Ph. Lo 778/3

R

Wahrheit und Gewißheit.

Von

Sinclair.

BIBLIOTHECA
REALIS
MONACENSIS

Dritter Band.

Frankfurt am Mayn,
in der Joh. Christian Hermannschen Buchhandlung.
1811.

35

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

3.

Von der Erfahrung des Gedankens des Seyns und von der Sprache.

§. 2703.

Nachdem ich nun den Erfahrungs-Moment des Gedankens vollständig abgehandelt habe, gehe ich zu dem des Gedankens des Seyns über, weil er auf jenen folgt. (§. 636.) Ich vergleiche das Seyn seiner Bezeichnung, nämlich, daß er der Ausdruck des höchsten Zweifels, der Frage: Wie wird unterschieden und nicht unterschieden? sey, (§. 246. ꝛc.) mit dem ausgedrückten Seyn aller andern Lösungs-Momente. (§. 586.)

§. 2704. Ich suche das ausgedrückte Seyn der Lösungs-Momente, die auf ihn folgen, durch das Seyn seiner Bezeichnung zu begründen, dieses sein Seyn selbst aber durch das ausgedrückte Seyn des Lösungs-Moments des Gedankens, der vor ihm war, und dadurch die Uebereinstimmung seines Seyns der Bezeichnung mit dem ausgedrückten Seyn aller Lösungs-Momente zu zeigen. (§. 586. u. f.)

§. 2705. Vors erste muß ich zeigen, daß weil der Gedanke ist, (§. 223. ꝛc.) darum der Gedanke des Seyns der höchste Zweifel ist. (§. 246. ꝛc.) Es möchte zwar scheinen,

als brauchte ich dieß nicht, weil ich die Uebereinstimmung dessen, daß der Gedanke der Zweifel sey, mit dem Gedanken des Seyns schon gezeigt habe. (§. 638. — 642.) Es ist aber nun nicht hievon die Rede, sondern von der Uebereinstimmung des ausgedrückten Seyns, nicht des Seyns der Bezeichnung, des Gedankens, nicht mit dem ausgedrückten Seyn, sondern mit dem Seyn der Bezeichnung des Gedankens des Seyns, und von diesem war noch gar nicht die Rede.

§. 2706. Zuerst nun wiederhohle ich, worinn das Seyn der Bezeichnung des Gedankens des Seyns besteht. (§. 246. ꝛc.) Der Gedanke des Seyns kann von nichts anderem unterschieden werden, (§. 256.) wie der höchste Zweifel, wie dieser, widerspricht er sich selbst, und auf die gleiche Art, indem zwischen zwey einander gänzlich entgegengesetzten zugleich eine ihrer Entgegenheit nicht widerstreitende Verbindung angenommen wird, ohne doch daß ich weiß, worinn diese Verbindung bestehen, und was sie für die entgegengesetzten seyn solle; und indem angenommen wird, die Verbindung der entgegengesezzten widerstreite ihrer Verschiedenheit nicht, und indem doch bey Vergleichung der Verbindung mit der Verschiedenheit gefunden wird, die Verbindung widerstreite der Verschiedenheit, weil die entgegengesezzten nicht mehr von einander verschieden seyn könnten, wenn die Verbindung nicht der Verschiedenheit widerstritte. (§. 257. — 266.) Im Gedanken des Seyns wird also, wie im höchsten Zweifel, eine Verbindung entgegengesezzter auf eine widersprechende Art angenommen.

§. 2707. Der Gedanke des Seyns ist also dem höchsten Zweifel gleich; er ist aber dennoch würklicher, in sich beschlossener, das Ganze der Lösung umfassender, als er, denn er betrifft das Seyn, das allen Theilen der Lösung gemeinschaftlich ist. (§. 269. u. f. f. f.)

§. 2708. Der Gedanke des Seyns stellt also den Widerspruch dar einer Verbindung verschiedener, die nicht denkbar ist, und besagt im Grund: man hielt den Zweifel und die

Lösung für vereinigt, sie seyen es aber nicht, ihre Vereinigung sey nicht denkbar, denn Gedanke war Zweifel, mithin auch Gedacht-Seyn, und Ausdruck war Lösung, mithin auch Seyn Lösung, und wir dachten uns also im Gedanken des Seyns eine Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns und sie war nicht denkbar. Indem also der Gedanke des Seyns besagt: Zweifel und Lösung seyen nicht vereinigt, und dennoch als Ausdruck etwas anderes ist als der Zweifel, so besagt er damit ein drittes; besagt er aber ein drittes, so läßt sich denken, in ihm seyen sie vereinigt. Der Gedanke als Ausdruck des höchsten Zweifels also besagt einen Uebergang von Zweifel zur Gewißheit: daß eben im Selbst-Widerspruch seine Auflösung liege, daß die Verbindung entgegengesezzter, die angenommen wurde, und die nicht denkbar war, dennoch würklich vorhanden sey.

§. 2709. Daß die Vereinigung des Zweifels und der Lösung nicht denkbar und dennoch würklich vorhanden ist, stimmt völlig mit dem Gedanken überein, und ist durch ihn begründet. Es stimmt damit überein, daß der Gedanke beym Ausdruck vorausgesezzt werde. (§. 224.) Weil der Gedanke vorausgesezzt wird beym Ausdruck, so kann auch die unbedingte Vorausseззung einer Vereinigung der Lösung und des Zweifels, die ich eben im Gedanken des Seyns im Seyn seiner Bezeichnung fand, (§. 2708.) Statt haben, darum kann der Gedanke des Seyns nicht blos dasselbe als der höchste Zweifel seyn, darum kann er auch etwas anderes seyn, als er. (§. 2707. u. f.)

§. 2710. Daß die Vereinigung des Zweifels und der Lösung nicht denkbar und dennoch vorhanden ist, (§. 2708.) ist dadurch begründet, daß der Gedanke beim Ausdruck nicht erwiesen werden kann, (§. 225.) denn nur, indem ich einen höheren Beweis annehme und ein tiefer begründetes Seyn als das, was beym Ausdruck zulässig ist, kann ich annehmen, daß das, was für ihn nicht denkbar ist, dennoch vorhanden sey.

§. 2711. Daß im Gedanken des Seyns als Ausdruck des höchsten Zweifels die Vereinigung des Zweifels, des Ge-

dankens, der Lösung und des Seyns nicht denkbar und dennoch vorhanden sey, (§. 2708.) ist dadurch begründet, daß der Gedanke um seiner selbst willen ist; (§. 226.) denn ist der Gedanke um seiner selbst willen, so ist die Vereinigung des Gedankens und des Seyns, denn der Gedanke ist; sie ist aber nicht denkbar, denn der Gedanke soll um seiner selbst willen seyn, Seyn soll also seyn, insofern Gedanke ist, der Gedanke soll die Vereinigung von Gedanken und Seyn seyn.

§. 2712. Daß im Gedanken des Seyns die Vereinigung des Gedankens und des Seyns als nicht denkbar und dennoch als vorhanden angenommen wird, (§. 2708.) ist dadurch begründet, daß es für den Ausdruck nur einen Gedanken giebt, (§. 227. u. f.) denn giebt es für den Ausdruck nur einen Gedanken, so sind Seyn und Gedanke im Ausdruck vereinigt, sie sind es aber auf eine nicht denkbare Art, denn damit der Ausdruck den Gedanken und das Seyn auf eine denkbare Art vereinigte, müste im Ausdruck nicht blos ein Gedanke seyn, es müste darinn der Gedanke seyn, wie er vom Seyn verschieden wäre, und der Gedanke, wie er mit dem Seyn vereinigt wäre.

§. 2713. Daß im Gedanken des Seyns die Vereinigung des Gedankens und des Seyns als nicht denkbar, und dennoch als vorhanden angenommen wird, (§. 2708.) ist auch dadurch begründet, daß der Gedanke von nichts anderm unterschieden werden kann. (§. 229.) Kann der Gedanke von nichts anderem unterschieden werden, so ist seine Vereinigung mit allem anderm, sie ist aber nicht denkbar, denn um mir Vereinigung zu denken, muß ich unterschieden haben: was ich aber nicht unterscheiden kann, kann ich auch nicht vereinigt annehmen. Aus dem bisherigen (§. 2709. — 2713.) erhellt, daß das ausgedrückte Seyn des Gedankens (§. 223. ꝛc.) erforderlichermaßen (§. 2705.) das Seyn der Bezeichnung des Gedankens des Seyns (§. 2706. u. f. f.) begründe.

§. 2714. Daß der Gedanke des Seyns der Ausdruck des höchsten Zweifels ist, begründet das, daß Seyn von Seyn ver-

schieden ist. (§. 273. ꝛc.) Weil die Vereinigung des Seyns und des Gedankens nicht denkbar und dennoch vorhanden ist, (§. 2708.) darum muß ich annehmen, das Seyn, das sich mit dem Gedanken vereinige, sey ein anderes, als das, dessen Vereinigung mit dem Gedanken nicht denkbar sey, und mithin gäbe es verschiedene Seyn. (§. 275.)

§. 2715. Daß der Gedanke des Seyns der Ausdruck des höchsten Zweifels ist, begründet das, daß Seyn und Gedachtseyn vereinigt sind. (§. 293. ꝛc.) Gedachtseyn ist selbst die Vereinigung des Seyns und des Gedankens: im Gedanken des Seyns ist diese Vereinigung, wiewohl sie nicht denkbar ist. Wäre nun diese Vereinigung des Gedankens und des Seyns nicht zugleich nicht denkbar und doch vorhanden im Gedanken des Seyns, (§. 2708.) so wären Seyn und Gedachtseyn nicht als vereinigt anzunehmen, denn wären Seyn und Gedanke gar nicht vereinigt, so wäre auch Gedachtseyn nicht, denn Gedachtseyn ist diese Vereinigung. Wäre aber Gedachtseyn nicht, so wäre auch von keiner Vereinigung von Seyn und Gedacht-Seyn die Rede. Wäre hingegen auch die Vereinigung von Seyn und Gedanken nicht zugleich nicht denkbar, so liesse sich nicht noch eine zweyte Vereinigung des Seyns denken, nämlich des einen Seyns, das in der ersten Vereinigung enthalten ist, und des Gedachtseyns, das selbst die Vereinigung von Seyn und Gedanken ist. So aber, weil die Vereinigung von Seyn und Gedanken zugleich vorhanden und nicht denkbar ist, läßt sich ein Seyn, das sich mit dem Gedanken vereinigt, von einem andern Seyn, das sich nicht mit ihm vereinigt, unterscheiden, (§. 2714.) und es läßt sich mithin noch eine Vereinigung zwischen dem Seyn, das mit dem Gedanken nicht vereinigt ist, und der Vereinigung des Seyns und des Gedankens, also eine Vereinigung zwischen Seyn und Gedacht-Seyn denken.

§. 2716. Daß der Gedanke des Seyns der Ausdruck des höchsten Zweifels ist, begründet das Bewußtseyn. (§. 305. ꝛc.) Weil die Vereinigung des Seyns und des Gedankens zugleich

nicht denkbar und vorhanden ist, (§. 2708.) darum kann ich ein Seyn annehmen, das ausser Gedacht-Seyn ist ohne Seyn zu seyn; denn um deswillen (§. 2715.) ist ein Seyn, das mit dem Gedanken vereinigt ist, und ein Seyn, was von dieser Vereinigung unterschieden ist, und welches mithin dem Gedacht-Seyn entgegen ist. Da sie aber vereinigt seyn sollen, so ist also noch ein drittes Seyn, das weder Seyn noch Gedacht-Seyn ist, (§. 307.) das zugleich dem Gedacht-Seyn entgegen und nicht entgegen ist, indem es dasselbe mit seinem Gegentheil vereinigt, (§. 309.) ein Seyn, vermittelst desselben Seyn und Gedacht-Seyn sind, (§. 310.) ein Seyn, das nicht um seiner selbst willen, sondern blos um deren willen ist, die selbst nur insofern sind, insofern es ist, indem es in einer Vereinigung entgegengesetzter besteht, die sich aufheben würden, wenn ich sie nicht vereinigen könnte, (§. 311.) ein Seyn, das nur vermittelst seines Gegentheils, nämlich der unterschiedenen ist, die in ihm vereinigt sind, (§. 312.) das also insofern ein Nicht-Seyn ist, (§. 313.) aber doch nur insofern nicht ist, als es ist, (§. 314.) dessen Nicht-Seyn also weniger ist, als dessen Seyn. (§. 315.)

§. 2717. Dieses alles waren die Charaktere des Bewußtseyns, des Seyns des denkenden, des Seyns des Ich, (§. 316.) und diese sind alle durch den Gedanken des Seyns begründet, als Ausdruck des höchsten Zweifels, indem durch ihn eine nicht denkbare Vereinigung des Seyns und des Gedankens begründet ist. (§. 2708.)

§. 2718. Weil der Gedanke des Seyns der Ausdruck des höchsten Zweifels ist, darum ist das Seyn Gottes. (§. 347. ꝛc.) Indem angenommen wird, die Vereinigung des Seyns und des Gedankens sey, ohngeachtet sie nicht denkbar sey, dennoch vorhanden, (§. 2708.) wird ein einiges Seyn, ein Seyn, was mehr als Denken ist, (§. 342.—346.) angenommen, ein Seyn, was Seyn und Gedacht-Seyn vereinigt, und dabei dem Gedacht-Seyn entgegen ist, (§. 348. 2715 u. f.) in dem kein Gedacht-

Seyn ist, (§. 350.) sondern in dem es nur insofern ist, als es dem Seyn entgegen ist, das allein in ihm ist, (§. 351. u. f. f. f.) das nicht um anderer willen ist, die selbst nur wieder um seinetwillen sind, in dem kein Nicht-Seyn ist, (§. 355.) in dem alles Seyn enthalten ist, (§. 356.) das von sich selbst nicht zu unterscheiden ist. (§. 357.) Es wird auch damit angenommen, es gäbe eine höhere Gewißheit, als die des Erweises, welche die des Glaubens sey. (§. 358. u. f.)

§. 2719. Weil der Gedanke des Seyns der Ausdruck des höchsten Zweifels ist, darum ist das Leben. (§. 383. ꝛc.) Wäre nicht im Gedanken des Seyns die Vereinigung des Seyns und Gedankens, obgleich sie nicht denkbar ist, dennoch vorhanden, (§. 2708.) so liesse sich nicht eine Vereinigung denken, in welcher die unterschiedenen selbst in der Vereinigung beybehalten werden. Da Seyn mehr ist als Gedanke, so muß der Gedanke selbst vermittelst des Seyns seyn, da er noch immer des Mehr-Seyns seines Gegentheils ohngeachtet, ist, sonst wäre er gar nicht mehr. Ist das Vorhanden-Seyn mehr als das Denkbar-Seyn, so muß das Denkbar-Seyn vermittelst des Vorhanden-Seyns seyn: und das Vorhanden-Seyn muß selbst für dieses vermittelst des Vorhanden-Seyns seyende Denkbar-Seyn denkbar seyn: welches dem gleich ist, daß ich mir das Ich als von Gott erschaffen und göttlich bestimmt denken muß. (§. 384. 387.) Ich muß mir also zweyerley Denkbarkeiten, mithin zweyerley Seyn des Ich denken, (§. 388.) und die Denkbarkeit mittelst des Vorhanden-Seyns, als mehr als die blose Denkbarkeit, mithin auch das Seyn des Ich mittelst des Seyns Gottes, als mehr, als das Seyn des Ich an sich denken, (§. 389.) mithin das Leben, als einen Fortgang des Seyns. (§. 415. u. f. f. f.)

§. 2720. Hieraus fließt auch, daß alle Säzze, die auf die Annahme des Seyns Gottes führten, alle Lösungs-Momente durch die Annahme des Seyns des Ich ausser dem Denken zur gleichen Gewißheit, als die des Seyns Gottes ist, er-

hoben werden. (§. 404. u. f.) Ist die Annahme des Lebens durch die einer Vereinigung des Seyns und Gedankens begründet, die ohngeachtet sie nicht denkbar, dennoch vorhanden ist, (§. 2719.) so ist auch das, daß die ganze Reihe der Entwicklung der Annahme der Gottheit dieselbe Gewißheit hat, wie sie, dadurch begründet, denn diese Annahme folgt aus der des Lebens.

§. 2721. Ferner, daß der Gedanke des Seyns der Ausdruck des höchsten Zweifels ist, begründet das Seyn der Dinge, (§. 437.—498.) denn ist die Vereinigung des Seyns und Gedankens, obgleich sie nicht denkbar ist, (§. 2708.) so ist ein Seyn ausser dem Seyn Gottes und dem des Ich, denn die vereinigten bleiben unterschieden, und Denkbarkeit ist nicht die Gränze des Seyns.

§. 2722. Daß der Gedanke des Seyns der Ausdruck des höchsten Zweifels ist, begründet daher das, daß das Seyn der Dinge, welches jenes Seyn ausser dem Seyn Gottes und dem des Ich ist, dem Ich doch nicht entgegen ist, denn die Vereinigung des Seyns und des Gedankens, als ihre Nicht-Vereinigung beybehaltend gedacht, ist dem alleinigen Seyn des einen der vereinigten nicht entgegen, (§. 452.—458.) und die Nicht-Vereinigung muß als eine mögliche aber nicht geschehene Denkbarkeit des Vorhanden-Seyns der Vereinigung des Seyns und des Gedankens, (§. 2719.) das Seyn der Dinge als ein ungewisses Denken des Seyns Gottes gedacht werden. (§. 466. u. f.)

§. 2723. Weil der Gedanke des Seyns der Ausdruck des höchsten Zweifels ist, (§. 2708.) darum werden im Leben die Dinge erkannt, darum erforscht das lebende Ich sie, (§. 472. u. f. f.) denn ist die Vereinigung des Seyns und des Gedankens dergestalt, daß ihr Nicht-Denkbar-Seyn selbst dadurch beybehalten wird, so muß dieses Beybehalten das Nicht-Seyn der Vereinigung aufheben, weil im Beybehalten das Seyn der Vereinigung mehr ist, als das Seyn-Sollen. (§. 2719.)

§. 2724. Weil der Gedanke des Seyns der Ausdruck des höchsten Zweifels ist, (§. 2708.) darum ist das Ich frey, (§. 499. ꝛc.) denn ist die Vereinigung des Seyns und des Gedankens vorhanden, ohngeachtet sie nicht denkbar ist, so ist die Denkbarkeit nicht der Maasstab des Seyns und ich kann mir das Seyn eben so gut ohne Denkbarkeit und Denken, als mit ihnen denken.

§. 2725. Weil der Gedanke des Seyns der Ausdruck des höchsten Zweifels ist, darum ferner ist eine Welt. (§. 526. ꝛc.) Weil die Vereinigung des Seyns und des Gedankens ist, auch ohngeachtet sie nicht denkbar ist, (§. 2708.) darum kann ich annehmen, sie sey auch alsdann, wenn die Trennung des Seyns und Gedankens, der Zweifel, das Seyn der Dinge sey, (§. 2721.) und wenn sie nicht mittelst des Mehr-Seyns der Vereinigung als der Trennung (§. 2723.) mit der Vereinigung vereinigt werde.

§. 2726. Weil der Gedanke des Seyns der Ausdruck des höchsten Zweifels ist, darum zulezt ist Erfahrung (§. 539. ꝛc.) Wäre die Vereinigung des Seyns und des Gedankens nicht, ohngeachtet sie nicht denkbar war, dennoch vorhanden, (§. 2708.) so könnte ich nicht annehmen, die Vereinigung stimme mit allem, und alles stimme mit ihr überein, was Seyn und Gedanken betreffe, die Unterscheidung von Seyn und Gedanken, ihre Trennung, die gänzliche Vereinigung, die Beybehaltung der Unterscheidung und der Trennung des Seyns und Gedankens. Alles dient zur Bestätigung der Vereinigung, denn selbst das, daß sie nicht denkbar war, hob ihr Vorhanden-Seyn nicht auf.

Von der Sprache.

§. 2727.

Das Seyn der Bezeichnung des zweyten Lösungs-Moments, des Gedankens des Seyns, ist nun mit dem ausgedrückten Seyn aller andern verglichen und übereinstimmend gefunden worden. Ich muß ihn nun vom freyen Ich, vom lebenden Ich, unterscheiden, (§. 588.) von den Dingen, wie sie stnd, auch ohne daß das Ich sie denkt. Es muß gezeigt werden, daß der Gedanke des Seyns das Gegentheil des freyen Ich sey, (§. 589.) daß er deshalb nicht das Seyn habe, das den Widerspruch der Einerleyheit des Seyns und Gedacht-Seyns zulasse, ohne daß aus diesem Widerspruch mittelst des Bewustseyns das Seyn Gottes entstehe, daß er das Seyn nicht habe, welches zulasse, daß Dinge im Leben seyen, auch ohne, daß das Ich sie denke, denn dieß war das Seyn des freyen Ich. (§. 590.) Es muß gezeigt werden, daß der Gedanke des Seyns das Seyn nicht habe, das den Widerspruch des lebenden gegen das denkende Ich zulasse, (§. 591.) daß er nicht sey, wenn Seyn und Gedacht-Seyn seyen, und daß er das Seyn des Seyns und Gedacht-Seyns aufhebe. (§. 592.) Es muß gezeigt werden, daß der Gedanke des Seyns das Seyn seines Gegentheils aufhebe, daher das Seyn des freyen Ich nicht zulasse, (§. 593.) nicht zulasse, daß er unvereinigt mit dem freyen Ich sey, (§. 594.) daß er das freye Ich durch eine Vereinigung mit ihm aufhebe. (§. 595.)

§. 2728. Dieses Aufheben des ungedachten Seyns der Dinge und des freyen Ich durch den Gedanken des Seyns muß ich mir als ein Seyn-Sollen denken, (§. 599. — 603.) als ein Aufheben-Sollen des Seyns der Dinge durch den Gedanken des Seyns, (§. 605.) als eine Vereinigung des Gedankens des Seyns mit den Dingen, wodurch er ihr Seyn aufheben soll, was anders ist als das Seyn Gottes und des Ich. (§. 606.) Ich muß es mir denken, als die Ungewißheit der Dinge und

des Seyns überhaupt durch den Gedanken des Seyns aufgehoben werden sollend. (§. 607.)

§. 2729. Dieses Aufheben-Sollen des Seyns der Dinge durch den Gedanken des Seyns mittelst ihrer Vereinigung muß ich mir denken, als ein Seyn im Ich, als ein Denken, (§. 609.) und das Seyn der Dinge, als eine vermittelst des Denkens aus der unvereinigten Vielheit entstandene Einheit, als ein Bestimmen, Ordnen der Dinge, als ein Denkbarmachen der Dinge, oder vielmehr, als Gedacht-machen der Dinge, als das, was bewürke, daß sie gedacht würden; (§. 610. u. f. f. f.) und daß dieß alles geschehe mittelst des Seyns des Gedankens des Seyns, (§. 614.) also mittelst seiner Uebereinstimmung mit allen andern Momenten der Lösung, (§. 615. u. f.) und es erscheint mir als eine Bestimmung der Dinge, die im Leben durch den Gedanken des Seyns geschieht. (§. 622.)

§. 2730. Wenn ich mir denke, daß der Gedanke des Seyns die Dinge bestimme und daß dieß geschehe vermöge seiner Uebereinstimmung mit allen andern Erfahrungsmomenten, so denke ich mir, daß eine Sprache sey, daß alles seyende ausgedrückt werden könne. Ich denke mir eine Bestimmung der Dinge, ein Aufheben der Ungewißheit der Dinge mittelst dessen, daß die Vereinigung des Seyns und des Gedankens, ohngeachtet sie nicht denkbar war, als wir sie annahmen, dennoch vorhanden war, denn hierinn lag die Uebereinstimmung des Seyns der Bezeichnung des Gedankens des Seyns mit dem ausgedrückten Seyn aller andern Lösungs-Momente: es war das Verhältniß des höchsten Zweifels zum Gedanken des Seyns, (§. 2706. u. f. f.) das mit dem ausgedrückten Seyn aller andern Lösungs-Momente übereinstimmte (§. 2709. —2726.) und diese Uebereinstimmung muß ich mir denken, um mir den einzelnen Moment als seyend, und als die Dinge bestimmend zu denken. (§. 615 u. f.)

§. 2731. Als wir uns im allgemeinen die Bestimmung der Dinge dachten, dachten wir uns, sie würden in der Erfah-

rung zum Ganzen der Welt mittelst des Ausdrucks verbunden. (§. 721.) Wir nehmen an, es müsse für die Dinge ein Ausdruck seyn, der das für sie sey, was der Gedanke für den Zweifel war, ein übergehendes zur Einigkeit, daß ihr isolirtes Seyn mittelst desselben mit dem Seyn des Ganzen mit dem Seyn der Welt zusammenhienge. (§. 722.)

§. 2732. Wir dachten uns diesen Ausdruck der Dinge als eine Bezeichnung aus dem Ganzen, also aus der Erfahrung, und daß er zeigen müsse, daß das Ding in seiner Einzelnheit übereinstimme mit dem Ganzen der Dinge, der Welt, (§. 724.) also ein Um-einander-Seyn der Dinge begründe, indem er sich dadurch vom Ding, das er ausdrückt, unterscheide, daß er es dergestalt auf andere beziehe, daß er sein Seyn vom Seyn der andern Dinge abhängig mache und eine Gemeinschaftlichkeit unter sie bringe. (§. 726.)

§. 2733. Wir nehmen an, alles gelte von diesem Ausdruck der Dinge, was vom Ausdruck der Lösungs-Momente gesagt worden. (§. 724.) Er müsse aber ausserdem mit der Ordnungs-Folge, die wir Welt-Ordnung nannten und nachher Wissenschaft der Dinge, übereinstimmen, welches die Bestimmung der Dinge durch den Gedanken war. (§. 727. — 733. 736. u. f.)

§. 2734. Der Ausdruck wurde wie jeder Ausdruck vorausgesetzt, und es kam blos darauf an, daß er mit der Wissenschaft der Dinge übereinstimmend gefunden wurde, (§. 734.) welche Vergleichung aber keines Wegs als eine Aenderung des Ausdrucks, sondern nur als ein Aufsteigen von der Einzelnheit des Dings im Ausdruck zur Allgemeinheit der Welt angenommen wurde. (§. 735.)

§. 2735. Die Wissenschaft der Dinge ist nun entwickelt worden, und es kömmt nun darauf an, daß wir uns jenen Uebergang von der Einzelnheit des Dings zum Ganzen der Welt denken, (§. 2731. u. f.) mittelst der vorausgesezzten Ausdrükke,

die mit der Wissenschaft der Dinge übereinstimmen sollen. (§. 2733. u. f.)

§. 2736. Wir haben im allgemeinen gesehen, daß wir uns die Bestimmung der Dinge durch den Gedanken des Seyns als ein Ausdrücken der Dinge denken müssen; (§. 2730.) wir wollen solches näher entwickeln. Das Seyn der Bezeichnung des Gedankens des Seyns war, daß die Vereinigung von Zweifel und Lösung, die nicht denkbar war, indem der Ausdruck angenommen wurde, als vorhanden angenommen wurde. (§. 2706. u. f. f.) Der Ausdruck also, die Bezeichnung aus dem Ganzen, machte also das würklich, was nicht denkbar war beim Gedanken des Seyns.

§. 2737. Wenden wir dies auf die Bestimmung der Dinge durch den Gedanken des Seyns an, und sollen sie auf die gleiche Art gewiß werden, als sich der einzelne Moment des Gedankens des Seyns zum Ganzen der Lösung erhebt: (§. 614 u. f. f.) so muß der Uebergang von der dinglichen Vielheit zur dinglichen Einheit, von der dinglichen Ungewißheit zur dinglichen Gewißheit, auch hier mittelst der Ausdrücke der Dinge geschehen.

§. 2738. Die Dinge waren nicht denkbar, so nahm sie die Wissenschaft der Dinge an; (§. 736. u. f. 759 u. f.) der Ausdruck nun, der vorausgesezzt wird, soll jedes einzelne Ding denkbar und gewiß machen, indem er übereinstimmt mit der Wissenschaft der Dinge, die die Dinge im allgemeinen denkbar machte, (§. 2733. u. f. f.) aber indem sie für die Denkbarmachung jedes einzelnen und bestimmten Dings einen bestimmten Ausdruck desselben annahm und voraussetzte. (§. 2731. u. f.)

§. 2739. Die Bestimmung der Dinge durch den Gedanken des Seyns verhält sich also zu der durch den Gedanken, wie sich der Gedanke des Seyns und der höchste Zweifel zum Gedanken, und zum Zweifel überhaupt verhält. Jene Bestimmung der Dinge ist die eigentliche, die letztere besagt nur die Erfoderniſſe, wonach jene geschehen muß, so wie der höchste

Zweifel und der Gedanke des Seyns der eigentliche Zweifel und der eigentliche Gedanke war, dessen Erfoderniſſe wir nun aufſtellten, indem wir uns den Zweifel und den Gedanken überhaupt dachten.

§. 2740. Die Wiſſenſchaft der Dinge macht die Dinge denkbar, und wir erfahren durch ſie, wie wir die Dinge ſinnlich erfahren: aber kein beſtimmtes Ding denken wir uns nicht in ihr, und wir erfahren auch nur, wie die Denkbarkeit eines Dings ſey, aber durch den Ausdruck erſt ſoll das Ding gewiß gemacht, das beſtimmte Ding von ſeiner Einzelnheit zur Vereinigung des Ganzen der Dinge gebracht werden.

§. 2741. Der Unterſchied zwiſchen dem Gedanken und dem Gedanken des Seyns, dem Zweifel und dem höchſten Zweifel, war, daß letzterer ein beſtimmter Gedanke und ein beſtimmter Zweifel war. (§. 12. 241.) Sie ſind beſtimmt, erſterer durch den Gedanken überhaupt, letzterer durch den Zweifel überhaupt, indem ich mir beym Gedanken des Seyns und beym höchſten Zweifel die Erfoderniſſe des Seyns um ſein ſelbſt willen, (§. 3. 226.) des Einzig-Seyns, (§. 4. 227. u. f.) und des Von-Nichts-Unterſchieden-Seyns, (§. 5. 229.) die ich aus dem Zweifel und dem Gedanken überhaupt entwickelt hatte, beym höchſten Zweifel und beym Gedanken des Seyns mit hinzu dachte. (§. 12. 246.)

§. 2742. Der gleiche Unterſchied muß mithin zwiſchen der Beſtimmung der Dinge durch den Gedanken des Seyns mittelſt des Ausdrucks, (§. 2730. 2736. u. f. f.) und zwiſchen der Beſtimmung der Dinge durch den Gedanken überhaupt in der Wiſſenſchaft der Dinge Statt haben, nämlich, daß wir uns jene Beſtimmung mittelſt dieſer denken, zur Sprache uns alſo die Wiſſenſchaft der Dinge mit hinzu denken, wie wir ſchon im voraus annahmen, (§. 727. 735.) der Ausdruck der Dinge müſſe mit der Wiſſenſchaft der Dinge übereinſtimmen.

§. 2743. Ich muß mir also den Ausdruck, der die Bestimmung der Dinge mittelst des Gedankens des Seyns seyn soll, (§. 2736. u. f.) als bestimmt durch die Wissenschaft der Dinge denken: oder vielmehr als die Dinge in dem Verhältniß der Gewißwerdung darstellend, in dem sie in der Wissenschaft der Dinge dargestellt werden.

§. 2744. Der Ausdruck in der Bestimmung der Dinge vom Lösungs-Moment des Gedankens des Seyns aus, wird also die Dinge im Seyn ihrer Gewißwerdung und ihrer Denkbarkeit, (§. 1002. u. f.) im Seyn der sinnlichen Erfahrung, (§. 986.) wie dieses alle dingliche Seyn, ihr vorgestelltes Seyn, ihr körperliches Seyn, ihr gefühltes Seyn, und ihr Seyn als Mannichfaltigkeit im Raum zu einem Ganzen in sich faßt, (§. 989. 996.) darstellen, (§. 1003.) nicht aber in einem einzelnen in ihr vereinigten Seyn. (§. 1007.)

§. 2745. Auch in den angewandten Wissenschaften dachte ich mir die Einigung der Dinge, als mittelst des Ausdrucks geschehend, (§. 1038. ꝛc. 1072.—1076.) und daß dieser Ausdruck ihrem Princip und ihrer Methode gemäs die Dinge darstellen müsse, (§. 1074.) also in ihrer Gestalt, Zahl, Eigenschaften, Bestandtheilen und Erscheinungen, und in ihrem Messen, Berechnen, Eintheilen, Scheiden und Erklären: wiewohl sich dieser Ausdruck der angewandten Wissenschaften vom Ausdruck der Dinge überhaupt unterscheidet, wie wir am angeführten Ort bemerkt haben.

§. 2746. In der Sprache werden also schon die Dinge als durch ihre Denkbarmachung einig gemacht, als insofern gewiß geworden, angenommen. Sie erscheinen daher als schon dem denkenden Ich gleich, (§. 998. u. f. f.) mithin denkt man sich Leben, als den Gegenstand der Sprache, weil man sich das Seyn der Dinge denkt, das dem einzelnen Erfahrungs-Moment nicht entgegengesezzt ist. (§. 619.)

§. 2747. Indem man sich die Bezeichnung der Dinge aus dem Ganzen der Dinge, der Welt, wodurch ein ge-

meinschaftliches Seyn, ein Um=einander=willen=Seyn in ihnen begründet wird, (§. 2732.) vorausſezzt, und ſie im Seyn ſinnlicher Erfahrung denkt, alſo mit der Wiſſenſchaft der Dinge übereinſtimmend findet, (§. 2734.) ſo denkt man ſich ein Ganzes von Ausdrücken, mittelſt welcher das Leben einig und gewiß gemacht werde, man denkt ſich die Sprache.

§. 2748. Wir haben geſehen, (§. 2744.) daß, da wir ſie uns als ein Ganzes denken, wir ſie im Seyn ſinnlicher Erfahrung annehmen, denn da wir das Denken, das Gewißmachen der Dinge, bey der Sprache vorausſezzen, müſſen wir uns auch die Dinge im Seyn ihrer Gewißmachung, das alle dingliche Seyn vereinigt, alſo in der ſinnlichen Erfahrung dabey denken.

§. 2749. Es unterſcheidet ſich alſo die Sprache von der Denkbarmachung der Dinge in der Wiſſenſchaft der Dinge auch darinn, daß ſie die Dinge im Seyn ſinnlicher Erfahrung darſtellt, worinn alle die verſchiedenen Seyn ihrer Denkbarmachung, das im Raum, in der Zeit ꝛc. in einem Seyn vereinigt, gedacht werden, (§. 996.) ſtatt daß in der Wiſſenſchaft der Dinge dieſelben nur in dem einen oder dem andern dieſer Seyn gedacht werden.

§. 2750. Der Ausdruck der Dinge in den angewandten Wiſſenſchaften iſt auch inſofern von der eigenthümlichen Sprache unterſchieden, und wird Terminologie genannt, (§. 1039. u. f. 1072—1076.) als er auch nur das Seyn eines einzelnen Moments der Denkbarmachung der Dinge, und nicht das Seyn ſinnlicher Erfahrung darſtellt: ausgenommen die Phyſik, indem ich mir das Gefühl der Körper, als Mannigfaltigkeit im Raum dachte. (§. 2685.) Doch wurde bey ihr das Seyn ſinnlicher Erfahrung nur als durch einen Uebergang hervorgebracht, und als mit dem einzelnen Seyn meines Körpers verbunden, gedacht. (§. 2672.) Hingegen in der Beſtimmung der Dinge durch den Gedanken des Seyns wird die ſinnliche Erfahrung

als seyend, nicht als in ihrem Hervorgebracht-werden begriffen, angenommen.

§. 2751. Wie muß ich mir nun die Sprache als eine Gewißmachung und Vereinigung des Lebens denken, wobey die Denkbarmachung der Dinge schon vorausgesezzt wird. (§. 2746.) Ich dachte mir das Leben als einen Fortgang, als eine Entwicklung, die mittelst des Erkennens des Seyns Gottes geschehe. (§. 425—435.) Ich kann mir also insofern das Leben, weil es ein Werden, und ein Mehr-Seyn ist, als von sich selbst verschieden, und also als sich selbst bestimmend denken, insofern es sich selbst zu einem Seyn macht, was mehr sein Seyn ist, als das Seyn es war, das es zuvor hatte. Ich kann mir also eine Bestimmung des Lebens mittelst des Denkens denken, wie ich mir eine Bestimmung der Dinge mittelst des Denkens dachte, nur mit dem Unterschied, daß ich nur letztere als eine Vereinigung widersprechender, entgegengesetzter, als die Aufhebung eines Seyns, das dem Denken zuwider war, denken muste, (§. 605—613.) und daß ich mir die Bestimmung des Lebens nur als eine größere Vereinigung der bereits vereinigten widersprechenden, und als eine noch größere Vereinigung des Seyns, was dem Denken entgegen war, und bereits aufgehoben wurde, mit dem Denken, mit dem Seyn des Ich, denken muß. (§. 2746.)

§. 2752. Diese größere Vereinigung muß als ein Erkennen des Seyns Gottes gedacht werden, denn so wurde das Leben gedacht, (§. 415. u. f.) und da ich mir dabey die bereits vorausgegangene Vereinigung denken soll, (§. 2738.) so muß ich mir die Sprache denken, als ein Erkennen des Seyns Gottes in den Dingen, nachdem ich sie mir als mit dem Denken übereinstimmend, also als Leben, (§. 2746.) und den in ihrem Seyn gelegenen Widerspruch als aufgehoben, nachdem ich sie mir in der sinnlichen Erfahrung gedacht habe. (§. 2748.)

§. 2753. Ich muß mir also die Sprache als ein Erkennen des Seyns Gottes in der sinnlichen Erfahrung denken, die ich mir als vom freyen Ich unterschieden, und als eine Gewiß-

werdung, die bereits geschehen ist, mithin als ein vereinigtes Einzeln-Seyn denken muß. Ich muß mir also die Sprache, als ein Erkennen des Seyns Gottes in einer einzelnen sinnlichen Erfahrung denken.

§. 2754. Wie muß ich mir nun dieß Erkennen des Seyns Gottes in den einzelnen sinnlichen Erfahrungen denken? Als ich mir den einzelnen Lösungsmoment vom freyen Ich unterschieden dachte, indem ich das Seyn Gottes in ihm erkannte, (§. 573.) so that ich letzteres, indem ich das völlig in sich beschlossene Seyn des Moments dem Seyn seiner Beziehung auf die andern Lösungsmomente gemäs fand, sie in Uebereinstimmung sezzte. Will ich nun das gleiche bey der einzelnen sinnlichen Erfahrung thun, so muß ich das völlig in sich beschlossene Seyn der einzelnen sinnlichen Erfahrung dem Seyn seiner Beziehung auf die andern sinnlichen Erfahrungen gemäs finden und sie in Uebereinstimmung sezzen.

§. 2755. Das völlig in sich beschlossene Seyn des einzelnen Erfahrungsmoments war das Seyn seiner Bezeichnung, wie der Moment durch den Ausdruck zum Ganzen der Lösung vereinigt wurde. (§. 574.) Das in sich beschlossene Seyn der einzelnen sinnlichen Erfahrung muß auch ein Seyn der Bezeichnung, eine Vereinigung zum Ganzen seyn.

§. 2756. Die Vereinigung der einzelnen Erfahrung zum Ganzen, wie ich es mir vom Theil der unendlichen Vielheit als völliges Einzeln-Seyn, zu dem alles Seyn vereinigendem Ganzen der sinnlichen Erfahrung, das das Seyn im Raum, in der Zeit, in der Vorstellung, als Körper, in meinem Körper, als Natur und als Mannichfaltigkeit im Raum in sich fasste, (§. 996.) erhoben, dachte. Ich muß mir also die einzelne sinnliche Erfahrung, wie ich sie mir in ihrem Seyn im Raum, Zeit, Vorstellung, körperlichem Seyn, in meinem Körper, als Natur und als Mannichfaltigkeit im Raum vereinigt im Seyn sinnlicher Erfahrung denke, (§. 2744.) über-

einstimmend finden und machen mit dem Seyn ihrer Beziehung auf die andern sinnlichen Erfahrungen. (§. 2754.)

§. 2757. Ich denke mir eine Beziehung der einzelnen sinnlichen Erfahrung zu den andern, denn ich denke mir von der ersten Denkbarmachung der Dinge an, als ich sie mir im Raum denke, bis zu ihrer vollendeten Denkbarkeit, wo ich sie mir als Mannichfaltigkeit im Raum, als Gegenstände sinnlicher Erfahrung denke, ein Verbunden=Seyn. (§. 706. 884.) Nur das dem Denken entgegengesetzte Seyn der Dinge wurde als ein Neben=einander=Seyn verschiedener, die keine Vereinigung zuliessen, als ein getrenntes Vielheits=Seyn gedacht. (§. 713. u. f. f.) Wenn ich mir die Dinge als Mannichfaltigkeit im Raum denke, denke ich mir eine Vereinigung so sehr als möglich, daß ich den Zustand des Un=verbunden=Seyns gar nicht dem des Verbunden=Seyns entgegensezzen kann, sondern nur in dem einen, wie in dem andern die Mannichfaltigkeit im Raum denke. (§. 886.)

§. 2758. Läßt sich eine Beziehung der sinnlichen Erfahrungen auf einander denken, so muß ich auch eine Uebereinstimmung der sinnlichen Erfahrung, wie ich sie mir an sich denke, mit jener Beziehung denken. Man sollte sogar glauben, das An=sich=Seyn der einzelnen sinnlichen Erfahrung sey dasselbe, als ihre Beziehung auf andere, weil ich mir alle Seyn ihrer Denkbarmachung nur als eine Beziehung dachte. (§. 2757.)

§. 2759. Es ist aber nicht dasselbe, denn um mir das An=sich=Seyn der sinnlichen Erfahrung zu denken, denke ich sie mir als Mannichfaltigkeit im Raum, (§. 988. u. f.) und da brauche ich nur die Vereinigung mit andern als blos möglich und denkbar, nicht auch als würklich vorhanden, anzunehmen, (§. 2757.) und die würkliche Vereinigung ist sehr gut von der blos denkbaren zu unterscheiden. Mithin kann eine Uebereinstimmung zwischen beiden gedacht werden.

§. 2760. Eine Gemeinschaftlichkeit zwischen den einzelnen Dingen, als ich sie mir als dem Gedanken widersprechend

dachte, war nicht denkbar, (§. 713. u. f.) die unendliche Vielheit der Dinge wurde, als nicht vereinigbar, angenommen, (§. 759.) als ich mir sie aber als Mannichfaltigkeit im Raum dachte, dachte ich mir, daß ihr Einzeln-Seyn und ihr Verbunden-Seyn in Uebereinstimmung sey. (§. 943.)

§. 2761. Auch denken wir uns, wenn wir uns das An-sich-Seyn der einzelnen Erfahrung denken, sie uns immer in einfacher Beziehung auf andere, und nicht in einer Vielheit. Insofern also die Mannichfaltigkeit der Beziehungen, in denen sie stehen, von dieser Einfachheit unterschieden werden kann, läßt sich auch eine Unterscheidung und Uebereinstimmung zwischen dem An-sich-Seyn der einzelnen sinnlichen Erfahrung und den Beziehungen auf andere, in denen sie stehen, denken.

§. 2762. Ich muß mir also die Sprache als eine Gewißmachung und Vereinigung des Lebens denken, (§. 2751.) indem ich mir eine Uebereinstimmung und Gleichmachung des einzelnen Mannichfaltigen im Raum in seiner Denkbarkeit und als Gegenstand sinnlicher Erfahrung mit dem Seyn seiner Beziehung auf andere Gegenstände sinnlicher Erfahrung denke.

§. 2763. Ich muß mir diese Uebereinstimmung und Gleichmachung als Ausdrücke denken, als eine Bezeichnung aus dem Ganzen, denn der Ausdruck ist der Uebergang vom Zweifel zur Gewißheit, der im Gedanken des Seyns ist, und der das Leben bestimmen soll, (§. 2736. u. f.) und in jener Uebereinstimmung und Gleichmachung (§. 2762.) wird das Einzeln-Seyn mit dem Seyn der Vereinigung in Uebereinstimmung gesezzt.

§. 2764. Ich unterscheide das ausgedrückte vom Ausdruck: (§. 201.) jenes ist die einzelne sinnliche Erfahrung und die andern, mit denen sie in Beziehung steht; dieser ist die Uebereinstimmung zwischen ihnen. (§. 2758.) Wie im Ausdruck, (§. 202.) wird alles in einem einzigen Seyn gedacht, in einem Ganzen, denn die Uebereinstimmung kann von allen gedacht werden, und ist nur, insofern sie von allen

gedacht wird. Auch ist in der Uebereinstimmung ein Seyn, ohne Seyn=Werden, Nicht=Seyn und Seyn=Sollen. (§. 203.) Sie wird vom letzten Zweifel unterschieden, (§. 204.) denn sie wird als ein Erkennen des Seyns Gottes gedacht. (§. 2752.) Sie hat eine erwiesene Gewißheit, (§. 205. u. f. f.) denn sie wird als eine Uebereinstimmung unterschiedner gedacht. Sie wird daher zwar als ein vorausgesezztes Seyn, wie der Ausdruck, (§. 2747.) jedoch dergestalt gedacht, daß sie sich durch Uebereinstimmung ihrer Charactere mit den Erfodernissen, die ich mir bey der Sprache dachte, (§. 2762.) als Ausdruck rechtfertige, (§. 218. u. f. f. f.) wie ich mir dieß auch beym höchsten Zweifel, (§. 7.) und beym Gedanken des Seyns dachte. (§. 241.)

§. 2765. Ich sagte vorhin, ich dächte mir die Sprache als ein Ganzes von Ausdrücken, mittelst welcher das Leben einig und gewiß gemacht würde, (§. 2747.) und späterhin fand ich, ich müste mir die Sprache als ein Erkennen des Seyns Gottes in einer einzelnen sinnlichen Erfahrung denken. Dieß scheint widersprechend, ist es aber nicht, denn da ich mir für jede Erfahrung einen Ausdruck denken muß, weil jede in ihrem An=sich=Seyn mit ihrem Seyn der Beziehung auf andere kann verglichen und übereinstimmend gefunden werden, so muß ich mir die Sprache als eine Vielheit enthaltend denken, wie ich mir die sinnliche Erfahrung als eine Vielheit enthaltend dachte. (§. 987.) Ich kann also sowohl von der Sprache im Ganzen, als im Einzelnen, reden, nur ist das Wort „Sprache“ mehr im ersteren Fall und im letzteren weniger gebräuchlich, wo man statt dessen Ausdruck, Zeichen oder Wort sagt.

§. 2766. Ich denke mir also die Sprache, indem ich sie mir als eine Gleich=Machung des An=sich=Seyns aller einzelnen Erfahrungen mit dem Seyn aller ihrer Beziehungen auf andere Erfahrungen denke, welches ich nur thun kann, wenn ich sie mir im Ganzen denke und mir es von allen einzelnen

Mannichfaltigen denke, indem sie sich wechselseitig in ihren Beziehungen bestimmen, also ihre Ausdrücke sich auch wechselseitig bestimmen müssen, und Theile eines Ganzen bilden.

§. 2767. Die Sprache ist auf diese Art als das Ganze der Ausdrücke anzusehen, ist eine Einigmachung und Gewißmachung des Lebens, ein Uebergang von Zweifel zur Gewißheit mittelst Einigmachung, und so soll ich mir die Bestimmung des Lebens vom Gedanken des Seyns aus denken, weil ich sie mir gleich der vom Gedanken aus denken sollte. (§. 2730.) Es ist eine Gewißmachung, denn indem ich finde, daß dasjenige, was die Mannichfaltigkeit im Raum denkbar macht, was sie mit dem Ganzen der Dinge vereinigt, zugleich dem gemäs ist, was sie mit einzelnen und bestimmten Dingen vereinigt, so ist eine Uebereinstimmung ihres Seyns im Einzelnen und im Ganzen, ihres Seyns, als Mannichfaltigkeit im Raum überhaupt, und ihres Seyns mit und für bestimmte andere, welche Uebereinstimmung sie gewisser macht, als sie vor ihr seyn konnten.

§. 2768. Daß der Gegenstand der Sprache unendlich ist, ergiebt sich daraus, daß die Mannichfaltigkeit im Raum ihr Gegenstand ist, (§. 2749.) die dasselbe ist, als die unendliche Vielheit der Dinge, (§. 917.) wiewohl der Ausdruck der Dinge sie nicht in ihrer unendlichen Vielheit darstellen kann. (§. 762.) Ausserdem, da noch die Beziehung dieser Mannichfaltigkeit zu einander der Gegenstand der Sprache ist, (§. 2758.) und man sich jedes Ding auf jedes andere bezogen denken kann, weil man sich jedes Ding als in der Vorstellung seyend denken kann, (§. 916.) die Vorstellung aber eine Verbindung der Dinge mit einander ist, (§. 793. u. f.) kann man sich bey jedem Ding eine unendliche Menge von Beziehungen denken.

§. 2769. Da die Sprache Uebereinstimmung des An-sich-Seyns der Mannichfaltigkeit im Raum mit dem Seyn ihrer Beziehung auf einander ist, (§. 2762.) dieses Seyn der Beziehung aber nicht, wie das der Beziehung des An-sich-

Seyns des Lösungs-Moments, (§. 573. 2754.) ein Seyn des Ganzen, der Erfahrung überhaupt, wo ein jeder Lösungs-Moment vermittelst des andern war, (§. 576. u. f.) sondern ein Seyn sinnlicher Erfahrung, ein dingliches Um-einander-willen-Seyn, ein Seyn dinglicher Beziehung, ist, wo eines so viel als das andere ist, und die bezogenen nicht aus einander entwickelt werden, (§. 2757.) so wird sich auch die Sprache, das Erkennen des Seyns Gottes in der sinnlichen Erfahrung, (§. 2753.) von der Wahrheit des einzelnen Erfahrungs-Moments, (6. 604.) vom Erkennen des Seyns Gottes im einzelnen Lösungs-Moment, auf die gleiche Art unterscheiden, daß die Sprache nicht als eine Entwicklung, als eine Folge, als ein Vermittelst-einander-Seyn der einzelnen Ausdrücke, sondern als ein Neben-einander-Seyn derselben erscheinen wird.

§. 2770. Dieß ist auch der Grund, weshalb der Ausdruck vorausgesezzt werden muß, denn wäre er ein hergeleitetes, so wäre er nicht um seiner selbst willen, und wäre dann keine Bestätigung des Seyns der Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und der Beziehungeu dessen, was er bezeichnen soll.

§. 2771. Ich dachte mir im Voraus die Sprache als eine Vereinigung des Seyns und des Gedankens, des Zweifels und der Lösung. (§. 2730.) Sie zeigt sich auch als solche, denn indem sie eine Vergleichung ist, und in Ausdrücken besteht, sind Gedanken und Seyn in ihr vereinigt, und indem sie die ganze Mannichfaltigkeit in sich aufnimmt, und jedes einzelne in seinem Einzeln-Seyn sowohl mit dem Ganzen, als mit dem andern einzelnen vereinigt, nimmt sie alles, was Zweifel war, in sich auf, und löst es auf in einem Seyn der Gewißheit.

§. 2772. Die Gleichmachung des An-sich-Seyns der Mannichfaltigkeit und des Seyns ihrer Beziehungen muß ich mir als eine Bezeichnung aus dem Ganzen, als einen Ausdruck, denken. (§. 2763. u. f.) Da dieß Ganze die sinnliche Erfahrung ist, welche sowohl das An-sich-Seyn der Mannichfaltig-

keit, als das Seyn ihrer Beziehungen in sich faßt, da es als das körperliche Seyn gedacht wird, (§. 993.) so muß es also eine Bezeichnung aus der sinnlichen Erfahrung seyn; ein sinnliches Zeichen.

§. 2773. Was ich vorher Ausdruck nannte, (§. 200.) war kein sinnliches Zeichen, denn es war Bezeichnung aus dem Ganzen der Lösung, und da mir jeder Lösungs-Moment als ein Gedanke erschien, (§. 620. u. f. f.) und das Ganze der Lösung auch als Gedanke erschien, (§. 200.) erschien mir auch der Ausdruck der einzelnen Lösungs-Momente als ein Gedanke, nicht als ein sinnliches Zeichen. Es widerspricht dem nicht, daß ich mir Worte zu jenen Ausdrücken bediente, denn nicht die Worte, sondern die Sache selbst machten bey jenen Ausdrücken die Bezeichnung aus, und ich konnte sie mir auch ohne die Worte denken.

§. 2774. Warum bediene ich mich aber dennoch der Worte, der sinnlichen Zeichen, auch bey jenen Ausdrücken? Es geschieht, weil, da ich nachher alles vom freyen Ich unterscheiden kann, (§. 550.) selbst die Momente der Lösung, (§. 564.) alles, was vom freyen Ich unterschieden werden kann, Gegenstand der Bestimmung des Gedankens des Seyns, (§. 2727.) also der Sprache ist. (§. 2730.)

§. 2775. Insofern also auch der Lösungs-Moment Gegenstand des Ausdrucks ist, wie er vom Gedanken des Seyns aus geschieht, dieser Ausdruck aber mittelst sinnlicher Bezeichnung geschieht, so findet sie auch dort Statt, wiewohl die Lösungs-Momente keineswegs Gegenstände sinnlicher Erfahrung sind. Weil aber die Unterscheidung vom freyen Ich erst nachher geschieht, nachdem ich mir den Ausdruck gedacht habe, da das freye Ich selbst nur ein ausgedrückter Lösungs-Moment ist, dennoch aber Statt hat, so kann ich zu der Zeit, wo ich aus dem Ganzen der Lösung den einzelnen Lösungs-Moment bezeichne, den Unterschied nicht machen, zwischen dem, was in seiner Bezeichnung aus dem Ganzen der Lösung, von dem, was

darinn aus dem Ganzen sinnlicher Erfahrung ist, und beyde werden in einem eingeschlossen.

§. 2776. Unter geänderten Voraussezzungen ist es derselbe Fall mit denen Ausdrücken für die einzelnen Momente der sinnlichen Erfahrung in der Wissenschaft der Dinge: wiewohl freylich die Unterscheidung vom freyen Ich da schon vorausgegangen war. Dagegen aber ist denn doch in der Entwicklung der Wissenschaft der Dinge das Ganze sinnlicher Erfahrung noch nicht vorhanden, wie dort, die Bezeichnung aus ihrem Ganzen kann also noch eben so wenig von der Bezeichnung aus dem Ganzen der Erfahrung überhaupt unterschieden werden.

§. 2777. Unter dem sinnlichen Zeichen verstehe ich also etwas, was als Mannichfaltigkeit im Raum erscheint, was für meinen Körper fühlbar ist, mittelst dieses Gefühls vorgestellt, und als Körper wirklich befunden und mittelst seiner Theile mit andern Körpern verbunden wird, (§. 915.) denn so dachte ich mir die Mannichfaltigkeit im Raum und das Seyn der Mannichfaltigkeit im Raum dachte ich mir als das Seyn sinnlicher Erfahrung. (§. 988.) Mithin muß ich mir auch die sinnlichen Zeichen so denken.

§. 2778. Es scheint aber widersprechend, daß ich mir den Ausdruck, die Uebereinstimmung des An=sich=Seyns und des Seyns der Beziehungen der Mannichfaltigkeit im Raum, selbst wieder als Mannichfaltigkeit im Raum denken soll, wo ich dann wieder eine Unterscheidung und Uebereinstimmung des An=sich=Seyns und der Beziehungen desselben finden müste. Da ich aber nicht nöthig habe, um mir die Mannichfaltigkeit im Raum zu denken, und um sie sinnlich zu erfahren, ihr An=sich=Seyn von ihren Beziehungen zu unterscheiden, so brauche ich mir nicht wieder diesen Unterschied im sinnlichen Zeichen zu denken, um es mir als solches zu denken. Mithin kann ich mir das sinnliche Zeichen als Mannichfaltigkeit im Raum denken.

§. 2779. Ich kann mir daher auch einen Unterschied eben dadurch zwischen dem Mannichfaltigen, das bezeichnet wird,

und dem sinnlichen Zeichen, das es bezeichnet, denken. In jenem ist eine unterscheidende Gleichmachung des An-sich-Seyns und des Seyns der Beziehungen des Mannichfaltigen, im sinnlichen Zeichen aber wird diese Unterscheidung seines An-sich-Seyns und seiner Beziehungen nicht gemacht.

§. 2780. Dennoch ist es denkbar, daß sie nachher gemacht werde, und daß ein Zeichen des Zeichens sey: welches denn auch unter seinen Beziehungen die des Zeichens, zu dem, was es ausdrückt, darstellen wird: also ausser den eigenen Beziehungen des Zeichens, als Mannichfaltigkeit im Raum, noch die Beziehungen des Zeichens als Zeichen in Uebereinstimmung mit seinem An-sich-Seyn sezzen wird, also als zweifaches und mittelbares Zeichen in Vergleich mit jenem erscheinen wird, das einfach und unmittelbar seyn wird.

§. 2781. Ich sagte, man müste sich die Zeichen auch mittelst ihrer Theile mit andern Körpern verbunden denken. (§. 2777.) Man könnte denken, daß damit gesagt sey, man müste sie immer in Beziehungen zu andern Mannichfaltigkeiten denken, welches dem entgegen wäre, daß ich sagte, ich brauchte nicht ihr An-sich-Seyn vom Seyn ihrer Beziehungen zu unterscheiden, um sie auszudrücken. (§. 2778.) Damit aber, daß ich sie mir mit Theilen mit andern Körpern verbunden denke, brauche ich mir nichts anders als ihr An-sich-Seyn zu denken, ich brauche sie nicht in bestimmter Beziehung noch in einer Vielheit von Beziehungen zu denken, so wenig ich dieß bei der Mannichfaltigkeit überhaupt zu thun brauchte. (§. 2759. u. f. f.)

§. 2782. Ist aber das sinnliche Zeichen auch Mannichfaltigkeit, wie kann ich mir denken, daß die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und der Beziehungen eines Mannichfaltigen in einem andern ausser ihm sey. Ich muß mir es denken, wie ich mir den Ausdruck überhaupt denken muß, als eine Bezeichnung aus einem höhern Ganzen. Auch der Ausdruck ist etwas anders als sein ausgedrücktes. Die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns der Momente der Lösung und ihres Seyns im Gan-

gen, (§. 213.) wird auch im Ausdruck, in einem dritten gedacht, mit dem sich jene Uebereinstimmung durch eine neue Uebereinstimmung des Ausdrucks mit dem ausgedrückten rechtfertigen muß, (§. 216.) gerade so wie hier die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und der Beziehungen des Mannichfaltigen in einem dritten, im Zeichen, gedacht wird, und sich durch eine neue Uebereinstimmung des Zeichens mit dem bezeichneten rechtfertigen muß. (§. 2763. u. f.)

§. 2783. Indem ich mir ein anderes, als die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und der Beziehungen eines Mannichfaltigen denke, bezeichne ich es aus dem Ganzen sinnlicher Erfahrung, denn es zeigt sich alsdann als Theil, daß es auch ist, indem es nicht ist, indem ein anderes ist, weil dieß andere auch zum Theil es ist. Daher auch muß der Ausdruck in der Sprache, so gut als der Ausdruck überhaupt, vorausgesezt werden, (§. 218. 202.) und kann nicht als etwas hergeleitetes angenommen werden. (§. 2770.)

§. 2784. Die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns des Mannichfaltigen und seiner Beziehungen zu anderen ist, daß alle Gemeinschaftlichkeit des Seyns, die ich mir zwischen ihm und anderen denke, dem gemäs sey, daß ich es mir als einen Gegenstand sinnlicher Erfahrung denke, daß es eine Mannichfaltigkeit im Raume ist, die von meinem Körper gefühlt, mittelst dieses Gefühls vorgestellt, und als Körper würklich befunden wird, das ist, mittelst seiner Theile mit andern Körpern verbunden wird. Denke ich mir nun einen andern Gegenstand sinnlicher Erfahrung, dessen sinnliches Seyn, als Mannichfaltigkeit im Raum, die von meinem Körper gefühlt, mittelst dieses Gefühls vorgestellt, und als Körper würklich befunden wird, dasselbe sey als jenes Gemäs-Seyn des An-sich-Seyns und der Beziehungen des vorigen Mannichfaltigen, so bezeichne ich das Mannichfaltige aus dem Ganzen.

§. 2785. Hieraus folgt, daß ich mir nur e i n Zeichen, nur e i n e n Ausdruck, für jedes Ding denken kann, (oder daß

verschiedene Zeichen erst mit einander müsten übereinstimmend gemacht werden, welches dasselbe wäre,) denn das Wesen des Ausdrucks besteht darin, daß die Uebereinstimmung des würklichen und des denkbaren Seyns eines Dings dasselbe sey, als das Seyn eines andern Dings. (§. 2784.)

§. 2786. Es ist denkbar, daß das Seyn eines Mannichfaltigen, als Gegenstands sinnlicher Erfahrung, dasselbe sey, als die Uebereinstimmung des Seyns eines andern Mannichfaltigen, als Gegenstands sinnlicher Erfahrung, und des Seyns seiner Beziehungen zu andern; denn alle diese drey Seyn sind in einem Seyn, im Seyn der sinnlichen Erfahrung im Ganzen, vereinigt.

§. 2787. Es trägt diese Bezeichnung zur Gewißmachung des bezeichneten bey, denn indem nicht nur das Mannichfaltige als solches in Uebereinstimmung gesezzt wird mit seinen würklichen Beziehungen, wird es gewisser, als es vorher war, (§. 2766. u. f.) sondern auch noch dadurch, daß diese Uebereinstimmung als dasselbe gefunden wird, als das Seyn eines andern Mannichfaltigen, und das Einzelne mithin völlig im Seyn des Ganzen und alles getrennte im Seyn der Vereinigung gedacht wird. (§. 2771.)

§. 2788. Wie denke ich mir nun diese sinnlichen Zeichen? Das Seyn des sinnlichen Zeichens muß ich mir gleich dem Seyn des Mannichfaltigen im Raum, (§. 915.) also gleich dem Seyn der sinnlichen Erfahrung, (§. 988.) denken. (§. 2777.) Ich kann mir dieß nicht anders als eine körperliche Erscheinung, als eine Erklärung der Natur, als einen Gegenstand meiner Sinne denken, denn so dachte ich mir das Seyn sinnlicher Erfahrung in der Physik, die das Seyn der sinnlichen Erfahrung selbst war, und in der es erklärt wurde. (§. 2685. u. f. f.)

§. 2789. Daß die Physik nur eine angewandte Wissenschaft war, macht zur Sache nichts, denn sie unterschied sich eben darinn von allen andern angewandten Wissenschaften, daß sie das Seyn der sinnlichen Erfahrung selbst war, (§. 2685.)

und die Mannichfaltigkeit im Raum selbst ihr Gegenstand war. (§. 2702.)

§. 2790. Ich muß mir also auf eine physische Art, nach Vorschrift der Physik, das sinnliche Zeichen in der Sprache denken. Ich muß es mir aus der Physik erklären, und ich muß mir jeden Sinn, als ein sinnliches Zeichen des Ausdrucks zum Gegenstand habend, denken, weil ein jeder Sinn die Eindrücke der Mannichfaltigkeit im Raum auf meinen Körper und die Rückwürkung meines Körpers auf dieselben erklärt. Ich muß mir also, was ich fühle, sehe, höre, rieche und schmecke, als sinnliche Zeichen des Ausdrucks und der Sprache seyend denken.

§. 2791. Weil die Dinge aber im Raum und in der Zeit vorgestellt werden, wenn ich sie mir als Mannichfaltigkeit im Raum denke, (§. 915. u. f. f.) so sind auch die Erscheinungen der Körper, die Erklärungen der Natur, die Sinne, die die Vorstellungen der Dinge im Raum und in der Zeit unmittelbar zum Gegenstand haben, diejenigen, deren Gegenstände vorzugsweise als Darstellungen der Sprache, als Ausdrücke und sinnliche Zeichen gedacht werden.

§. 2792. Der Anblick und der Schall der Körper, die Gegenstände des Gesichts und des Gehörs, sind hauptsächlich die Darstellungen der Sprache, denn Anblick ist das Seyn der Dinge im Raum und Schall ihr Seyn in der Zeit.

§. 2793. Der Anblick ist dem Seyn der Dinge im Raum gleich, denn das Seyn der Dinge im Raum ist ihre Beziehung auf einander, ohne unterschieden zu werden, (§. 766.) und der Anblick der Dinge ist dasselbe, indem darinn die eigentliche Erscheinung des Körpers als zugleich eine Verbindung desselben mit andern erscheinenden Körpern seyend gedacht wird. (§. 2511.)

§. 2794. Der Schall der Körper ist dem Seyn der Dinge in der Zeit gleich, denn letzteres war die Beziehung der Dinge auf einander, indem sie von einander unterschieden wurden, (§. 781.) und der Schall war dasselbe, indem er eine Verbin-

dung des erscheinenden Körpers mit andern ist, die ausser der im Anblick ist, und die mittelst des Einzeln-Seyns des erscheinenden ist, die also, indem dieser Körper von denen andern mit ihm verbundenen Körpern unterschieden wird, vor sich geht. (§. 2545.)

§. 2795. Schall und Anblick sind also die hauptsächlichen sinnlichen Zeichen, deren man sich bedient, um die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns der Dinge darzustellen. (§. 2777. u. f. f.) Weil der Anblick das erste Seyn der sinnlichen Erfahrung ist, wie die Dinge vorstellbar gedacht werden, weil es das Seyn der Dinge im Raum darstellt, (§. 2787. u. f. f. 1103. 1106.) so wird das Zeichen durch Anblick vorzugsweise Zeichen genannt und wenn man von Zeichen-Sprache redet, redet man von diesem Ausdruck für das Gesicht, zum Unterschied vom Ausdruck durch den Schall, den man Ton-Sprache nennt.

§. 2796. Gefühl, Geruch und Geschmack dienen nicht sowohl zu Zeichen der Sprache. Gefühl würde noch zu wenig unterscheidbar seyn, um als ein selbstständiges Mannichfaltige gelten zu können, wie zum Zeichen erfodert wird. (§. 2784.) Geruch aber und Geschmack, weil sie eine vollkommene sinnliche Erfahrung bilden, wenigstens letzteres, (§. 2689.) sind, um als Zeichen einer andern sinnlichen Erfahrung gelten zu können, zu vollständig und selbstständig.

§. 2797. In Raum und Zeit stellen wir uns die Dinge als Gegenstände sinnlicher Erfahrung (§. 915.) vor. Wir denken uns also die sinnlichen Zeichen da am vollständigsten, wo wir uns ihren Anblick mit ihrem Schall verbunden denken, weil im Vorstellen der Dinge ihr Seyn im Raum und ihr Seyn in der Zeit mit einander verbunden gedacht werden. (§. 799.)

§. 2798. Man nennt daher vorzugsweise Sprache, wo diese Verbindung des Zeichens des Anblicks mit dem Zeichen des Schalls ist, wo Wort und Schrift verbunden sind. Das Wort aber ist dabey die Hauptsache, weil die Vorstellung

der Dinge in der Zeit mehr ist, als die der Dinge im Raum, indem sie diese mit enthält, und weil der Schall aus dem gleichen Grund eine vollkommnere Erscheinung ist, als der Anblick.

§. 2799. Ich sagte: man müste sich die sinnlichen Zeichen der Sprache als einen Ausdruck denken. (§. 2737.) Man kann sich auch alles bey den sinnlichen Zeichen, und also auch bey ihrem Ganzen, der Sprache, (§. 2765.) denken, was man sich vom Ausdruck überhaupt denkt.

§. 2800. Ich dachte mir im Ausdruck das ausgedrückte als seyend, ohne zu entstehen, schrieb ihm ein Seyn zu, und unterschied es vom lezten Zweifel. (§. 201.) Indem ich mir im sinnlichen Zeichen die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und der Beziehungen des Mannichfaltigen, welches das zu bezeichnende ist, (§. 2763. u. f.) als das Seyn eines andern Mannichfaltigen seyend, denke, (§. 2782. u. f. f. f.) so denke ich mir jene Uebereinstimmung als an sich seyend, nicht vermittelst meiner Vergleichung des An-sich-Seyns und der Beziehungen seyend, sondern um des Seyns des Zeichens willen seyend, also in einem Seyn ohne Entstehung, denn das Zeichen entstand nicht. Ich unterschied es vom letzten Zweifel, denn das Bezeichnen ist ein Erkennen des Seyns Gottes.

§. 2801. Daß ich nachher eine Vergleichung mache zwischen dem Zeichen und dem bezeichneten, ist nicht der Grund, sondern nur der Erweis des Seyns des Zeichens, seine Rechtfertigung, (§. 2782. 2763. u. f.) und es kann also nicht als ein Grund angenommen werden, zu glauben, daß in der Sprache dem bezeichneten nicht ein Seyn ohne Entstehung zugeschrieben würde.

§. 2802. Auch in der Sprache, wie im Ausdruck, (§. 202.) denke ich mir nichts durch das andere hervorgebracht. Das eine Zeichen ist kein Grund dazu, das andere anzunehmen, denn die Beziehungen der Dinge zu einander entstehen nicht eine aus der andern. Ich denke sie mir in einem einzigen Seyn, und alles nur durch das Ganze verbunden, und

für einander seyend, indem es in einem Seyn gedacht ein Ganzes bildet. Eben so denke ich mir die Sprache, (§. 2769.) und es ist nur insofern eine Entwicklung des einen Zeichens aus dem andern denkbar, als auch, jedoch nicht auf eine begründende Art, eine Beziehung aus der andern entwickelt werden kann.

§. 2803. Der Ausdruck erschien mir als ein Seyn ohne Nicht-Seyn, ohne Seyn-Werden, (§. 203.) aber insofern als ein Nicht-Seyn, als er durch das Seyn der Lösung, das sein Gegentheil war, durch das Seyn des letzten Zweifels, begründet wurde. (§. 207.) Die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und der Beziehungen des bezeichneten ist im Zeichen an sich, und auch ausser ihrer Vergleichung; (§. 2800.) insofern ist die Sprache also ein Seyn ohne Nicht-Seyn. Insofern aber nur die Sprache um des Vereinigens des An-sich-Seyns und des Seyns der Beziehungen willen da ist, insofern sie, um die Dinge gewiß zu machen, um das Seyn Gottes in ihnen zu erkennen, da ist, (§. 2752. u. f. f.) insofern sie vom freyen Ich unterschieden wird, hat die Sprache ein Seyn um der Nicht-Vereinigung willen. Sie erscheint daher auch als ein Nicht-Seyn, denn die Vereinigung des An-sich-Seyns und der Beziehungen des Mannichfaltigen ist an sich, (§. 2800.) dennoch aber würde das Zeichen als Zeichen nicht angenommen, wenn ich nicht vorher die doch nicht seyende Nicht-Vereinigung annähme. Insofern also das Zeichen um der Aufhebung eines nicht-seyenden willen ist, ist die Sprache um eines Nicht-Seyns willen. Insofern erscheint sie also als ein Nicht-Seyn.

§. 2804. Ich denke mir alles beym Zeichen, bey der Sprache, was ich mir beym Ausdruck überhaupt denke, (§. 2799. ꝛc.) dagegen aber unterscheidet sich die Sprache von allen anderen Ausdrücken, wie wir schon gesehen haben, (§. 2749. u. f.) und sie ist ein Ausdruck, der noch nicht vorhanden gewesen. Der Ausdruck der Momente der Lösung ist

etwas anders, wie wir schon gesehen haben. (§. 2773. u. f. f. f.) Der Ausdruck in der Wissenschaft der Dinge, war eine Verbindung ihres Einzeln-Seyns mit dem Seyn des Ganzen der Welt, indem gezeigt wurde, daß, indem ich mir die Dinge im Verhältniß des Gedanken zum Zweifel dachte, sie mit der ganzen Entwicklung der Lösung und der Erfahrung übereinstimmten. (§. 721—737.) Die Bezeichnung der Dinge in den angewandten Wissenschaften ist eine Einigmachung der Dinge, indem ich mir die Uebereinstimmung des einzelnen Seyns derselben für sich gedacht, mit der Entwicklung der dinglichen Lösung, und des gemeinschaftlichen dinglichen Seyns dachte, die Mannichfaltigkeit im Raum übereinstimmend mit jedem einzelnen Moment der Wissenschaft der Dinge. (§. 1039. 1073. u. f. f. f.)

§. 2805. Der Ausdruck in der Wissenschaft der Dinge war blos eine Vorbereitung zur Sprache, (§. 733.) und der in den angewandten Wissenschaften ist das Seyn der Dinge nicht im allumfassenden dinglichen Seyn, in der sinnlichen Erfahrung, (§. 996.) sondern im einzelnen Moment ihrer Entwicklung. (§. 1073.) Die Sprache aber ist eben jener Ausdruck der Dinge, der dem Ganzen der Erfahrung und der Lösung, der Welt-Ordnung, gemäs seyn sollte. (§. 1003.)

§. 2806. Es ist also die Sprache als die Entwicklung der Wissenschaft der Dinge, oder vielmehr als der würkliche Uebergang der Dinge vom Zweifel zur Gewißheit, vom ungewissem Seyn ihres getrennten, unvereinigten Neben-einander-Seyns zum gewissen Seyn ihres vereinigten Um-einander-willen-Seyns, der in der Wissenschaft der Dinge blos denkbar gemacht wurde, anzusehen. Die Sprache ist eben das Mittel, wodurch die Wissenschaft der Dinge sie zum Ganzen vereinigt. (§. 721.) In ihr sind die Ausdrücke, mittelst deren die Dinge aus ihrem Einzeln-Seyn übergehen in das Seyn des Ganzen, (§. 725.) die eine Bezeichnung aus dem Ganzen der Erfahrung und gleich der Bezeichnung der Lösungs-

Momente aus dem Ganzen der Lösung sind, (§. 724.) die ein Um=einander=willen=Seyn der Dinge begründen, sie auf einander beziehen, eine Gemeinschaftlichkeit unter sie bringen, (§. 725. u. f.) die übereinstimmen mit der Folge des Ganzen der Erfahrung, wie es aus dem Gedanken entwickelt worden, (§. 727. u. f. f.) und wodurch also diese Folge die Dinge bestimmt. (§. 732. u. f.)

§. 2807. Ich sagte, in der Erfahrung würden Ausdruck und ausgedrücktes nicht von einander unterschieden, (§. 561.) hier aber in der Sprache, die die Erfahrung des Gedankens des Seyns ist, unterscheiden wir doch Ausdruck und ausgedrücktes, Zeichen und bezeichnetes. Es ist aber nicht widersprechend, indem dort die Rede davon war, einen Unterschied zwischen dem Ausdruck der Lösungs=Momente, und ihnen selbst zu machen, (§. 723.) hier aber ein anderer Unterschied gemacht wird, zwischen einem an sich seyenden Mannichfaltigen, und einem andern, dessen An=sich=Seyn und dessen Beziehungen unterschieden werden. (§ 2784.)

§. 2808. Der Ausdruck der Dinge in den angewandten Wissenschaften ist ein anderer, als der der Sprache; (§. 2750.) nur der in der Physick ausgenommen, der sich auch, wie wir sahen, von den Ausdrücken der andern angewandten Wissenschaften darin unterscheidet, daß das auszudrückende und der Ausdruck beynahe gänzlich dasselbe sind, (§. 2437. u. f.) ist wenig von dem der Sprache verschieden, weil in ihm das Seyn der Mannichfaltigkeit im Raum gedacht wird, welches in der Sprache auch gedacht wird. (§. 2749.)

§. 2809. Indem die Sprache als der Gegenstand der Bestimmung der Erfahrung des Gedankens, als der Gegenstand der Bestimmung der Dinge durch den Gedanken, durch die Wissenschaft der Dinge, gedacht wird, (§. 2805. u. f.) stimmt dieß völlig damit überein, daß ich mir die Bestimmung des Lebens durch den Gedanken des Seyns, als von dem durch den Gedanken darin unterschieden dachte, daß jener als durch die=

sen bestimmt gedacht wurde, daß ich mir bey jenem diesen mit hinzu dachte. (§. 2741—2745.)

§. 2810. Alles was vom freyen Ich vom lebenden Ich unterschieden werden kann ist Gegenstand der Sprache; denn ich muß sie mir nun, da sie die Wissenschaft der Dinge voraussezzt, und da die Dinge als denkbar angenommen werden, als eine Bestimmung des Lebens, als ein Erkennen des Seyns Gottes im Leben denken. Es ist also nicht blos das, was dem denkenden Ich gleich gemacht wurde, sondern auch das, was ihm schon gleich ist, der Gedanke, das Denken selbst, Gegenstand der Sprache, denn selbst das denkende Ich, der Gedanke, wurde dem freien Ich entgegengesezzt. Erfahrung soll aber alles seyn, was das freie Ich nicht ist, (§. 548. u. f. f.) die Sprache aber soll Erfahrung seyn, indem sie das Seyn des einzelnen Lösungsmoments des Gedankens des Seyns ist, (§. 2730.) wie er unmittelbar für sich seyend, gleich dem Seyn seiner Entstehung, (§. 565. u. f.) unterschieden vom lebenden Ich, und gleich dem denkenden Ich, (§. 570. u. f.) sein Gegentheil, die Ungewißheit der Dinge, aufhebend (§. 592. u. f. 605.) gedacht wird.

§. 2811. Es sind also nicht blos die Gegenstände der sinnlichen Erfahrung Gegenstände der Sprache, sie erstreckt sich so weit, als sich die Erfahrung überhaupt erstreckt. Es ist dem nicht widersprechend, daß ich sie mir als aus sinnlichen Zeichen bestehend denken muß, denn so gut, als ich mir ohne Widerspruch den Ausdruck der Lösungsmomente (§. 2773. u. f. f. f.) und die einzelnen Momente des dinglichen Seyns (§. 2776.) als sinnliche Zeichen denken konnte, so kann ich mir auch den Ausdruck der Erfahruug überhaupt und des Lebens so denken, (§. 2751.) nur mit demselben Unterschied, daß die sinnlichen Zeichen dann nicht selbst, sondern was ich mir bei den sinnlichen Zeichen denke, (§. 2773.) den Ausdruck ausmachen.

§. 2812. Worinn soll aber dann noch die Gleichheit zwischen dem Ausdruck und dem ausgedrückten bestehen? Wie

kann ich mir bei den sinnlichen Zeichen etwas denken, was die Gewißmachung eines nicht-sinnlichen sey? Es ist denkbar, daß eine Gleichheit Statt habe, denn beydes die Erfahrung überhaupt und die sinnliche Erfahrung können, als ein Erkennen des Seyns Gottes, gedacht werden; jene wird so gedacht, (§. 572.) und diese wird als ein Erkennen des körperlichen Seyns und des Seyns der Natur gedacht, (§. 995.) diese ist aber für das Seyn der Dinge, was das Seyn Gottes für das Seyn ist. (§. 813.) Es läßt sich also denken, daß das Seyn eines Mannichfaltigen dasselbe sey, als der Uebergang von Ungewißheit zur Gewißheit, den ein Moment des Lebens macht, (§. 2782.) also daß ein sinnliches ein Ausdruck eines nicht-sinnlichen sey.

§. 2813. Ich dachte mir für die Dinge ihren Uebergang von Ungewißheit zur Gewißheit als eine Uebereinstimmung ihres An-sich-Seyns, der Denkbarkeit ihrer Gewiß-Werdung und ihrer Vereinigung mit andern, mit ihren Beziehungen, mit der Gemeinschaftlichkeit ihres Seyns mit andern. (§. 2787.) Wie muß ich mir nun für die Momente des Lebens, für das was nicht sinnlich ist, diesen Uebergang, diese Gewißwerdung denken?

§. 2814. Ich muß mir diese Gewißwerdung denken, wie ich mir die Aufhebung des letzten Zweifels dachte, (§. 196. u. f. f. f.) nämlich als eine Uebereinstimmung des An-sich-Seyns mit dem Seyn des Ganzen, (§. 212.) wenn ich es mir vom einzelnen dachte, so wie ich dieß auch beim einzelnen Lösungsmoment that. (§. 573.) Ich kann mir eine Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Seyns im Ganzen eines Lebensmoments denken, denn sobald ich ihn unterscheide, ist er an sich, und sobald ich das Seyn Gottes in ihm erkenne, ist er im Ganzen.

§. 2815. Es ist nicht dasselbe, das Erkennen überhaupt des Seyns Gottes im Lebensmoment, und das Erkennen des Seyns Gottes im Lebens Moment durch den Ausdruck. Letzteres ist, wenn ich das Seyn eines Mannichfaltigen als dasselbe

seyend finde als die Uebereinstimmung seines An-sich-Seyns und seines Seyns im Ganzen, und als das Erkanntwerden des Seyns Gottes in ihm. Ersteres ist blos sein Denken, indem ich ihn mit dem Ganzen vereinige, welches sich auch ohne den Ausdruck in der blosen Erfahrung durch ein Vereinigen mit andern Lebensmomenten, oder auf andere Art denken läßt.

§. 2816. Ich kann mir nun auch, wie ich gesehen habe, (§. 2812.) das Seyn eines Mannichfaltigen als dasselbe seyend denken, als diese Uebereinstimmung des unterschiedenen Seyns und des Seyns in Gott des einzelnen Lebensmoments; denn das göttliche Seyn faßt beyde in sich, und jenes sinnliche Seyn und diese Uebereinstimmung haben in ihm eine Gemeinschaftlichkeit. Es läßt sich also ein sinnlicher Ausdruck für einen Lebensmoment denken, der auch nicht dingliches Seyn ist.

§. 2817. Auch wird der Lebensmoment dadurch gewisser, daß ich ihn ausdrücke, denn ich erkenne noch mehr das Seyn Gottes in ihm, indem ich die Uebereinstimmung seines Einzeln-Seyns mit seinem Seyn im Ganzen, auch ausser ihm in einem andern, und ganz an sich seyend wieder finde, auf die gleiche Art, als dieß der Fall war beym Ausdruck der Dinge. (§. 2766. u. f. 2787.)

§. 2818. Auch alles übrige, was ich mir beim Ausdruck der Dinge dachte, kann ich mir beim Ausdruck des Lebens denken. Der Ausdruck wird vorausgesezzt, aber nachher durch Uebereinstimmung gerechtfertigt, (§. 2763. u. f.) denn es wäre sonst kein Ausdruck, (§. 218. u. f.) wenn er hergeleitet wäre. (§. 2769. u. f.) Er ist ein Seyn ohne Nicht-Seyn, ohne Seyn-Werden, da er aber wegen des letzten Zweifels ist, der sein Gegentheil ist, ist er insofern ein Nicht-Seyn. (§. 2803.) Ich unterscheide Ausdruck und ausgedrücktes. (§. 2807.) Nur als unendlich brauche ich mir nicht die Ausdrücke des Lebens zu denken, weil das Leben dem Denken gemäs ist, und nicht unendlich, wie die Dinge. (§. 2768.)

§. 2819. Auch hat beym Ausdruck des Lebens noch das Statt, was ich mir bey der Sprache überhaupt dachte, daß nämlich ihre Bestimmung mittelst der vom Gedanken, mittelst der Wissenschaft der Dinge, gedacht wird, (§. 2743.) denn indem ich mir auch beym Ausdruck des Lebens das sinnliche Zeichen denke, so fezze ich die ganze Denkbarkeit der Dinge, die sinnliche Erfahrung, mithin die Wissenschaft der Dinge dabey voraus.

§. 2820. Denke ich mir, daß mittelst des Ausdrucks nicht nur die Ungewißheit der Dinge zur Gewißheit gebracht, (§. 2787.) sondern auch das Seyn Gottes im Leben erkannt werde, (§. 2817.) so denke ich mir, daß der Gedanke des Seyns, in welchem, als Ausdruck des höchsten Zweifels, sich mittelst des Ausdrucks Ungewißheit in Gewißheit auflöste, (§. 2730. 2706. u. f. f.) vom freyen, vom lebenden Ich unterschieden werde, denn dieß war das Nicht-Erkennen des Seyns Gottes, (§. 570. u. f. f.) und so sollte ich mir den Gedanken des Seyns in der Erfahrung denken. (§. 2727.)

§. 2821. Ich denke mir alsdann auch, daß der Gedanke des Seyns das Seyn nicht habe, das den Widerspruch der Einerleyheit des Seyns und Gedacht-Seyns zulasse, ohne daß aus diesem Widerspruch mittelst des Bewustseyns das Seyn Gottes entstehe, (§. 2727.) denn ich denke mir eine Vereinigung des Einzeln- und Verbunden-Seyns, des An-sich-Seyns und des Seyns im Ganzen, die durch eine Unterscheidung und Vergleichung, durch ein Denken und zu dem Erkennen des Seyns Gottes geschehe.

§. 2822. Es findet daher nun auch alles andere Statt, was ich vom Gedanken des Seyns in der Erfahrung verlangte, (§. 2727. u. f. f.) auch insbesondere das, daß er als ein Seyn-Sollen erscheint; denn da ich mir eine Unendlichkeit des Gegenstands der Sprache denken muß, (§. 2768.) so läßt sich die Vollendung derselben nur als ein Seyn-Sollen, nicht als ein Seyn denken.

§. 2823. Wie beym Gedanken des Seyns, als Ausdruck des höchsten Zweifels, die Vereinigung, die nicht denkbar war, als ich sie mir zuerst dachte, aber nachher als denkbar im Gedanken, als Ausdruck des Zweifels, und als würklich geschehend angenommen wurde, (§. 2708.) eben so bey der Sprache wird die Vereinigung der Dinge, die nicht denkbar war, als ich mir ihre unendliche Vielheit dachte, (§. 758 u. f.) die aber nachher als denkbar in der sinnlichen Erfahrung angenommen wurde, in dieser ihrer Denkbarkeit, als Mannichfaltigkeit im Raum, vorausgesezzt und als würklich durch die Uebereinstimmung ihres An-sich-Seyns und ihrer Beziehungen im Ausdruck angenommen. (§. 2806.)

§. 2824. Im Gedanken des Seyns war Uebergang vom Zweifel zur Gewißheit mittelst des Ausdrucks, denn insofern der Gedanke des Seyns dem höchsten Zweifel gleich war, war nichts als Ungewißheit in ihm, insofern aber in ihm der höchste Zweifel aus dem Ganzen der Lösung bezeichnet wurde, insofern er in einem Seyn mit der ganzen Lösung gedacht wurde, insofern er Ausdruck war, war in ihm Gewißheit; und es erschien daher in ihm ein Uebergang vom Zweifel zur Gewißheit mittelst des Ausdrucks. (§. 2706. u. f. f.) Auch wenn ich mir den Gedanken des Seyns in der Erfahrung denke, wenn ich mir ihn in demselben Seyn, als das Seyn Gottes denke, und vom freyen Ich unterscheide, (§. 546.) so denke ich mir, daß die Ungewißheit des Lebens, oder die Verschiedenheit des Lebens vom Seyn Gottes, (§. 2751.) zur Gewißheit des göttlichen, einigen Seyns, mittelst der Ausdrücke, mittelst der Bezeichnung aus diesem höherem, göttlichen Seyn, (§. 2786. 2816.) gebracht werde, daß mittelst der Ausdrücke das Seyn Gottes im Leben erkannt werde. Den Uebergang vom Zweifel zur Gewißheit mittelst des Ausdrucks dachte ich mir also sowohl als das Seyn-Sollen des Erfahrungs-Moments des Gedankens des Seyns, (§. 604.) als auch als sein Seyn, denn es stimmte darinn das Seyn seiner Bezeichnung mit dem

Seyn aller andern Erfahrungs-Momente überein. (§. 2703 — 2727.) Ich habe mir also, wie ich sollte, (§. 614. u. f.) den Gedanken des Seyns als seyend gedacht, während ich mir ihn als die Ungewißheit aufhebend, das Leben bestimmend, dem göttlichen Seyn gleich, gedacht habe.

§. 2825. Die Sprache ist also der Gedanke des Seyns in der Erfahrung. (§. 2730.) Sie hat auch seine Eigenschaften. So wenig es mir genügte, den Gedanken überhaupt darzustellen, und mir zu erklären, was ich unter Gedanken verstehe, wenn vom Ausdruck die Rede ist, (§. 237.) so wenig genügt es mir die Denkbarkeit der Dinge darzustellen, mir zu erklären, wie es möglich sey, daß die unendliche Vielheit der Dinge vereiniget werden könne, wenn von Bestimmung derselben, von Erfahrung, die Rede ist. (§. 2805. u. f.)

§. 2826. Wie ich, wenn ich den Ausdruck darstellen will, den Gedanken in seinem An-sich-Seyn sehen will, wie er mir als Gegenstand des Ausdrucks, als das, was der Ausdruck aus der Lösung voraussezzt, wichtig ist, und wie ich daher denjenigen Gedanken suche, der ein Seyn um seiner selbst willen hat, (§. 237.) eben so hier, wenn ich die Erfahrung darstellen will, will ich die Vereinigung der Dinge in ihrem Seyn um ihrer selbst willen, nicht um anderer willen sehen, also wie sie ist, nicht blos, daß sie seyn soll, denn letzteres wäre blos ihr Seyn um anderer willen, daß ich sie nämlich wegen dem Seyn anderer, um das Seyn anderer erklären zu können, mir denken muß. Ich will nun hier also die Vereinigung der Dinge nicht blos möglich, sondern würklich sehen, wie sie mir als Gegenstand der Erfahrung erscheint, als dasjenige, was die Erfahrung aus der ausgedrückten Lösung voraussezzt, das Denken des einzelnen ausgedrückten Lösungs-Moments gleich dem Denken der ganzen ausgedrückten Lösung, (§. 555.) die Ungewißheit der Dinge und dadurch die Ungewißheit überhaupt eben so gut aufgehoben durch jeden einzelnen ausgedrückten Moment der Lösung, als durch die Lösung überhaupt. (§. 610.

u. f. f. f.) Ich will diese Vereinigung der Dinge sehen, und ihre Ungewißheit aufgehoben, wenn von der Erfahrung die Rede ist, und ich suche daher die würkliche Bestimmung der Dinge durch das Denken auf, und dieß ist der Ausdruck, denn der Ausdruck war das An=sich=Seyn, das Seyn der Bezeichnung des Lösungs=Moments des Gedankens des Seyns, (§. 2736. u. f. f.)

§. 2827. Gleich wie ich beim Gedanken des Seyns zwar mehrere Gedanken annahm, aber doch nur einen für den Ausdruck, nur einen, der vom letzten Zweifel unterschieden sey, (§. 238.) eben so nehme ich bei der Sprache zwar mehrere Bestimmungen der Dinge an, (von jedem ausgedrückten Lösungsmoment aus denke ich mir bei der Erfahrung eine Bestimmung der Dinge,) (§. 565. 568.) aber für das freye Ich, für die Erfahrung, giebt es nur eine, weil ich in der Wissenschaft der Dinge gesehen habe, daß ich mir die Dinge nicht anders denken kann, sie also auch nicht anders bestimmen kann, als indem ich sie mir als Mannichfaltigkeit im Raum, und als Gegenstände sinnlicher Erfahrung denke, ihre Bestimmung also dieß immer voraussezzen muß. (§. 2743.) Die Sprache aber ist eine Uebereinstimmung des einzelnen Dings als Gegenstands sinnlicher Erfahrung mit dem Seyn seiner Beziehung auf die andern Dinge. (§. 2762.)

§. 2828. Ich kann mir keine andere Bestimmung der Dinge für den Zweck der Vereinigung ihrer Vielheit und ihrer Gewißmachung denken, (§. 610. u. f. f. f.) als die, daß das Neben=einander=Seyn dieser Vielheit mit ihrer Denkbarkeit gleich gemacht werde, mit der Möglichkeit sie zu bestimmen und ihre Vielheit zu vereinigen, und diese einzige denkbare Gewißmachung ist die Sprache. (§. 2762.)

§. 2829. Gleich wie der Gedanke des Seyns um seiner selbst willen seyn muste, und um zu zeigen, daß er der eigentliche Gedanke sey, es nur darauf ankam, den Gedanken zu finden, der um seiner selbst willen war; (§. 239.) also kömmt

es nur darauf an, um die eigentliche Bestimmung der Dinge zu haben, (§. 2827.) diejenige Bestimmung der Dinge zu finden, die um ihrer selbst willen ist. Mehrere Bestimmungen der Dinge würden erst unter sich vereinigt werden müssen, um sich mittelst ihrer den Zweck der Bestimmung, die Vereinigung der Vielheit der Dinge, denken zu können.

§. 2830. Diesem scheint zu widersprechen, daß ich mir doch mehrere Bestimmungen der Dinge denken soll, von jedem Erfahrungs-Moment aus eine. (§. 2827.) Dieser Widerspruch wird auf keine andere Art gelöst werden können, als daß eine jede andere Bestimmung der Dinge gewissermassen der vom Gedanken des Seyns aus, der Sprache, wird gleich seyn müssen: daß eine jede eine Gleichmachung der Mannichfaltigkeit im Raum als Gegenstands sinnlicher Erfahrung mit ihren Beziehungen auf ein anderes Mannichfaltiges seyn wird. (§. 2762.)

§. 2831. Gleich wie ich mir im Gedanken des Seyns, um ihn mir um seiner selbst willen seyend zu denken, zweyerley unterschiednes dachte, das aber dergestalt mit ihm verknüpft war, daß ich es mir nicht ausser ihm denken konnte; (§. 240.) also unterscheide ich auch in der Sprache das denkbare und das würkliche Seyn, das Einzeln-Seyn und das Seyn der Beziehungen der Dinge. (§. 2828. 2762.) Ich denke mir aber dieselben als übereinstimmend. Ausser der Uebereinstimmung kann ich mir aber keine ihr gleiche Verknüpfung von zwey unterschiedenen denken, mithin kann ich mir nicht ausser der Sprache eine solche Verknüpfung des denkbaren und des würklichen Seyns der Dinge denken, als in ihr ist. Mithin ist in der Sprache ein Um-sein-selbst-willen-Seyn, wie im Gedanken des Seyns. (§. 240. 244. u. f.)

§. 2832. Im Gedanken des Seyns wurde, wie im höchsten Zweifel, etwas, als solches vorausgesezzt, und aus ihm selbst erst gezeigt, daß er es sey. (§. 241.) Diese Voraussezzung aber findet in der Art bey der Bestimmung vom Ge-

danken des Seyns aus zwar nicht Statt, weil sie aus dem Verhältniß des auszudrückenden zum Ausdruck in ihm, wie immer bey der Erfahrung, (§. 614. u. f.) hervorgeht. Weil ich nun weiß, daß dieß Verhältniß Uebergang vom Zweifel zur Gewißheit mittelst des Ausdrucks ist, (§. 2708. 2736.) so weiß ich, daß der Ausdruck der Dinge, die Sprache, die Bestimmung der Dinge sey, die als die eigentliche angenommen werden müsse. (§. 2730.) Der Ausdruck der Dinge selbst aber wird dennoch ebenfalls jedesmahl vorausgesezzt, und aus ihm selbst wird erst gezeigt, daß in ihm, in dem sinnlichen Zeichen, die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und der Beziehungen des ausgedrückten Dings sey, (§. 2747. 2764.) wie bey dem höchsten Zweifel und dem Gedanken des Seyns der Fall war.

§. 2833. Wie im Gedanken des Seyns zugleich ein Seyn und ein Seyn dieses Seyns angenommen, und nach ihrem Zusammenhang gefragt wurde; wie ich sie unterschied, ohne den Unterschied zu kennen, und sie für verbunden annahm, ohne die Art der Verbindung zu kennen, (§. 247.) so nehme ich in der Sprache zugleich ein Denken, und ein Denken, eine Denkbarkeit dieses Denkens, an. Ich denke mir die Beziehungen der Dinge auf einander, dieß ist ein Denken, und ich denke mir die Denkbarkeit dieses Denkens, die Dinge als Gegenstände sinnlicher Erfahrung, dieß ist auch ein Denken. Ich denke mir beydes als übereinstimmend, ohne zu wissen wie?

§. 2834. Gleich wie ich die Verschiedenheit des Seyns vom Seyn des Seyns im Gedanken des Seyns darin finde, daß das Seyn auch ausser der Verbindung mit dem andern gedacht werden konnte, das Seyn des Seyns aber nicht ausser der Verbindung mit dem Seyn. (§. 248.) Eben so hier finde ich in der Sprache den Unterschied zwischen dem Denken der Dinge in ihren Beziehungen auf einander und dem Denken der Dinge als Gegenstände sinnlicher Erfahrung, daß ich mir wohl das Denken jener Beziehungen ohne dem Denken ihrer Denk-

barkeit, nicht aber das Denken ihrer Denkbarkeit ohne dem Denken der Beziehungen denken kann. Das Seyn der Dinge als Gegenstände sinnlicher Erfahrung ist ein Für=einander=Seyn, das aus ihrem nicht denkbarem, aus ihrem zweifelhaften Seyn hervorgeht, indem ich sie mir als eine von meinem Körper gefühlte Mannichfaltigkeit, die Theil der Natur, Körper, und in Raum und Zeit vorgestellt ist, denke. (§. 993.) Indem ich mir die Dinge als für einander seyend denke, wenn ich sie mir als Mannichfaltigkeit im Raum denke, (§. 919. u. f. f. f.) denke ich mir also immer zugleich die Beziehung der Dinge auf einander. Ich denke mir also immer die würkliche Vereinigung der Dinge, wenn ich mir die denkbare denke.

§. 2835. Dahingegen kann ich mir sehr gut die würkliche Vereinigung der Dinge denken, ohne mir ihre denkbare Vereinigung zu denken; ich brauche nicht die Beziehung der Dinge auf einander erst aus dem widersprechenden Seyn ihrer unendlichen Vielheit entstehen zu lassen, um sie mir zu denken. Ich kann sie mir ohnedem auch denken.

§. 2836. So wie daher im Gedanken des Seyns, da sich derselbe mit der Verbindung des Seyns und des Seyns des Seyns beschaftigt, weil das Seyn ausser der Verbindung mit dem Seyn des Seyns denkbar war, dieses aber nicht ausser der Verbindung mit jenem, das Seyn des Seyns, mehr das Seyn des Gedankens, als das Seyn zu seyn schien, und dieses, das Seyn, dagegen ein Seyn ausser dem Gedanken, ein Seyn an sich, zu seyn schien; (§. 248.) also scheint in der Sprache, weil sie sich mit der Verbindung des Seyns, den Beziehungen der Dinge auf einander, mit dem Seyn der Dinge als Gegenstände sinnlicher Erfahrung, beschäftigt, (§. 2762.) und weil das Seyn der Beziehungen der Dinge auf einander auch ausser der Verbindung mit dem Seyn der Dinge als Gegenstände sinnlicher Erfahrung denkbar ist, dieses aber nicht ausser der Verbindung mit jenem denkbar ist, (§. 2834. u. f.) das Seyn der Dinge als Gegenstände der sinnlichen Erfahrung

mehr das Seyn der Sprache, des Ausdrucks, zu seyn, und das Seyn der Beziehungen der Dinge auf einander scheint ein Seyn auch ausser der Sprache und dem Ausdruck, ein Seyn der Dinge an sich, zu seyn.

§. 2837. Ich denke, daß die Dinge als Theile der Natur, als gefühlt von meinem Körper, als körperlich, als vorgestellt in Raum und Zeit, gedacht würden. Dieß geschähe gleichsam um meinetwillen, um die Dinge in Uebereinstimmung mit der Erkenntniß des Seyns Gottes zu sezzen, (§. 606.) um sie ausdrücken zu können. Daß ich mir aber die Dinge in den bestimmten Beziehungen auf einander, worinn sie stehen, dächte, dieß sey das Seyn der Dinge selbst; dieß sey auch ausser ihrer Denkbarmachung; dieß geschähe um der Dinge selbst willen. Jenes Seyn scheint blos zum Behuf des Ausdrucks, eine Vorstellungsart; dieß aber das würkliche und eigentliche Seyn der Dinge.

§. 2838. Gleich wie der Gedanke des Seyns allein ein Seyn um seiner selbstwillen hatte, (§. 249.) also hat auch die Sprache allein ein Seyn um ihrer selbstwillen in der Erfahrung, denn wie wir sehen, widerspricht sie sich selbst, und ausser ihr läßt sich keine Bestimmung der Dinge denken, alle sezzen sie voraus. (§. 2829.)

§. 2839. Gleich wie der Gedanke des Seyns die Verbindung des Seyns und des Gedacht-Seyns besagte, aber auf eine unbekannte Art, indem er in Frage stellt, auf welche Art sie verbunden seyen, also eine Ungewißheit besagt; (§. 251.) also besagt die Sprache die Uebereinstimmung des Seyns der Beziehungen der Dinge auf einander und des Seyns der Dinge als Gegenstände der sinnlichen Erfahrung, sie besagt sie aber auf eine unbekannte Art, denn der Ausdruck, das Zeichen, wird vorausgesezzt, (§. 2769. u. f.) und muß sich nur nachher durch Uebereinstimmung seiner Charactere, mit den Erfodernissen, die ich mir bey der Sprache dachte, rechtfertigen. (§. 2763. u. f.)

§. 2840. Gleich wie im Gedanken des Seyns seine Ungewißheit durch ihn selbst begründet war, weil da das Seyn, als auch ausser dem Gedanken seyend, angenommen wurde, der Gedanke wohl besagen könnte, daß Verbindung zwischen Seyn und Gedacht-Seyn sey, aber nicht, wie sie sey, weil, um die Art der Verbindung zu besagen, die beyden verbundnen in ihm enthalten seyn müsten; (§. 252.) eben so in der Sprache ist ihre Ungewißheit durch sie selbst begründet, denn da das Seyn der Beziehungen der Dinge auf einander, als auch ausser der Sprache seyend, angenommen wird, (§. 2836.) kann die Sprache wohl besagen, daß das Seyn der Beziehungen der Dinge auf einander und ihr Seyn als Gegenstände sinnlicher Erfahrung verbunden seyen, aber nicht, wie sie verbunden seyen, denn um die Art ihrer Verbindung zu besagen, müsten die beyden verbundenen dinglichen Seyn in der Sprache enthalten seyn, und das sind sie nicht. Das Zeichen ist nichts hergeleitetes, daher bestätigt sein Seyn das Seyn jener Verbindung, (§. 2769. u. f.) daher aber auch wird es vorausgesezzt, und ehe es sich legitimirt hat, (§. 2763. u. f.) ist es ungewiß.

§. 2841. Gleich wie ich mir im Gedanken des Seyns doch das Seyn auch als im Gedanken seyend denken konnte, und Seyn und Gedacht-Seyn daher im Gedanken des Seyns nicht als gänzlich verschieden angenommen wurden; (§. 253.) eben so in der Sprache kann ich mir doch das Denken der Beziehungen der Dinge auf einander als zugleich mit dem Denken ihres Seyns als Gegenstände der sinnlichen Erfahrung, als in dem Denken dieses Seyns, gedacht denken, (§. 2834.) denn indem ich mir nicht nur das Ding als sinnlich Mannichfaltiges, das für andere ist, sondern in einem bestimmten Für-einander-Seyn denke, denke ich mir das Ding im Seyn seiner Beziehungen auf andere, indem ich mir dasselbe als einen Gegenstand sinnlicher Erfahrung denke. Ich denke mir seine Würklichkeit zugleich mit seiner Denkbarkeit,

und ich denke mir jene, indem ich mir diese denke. Ich denke mir alsdann das würkliche Seyn des Dings als in der Sprache seyend, denn ich denke es mir als eines mit seinem denkbaren Seyn, das ich mir als in der Sprache seyend denke. (§. 2831. u. f.)

§. 2842. Gleich wie ich mir blos im Gedanken des Seyns und nicht ausser ihm für Seyn und Gedacht-Seyn das Seyn denken konnte, das sie in ihm hatten, denn in ihm waren sie verbunden, und ausser ihm war keine Verbindung zwischen ihnen, (§. 254.) eben so in der Sprache allein und nicht ausser ihr kann ich mir für das Seyn der Beziehungen der Dinge auf einander und das Seyn der Dinge als Gegenstände sinnlicher Erfahrung dasjenige Seyn denken, das sie in ihr haben: denn es ist ein Seyn der Uebereinstimmung, (§. 2762.) und ausser ihr sind sie nicht verbunden, denn jenes ist ein Für-sich-Seyn der einzelnen sinnlichen Erfahrung und dieses ist ein Seyn derselben im Ganzen der sinnlichen Erfahrung. (§. 2759. 2761.) Sie sind ausser dieser einzigen Verbindung nicht verbunden, (§. 2829. u. f.) denn Würklichkeit und Denkbarkeit der Dinge sind von einander durch das freye Ich unterschieden. Hier aber ist das Seyn ihrer Uebereinstimmung zugleich das sinnliche Seyn des Mannichfaltigen, das ihr Zeichen ausmacht.

§. 2843. Gleich wie der Gedanke des Seyns von nichts anderem unterschieden werden konnte, und alles in sich fasste, und alles betraf, und nichts war, was nicht war, oder gedacht wurde; (§. 256.) also auch kann die Sprache von nichts anderem unterschieden werden, sie faßt alles in sich, betrifft alles, und es ist nichts, was nicht Gegenstand der Sprache ist, und nicht ausgedrückt werden kann. (§. 2475. u. f.)

§. 2844. Gleich wie sich der Gedanke des Seyns selbst widerspricht, indem Seyn und Gedacht-Seyn als verschieden darin angenommen werden, (§. 258.) ausser dieser Verschiedenheit des Seyns und Gedacht-Seyns eine Verbindung zwischen

ihnen, zwar als unbekannt, jedoch als vorhanden, angenommen wird, (§. 259.) dabei die Verbindung als der Verschiedenheit nicht widersprechend, sondern vielmehr als von ihr unzertrennlich, angenommen wird, indem letztere vermittelst ersterer gedacht wird, daß Gedacht-Seyn innerhalb, Seyn ausserhalb dessen, was ihre Verbindung macht, sey, (§. 260.) und es also nicht denkbar ist, was die Verbindung für die verbundenen sey, in welchem Verhältniß sie zu ihnen stehe, was sie für ein Seyn sey; (§. 261.) eben so widerspricht sich die Sprache, denn das Seyn der Beziehungen der Dinge auf einander und ihr Seyn als Gegenstände sinnlicher Erfahrung werden in ihr als verschieden angenommen, (§. 2833. u. f.) und ausser dieser Verschiedenheit nehmen wir in der Sprache eine unbekannte Verbindung zwischen ihnen als vorhanden an. (§. 2839.) Dabei nehmen wir die Verschiedenheit als der Verbindung nicht widerstreitend, vielmehr als von ihr unzertrennlich an, denn wir denken uns jene vermittelst dieser, indem wir uns denken, das Seyn der Beziehungen der Dinge auf einander sey mehr ausserhalb, das Seyn der Dinge als Gegenstände sinnlicher Erfahrung mehr innerhalb der Sprache. (§. 2843.) Ist aber die Verschiedenheit des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge unzertrennbar von ihrer Verbindung; was ist alsdann die Verbindung für die verbundenen? in welchem Verhältniß steht sie zu ihnen? was hat sie für ein Seyn? Ist es das würkliche? Ist es das denkbare Seyn der Dinge? Ist es keines von beyden?

§. 2845. Gleich wie ich im Gedanken des Seyns annehme, das Seyn der Verbindung des Seyns und Gedacht-Seyns könne weder das Seyn des Seyns noch des Gedacht-Seyns seyn, weil sie alsdann nicht mehr verschieden seyn könnten, weil dasjenige, was eines von beyden wäre, in diesem Seyn der Verbindung mit beyden zugleich wäre, und also das Seyn der Verbindung das Seyn der Verschiedenheit alsdann aufheben würde, (§. 262.) eben so nehme ich in der Sprache an,

das Seyn der Verbindung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge könne weder das würkliche noch das denkbare Seyn der Dinge seyn, weil diese alsdann nicht meht verschieden seyn könnten, weil dasjenige, was doch eines von beyden wäre, in diesem Seyn der Verbindung mit beyden zugleich wäre, und also, alsdann das Seyn der Verbindung des würklichen und des denkbaren Seyns das Seyn ihrer Verschiedenheit aufheben würde.

§. 2846. Wie im Gedanken des Seyns dem eben gesagten nicht entgegenstand, daß ich früher behauptet hatte, das Gedacht-Seyn sey das Seyn des Gedankens, also der Verbindung, weil ich von beyden gesagt hatte, sie seyen im Gedanken enthalten, nur sey das Seyn auch ausserhalb desselben, und also daß das Gedacht-Seyn nur vorzugsweise, und nicht ausschließlich das Seyn des Gedankens sey; (§ 263.) eben so steht die Behauptung, das Seyn der Verbindung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge könne nicht das denkbare Seyn der Dinge seyn, (§. 2846.) meiner früheren Behauptung, daß das Seyn der Dinge als Gegenstände sinnlicher Erfahrung das Seyn der Sprache sey, (§. 2836.) (und die Verbindung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge war eben die Sprache,) (§. 2833.) nicht entgegen, denn ich behauptete, beides das würkliche, und das denkbare Seyn der Dinge seyen in der Sprache. (§. 2831.) Ich sagte nicht, das denkbare Seyn sey das Seyn der Sprache, sondern nur, weil ich dasselbe als blos in ihr, im Ausdruck seyend, fand, das würkliche Seyn als auch ausserhalb ihrer, so schien mir jenes gleichsam vorzugsweise, aber doch nicht ausschließlich das Seyn der Sprache zu seyn. (§. 2841.)

§. 2847. Gleich wie ich im Gedanken des Seyns annehme, das Seyn der Verbindung des Seyns und Gedacht-Seyns könne auch kein drittes Seyn ausser Seyn und Gedacht-Seyn seyn, weil sonst auch Seyn von Gedacht-Seyn nicht mehr verschieden wäre, Seyn und Gedacht-Seyn faßt alles in

sich, und sie sind von einander verschieden. Alles also, was nicht Seyn ist, muß Gedacht-Seyn seyn, und alles, was nicht Gedacht-Seyn ist, muß Seyn seyn. Wäre aber das Seyn der Verbindung ein drittes Seyn, so wäre das Seyn nicht mehr das, was nicht Gedacht-Seyn ist, und Gedacht-Seyn wäre nicht mehr das, was nicht Seyn ist. Mithin wären Seyn und Gedacht-Seyn nicht mehr verschieden. (§. 264.) Eben so hier in der Sprache muß ich annehmen, das Seyn der Verbindung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge könne auch kein drittes ausser dem würklichen und dem denkbaren Seyn der Dinge seyn, weil das würkliche und das denkbare Seyn sonst auch nicht mehr verschieden wären. Das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge faßt alles dingliche Seyn in sich, (§. 2843.) und dabey sind sie von einander verschieden. Alles also, was nicht würkliches Seyn ist, muß denkbares Seyn seyn, und alles, was nicht denkbares Seyn ist, muß würkliches Seyn seyn. Wäre aber das Seyn der Verbindung ein drittes Seyn, so wäre das würkliche Seyn nicht mehr alles das, was nicht denkbares ist, und das denkbare wäre nicht mehr alles das, was nicht würkliches ist. Mithin wären das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge nicht mehr von einander verschieden.

§. 2848. Gleich wie ich also im Gedanken des Seyns annehmen muste, die Verbindung des Seyns und Gedacht-Seyns der Dinge könne also, da sie weder ein Seyn noch ein Gedacht-Seyn noch auch ein drittes Seyn seyn könne, überhaupt nicht seyn, wenn sie der Verschiedenheit des Seyns und Gedacht-Seyns nicht widerstreiten solle. Entweder müsse sie ihr widerstreiten, oder müsse sie nicht seyn. (§. 265.) Eben so hier muß ich bey der Sprache annehmen, die Verbindung des Seyns der Beziehungen der Dinge auf einander, des würklichen Seyns der Dinge, und ihres Seyns als Gegenstände der sinnlichen Erfahrung, ihres denkbaren Seyns, könne also, da sie weder das würkliche, noch das denkbare Seyn haben könne, noch

auch ein drittes Seyn, überhaupt nicht seyn, wenn sie nicht der Verschiedenheit des Seyns der Beziehungen der Dinge auf einander und ihres Seyns als Gegenstände sinnlicher Erfahrung, des würklichen und des denkbaren Seyns, widerstreiten solle. Ich muß also sagen, entweder müsse sie ihr widerstreiten, oder müsse sie nicht seyn: welches der in der Sprache enthaltenen Annahme widerspricht. (§. 2843. u. f.)

§. 2849. Es findet sich also alles in der Sprache, was sich im Gedanken des Seyns findet, und ich kann also annehmen, sie sey für die Erfahrung das, was er für den Ausdruck ist. (*) Der Gedanke des Seyns war für den Ausdruck, für das Seyn im Ganzen aller Momente der Lösung, (§. 200.) der höchste Zweifel, die erste Quelle der Gewißheit des Ausdrucks, die aus der Ungewißheit selbst hervorgieng. (§. 272.) Die Sprache ist für die Erfahrung, für das Seyn im Ganzen aller ausgedrückten Lösungs-Momente, (§. 546.) auch der höchste Zweifel, die erste Quelle der Gewißheit der Erfahrung, die aus der Ungewißheit selbst hervorgeht, denn ungewiß ist die Sprache, wie wir gesehen haben, (§. 2840. 2848.) und wir werden aus ihr Gewißheit, die dunkel in ihr enthalten ist, (§. 2708.) entwickeln.

§. 2850. Die Erfahrung und das lebende Ich wurden unterschieden, (§. 569.) Leben war der Gegenstand der Erfahrung. (§. 617.) Es erscheint also die Sprache, der Ausdruck der Dinge und der Momente des Lebens, als für das lebende Ich und als im Leben der eigentliche Grund des Zweifels zu seyn. Ich zweifele immer, weil ich Dinge und Lebens-Momente ausdrücke. Deswegen zweifle ich, obgleich ich den Zwei-

(*) Ich brauche nur im Vorbeygehen zu bemerken, daß ich zwar bey der Vergleichung des Gedankens des Seyns mit der Sprache, (§. 2822 — 2848.) blos von den Ausdrücken der Dinge gesprochen habe, daß aber alles dieß gleichfalls beym Ausdruck des Lebens Statt hat, da beyde Ausdrücke einander völlig gleich sind. (§. 2810 — 2819.)

fel gelöst habe, obgleich ich die Lösung sowohl an sich, als in ihrem ausgedrücktem Seyn, im Seyn Gottes, kenne. Das Seyn der Erfahrung, die Bestimmung der Dinge, (§. 605.) das Aufheben des freyen Ich, (§. 593. u. f. f.) das Erkennen des Seyns Gottes in den Dingen, (§. 617. u. f. f.) erscheint um deswillen als ungewiß, weil ich mir die Bestimmung der Dinge mittelst des Ausdrucks denke, (§. 721. u. f. f. f.) ich aber diesen Ausdruck als etwas ungewisses denken muß, (§. 2848.) indem er in einer unbekannten und widersprechenden Uebereinstimmung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge und der Lebens-Momente besteht.

§. 2851. Der höchste Zweifel unterschied sich vom Zweifel überhaupt, und der Gedanke des Seyns vom Gedanken überhaupt darin, daß er ein bestimmter Zweifel, ein bestimmter Gedanke, ein bestimmter Widerspruch, war. (§. 2741.) Eben so unterscheidet sich der Ausdruck der Dinge und der Lebens-Momente, die Bestimmung der Dinge, die mittelst des Gedankens des Seyns geschieht, von der, die mittelst des Gedankens geschieht, von der Welt-Ordnung, von der Wissenschaft der Dinge, darin, daß sie bestimmt ist. Nicht die Dinge überhaupt, die dem Denken zuwider sind, (§. 609. u. f. f.) sondern das Ding, das gerade meinem Denken widerspricht, das freye Ich, das gerade mein Leben unterbricht, (§. 619.) werden in der Sprache, in ihrem Ausdruck, gedacht, einig und gewiß gemacht, (§. 606—613.) statt daß in der Wissenschaft der Dinge die unendliche Vielheit der Dinge, nicht ein bestimmtes Ding, angenommen und gedacht wurde, einig und gewiß gemacht wurde. Die Wissenschaft der Dinge ist also die Denkbarmachung der Dinge überhaupt, die Sprache ist die Denkbarmachung der bestimmten Dinge.

§. 2852. Ich hörte in der Wissenschaft der Dinge damit auf, daß ich mir die Dinge als Gegenstände der sinnlichen Erfahrung, als Mannichfaltigkeit im Raum dachte, (§. 988.) als das Neben-einander-Seyn einer Vielheit, die als wegen

einander seyend gedacht werden konnte, dachte. (§. 919. u. f. f. f.) Dieses Wegen-einander-Seyn selbst und dieses Neben-einander-Seyn selbst aber dachte ich mir nicht. In der Sprache hingegen denke ich mir dieß Neben-einander-Seyn und Für-einander-Seyn der Dinge, indem ich mir die Beziehungen der Dinge auf einander und zwar als übereinstimmend mit dem Seyn der Dinge als Gegenstände der sinnlichen Erfahrung denke. (§. 2762.) Ich fahre also da in der Sprache fort, wo ich in der Wissenschaft der Dinge stehen blieb, und ergänze sie, denn sie machte nur die Bestimmung, die Denkbarmachung, der Dinge selbst denkbar. Um dieß aber vollkommen zu thun, müssen erst die einzelnen Dinge bestimmt und denkbar gemacht werden: es muß nicht blos gezeigt werden, daß es möglich sey, es muß geschehen, und dieß geschieht erst in der Sprache. (§. 2806.)

§. 2853. Bey jedem Erfahrungs-Moment muß ich mir nun einen Irrthum und eine Unthätigkeit des Ich denken können, und zwar die Unthätigkeit, als bey jedem dieselbe seyend, den Irrthum aber als verschieden, und bey jedem Erfahrungs-Moment so viele Irrthümer, als sich Unterbrechungen in der Entwicklung seines Seyns und Anwendungen derselben zur Vereinigung mit dem freyen Ich denken lassen; (§. 635.) wie muß ich mir nun den Irrthum und die Unthätigkeit des Ich beym Erfahrungs-Moment des Gedankens des Seyns denken?

§. 2854. Ich dachte mir das Seyn des Gedankens des Seyns, wie es das freye Ich bestimmte, als ein Erkennen des Seyns Gottes im Leben, als eine Vergewisserung des Lebens, dadurch, daß jeder unterschiedne Lebens-Moment im Seyn des Ganzen gedacht wurde, indem ich sein An-sich-Seyn, sein Unterschieden-Seyn, wenn es ein Gedanke, oder seine Denkbarkeit, wenn es ein Ding war, (§. 2814.) mit seinem Seyn im Ganzen, seinen Beziehungen auf andere Gegenstände, wenn es ein Gedanke, (§. 2815.) oder seinen Beziehungen auf andere Mannichfaltige, wenn es ein Ding war, (§. 2784.)

übereinstimmend im Seyn eines Mannichfaltigen fand, das dasselbe war, als jene Uebereinstimmung. (§. 2816.)

§. 2855. Denke ich mir nun den Irrthum und die Unthätigkeit beym Erfahrungs-Moment des Gedankens des Seyns, so denke ich mir die Verschiedenheit des An-sich-Seyns und des Seyns im Ganzen des einzelnen Lebens-Moments als nicht aufgehoben durch den Gedanken des Seyns, sondern daß ich sie dadurch aufgehoben glaube, ohne daß sie es sey, indem der Gedanke des Seyns, blos als Ausdruck des höchsten Zweifels, blos in seinem Seyn der Bezeichnung, nicht aber in der Uebereinstimmung dieses Seyns mit dem Seyn aller andern ausgedrückten Lösungs-Momente gedacht werde: (§. 629.) indem ich mir dasselbe bey den Lebens-Momenten, als bey ihm denke, (§. 2853.) indem also der einzelne Lebens-Moment blos in seinem Unterschieden-Seyn, nicht aber in der Uebereinstimmung dieses Seyns mit dem Seyn anderer Lebens-Momente, mit denen er in Beziehung steht, gedacht wird.

§. 2856. Denke ich mir dieß, so kann ich mir nicht denken, daß aus dem Ganzen der Lösung der einzelne Lebens-Moment werde bezeichnet werden können, denn er wird ja nicht in diesem Ganzen gedacht. (§. 2815.) Es läßt sich also dann auch nicht die Vereinigung des Gedankens des Seyns mit dem einzelnen Lebens-Moment durch den gleichmäsigen Uebergang vom Zweifel zur Gewißheit mittelst des Ausdrucks, also nicht die Bestimmung desselben durch den Gedanken des Seyns denken, (§. 567. u. f. f. f.) denn ich denke mir nicht den Lebens-Moment vollständig, so wie ich mir den Gedanken des Seyns dachte. (§. 2727.)

§. 2857. Wird also dennoch bey dieser nicht vollständigen Anwendung des Gedankens des Seyns eine Bestimmung des Lebens durch ihn versucht, so wird nicht durch ihn der einzelne Lebens-Moment, er sey Gedanke, oder Ding, aus dem Ganzen der Lösung, bezeichnet werden; das sinnliche Zeichen wird nicht in seinem Seyn dasselbe seyn, als die Uebereinstim-

mung des An=sich=Seyns und des Seyns im Ganzen der einzelnen Lebens=Momente. Es wird eine Bezeichnung seyn sollen und keine seyn. Dieser Irrthum bey der Erfahrung des Gedankens des Seyns ist das, was man einen falschen Ausdruck nennt.

§. 2858. Ich muß mir die Sprache mittelst der Wissenschaft der Dinge, die Bestimmung vom Gedanken des Seyns aus mittelst der vom Gedanken aus, denken. (§. 2743.) Denke ich mir daher einen Schein der Dinge, (1009. u. f.) so kann ich mir auch alsdann keinen wahren Ausdruck denken. Dachte ich mir den Schein des Dings und nicht seine Wahrheit, so wird auch der Ausdruck des Dings nicht wahr, sondern falsch seyn.

§. 2859. Ich brauche wohl nicht auszuführen, daß erfolgerlichermassen, (§. 2853.) der Irrthum beym Gedanken des Seyns der falsche Ausdruck, ein andrer ist, als der Irrthum beym Gedanken, der Schein.

§. 2860. Ich unterschied den Gedanken des Seyns nicht von den Dingen, sondern vom Leben. (§. 2746.) Ich sezze dabey die Denkbarkeit der Dinge, also eine Thätigkeit des Ich voraus, selbst wenn ich mir einen falschen Ausdruck denke, selbst nicht den Fall des Scheins ausgenommen, (§. 2858.) denn auch alsdann glaube ich, indem ich ausdrücke, der Schein sey Wahrheit, sonst würde ich nicht ausdrücken. Also auch alsdann wird eine Thätigkeit des Ich vorausgesezzt, es ist immer ein Denken beym Ausdrücken. (§. 200.) Es fallen also die beyden Gründe beym falschen Ausdruck weg, die uns beym Schein der Dinge nöthigten, den Schein den Dingen und nicht dem Ich zuzuschreiben, (§. 1010. u. f. f.) und wir schreiben daher den falschen Ausdruck, gleich wie den Ausdruck, (§. 631.) dem Ich zu.

§. 2861. Denke ich mir die Unthätigkeit des Ich bey dem Gedanken des Seyns, (§. 633.) so denke ich mir die Vergewisserung des Lebens, die Vereinigung des An=sich=Seyns

und des Seyns der Beziehungen des einzelnen Lebens Moments mit dem Ganzen der Lösung mittelst des Ausdrucks aufgehoben durch die Freyheit des Ich. Ich denke mir, daß indem ich mir bloß das An=sich=Seyn des Lebens Moments denke, ich mir dann nicht denke es in Uebereinstimmung zu sezzen mit dem Seyn seiner Beziehungen, und also auch nicht diese Uebereinstimmung aus dem Ganzen der Lösung zu bezeichnen.

§. 2862. Auch hier erscheint eine Unthätigkeit des Ich, (§. 633.) denn es denkt nicht, und doch ist es, weil seine Freyheit das Denken unterbricht. (§. 634.)

§. 2863. Man nennt dieß einen Mangel des Ausdrucks. Es scheint damit gesagt zu seyn, als läge die Schuld nicht am Ich, sondern am Ausdruck. Doch aber ist dieß nicht der Sinn des Worts, denn da jeder Ausdruck ein Denken ist, (§. 200.) so ist der Mangel des Ausdrucks auch ein Mangel des Denkens.

§. 2864. Wenn ich in Betrachtung ziehe, daß da alles, das An=sich=Seyn und das Seyn der Beziehungen des einzelnen Lebens=Moments und das Seyn des sinnlichen Zeichens in dem einen Seyn Gottes enthalten und vereinigt sind, (§. 2786. 2816.) sich auch ein sinnliches Zeichen für jeden Lebens=Moment, er sey Gedanke oder Ding, denken läßt; und daß daher, wenn es am Ausdruck mangelt, nicht die Schuld ist, daß keiner da ist, sondern daß ich mir ihn nicht gedacht habe.

§. 2865. Ich denke mir also die Unterlassung des Ausdrucks, als eine Unterlassung der Vergleichung des Seyns der Beziehungen mit dem An=sich=Seyn des auszudrückenden. (§. 2861.) Dieß war auch das Seyn sinnlicher Erfahrung, als körperliches Seyn, (§. 993.) und die Unterlassung der Vergleichung, die in der sinnlichen Erfahrung geschah, hieß Leicht=Sinn. (§. 1017.) Ich denke mir also bey dem Mangel des Ausdrucks, was ich mir beym Leicht=Sinn dachte, und thue damit der Foderung ein Genüge, daß ich mir bey jedem

Erfahrungs-Moment die Unthätigkeit des Ich auf dieselbe Art denken soll. (§. 635.)

IV.

Von der Erfahrung der Verschiedenheit des Seyns vom Seyn und von dem Willen.

§. 2866.

Nachdem ich nun den Erfahrungs-Moment des Gedankens des Seyns vollständig abgehandelt habe, gehe ich zu dem der Verschiedenheit des Seyns über, da er auf ihn folgt. (§. 636.) Ich vergleiche das Seyn seiner Bezeichnung, nämlich daß er der Ausdruck des Sazzes ist: „das Seyn des Wie? in der Frage: Wie wird nnterschieden und nicht-unterschieden, widerstreitet dem Entgegen-Seyn des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens," (§. 273. ꝛc.) mit dem ausgedrückten Seyn aller andern Lösungs-Momente. Ich suche sein Seyn durch das der frühern und das der spätern durch sein Seyn zu begründen, (§. 2705.) und dadurch seine Uebereinstimmung mit ihnen zu zeigen.

§. 2867. Vors erste also muß ich zeigen, daß die Verschiedenheit des Seyns deswegen der Ausdruck des Wie-Seyns und des Entgegen-Seyns des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens als einander widerstreitend ist, weil der Gedanke ist, (§. 223. ꝛc.) und dann weil der Gedanke des

Seyns ist. (§. 237. ꝛc.) Dann aber muß ich zeigen, daß die übrigen ausgedrückten Lösungs-Momente sind, weil die Verschiedenheit des Seyns der Ausdruck der Entgegenheit des Wie-Seyns und des Entgegenseyns des Unterscheidens und des Nicht-Unterscheidens ist.

§. 2868. Die Verschiedenheit des Seyns hat nun folgendes Seyn der Bezeichnung. So wie in dem Widerstreit des Wie-Seyns und des Entgegenseyns des Unterscheidens und des Nicht-Unterscheidens, also ist auch in ihr, eine der anfänglichen Annahme zuwiderlaufende Annahme, und zwar die, daß die Gemeinschaftlichkeit der unterschiednen ihrer Entgegenheit zuwiderlaufend sey. (§. 278.) So wie dort, also auch hier halte ich mich befugt, etwas der anfänglichen Annahme zuwiderlaufendes anzunehmen, weil ich den Sazz im Ganzen, der die abgeänderte Annahme enthielt, nicht durfte fahren lassen, indem ich ihn gleich Anfangs, als etwas, das eine Abänderung zuließ, annahm, (§. 279.) und ich den ganzen Sazz aufgeben müste, lößte ich den Selbst-Widerspruch, den ich in ihm finde, nicht. (§. 280.) So wie dort, also auch hier geht aus dem, was wegen des Selbst-Widerspruchs geläugnet wird, eine Gewißheit der Negation hervor, gewisser als die Gewißheit des ersten Sazzes und der in ihm liegenden Annahmen. (§. 233.) So wie dort, also auch hier habe ich durch die Negation das Verhältniß zwischen denen im ersten Sazz unterschiedenen abgeändert. (§. 284.) Sie schlossen sich vorher einander aus gegenseitig, nun sind sie darin eines, was das andere ist. Hierin ist also die Verschiedenheit des Seyns dem Widerstreit des Wie-Seyns und des Entgegenseyns des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens als Ausdruck gleich.

§. 2869. Sie hat auch von ihm die zum Ausdruck erfoderliche Verschiedenheit, (§. 214. u. f.) die sich hauptsächlich darin zeigt, (§. 289. u. f.) daß der Lösungs-Moment darin auf das Ganze der Lösung bezogen wird: denn in der Lösung

des Widerspruchs wird, indem sie als Verschiedenheit des Seyns vom Seyn gedacht wird, eine Fortdauer des Zweifels angezeigt, daß wiewohl er gelößt ist, er selbst in seiner Lösung in einer andern Gestalt wieder erscheint; denn ist Seyn vom Seyn verschieden, so ist damit, daß die Gemeinschaftlichkeit des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens als ihrer Entgegenheit widerstreitend, also eine Gemeinschaftlichkeit, eine Vereinigung, zwischen ihnen angenommen wird, noch nicht aller Zweifel gelöst, der in der Annahme dieser Gemeinschaftlichkeit lag, denn ich muß mir alsdann auch verschiedene Seyn dieser Gemeinschaftlichkeit denken, und es kömmt darauf an, ob ich mir eine Uebereinstimmung dieser verschiedenen Seyn zur gleichmäsigen Auflösung des früheren Zweifels denken kann.

§. 2870. Es ist also das Seyn der Bezeichnung der Verschiedenheit des Seyns das, daß, indem sie den Zweifel löst, sie auf einen neuen Zweifel hinweist, oder zeigt, wie ohngeachtet der Lösung des Zweifels der Zweifel immer noch möglich ist; denn, wie nach geendigter Lösung, der einzige Zweifel, der dann noch möglich war, das Seyn selbst betreffen mußte, (§. 271.) also muß nach geendigter Lösung, wenn durch den Ausdruck die erste Lösung des ersten Zweifels aus dem Ganzen bezeichnet und angezeigt werden soll, daß mit ihr die Untersuchung über Wahrheit und Gewißheit nicht vollendet ist, sie als der Zweifel, der noch nach geendigter Lösung möglich ist, als das, worin er besteht, dargestellt werden. Dieß ist aber Verschiedenheit des Seyns, denn sie löst zwar den Widerspruch im Gedanken des Seyns, sie stellt aber selbst einen neuen auf, indem sie den Widerspruch im höchsten Zweifel, wie er in der Lösung selbst war, und der derselbe, als der im Gedanken des Seyns, war, nicht vollständig auflöst.

§. 2871. Vors erste also, (§. 2867.) weil der Gedanke ist, (§. 223. ꝛc.) darum ist die Verschiedenheit des Seyns der Ausdruck der Entgegenheit des Wie-Seyns gegen das Entgegen-Seyn des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens, dar-

um ist, ohngeachtet der Zweifel gelöst ist, in seiner Lösung selbst die Möglichkeit seiner Fortdauer enthalten. (§. 2870.) Würde der Gedanke nicht beym Ausdruck vorausgesezzt, (§. 224.) liesse der Ausdruck einen Erweis des Gedankens zu, (§. 225.) und wäre der Gedanke nicht blos um seiner selbst willen, (§. 226.) so liesse sich nicht denken, wie, nachdem im Ausdruck die Lösung gedacht wurde, doch auch noch darin die Ungewißheit als möglich gedacht werde, denn der Ausdruck hat den Gedanken nicht erwiesen. Er hat also zugleich die erwiesene Gewißheit der Lösung des Zweifels und die unerwiesene, vorausgesezzte, blos auf sich beruhende, Gewißheit des Gedankens.

§. 2872. Gäbe es für einen Ausdruck mehr als einen Gedanken, (§. 227. u. f.) könnte der Gedanke von irgend etwas unterschieden werden, (§. 229.) so liesse sich nicht denken, wie noch, nachdem die Lösung des Zweifels gedacht wird, noch seine Fortdauer als möglich gedacht werde, (§. 2870.) denn da der Gedanke für den Ausdruck nicht erwiesen ist, so ist, wenn es für den Ausdruck nur einen giebt und der Gedanke von nichts anderem unterschieden werden kann, alles auch nicht erwiesen, was als Lösung des Zweifels gedacht wurde, und der Zweifel dauert noch fort. Das Seyn der Bezeichnung ist also durch den Gedanken begründet.

§. 2873. Ferner, weil der Gedanke des Seyns ist, (§. 237. ꝛc.) darum ist die Verschiedenheit des Seyns der Ausdruck des Wider-Streits des Wie-Seyns gegen das Entgegen-Seyn des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens, darum ist, obgleich der Zweifel gelöst ist, in seiner Lösung selbst die Möglichkeit seiner Fortdauer enthalten. (§. 2870.) Weil der Gedanke des Seyns um seiner selbst willen ist, (§. 249—254.) von nichts anderem unterschieden werden kann, (§. 256.) und sich selbst widerspricht, (§. 257—268.) darum läßt sich alles, was als seyend gedacht wird, auch die Lösung des Zweifels bezweifeln.

§. 2874. Ferner, weil die Verschiedenheit des Seyns der Ausdruck des Wider=Streits des Wie=Seyns und des Entgegen=Seyns des Unterscheidens und Nicht=Unterscheidens ist, wegen dem Seyn der Bezeichnung der Verschiedenheit des Seyns, (§. 2870.) darum ist Seyn mit Gedacht=Seyn vereinigt. (§. 293. ꝛc.) Hätte die Verschiedenheit des Seyns nicht das Hinweisen auf eine Fortdauer des Zweifels bey seiner Lösung, (§. 2870.) wie könnte der Gedanke, der ein Zweifel ist, Gedacht=Seyn, das also ein bezweifelres Seyn ist, mit Seyn vereinigt angenommen werden!

§. 2875. Ferner, weil das Seyn der Bezeichnung der Verschiedenheit des Seyns ist, ist Bewustseyn. (§. 305. ꝛc.) Wird bey der Lösung des Zweifels noch eine Fortdauer desselben gedacht, (§. 2870.) so giebt es noch ein drittes Seyn ausser dem Zweifel, dem Gedacht=Seyn, und seiner Lösung, dem Seyn, (§. 307.) das dem Gedacht=Seyn zugleich entgegen und nicht entgegen ist, indem es dasselbe mit seinem Gegentheil, der Lösung, vereinigt, (§. 309.) ein Seyn, vermittelst desselben Seyn und Gedacht=Seyn sind, (§. 310.) denn in der Erhaltung des Zweifels bey seiner Lösung ist ein Seyn, das mehr ist, als das der Lösung (des Seyns) und des Zweifels (des Gedacht=Seyns), in dem sie beyde enthalten sind, vermittelst dessen sie sind, (§. 310.) ein Seyn, das nicht um seiner selbst willen, sondern blos um deren willen ist, deren Entgegensezzung es vereinigt, die sich ohne ihm wechselseitig aufheben würden, (§. 311.) denn wäre nach der Lösung nicht noch Zweifel denkbar, höbe der Zweifel die Lösung, oder sie ihn auf. Es ist alsdann ein Seyn denkbar, das blos vermittelst seines Gegentheils, vermittelst der unterschiedenen, ist, die in ihm vereinigt sind, Gedanken des Seyns (Zweifel) und Seyn (Lösung,) (§. 312.) das also insofern ein Nicht=Seyn ist, (§. 313.) aber doch nur insofern nicht ist, als es ist, (§. 314.) dessen Nicht=Seyn also weniger ist, als dessen Seyn. (§. 315.) Weil also das Seyn der Bezeichnung der Verschiedenheit des

Seyns ist, weil noch bey der Lösung des Zweifels der Zweifel als möglich gedacht wird, (§. 2870.) darum ist alles dieß denkbar, was die Charactere des Bewußtseyns, des Seyns des denkenden, des Seyns des Ich, ausmacht. (§. 316.)

§. 2876. Ferner wegen des Seyns der Bezeichnung der Verschiedenheit des Seyns ist das Seyn Gottes. (§. 347. ꝛc.) Wird bey der Lösung des Zweifels noch die Fortdauer desselben möglich gedacht, (§. 2870.) so giebt es ein höheres Seyn, als das der Lösung, ein Seyn, in dem beydes, die Lösung und der Zweifel, sind. Es wird also damit ein einiges Seyn angenommen, ein Seyn, was mehr als Denken ist, (§. 342—346.) ein Seyn, was Seyn und Gedacht-Seyn vereinigt und dabey dem Gedacht-Seyn entgegen ist, (§. 2875. 348.) in dem kein Gedacht-Seyn ist, (§. 350.) sondern in dem es nur insofern ist, als es dem Seyn entgegen ist, das allein in ihm ist, (§. 351. u. f. f. f.) das nicht um anderer willen ist, die selbst nur wieder um seinetwillen sind, ein Seyn, in dem kein Nicht-Seyn ist, (§. 355.) in dem alles Seyn enthalten ist, (§. 356.) ein Seyn, das von sich selbst nicht zu unterscheiden ist. (§. 357.) Es wird auch damit angenommen, es gäbe eine höhere Gewißheit, als die des Erweises, welche die des Glaubens sey. (§. 358. u. f.)

§. 2877. Ferner wegen des Seyns der Bezeichnung der Verschiedenheit des Seyns, ist das Leben. (§. 383. ꝛc.) Wird bey der Lösung des Zweifels noch die Fortdauer desselben gedacht, (§. 2870.) so läßt sich auch eine Vereinigung denken, in welcher die unterschiednen in der Vereinigung selbst beybehalten werden. Da Seyn mehr ist, als Denken, so muß das Denken selbst vermittelst des Seyns seyn, da es immer noch ohngeachtet des Mehr-Seyns seines Gegentheils ist. Sonst wäre es gar nicht mehr. Ist ein Seyn, was noch mehr ist, als das Lösen des Zweifels, (§. 2875.) so ist also auch ein Seyn des Bewust-Seyns vermittelst des Seyns Gottes. Ich muß mir das Ich als von Gott erschaffen und göttlich bestimmt

denken. (§. 384. 387.) Ich muß mir zweyerley Denken, mithin zweyerley Seyn des Ich denken, (§. 388.) und das Denken mittelst des Seyns mehr als das bloße Denken, mithin das Seyn des Ich mittelst des Seyns Gottes mehr als das Seyn des Ich an sich denken, (§. 389.) mithin das Leben als einen Fortgang des Seyns. (§. 415. u. f. f. f.)

§. 2878. Hieraus fließt, daß alle Säzze, die auf die Annahme des Seyns Gottes leiteten, alle Erfahrungs-Momente, durch die Annahme des Seyns des Ich ausser dem Denken zur gleichen Gewißheit, als die des Seyns Gottes ist, erhoben werden (§. 404. u. f.) und daß dieß also ebenmäsig, wie das Leben, durch die Annahme einer Fortdauer des Zweifels bey der Lösung (§. 2870.) begründet ist.

§. 2879. Ferner wegen des Seyns der Bezeichnung der Verschiedenheit des Seyns, darum ist das Seyn der Dinge, (§. 437. ꝛc.) denn ist die Fortdauer des Zweifels noch nach seiner Lösung möglich, so ist auch ein Seyn des Zweifels, das das Denken nicht aufhebt, und das sich nicht mit ihm vereinigt. Um deswillen nahmen wir ein Seyn ausser dem Denken an, (§. 2876.) und nahmen an, alle Säzze, die uns auf das Seyn Gottes leiteten, seyen gewiß. (§. 2878.)

§. 2880. Ferner fließt aus dem Seyn der Bezeichnung der Verschiedenheit des Seyns, daß das Seyn der Dinge dem Ich nicht entgegen ist, (§. 452—458.) daß das Seyn der Dinge als ein ungewisses Denken des Seyns Gottes gedacht werden müsse, (§. 466. u. f.) und daß im Leben die Dinge erkannt werden sollten, daß das lebende Ich sie erforsche, (§. 472. u. f. f.) denn wird die Fortdauer des Zweifels noch bey seiner Lösung angenommen, (§. 2870.) so ist dem Lösen, das mittelst dieses höheren Seyns geschieht, das Zweifel und Lösung vereinigt, (§. 2876.) die Fortdauer des Zweifels nicht entgegen.

§. 2881. Ferner fließt aus dem Seyn der Bezeichnung der Verschiedenheit des Seyns die Freyheit des Ich, (§. 499. ꝛc.)

denn denke ich mir die Fortdauer des Zweifels auch noch bey seiner Lösung, (§. 2870.) so kann ich mir auch den Zweifel denken, ohne daß ich mir denke, daß er gelöst werde, welches dem gleich ist, wenn ich mir denke, daß Dinge seyen, auch ohne daß das Ich sich sie denke, (§. 501.) jedoch dergestalt, daß dadurch nicht aufgehoben werde, daß die Dinge nur insofern für das lebende Ich seyen, als es sie erforsche. (§. 506. u. f.)

§. 2882. Ferner wegen des Seyns der Bezeichnung der Verschiedenheit des Seyns ist eine Welt, (§. 526. ꝛc.) denn wird der Zweifel, als noch bey seiner Lösung fortdauernd, gedacht, (§. 2870.) und sind sie in einem Seyn vereinigt, (§. 2876.) so bedarf es nicht des Lösens dazu, damit in einem höheren Seyn, als seine Lösung, der Zweifel mit Wahrheit, Gedanken und Seyn, vereinigt seyen, welches dem Seyn Gottes in den Dingen gleich ist. (§. 529.)

§. 2883. Zuletzt wegen des Seyns der Bezeichnung der Verschiedenheit des Seyns ist Erfahrung. (§. 539 ꝛc.) Wäre nicht der Zweifel auch noch bey seiner Lösung fortdauernd, (§. 2870.) wären sie also nicht in einem höheren Seyn beyde vereinigt, so könnte ich nicht annehmen, in einem Seyn sey alles, was Gedanken und Seyn betreffe, enthalten, zugleich die Unterscheidung von Seyn und Gedanken, ihre Trennung, ihre gänzliche Vereinigung, die Beybehaltung der Unterscheidung und Trennung derselben, selbst mittelst ihrer Vereinigung; denn Zweifel und Lösung heben sich nicht wechselseitig auf.

Vom Willen.

§. 2884.

Das Seyn der Bezeichnung des dritten ausgedrückten Lösungs-Moments, der Verschiedenheit des Seyns vom Seyn, ist nun mit dem Seyn aller andern verglichen und übereinstimmend gefunden worden. Ich muß ihn nun vom freyen Ich, vom lebenden Ich unterscheiden, (§. 588.) von den Dingen, wie sie sind, auch ohne daß das Ich sie denkt. Es muß gezeigt werden, daß die Verschiedenheit des Seyns das Gegentheil sey des freyen Ich, (§. 589.) daß sie deshalb nicht das Seyn habe, das den Widerspruch der Einerleyheit des Seyns und Gedacht-Seyns zulasse, ohne daß aus diesem Widerspruch mittelst des Bewustseyns das Seyn Gottes entstehe, daß sie das Seyn nicht habe, welches zulasse, daß Dinge im Leben seyen, auch ohne, daß das Ich sie denke, denn dieß alles war das Seyn des freyen Ich. (§. 590.) Es muß gezeigt werden, daß die Verschiedenheit des Seyns das Seyn nicht habe, das den Widerspruch des lebenden gegen das denkende Ich zulasse, (§. 591.) sondern daß sie nicht sey, wenn Seyn und Gedacht-Seyn sey, daß sie das Seyn des Seyns und Gedacht-Seyns aufhebe. (§. 592.) Es muß gezeigt werden, daß die Verschiedenheit des Seyns das Seyn ihres Gegentheils aufhebe, daher das Seyn des freyen Ich nicht zulasse, (§. 593.) daß sie nicht zulasse, daß sie unvereinigt mit dem freyen Ich sey, (§. 594.) daß sie das freye Ich durch eine Vereinigung mit ihm aufhebe. (§. 595.)

§. 2885. Dieses Aufheben des ungedachten Seyns der Dinge und des freyen Ich durch die Verschiedenheit des Seyns muß ich mir als ein Seyn-Sollen denken, (§. 599 — 603.) als ein Aufheben-Sollen des Seyns der Dinge durch die Verschiedenheit des Seyns, (§. 605.) als eine Vereinigung der Verschiedenheit des Seyns mit den Dingen, wodurch sie ihr Seyn, was anders als das Seyn Gottes und des Ich ist, auf-

heben soll. (§. 606.) Ich muß mir denken, daß die Ungewißheit der Dinge und des Seyns überhaupt durch die Verschiedenheit des Seyns aufgehoben werden solle. (§. 607.)

§. 2886. Dieses Aufheben-Sollen des Seyns der Dinge durch die Verschiedenheit des Seyns mittelst ihrer Vereinigung muß ich mir denken, als ein Seyn im Ich, als ein Denken, (§. 609.) und das Seyn der Dinge, als eine vermittelst des Denkens aus der unvereinigten Vielheit entstandene Einheit, als ein Bestimmen, Ordnen der Dinge, als ein Denkbarmachen, oder vielmehr Gedachtmachen der Dinge, als das, was bewürke, daß sie gedacht würden. (§. 610. u. f. f. f.) und daß dieß alles geschehe, mittelst des Seyns der Verschiedenheit des Seyns, (§. 614.) also mittelst seiner Uebereinstimmung mit allen andern Momenten der Lösung, (§. 615. u. f.) und es erscheint mir als eine Bestimmung der Dinge, die im Leben durch die Verschiedenheit des Seyns geschieht. (§. 622.)

§. 2887. Wenn ich mir denke, daß die Verschiedenheit des Seyns die Dinge bestimme, und daß dies geschehe mittelst ihrer Uebereinstimmung mit allen andern Erfahrungs-Momenten, so denke ich mir eine Bestimmung der Dinge, ein Aufheben der Ungewißheit mittelst dessen, daß indem der Zweifel gelöst wird, auf einen neuen Zweifel hingewiesen wird, daß gezeigt wird, ohngeachtet der Lösung sey immer noch der Zweifel möglich, denn hierinn lag die Uebereinstimmung des Seyns der Bezeichnung der Verschiedenheit des Seyns (§. 2870.) mit dem ausgedrückten Seyn aller andern Lösungs-Momente. Es war das Verhältniß der Entgegenheit des Wie-Seyns und des Entgegen-Seyns des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens, zur Verschiedenheit des Seyns, (§. 2868. u. f. f.) aus dem ich alle anderen Erfahrungs-Momente herleiten konnte, (§. 2871 — 2883.) und jene Uebereinstimmung des Seyns der Bezeichnung des einzelnen Lösungs-Moments mit dem ausgedrückten Seyn aller andern Lösungs-Momente muß ich mir

eben denken, wenn ich mir den einzelnen Lösungs-Moment, die Dinge bestimmend denken will. (§. 615. u. f.)

§. 2888. Der Zweifel der Erfahrung wurde gelöst, Seyn und Gedanke wurden vereinigt, durch das Ausdrücken. (§. 717—735.) Ich dachte mir die Dinge bestimmt durch ihre Ausdrücke, durch die Sprache, (§. 2806.) nachdem ich mir eine Vereinigung der Dinge vorher in der Wissenschaft der Dinge denkbar gemacht hatte. Das Ausdrücken war ein Denken, Vereinigen, der Dinge. (§. 739.) Soll ich mir nun das Lösen des Zweifels, als ein Hinweisen auf eine andere Gewißheit denken, (§. 2887.) so muß ich mir ein Denken denken, ein Vereinigen der Dinge, bey dem ein Vereinzeln der Dinge, das Gegentheil ihrer Vereinigung, Statt habe. Ich muß mir beym Denken etwas denken, was nicht Denken sey, was noch ein Nicht-Denken zulasse. Die Möglichkeit des Nicht-Denkens der Dinge muß als bey ihrem Denken selbst fortdauernd angenommen werden. Ich nehme noch ein Seyn ausser dem Denken an, ein Seyn der Vereinigung des Seyns und Gedankens ausser dem Ausdruck. Ich nehme mithin das Seyn der Vereinigung vom Seyn der Vereinigung verschieden an.

§. 2889. Ich denke mir also etwas, was der Freyheit des Ich gleich ist, denn ich soll mir ein Nicht-Denken, also ein Nicht-Erkennen des Seyns Gottes in den Dingen denken, und dennoch sollte ich mir dieß Seyn, als ein Seyn der Erfahrung, als dem Seyn des freyen Ich entgegensetzend, denken. Ich soll mir ein Nicht-Denken beym Denken, eine Freiheit des Ich bey der Erfahrung denken.

§. 2890. Ich muß mir eine Vereinigung der Dinge mit mir denken, die nicht mittelst des Erkennens des Seyns Gottes geschehe, nicht mittelst ihres Erkennens im Ganzen, denn alsdann denke ich mir ein Seyn der Erfahrung, das zugleich der Freyheit des Ich gleich ist: denn als Vereinigung der Dinge mit mir, dachte ich mir die Bestimmung der Dinge in der Erfahrung, (§. 2885.) und nicht gerade als ein Erkennen

des Seyns Gottes, sondern als eine Vorbereitung dazu, durch Aufhebung der Vielheit der Dinge, und als Nicht-Erkennen des Seyns Gottes in den Dingen dachte ich mir die Freyheit des Ich. (§. 504.)

§. 2891. Ist nun eine Vereinigung der Dinge mit dem Ich ohne Erkenntniß des Seyns Gottes denkbar? Es ist, indem ich die Dinge im Seyn ihres Ausdrucks vereinzele: im blosen Seyn ihres Ausdrucks ihr Seyn zu meinem Seyn mache, ohne sie mit andern ausgedrückten Dingen zu vereinigen; indem ich den Unterschied zwischen mir und dem ausgedrückten Ding aufhebe, ohne dasselbe mit andern Dingen zu vereinigen.

§. 2892. Das Vereinigen des Ich mit dem einzelnen Ding ist an sich nicht dem Denken entgegen, denn sobald das einzelne Ding als ausgedrückt gedacht wird, wird es dem Seyn Gottes gemäs gedacht. (§. 2817.) Es läßt sich aber dennoch denken, daß daraus ein Nicht-Denken entstehe, denn indem ich das einzelne mit mir vereinige, ohne es zugleich mit den andern zu vereinigen, höre ich auf, es als Theil des Ganzen zu betrachten, und ich kann daher alsdann auch aufhören, es von den andern zu unterscheiden und es als erst mit ihnen vereinigt-werden-sollend anzunehmen.

§. 2893. Das Denken nun, das Vereinigen der Dinge, (denn als mit Ausdruck gedacht ist es Denken, und ist es Vereinigen der Dinge,) (§. 739. 2823.) bey dem ein Vereinzeln der Dinge, das Gegentheil ihrer Vereinigung, Statt hat, (§. 2888.) das Denken, bey dem ich mir etwas denke, was nicht Denken ist, was noch ein Nicht-Denken zuläßt: das Seyn ausser dem Denken, das Seyn der Vereinigung des Seyns und Gedankens ausser dem Ausdruck, dasjenige, was der Freyheit des Ich gleich ist, was ein Nicht-Erkennen des Seyns Gottes in den Dingen ist, und dennoch ein Seyn der Erfahrung und dem Seyn des freyen Ich entgegen ist, (§. 2889.) die Vereinigung der Dinge mit uns, die nicht mittelst des Erkennens des Seyns Gottes, nicht mittelst ihres Erkennens im

Ganzen geschieht, (§. 2890.) die Vereinigung der Dinge mit mir, blos im Seyn ihres Ausdrucks gedacht, ihr einzelnes Seyn, nicht das Seyn ihrer Vereinigung, als mein Seyn gedacht, als dasselbe als mein Seyn gedacht, (§. 2891.) dieß alles ist das, was man Willen nennt.

§. 2894. Im Willen wird das einzelne Ding, oder auch mehrere in ihrer Vereinzelung, blos in dem, wie sein Einzeln-Seyn dem Seyn des Ganzen gemäs erscheint, in seinem ausgedrückten Seyn, durch seine Vereinzelung, nicht durch das Ganze, durch seine Vereinigung mit andern Dingen, sondern an sich, mit mir vereinigt. Ich kann mir nun eben so gut denken, daß aus dieser Vereinigung mit mir, eine weitere Vereinigung, ein weiteres Denken, ein Erkennen des Seyns Gottes hervorgehe, oder daß es auch nicht hervorgehe. (§. 2892.) Insofern denke ich mir also, daß der Willen das Seyn nicht habe, das den Widerspruch der Einerleyheit des Seyns und Gedacht-Seyns zulasse, ohne daß aus diesem Widerspruch mittelst des Bewustseyns das Seyn Gottes entstehe, (§. 2884.) denn jenes Seyn war das Nebeneinander-Seyn verschiedener ohne Vereinigung, (§. 504. u. f.) und indem im Willen die Dinge zwar einzeln aber doch in ihrem ausgedrückten Seyn, also im Seyn der Uebereinstimmung ihres Einzeln-Seyns mit dem Seyn im Ganzen, angenommen werden, so wird das Gegentheil angenommen.

§. 2895. Aus dem gleichen Grund hat der Willen das Seyn nicht, welches zuläßt, daß Dinge im Leben seyen, auch ohne daß das Ich sie denke, (§. 2884.) denn er sezzt den Ausdruck, der ein Denken der Dinge ist, (§. 2823. u. f.) voraus. (§. 2891. u. f. f.) Auch hat er daher das Seyn nicht, das den Widerspruch des lebenden gegen das denkende Ich zuläßt, (§. 2884.) denn ich denke mir die Dinge als nur seyend, in so fern sie gedacht werden, (§. 504. u. f.) indem ich mir den Willen denke. Ich denke mir eine Vereinigung ausgedrückter Dinge mit dem Ich. (§. 2893.) Auch ist der Willen nicht,

wenn Seyn und Gedacht-Seyn sind, und er hebt ihr Seyn auf, (§. 2884.) denn es ist in ihm ein Seyn des Bewußtseyns. (§ 470. 2892.) Es ist daher auch im Willen, insofern er eine Vereinigung der ausgedruckten Dinge mit dem Ich ist, ein Aufheben des Seyns seines Gegentheils, des Seyns des freyen Ich, eine Vereinigung mit dem freyen Ich und Aufhebung desselben zugleich. (§. 2884.)

§. 2896. Der Willen ist eine Vereinigung des einzelnen Dings mit mir, die nicht mittelst der Vereinigung des Dings mit andern Dingen, sondern blos mittelst des Seyns seines Ausdrucks geschieht. (§. 2891.) Da dieß aber eine unvollkommene Vereinigung des Dings mit mir ist, (§. 2892.) so erscheint immer wieder das blose Einzeln-Seyn desselben: das Nicht-Seyn der Vereinigung geht aus dieser unvollkommenen Vereinigung hervor. Insofern denke ich mir also den Willen, (§. 2890.) als ein bloses Seyn-Sollen, als ein bloses Aufheben-Sollen des dem Seyn Gottes und des Ich zuwider laufenden Seyns der Dinge, als ein bloses Aufheben-Sollen der Ungewißheit der Dinge und des Seyns überhaupt, und so sollte ich ihn mir denken. (§. 2885.) Auch erscheint der Willen, so wie das Seyn-Sollen, (§. 59.) nicht als ein würkliches, sondern als ein blos zukünftiges Seyn.

§. 2897. Daß ich mir auch den Willen, wie ich sollte, (§. 2886) als ein Denken denke, habe ich schon gesehen, (§. 2892.) daher auch als eine vermittelst des Denkens aus der unvereinigten Vielheit entstandene Einheit der Dinge, und als ein Ordnen, Denkbarmachen der Dinge, da der Willen mittelst des Ausdrucks gedacht wird, (§. 2891. u. f.) und den Ausdruck der Dinge, die Sprache, dachte ich mir als die Gewißmachung der Dinge, (§. 2787.) und als ein Erkennen des Seyns Gottes im Leben. (§. 2817.)

§. 2898. Es scheint widersprechend, daß ich mir den Willen als eine Vereinzelung der Dinge dachte, (§. 2888.) daß ich das einzelne Ding mit mir vereinigte, (§. 2892.) und

daß ich doch eben so gut auch mehrere Dinge, als ein einzelnes Ding will. (§. 2894.) Es kommt aber nicht auf die mindere oder größere Vielheit an, um sich Vereinzelung zu denken, denn auch die unendliche Vielheit der Dinge dachte ich mir als ein Einzeln-Seyn der Dinge; (§. 758. u. f.) sondern darauf kömmt es an, daß ich mir keine Vereinigung zwischen ihnen denke, mir nicht denke, daß eines um des andern willen sey. (§. 473. u. f.) Will ich mehrere Dinge, so denke ich mir keine weitere Vereinigung zwischen ihnen, als die, daß sie alle blos mit dem Ich vereinigt sind. Mehrere Dinge zu wollen, ist also eben so gut eine Vereinzelung der Dinge, als ein einzelnes zu wollen.

§. 2899. Da ich mir den Willen mittelst des Ausdrucks der Dinge denke, (§. 2891.) und ich im Ausdruck der Dinge in der Sprache einen Unterschied zwischen dem Ausdruck der Dinge im eigentlichen Sinn, und dem Ausdruck des Lebens gemacht habe, (§. 2810 — 2818.) so muß ich mir auch nicht blos die Gegenstände der sinnnlichen Erfahrung als Gegenstände des Willens denken, sondern sie so weit erstrecken, als Erfahrung überhaupt sich erstreckt, (§. 2811.) jedoch einen Unterschied zwischen jenen sinnlichen, und den nicht-sinnlichen Gegenständen des Willens machen.

§. 2900. Zu dem, was auser den Gegenständen der sinnlichen Erfahrung Gegenstand der Sprache sey, rechnete ich den Gedanken. (§. 2810.) Es scheint aber, als liesse sich nicht der Gedanke als Gegenstand des Willens denken, weil er ein Vereinigen ist, (§. 492.) was also dem Vereinzeln entgegen ist. Dennoch da sich das Vereinigen, als blos angefangen und nicht vollendet, sondern in seiner Nicht-Vollendung als ausgedrückt, (§. 2814. u. f.) nämlich das unterschiedne Seyn des Gedankens übereinstimmend, nicht mit dem Seyn in Gott, sondern mit dem Seyn eines Mannichfaltigen, denken läßt, so läßt sich denken, daß der Gedanke in seinem An-sich-Seyn und in der Uebereinstimmung desselben mit dem Seyn

eines Mannichfaltigen mit dem Ich vereinigt werde. (§. 2893.) Auch läßt sich sogar denken, daß schon das An-sich-Seyn des Gedankens angefangen habe, mit dem Seyn in Gott übereinstimmend gemacht zu werden, als der Willen dieß unterbrochen habe.

§. 2901. Es lassen sich also unendlich viel Grade des Willens denken, von der völligen Vereinzelung, die durch denselben geschieht, bis zu der, die am wenigsten Vereinzelung und am meisten dem Vereinigen gleich ist: wo der Gegenstand beynahe bis zur Erkenntniß des Seyns Gottes in ihm, bis zur Vereinigung mit dem Ganzen gebracht ist. Bey den Gegenständen sinnlicher Erfahrung ist ein blos dingliches Seyn, die Unterlassung der Vereinigung in ihnen ist also bey ihnen auffallender, und die Vereinzelung stärker. Es erscheint daher bey dem Willen, der sie zum Gegenstand hat, der Willen am stärksten, die Vereinigung derselben mit dem Ich am unmittelbarsten, zu seyn, und blos im Verhältniß zwischen dem Ich und dem sinnlichen Gegenstand zu liegen. Man nennt diesen Willen Begierde, und sie wird in meinem Körper gedacht, weil sie einen sinnlichen Gegenstand hat.

§. 2902. Demohngeachtet läßt sich auch denken, daß Gegenstände sinnlicher Erfahrung nicht Gegenstände dessen seyen, was wir Begierde nennen, sondern dessen, was wir unter Willen überhaupt verstehen, denn wir können uns die sinnlichen Gegenstände, als Gegenstände des vollkommensten Denkens denken, und auf jeder Stufe der Entwicklung dieses Denkens können wir eine Unterbrechung dieser Entwicklung, durch ein Vereinigen mit dem Ich, also durch Willen, denken.

§. 2903. Ich soll mir die Erfahrung eines jeden Lösungs-Moments als insofern der Sprache gleich denken, daß jede als eine Gleichmachung des Seyns des Mannichfaltigen als Gegenstands sinnlicher Erfahrung mit seinem Seyn der Beziehungen auf andere Mannichfaltige erscheinen muß. (§. 2830.) Auch der Willen zeigt sich so der Sprache gleich, denn er setzt

das ausgedrückte Seyn seines Gegenstands voraus, (§. 2891. u.f.) und dieses ist ja jene Gleichmachung. (§. 2830.)

§. 2904. Der Willen ist die Verschiedenheit des Seyns in der Erfahrung. (§. 2893.) Er hat auch ihre Eigenschaften. Die Verschiedenheit des Seyns erklärte den Widerspruch im Gedanken des Seyns. (§. 274.) Gab es verschiedene Seyn, so konnte zugleich eine Verbindung und eine Verschiedenheit des Seyns und des Gedacht = Seyns und zwar diese vermittelst jener angenommen werden. Eben so erklärt der Willen den Widerspruch im Ausdruck, in der Sprache, wie darin zugleich jene Verbindung und Verschiedenheit des Seyns und Gedacht= Seyns und zwar jene mittelst dieser angenommen wird.

§. 2905. Ich nehme die Sprache als eine Vereinigung des Seyns und des Gedankens an, (§. 2762. u. f) wo ihre Verschiedenheit selbst mittelst ihrer Verbindung gedacht wird, denn ich denke mir die Sprache als ein Denken, ist sie aber nur Denken, so ist sie nur, was das eine der verbundenen ist. Man kann sich also die Unterscheidung zwischen Seyn und Denken in der Sprache nur mittelst dessen denken, daß nur das eine, Denken, ist.

§. 2906. Indem ich mir aber den Willen denke, denke ich mir ein Seyn des Ausdrucks, der Sprache; (§. 2891.) ich denke es mir aber, als ein anderes Seyn, als das Denken; da denke ich mir die Sprache und das Denken, als etwas andres, als das Denken seyend. (§. 2889. 2893.) Giebt es aber eine Sprache, die kein Denken, nicht bloß Denken ist, so kann Seyn vom Gedanken verschieden, und dennoch mit ihm ver= einigt seyn, gerade wie dieß bei der Verschiedenheit des Seyns der Fall war. (§. 274.) Sprache ist dann nicht blos Denken, es giebt ein Denken, was nicht blos Deuken ist. Es ist also hier der umgekehrte Fall, wie beim Ausdruck. Dort dachte man sich Seyn vom Seyn verschieden, es gäbe mehrere Seyn. Hier bey der Erfahrung denkt man sich, Denken sey vom Den= ken verschieden, es gäbe mehrere Denken. Ist Denken vom

Denken verschieden, so kann Seyn und Denken verschieden seyn, und dennoch mit ihm verbunden. Sie können in einem dritten Denken verbunden seyn, denn Denken ist dann nicht alles, was Seyn nicht ist, und Seyn nicht alles, was Denken nicht ist. Sind sie in einem dritten Denken verbunden, so widerstreitet dieß ihrer Verschiedenheit, denn insofern sie beyde im dritten Denken sind, sind sie nicht verschieden, es widerstreitet ihr aber insofern nicht, als das Denken von sich selbst verschieden ist, sie insofern als sie nicht verbunden sind, dennoch in ihrer Verschiedenheit als seyend angenommen werden können. Insofern wird also ihre Verschiedenheit mittelst ihrer Verbindung gedacht.

§. 2907. Ist eine Sprache, ein Ausdruck, der ausser dem Denken ist, ist Willen, so kann die Sprache auch Vereinigung des Seyns und Gedankens seyn, (§. 2905.) denn sie ist nicht blos eines der verbundenen. Man kann sich alsdann die Sprache als eine Unterscheidung zwischen Seyn und Gedanken denken, ohne sich diese Unterscheidung mittelst dessen zu denken, daß nur das eine, das Denken, sey. Die Unterscheidung kann also mittelst der Vereinigung gedacht werden, denn das vereinigende ist zugleich eines der verbundenen, und ist auch etwas anderes. Die Sprache, die Seyn und Gedanken vereinigt, (§. 2762. u. f.) ist zugleich Denken, und ist auch etwas anderes, als Denken.

§. 2908. Gerade wie bey der Verschiedenheit des Seyns der Fall war, (§. 275.) kann man, wenn man den Willen, die Verschiedenheit des Denkens, annimmt, Denken und Denken zugleich als eines und als verschieden annehmen, mithin auch Seyn und Denken zugleich als eines und verschieden. Wenn ich Denken von Denken verschieden annehme, widerstreitet die Verbindung des Seyns und des Denkens, die Sprache, ihrer Verschiedenheit, denn ich dachte sie mir als ein Denken. (§. 2806.) Ist nun aber Denken von Denken verschieden, so ist die Verbindung, die Sprache, auch ein von sich

selbst verschiedenes Denken, und da ich mir die Verschiedenheit dergestalt dachte, daß das eine nicht sey, was das andere sey, so ist diesem entgegen, daß Denken vom Denken verschieden ist, denn insofern Denken von Denken verschieden ist, ist es von sich selbst verschieden. Insofern es aber von sich selbst verschieden ist, ist es nicht das, was sein Gegentheil nicht ist, sondern es ist ihm gemäs.

§. 2909. Indem ich mir den Willen denke, ein Denken, das vom Denken verschieden sey, wird die Sprache, das Seyn der Verbindung des Seyns und des Denkens, zu einem dritten Seyn als sie gemacht, oder vielmehr zu einem ihnen gemeinschaftlichen Seyn, denn indem es von sich selbst verschieden ist, ist es weder Seyn noch Gedacht-Seyn. Indem aber das Seyn der Verbindung, die Sprache, als Willen, als ein drittes Seyn, als Seyn und Denken, angenommen wird, sind Seyn und Denken nicht mehr verschieden. Mithin, wenn Denken von Denken verschieden ist, widerstreitet die Verbindung der Verschiedenheit des Seyns und des Denkens, und finden mithin die Widersprüche nicht mehr Statt, die ich in der Sprache fand. (§. 2905.)

§. 2910. So wie ich bey der Annahme, Seyn sey von Seyn verschieden, der anfänglichen Annahme, daß die Verbindung des Seyns und Gedacht-Seyns ihrer Verschiedenheit nicht widerstreite, zuwider, ihr Gegentheil annahm; (§. 278.) also nehme ich jetzt, indem ich den Willen, oder daß Denken vom Denken verschieden sey, annehme, an, die Sprache, die Verbindung des Seyns und des Denkens, widerstreite ihrer Verschiedenheit, und der Sprache, wie sie sich im Willen zeige, wegen seyen Seyn und Denken nicht verschieden, (§. 2909.) welches das Gegentheil ist, von dem, was ich Anfangs in der Sprache annahm, denn da nahm ich an, ohngeachtet in ihr Seyn und Denken vereinigt seyen, blieben sie dennoch verschieden. (§. 2844.)

§. 2911. Ich rede hier von einer Verbindung des Seyns und des Denkens in der Sprache. Es ist aber dieselbe Verbindung, die ich früher in der Sprache fand, nämlich die des Seyns der Beziehungen der Dinge auf einander, des würklichen Seyns der Dinge, und des Seyns der Dinge, als Gegenstände sinnlicher Erfahrung, des denkbaren Seyns der Dinge. (§. 2831.) Jenes Seyn scheint uns mehr das Seyn der Dinge an sich, letzteres mehr das Seyn des Ausdrucks zu seyn, (§. 2836. u. f.) und da das Ausdrücken ein Denken ist, (§. 200.) scheint letzteres mehr ein Denken zu seyn. Auch ist in der Erfahrung das würkliche Seyn der Dinge, das, was im Ausdruck das Seyn, und das denkbare Seyn der Dinge, das, was im Ausdruck das Gedacht-Seyn ist. (§. 2838. u. f.)

§. 2912. Es ist nicht mehr widersprechend, wenn es verschiedene Arten des Denkens, der Bestimmung der Dinge, der Vereinigung der Dinge mit mir, giebt, (§. 2803.) zugleich eine Verbindung und eine Verschiedenheit des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge anzunehmen, und zwar ihre Verschiedenheit vermittelst ihrer Verbindung anzunehmen, (§. 2844 — 2848.) weil sie nicht in einem und demselben Denken, Bestimmen und Vereinigen der Dinge mit mir angenommen werden. Giebt es verschiedene Vereinigungen der Dinge mit mir, so kann das würkliche Seyn der Dinge vom denkbaren verschieden seyn und dennoch mit ihm verbunden seyn: denn das Denken der Beziehungen der Dinge auf einander ist alsdann nicht alles, was das Denken des Dings als Gegenstands sinnlicher Erfahrung nicht ist, und umgekehrt. Sind beyde Denken in einem dritten Denken verbunden, so widerstreitet dieß ihrer Verschiedenheit, denn insofern sie beyde im dritten Seyn sind, sind sie nicht verschieden. Es widerstreitet aber insofern ihrer Verschiedenheit nicht, als das Denken selbst von sich verschieden ist, und beyde Denken, insofern als sie nicht verbunden sind, dennoch in ihrer Verschiedenheit als seyend angenommen werden können, und insofern also verschieden sind.

§. 2913. Gleich wie im Sazz: Seyn ist vom Seyn verschieden: nicht dasselbe gesagt wurde, als was früher gesagt worden: Seyn ist vom Gedacht-Seyn verschieden; weil man sich diese Verschiedenheit nur bedingt, und innerhalb des Gedankens denken konnte, hier aber sie ganz unbedingt gedacht wurde; (§. 277.) eben so hier beym Willen, wird damit, daß gesagt wird, es gäbe verschiedene Denken und Vereinigen der Dinge mit mir; (§. 2906. 2912.) nicht dasselbe gesagt, als was früher gesagt wurde; es gäbe ein Denken, was vom Denken verschieden sey, nämlich ein Denken des Seyns der Beziehungen der Dinge auf einander, und ein Denken ihres Seyns als Gegenstände sinnlicher Erfahrung, (§. 2833. u. f.) denn diese Verschiedenheit des Denkens war nur eine bestimmte, die nur im Ausdruck Statt hatte, (§. 2842.) jene Verschiedenheit des Denkens aber wird unbedingt gedacht.

§. 2914. Wir haben schon gesehen, daß wir der anfänglichen Annahme zuwider nun annehmen, die Verbindung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge widerstreite ihrer Entgegenheit, denn wir nahmen dieß von Seyn und Denken an, (§. 2910.) und diese sind dasselbe, als das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge in der Erfahrung. (§. 2911.)

§. 2915. Gleich wie ich mich im Ausdruck befugt hielt, etwas der anfänglichen Annahme zuwiderlaufendes anzunehmen, weil ich so lang als möglich am Gedanken festhalten muste, der als eine unbedingte Vorausseżzung des Ausdrucks erschienen war, und eher eine in ihm liegende, und nachher falsch befundne Annahme abändern muste, weil ich ja doch gleich Anfangs nothwendig gefunden hatte, daß er auch den Zweifel in sich fasse, und ich nachher, als ich ihn als den Gedanken des Seyns fand, ihn als eine durch sich selbst begründete Ungewißheit annahm, und also keine in ihm liegende Annahme schlechthin gelten konnte: (§. 279.) eben so hier in der Erfahrung halte ich mich befugt, etwas der anfänglichen Annahme zuwiderlaufendes anzunehmen, weil ich so lang als möglich am

Denken der Dinge, am Bestimmen der Dinge, festhalten muß, das mir als eine unbedingte Voraussezzung der Erfahrung erschien; (§. 605. ꝛc.) und ich muß eher eine in ihm liegende und nachher falsch befundene Annahme abändern, da ich doch gleich Anfangs fand, daß es auch den Zweifel in sich fasse, denn es gieng von der unendlichen Vielheit der Dinge aus, (§. 755.) und da ich nachher, als ich das Bestimmen der Dinge als Sprache fand, (§. 2805. u. f.) es als eine durch sich selbst begründete Ungewißheit erkannte, (§. 2840.) mithin keine in ihm liegende Annahme schlechthin gelten kann.

§. 2916. Gleich wie ich beym Ausdruck der Lösung dasjenige verwerfen muste, was sich selbst widersprach, weil das Seyn des Ausdrucks ein einiges Seyn ohne den Widerspruch des letzten Zweifels seyn muste: (§. 280.) also hier bey der Erfahrung muß ich dasjenige verwerfen, was sich selbst widerspricht, weil das Seyn der Erfahrung ein einiges, um sein selbst willen, und ohne Nicht-Seyn seyendes (§. 551. u. f. f.) und vom freyen Ich verschiednes Seyn ist. (§. 550.) Das Seyn des freyen Ich aber ist ein Seyn, das den Widerspruch einer Verbindung und einer Verschiedenheit des Seyns und des Gedacht-Seyns zuläßt, (§. 590. u. f. f.) und von diesem Widerspruch ist eben nun die Rede. (§. 2909. u. f. f. 2848.)

§. 2917. Gleich wie ich beym Ausdruck der Lösung fand, daß die Abänderung des anfänglich angenommenen dem Begriff des Gedankens so wenig zuwiderlaufe, daß er mir vielmehr dadurch als Ausdruck des Zweifels erschien, und sich als eine durch sich selbst begründte Ungewißheit des Seyns darstellte; (§. 282.) eben so hier bey der Erfahrung, finde ich, daß die Abänderung des anfänglich angenommenen (§. 2910.) dem Begriff der Sprache und der Bestimmung der Dinge so wenig zuwider lauft, daß dieses Bestimmen der Dinge nur dadurch sich noch mehr darstellt, als das, was für das Seyn der Erfahrung der Zweifel sey, (§. 2915.) und daß es eine durch sich selbst begründete Ungewißheit sey. (§. 2840.) Warum sollte

ich die Sprache als eine Ungewißheit annehmen, wenn ich nicht bey Aufhebung dieser Ungewißheit eine Annahme abänderte, die Anfangs in der Sprache gemacht wurde.

§. 2918. So wie bey der Verschiedenheit des Seyns aus dem, was wegen des Selbst-Widerspruchs negirt wurde, eine Gewißheit der Negation hervorgieng, eine Gewißheit des Nicht-Seyns, gewisser als die, mit welcher ich im Gedanken Seyn annahm, und die ich von denen im Gedanken liegenden Annahmen unterscheiden muß; (§. 283.) also bey der Erfahrung im Willen geht aus dem, daß ich etwas negire, weil es sich selbst widerspricht, nämlich das, daß die Verbindung des Seyns und des Denkens, des Seyns der Dinge in ihren Beziehungen auf einander, und ihres Seyns als Gegenstände der sinnlichen Erfahrung, ihrer Verschiedenheit nicht widerspreche, (§. 2910.) eine Gewißheit des Nicht-Seyns hervor, gewisser, als die, mit der ich im Bestimmen der Dinge das Seyn der Dinge annahm, denn ich wußte das Verhältniß jener beyden dinglichen Seyn nicht, als ich sie in der Sprache annahm. (§. 2833. u. f.) Daß die Verbindung des Seyns der Beziehungen der Dinge auf einander und ihres Seyns als Gegenstände sinnlicher Erfahrung ihrer Verschiedenheit widerspricht, darüber habe ich nun Gewißheit, und mehr Gewißheit, als über irgend sonst etwas, was in der Sprache, und im Bestimmen und Denken der Dinge enthalten war.

§. 2919. Gleich wie ich im Ausdruck durch die Annahme des Nicht-Seyns der Uebereinstimmung der Verbindung und der Verschiedenheit des Seyns und Gedacht-Seyns das Verhältniß zwischen diesen im Gedanken des Seyns unterschiedenen aufgehoben habe, dergestalt nämlich, daß ich die unterschiedenen selbst, die Verbindung und die Verschiedenheit, noch annehme, daß ich sie aber nur in ein anderes Verhältniß zu einander gebracht habe, nämlich in das, welches durch ihre Vergleichung selbst hervorgebracht wurde: daß sie nicht mehr vermittelst ihrer Verbindung verschieden sind, sondern daß in ihrer Verbin-

dung das eine ist, was das andere ist, weil ihre Verbindnng ein Seyn, und Seyn von Seyn verschieden ist; (§. 284.) eben so hier beym Willen habe ich durch die Annahme des Nicht-Seyns der Uebereinstimmung der Verbindung und der Verschiedenheit des Seyns der Dinge und ihrer Beziehungen auf einander, und ihres Seyns als Gegenstände sinnlicher Erfahrung das Verhältniß zwischen ihnen aufgehoben, wie ich es zwischen ihnen annahm, als ich sie in der Sprache unterschied. Die unterschiednen selbst, nämlich die Verbindung und die Verschiedenheit jener beyden dinglichen Seyn, nehme ich noch an, ich habe sie nun aber in ein anderes Verhältniß zu einander gebracht, das durch ihre Vergleichung selbst hervorgebracht wurde. Sie sind nicht mehr vermittelst ihrer Verbindung verschieden, (§. 2844.) sondern sie sind in ihrer Verbindung eines, was das andere ist, denn ihre Verbindung ist ein Denken, und Denken ist vom Denken verschieden. (§. 2908.) Die Sprache ist ein Denken, Denken ist vom Denken verschieden: mithin ist Seyn das, was Denken ist, vermittelst der Sprache, und vermittelst der Sprache ist das würkliche Seyn der Dinge das, was ihr denkbares Seyn ist. (§. 2911.)

§. 2920. Es findet sich also alles im Willen, was ich in der Verschiedenheit des Seyns fand, und ich kann daher annehmen, er sey für die Erfahrung dasselbe, was sie für den Ausdruck sey. Die Verschiedenheit des Seyns war für den Ausdruck, der das Seyn im Ganzen aller Momente der Lösung war, (§. 200.) die erste Lösung des höchsten Zweifels, die erste Gewißheit. (§. 274.) So ist der Willen auch für die Erfahrung, für das Seyn im Ganzen aller ausgedrückten Lösungs-Momente, (§. 546.) indem er die erste Lösung des Widerspruchs des Denkens der Dinge ist. (§. 2907.)

§. 2921. Gleich wie ich bey der Verschiedenheit des Seyns aber einen neuen Widerspruch fand, und ich mich fragte: Wie Seyn vom Seyn verschieden sey? Was Seyn sey, wenn es vom Seyn verschieden sey? ich sagte: Ge-

dacht-Seyn könne Seyn nicht seyn, denn sonst könne das Seyn nicht darin enthalten seyn, und ich fragte, indem ich fragte: Was Seyn sey? nach einem Seyn des Seyns, nach einem Seyn, in dem Seyn enthalten sey. Seyn könne es aber auch nicht seyn, denn wie könnte es dann vom Seyn verschieden seyn, denn indem es von sich selbst verschieden sey, sey es ja Seyn nicht. Ich sagte: damit Seyn von Seyn verschieden seyn könne, müste ich annehmen, Seyn sey nicht blos Seyn, sondern auch Gedacht-Seyn; (§. 291. u. f.) also auch finde ich beym Willen einen neuen Widerspruch, und ich muß mich fragen: Was ist das Denken der Dinge, wenn es von sich selbst verschieden ist? Wie ist es von sich selbst verschieden? Das Denken des denkbaren Seyns der Dinge kann es nicht seyn, denn sonst könnte ihr würkliches Seyn nicht darin enthalten seyn, und indem ich mir das Denken der Dinge dachte, dachte ich mir ein würkliches Seyn der Dinge, das noch würklicher sey, als ihr würkliches Seyn, in dem dieß gleichsam mit enthalten sey; (§. 2833.) denn ich dachte mir eine Uebereinstimmung des würklichen und des denkbaren Seyns, als das Seyn des Denkens der Dinge. Das Denken des würklichen Seyns der Dinge kann aber auch das von sich selbst verschiedne Denken der Dinge nicht seyn, denn wie könnte das Denken dann vom Denken verschieden seyn, denn indem es von sich selbst verschieden ist, ist es das Denken der Dinge nicht, folglich auch das Denken des würklichen Seyns der Dinge nicht. Damit also das Denken der Dinge vom Denken der Dinge verschieden seyn könne, müste ich annehmen, daß das Denken des würklichen Seyns der Dinge nicht blos Denken des würklichen Seyns der Dinge, sondern auch sein Gegentheil, nämlich Denken des denkbaren Seyns der Dinge, sey.

§. 2922. Daß der Gegenstand des Willens ebenfalls unendlich sey, erhellt sowohl daraus, daß er die Mannichfaltigkeit im Raum ist, (§. 2893.) weil es die denkbaren Dinge sind, (§. 915.) und die Mannichfaltigkeit im Raum dasselbe

ist, als die unendliche Vielheit der Dinge, (§. 917.) als auch daraus, daß alles, was Gegenstand der Sprache ist, auch Gegenstand des Willens ist, (§. 2891.) der Gegenstand der Sprache aber unendlich ist. (§. 2916.)

§. 2923. Man muß sich bey jedem Erfahrungs-Moment einen Irrthum und eine Unthätigkeit des Ich denken können, und zwar die Unthätigkeit des Ich, als bey jedem dieselbe seyend, den Irrthum aber als verschieden, und bey jedem Erfahrungs-Moment, so viele Irrthümer als sich Unterbrechungen in der Entwicklung seines Seyns und Anwendungen derselben zur Vereinigung mit dem freyen Ich denken lassen. (§. 635.) Wie denke ich mir nun den Irrthum, und die Unthätigkeit des Ich beym Erfahrungs-Moment der Verschiedenheit des Seyns?

§. 2924. Ich dachte mir das Seyn der Verschiedenheit des Seyns, wie es das freye Ich bestimmte, als ein Erkennen des Seyns Gottes im Leben, als eine Vergewisserung des Lebens, dadurch, daß ich die Dinge, sie seyen nun sinnliche Gegenstände, oder Gedanken, (§. 2899. u. f. f.) mit mir blos in ihrem ausgedrückten Seyn, nicht mittelst ihres Erkennens im Ganzen, vereinigte, ohne sie mit andern Dingen zu vereinigen, (§. 2890. u. f.) sondern indem ich sie vereinzelte. (§. 2893. u. f. f. f.)

§. 2925. Denke ich mir nun den Irrthum beym Erfahrungs-Moment der Verschiedenheit des Seyns, so denke ich mir, daß bey der Vereinigung des Gegenstands sinnlicher Erfahrung oder des Gedankens mit dem Ich der sinnliche Gegenstand oder der Gedanke in seinem ausgedrückten Seyn nicht vollkommen sey: denn alsdann findet das Statt, was ich mir beym Irrthum dachte, (§. 629.) daß indem der einzelne Erfahrungs-Moment nur zum Theil gedacht wird, er mit dem freyen Ich vereinigt werden soll, und er die Dinge einig machen soll, und nicht einig machen kann.

§. 2926. Es steht dem nicht entgegen, daß ich mir ohnedem schon im Willen das ausgedrückte Seyn des sinnlichen

Gegenstands oder des Gedankens nicht vollständig gedacht habe, denn es bestand in der Uebereinstimmung des Seyns seiner Beziehungen auf andere mit seinem Seyn als Gegenstand sinnlicher Erfahrung, (§. 2762. u. f.) und beym Willen wird letzteres mehr gedacht, (§. 2893.) denn ausser dieser Unvollständigkeit läßt sich noch eine größere denken, daß ich mir nämlich den sinnlichen Gegenstand oder den Gedanken nicht vollständig in seinem Seyn als Gegenstand sinnlicher Erfahrung denke.

§. 2927. Es ist nämlich denkbar, daß ich mir den Gegenstand so wenig im Seyn seiner Beziehungen auf andere denke, daß ich mir gar kein Für-einander-Seyn bey ihm denke, welches denn doch, wenn auch gleich kein bestimmtes, (§. 2761.) beym Seyn der Dinge als Gegenstände sinnlicher Erfahrung gedacht werden muß. Denke ich mir nun gar kein Für-einander-Seyn bey dem Gegenstand, den ich mit mir vereinige, so kann ich ihn von keinem andern unterscheiden, und er hört auf, denkbar zu seyn. Er wird völlig unbestimmt und es tritt der Fall ein, daß ich nicht weiß, was ich will. Beym Willen stellt sich also der Irrthum dergestalt ein, daß ich nicht weiß, was ich will.

§. 2928. Ich soll mir jeden Moment der Lösung in der Erfahrung mittelst der Sprache, als der Sprache gleich, denken. (§. 2830.) Auch den Willen denke ich mir so. (§. 2903.) Mithin muß ich mir auch den Irrthum des Willens, als dem Irrthum der Sprache gleich denken. Dieser war, daß eine Nicht-Uebereinstimmung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge gedacht wurde, die doch eine Bezeichnung desselben hervorbringen sollte, und nicht hervorbringen konnte, sondern einen falschen Ausdruck zur Folge haben muste. (§. 2855. u. f. f.) Bey der Unbestimmtheit des Gegenstandes des Willens, (§. 2927.) denke ich mir auch nicht nur eine Nicht-Uebereinstimmung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, sondern selbst einen Widerspruch desselben, denn, indem ich den Gegenstand mit mir vereinige, den ich in

keinem Für-einander-Seyn mit andern denke, denke ich ihn mir als wirklich, indem ich mir ihn doch nicht einmahl als denkbar denke.

§. 2929. Ich denke mir das Nicht-Wissen dessen, was man will, als dem falschen Ausdruck gleich. Den falschen Ausdruck dachte ich mir als dem Schein gleich. (§. 2858. u. f. f.) Mithin muß ich mir auch jenen Irrthum des Willens als dem Schein gleich denken, denn Schein war das unvollständige Denken der Dinge, als Gegenstände der Erfahrung, auf die Ungewißheit der Dinge angewandt, (§. 1009. u. f. f.) und in eben dieser Unvollständigkeit denke ich mir das Denken der Dinge beym Willen, (§. 2927.) indem ich mir denke, die Dinge seyen in keinem Für-einander-Seyn.

§. 2930. Ich schreibe dem Ich, nicht den Gegenständen des Willens den Irrthum zu, daß ich nicht weiß, was ich will, denn es ist das freye Ich, was das Denken beym Willen unterbricht, (§. 2892.) und den Irrthum veranlaßt, (§. 2924. u. f. 2927.) aus den gleichen Gründen also, weshalb ich den Irrthum überhaupt dem Ich zuschrieb. (§. 631.)

§. 2931. Denke ich mir die Unthätigkeit des Ich (§. 633.) bey der Erfahrung der Verschiedenheit des Seyns, so denke ich mir die Vergewisserung des Lebens die Vereinigung des An-sich-Seyns des einzelnen Mannichfaltigen oder Gedankens mit dem Ich (§. 2893.) gänzlich aufgehoben durch die Freyheit des Ich. Ich denke mir, daß, indem ich mir das An-sich-Seyn eines Mannichfaltigen oder Gedankens unvollständig denke, und es so mit mir vereinige, ich durch diese Vereinigung die Dinge nicht bestimme. (§. 633.)

§. 2932. Dieß ist eine Unthätigkeit des Ich, (§. 633.) denn es bestimmt die Dinge nicht, es denkt nicht, und doch ist es, denn seine Freyheit ist es, die seine eigne Thätigkeit, sein Denken, unterbricht. (§. 634.)

§. 2933. Das Seyn der Dinge, des Mannichfaltigen oder des Gedankens im Ich ist ihr Seyn im Ganzen.

(§. 521. u. f.) Unterlasse ich nun, nachdem ich die Dinge an sich gedacht habe, sie mit dem Ich zu vereinigen, so unterlasse ich die Vereinigung, die in der sinnlichen Erfahrung geschah. Das Nicht-Wollen ist also dem Leicht-Sinn gleich. (§. 1016. u. f.)

§. 2934. Ich denke mir also die Unthätigkeit des Ich beym Willen, das Nicht-Wollen, wie ich mir die Unthätigkeit des Ich bey der Wissenschaft der Dinge und bei der Sprache dachte, wie ich mir den Leicht-Sinn und den Mangel an Ausdruck dachte, denn auch dieser war dem Leicht-Sinn gleich. (§. 2865.) Ich erfülle also damit die Foderung, mir bey jedem Erfahrungs-Moment die Unthätigkeit des Ich als dieselbe zu denken. (§. 635.)

5.

Von der

Erfahrung der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns

und

von dem Thun.

§. 2935.

Nachdem ich nun den Erfahrungs-Moment der Verschiedenheit des Seyns vollständig abgehandelt habe, gehe ich zu dem der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns über, weil er auf ihn folgt. (§. 636.) Ich vergleiche das Seyn seiner Bezeichnung, nämlich, daß er der Ausdruck des Sazzes sey; das Seyn des Wie? des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens ist das Seyn der Einigkeit des

Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens: (293.ꝛc.) mit dem ausgedrückten Seyn aller andern Lösungs-Momente. Ich suche sein Seyn der Bezeichnung durch das ausgedrückte Seyn der frühern, und das ausgedrückte Seyn der spätern durch sein Seyn der Bezeichnung zu begründen (§. 2705.) und dadurch seine Uebereinstimmung mit ihnen zu zeigen.

§. 2936. Vors erste also muß ich zeigen, daß die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns deswegen der Ausdruck des Sazzes sey: das Seyn des Wie? des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens ist das Seyn ihrer Einigkeit; weil der Gedanke ist, (§. 223. ꝛc.) dann, weil der Gedanke des Seyns ist, (§. 237. ꝛc.) und zulezt, weil die Verschiedenheit des Seyns ist. (§. 273. ꝛc.) Dann aber muß ich zeigen, daß die übrigen ausgedrückten Lösungs-Momente sind, weil die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns der Ausdruck des Sazzes ist; das Seyn des Wie? des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens ist das Seyn ihrer Einigkeit.

§. 2937. Die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns hat nun folgendes Seyn der Bezeichnung. Gleich wie im Sazze; das Seyn des Wie? des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens ist das Seyn ihrer Einigkeit: der Widerspruch gelöst wurde, der in der Annahme lag, daß das Wie-Seyn dem Entgegen-Seyn des Unterscheidens und Nicht-Unterscheiwiderstreite; denn das Wie-Seyn des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens ist alsdann das Seyn eines dritten, ausser Unterscheiden und Nicht-Unterscheiden, und da es das Seyn eines dritten ist, so widerstreitet es dem Entgegen-Seyn des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens, da Unterscheiden und Nicht-Unterscheiden, indem sie beyde dem Seyn des Wie? als dem Seyn eines dritten, entgegen sind, sich selbst einander insofern nicht entgegen sind, und ihr Entgegen-Seyn insofern durch ihr Wie-Seyn aufgehoben ist; also wird durch die Annahme der Verbindung des Seyns und Gedacht-Seyns der Widerspruch gelöst, der in der Annahme der Verschiedenheit des

Seyns vom Seyn lag, denn insofern Seyn mit dem Gedacht-Seyn vereinigt ist, ist es nicht blos Seyn, sondern auch Gedacht-Seyn. (§. 294. u. f.)

§. 2938. So wie aus dem Sazze; das Seyn des Wie? des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens ist das Seyn ihrer Einigkeit; der neue Widerspruch entstand, daß diesemnach die Frage: Wie unterschieden und nicht-unterschieden werde? zugleich ein Einig-Seyn und Entgegen-Seyn des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens besage: das erstere durch Entwicklung aus ihr, weil sie sich sonst widersprechen würde, lezteres unmittelbar; also entsteht aus der Annahme der Vereinigung der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns der neue Widerspruch: Wie Seyn und Gedacht-Seyn vereinigt seyen? denn die Frage: Was ist Seyn? enthält demnach zugleich die Vereinigung und die Entgegenheit des Seyns und Gedacht-Seyns, jene mittelbar durch Ableitung, um die Widersprüche in der Frage zu lösen, diese unmittelbar an sich, und ich muß daher fragen: Wie Seyn und Gedacht-Seyn vereinigt seyen? da ich sie nicht an sich vereinigt gefunden hatte. (§. 301. u. f. f. f.)

§. 2939. Im obigen war also die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns dem Sazze: das Seyn des Wie? des Unterscheidens und des Nicht-Unterscheidens ist das Seyn ihrer Einigkeit: gleich. (§. 2937. u. f.) Sie hat auch von ihm die zum Ausdruck erforderliche Verschiedenheit, (§. 214. u. f.) jene besagt ein würkliches und bestimmtes, dieser aber redet nur von einem Wie? von einem blosen Verhältnisse anderer. (§. 296.) Der Ausdruck ist selbstständiger als das ausgedrückte, er geht nicht aus sich heraus. (§. 297.) Er erklärt selbst die Lösung, (§. 298.) und stellt den einzelnen Moment der Lösung aus ihrem Ganzen dar, (§. 299.) indem er das Seyn des Moments als ein allgemeines Seyn darstellt, was alle unterschiednen vereinigt, weil es Seyn und Gedacht-Seyn, die in der Lösung unterschiednen, vereinigt.

Wenn ich nun alle diese Verschiedenheiten des Ausdrucks vom

ausgedrückten in eine einzige zusammen zu fassen suche, so ist es die, daß das Seyn des ausgedrückten Lösungs-Moments im Ausdruck als das Seyn dargestellt wird, was alle Theile der Lösung vereinigt, was ein Seyn ist, das noch allgemeiner ist, als das Seyn des Ganzen der Lösung: denn darum ist es bestimmter, selbstständiger, und erklärt es die Lösung mehr im Ausdruck, als zuvor im ausgedrückten.

§. 2940. Das Seyn der Bezeichnung der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns ist also das, daß das dritte Seyn, welches den neuen Zweifel löste, der aus der Lösung des ersten entstand, (§. 2870. 2921.) das dritte Seyn, das die verschiednen Seyn vereinigte, (§. 2937. u. f.) ein Seyn ist, was alle unterschiednen Seyn, selbst die in der Lösung unterschiedenen, vereinigt, und daher ein noch allgemeineres Seyn, als das des Ganzen der Lösung ist. (§. 2939.)

§. 2941. Indem also die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns, das alle Theile der Lösung vereinigende Seyn ist, so besagt der höchste Zweifel, der im Gedanken des Seyns als Unterscheidung des Seyns und Gedacht-Seyns erschien, (§. 266.) in der Sprache, als Unterscheidung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, (§. 2448.) zugleich durch die Folgerungen, die man aus ihm ziehen kann, (§. 2938.) das Gegentheil jener Unterscheidungen des Seyns und des Gedacht-Seyns, des würklichen und des denkbaren dinglichen Seyns.

§. 2942. Vors erste also (§. 2936.) ist die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns der Ausdruck des Sazzes: das Wie? des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens ist das Seyn ihrer Einigkeit, und das dritte, das die unterschiednen vereinigt, vereinigt auch alle Theile der Lösung, (§. 2940.) weil der Gedanke ist. (§. 223. ꝛc.) Würde der Gedanke nicht beym Ausdruck vorausgesezzt, (§. 223. u. f.) liesse der Ausdruck einen Erweis des Gedankens zu, (§. 225.) wäre der Gedanke nicht blos um seinetwillen, (§. 226.) gäbe es für den Aus-

druck mehr als einen Gedanken, (§. 227. u. f.) und könnte er von irgend etwas anderm unterschieden werden, (§. 229.) so könnte das dritte Seyn, was die unterschiednen vereinigt, was also zugleich Unterscheidung und Nicht-Unterscheidung ist, nicht ein noch allgemeineres Seyn als das der Lösung seyn, was das Seyn des Ausdrucks ist, (§. 200.) denn der Ausdruck behält den Unterschied zwischen sich und dem Gedanken immer bey, und zwar diesen als etwas höheres seyend.

§. 2943. Ferner, weil der Gedanke des Seyns ist, (§. 237. ꝛc.) darum ist die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns der Ausdruck seines ausgedrückten; darum vereinigt das dritte, was die unterschiednen vereinigt, auch alle Theile des Ganzen der Lösung. (§. 2940.) Wäre der Gedanke des Seyns nicht um sein selbst willen, (§. 249 — 254.) könnte er von etwas anderm unterschieden werden, (§. 256.) und widerspräche er sich selbst nicht, (§. 257 — 268.) so wäre es nicht dem Seyn des Ganzen der Lösung gemäs, daß man zugleich Seyn und Gedacht-Seyn unterschiede und nicht-unterschiede.

§. 2944. Weil die Verschiedenheit des Seyns ist, (§. 273. ꝛc.) darum vereinigt das dritte, was die unterschiednen vereinigt, alle Theile des Ganzen der Lösung. (§. 2940.) Würde in der Verschiedenheit des Seyns nicht angenommen, der anfänglichen Annahme zuwider, die Gemeinschaftlichkeit der unterschiedenen, des Seyns und Gedacht-Seyns, laufe ihrer Entgegenheit zuwider, (§. 278.) hielte ich mich nicht befugt, etwas der anfänglichen Annahme zuwiderlaufendes anzunehmen, weil ich den Sazz im Ganzen, der die abgeänderte Annahme enthielt, nicht durfte fahren lassen, indem ich ihn gleich Anfangs und zwar als etwas, was eine Abänderung zulasse, annahm, (§. 279.) denn ich muste den Sazz aufgeben, löste ich den in ihm gefundenen Selbst-Widerspruch nicht, (§. 280.) wäre die neue Gewißheit der Negation nicht größer, als die vorige der Annahmen, (§. 283.) würde das Verhältniß zwischen

denen Anfangs unterschiedenen nicht abgeändert, daß sie nun eines wären, was das andere, statt daß sie sich vorher gegenseitig ausschlossen, (§. 284. u. f.) wäre dieß alles in der Verschiedenheit des Seyns nicht, so könnte das dritte, was die unterschiedenen vereinigt, nicht auch alle Theile der Lösung vereinigen; denn Anfangs nehme ich die unterschiedenen als unterschieden, nicht als vereinigt an, was ich nun in der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns dem anfänglichen zuwider thue. (§. 2940.)

§. 2945. Wegen des Seyns der Bezeichnung der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns, weil das dritte, was die unterschiednen vereinigt, auch die im Ganzen der Lösung unterschiednen vereinigt, (§. 2940.) darum ist das Bewustseyn, (§. 305. ꝛc.) denn dann ist noch ein drittes Seyn, ausser dem Zweifel, dem Gedacht-Seyn, und seiner Lösung, dem Seyn, denkbar, (§. 307.) das dem Gedacht-Seyn zugleich entgegen und nicht entgegen ist, indem es dasselbe mit seinem Gegentheil, der Lösung, vereinigt, (§. 309.) ein Seyn, vermittelst desselben Seyn und Gedacht-Seyn sind, (§. 310.) ein Seyn, das nicht um seiner selbst willen, sondern um derentwillen ist, deren Entgegenheit es vereinigt, (§. 311.) ein Seyn, das blos vermittelst seines Gegentheils, der in ihm vereinigten unterschiednen, ist, (§. 312.) das also insofern ein Nicht-Seyn ist, (§. 313.) aber doch nur insofern nicht ist, als es ist, (§. 314.) also dessen Nicht-Seyn weniger ist, als dessen Seyn; (§. 315.) denn alles dieß ist dem Seyn eines dritten, das unterschiedne vereinigt, gemäs, und kann doch von ihm unterschieden werden, weil dieses dritte Seyn zwar auch dem Ganzen der Lösung gemäs, aber doch nicht dasselbe, sondern etwas höheres ist. (§. 2940.)

§. 2946. Weil das dritte Seyn, was die unterschiedenen vereinigt, ein höheres Seyn als das der Lösung und eine Vereinigung der in ihr unterschiednen ist, (§. 2940.) darum ist das Seyn Gottes, (§. 347. ꝛc.) denn dann ist ein einiges

Seyn, ein Seyn, das mehr als Denken ist, (was Unterscheiden (§. 486. u. f. 523 u. f. f.) war) denkbar, (§. 342—346.) ein Seyn, was Seyn und Gedacht-Seyn vereinigt, und dabey dem Gedacht-Seyn entgegen ist, (§. 348.) ein Seyn, in dem kein Gedacht-Seyn ist, (§. 350.) sondern in dem es nur insofern ist, als es dem Seyn entgegen ist, das allein in ihm ist, (§. 351. u. f. f.) ein Seyn, das nicht um anderer willen ist, die selbst nur wieder um seinetwillen sind, ein Seyn, in dem kein Nicht-Seyn ist, (§. 355.) ein Seyn, in dem alles Seyn enthalten ist, (§. 356.) ein Seyn, das von sich selbst nicht zu unterscheiden ist, (§. 357.) und eine Gewißheit ist denkbar, höher als die des Erweises; (§. 358. u. f.) denn das Seyn dessen, das die unterschiednen vereinigt, ist einem Seyn gemäs, das höher als das der Vereinigung und der Lösung ist. (§. 2940.)

§. 2947. Weil das dritte, was die unterschiednen vereinigt, ein höheres Seyn, als das der Lösung ist, (§. 2940.) darum ist das Leben, (§. 383. ꝛc.) denn alsdann ist eine Vereinigung denkbar, in welcher die unterschiednen in der Vereinigung selbst beybehalten werden, denn vom Ganzen der Lösung, was eine Vereinigung ist, (§. 200.) kann das dritte, was die unterschiedenen vereinigt, unterschieden werden, welches ich thue, indem ich es als ein höheres Seyn finde. Unterscheide ich aber das vereinigende noch von etwas ausser ihm, so muß ich auch noch die in ihm vereinigten unterschiednen von ihm unterscheiden; denn es ist alsdann nicht immer, was es ist, es ist auch mit einem andern. Insofern es aber nicht ist, was es ist, sind die in ihm vereinigten nicht vereinigt. Es ist mithin eine Vereinigung denkbar, in welcher die unterschiednen in der Vereinigung selbst beybehalten werden. Dieses in der Vereinigung beybehaltene Seyn der unterschiednen ist aber das Leben, das Seyn des Ich mittelst des Seyns Gottes, und aus ihm fließen alle Charactere, die ich dem lebenden Ich zuschrieb.

§. 2948. Hieraus fließt also auch, daß alle Säzze, die auf die Annahme des Seyns Gottes führten, alle Erfahrungs-Momente, durch die Annahme des lebenden Ich zur gleichen Gewißheit, als die des Seyns Gottes, erhoben werden, (§. 404. u. f.) und daß dieß also ebenfalls durch die Annahme begründet ist, daß das dritte, was die unterschiedenen vereinigt, ein höheres Seyn, als das der Lösung, ist. (§. 2940.)

§. 2949. Weil das dritte, was die unterschiedenen vereinigt, ein höheres Seyn, als das der Lösung, ist, (§. 2940.) darum ist das Seyn der Dinge, das Seyn ausser dem Seyn Gottes und dem des Ich. (§. 443. ꝛc.) Darum giebt es ein fortdauernd ungewisses Seyn, (§. 450.) denn es giebt ein Seyn, welches höher, als das der Lösung, ist, die die Widersprüche auflöste, und die Unterschiede, die ich in der Lösung machte, sind durch dieses Seyn aufgehoben, mithin auch die Gewißheit der Lösung.

§. 2950. Es fließt aus dem, daß das dritte, was die unterschiednen vereinigt, ein höheres Seyn, als das der Lösung, ist, (§. 2940.) die Freyheit des Ich, (§. 499. ꝛc.) denn das Seyn des Ganzen der Lösung ist das Seyn des Ausdrucks, ist ein Denken. (§. 200.) Da ich mir ein Seyn denke, welches höher ist, als das Denken, und doch dem Denken gemäs ist, weil dieß höhere Seyn mit der Lösung, mit dem Denken, in Beziehung steht, indem es die in ihm unterschiedenen vereinigt, (§. 2939. u. f.) so denke ich mir also das Denken sowohl als ein Seyn, das nicht das höchste Seyn, das also noch ungewiß ist, als auch als ein einiges Seyn, als ein Vereinigen aller Seyn, indem ich mir das Seyn der Bezeichnung der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns denke. (§. 2940.) Dieß stimmt also mit der Freyheit des Ich überein, nach welcher beydes für das Ich, das gewisse und das ungewisse Denken, möglich war.

§. 2951. Aus dem, daß das dritte, was die unterschiednen vereinigt, ein höheres Seyn, als das der Lösung, ist,

(§. 2940.) fließt das Seyn der Welt, (§. 526. ꝛc.) denn es bedarf alsdann keines besonderen Seyns, also auch nicht des Lösens und des Denkens dazu, damit in einem höheren Seyn, als seine Lösung, der Zweifel mit Wahrheit, Gedanke mit Seyn vereinigt seyen, welches dem Seyn Gottes in den Dingen gleich ist, (§. 529.) denn das dritte, was die unterschiednen vereinigte, löste einen Widerspruch, einen Zweifel, (§. 2937.) und wurde als ein höheres Seyn, als das der Lösung, angenommen und als eine Vereinigung der in ihr unterschiedenen. Es wurde mithin durch dieß höhere Seyn die Lösung, als auch ohne das würkliche Lösen vorhanden, angenommen, welches dem Seyn der Welt gemäs ist.

§. 2952. Zuletzt, weil das dritte, was die unterschiedenen vereinigt, ein höheres Seyn, als das der Lösung, ist, (§. 2970.) darum ist Erfahrung. (§. 539. ꝛc.) Wäre die Lösung des Zweifels (§. 2937.) nicht noch ein höheres Seyn, als die Lösung, und vereinigte sie nicht alles, was selbst in der Lösung unterschieden werden kann, (§. 2939.) so könnte ich nicht annehmen, in einem Seyn sey alles, was Seyn und Gedanken betreffe, enthalten, zugleich die Unterscheidung von Seyn und Gedanken, ihre Trennung, ihre gänzliche Vereinigung, die Beybehaltung ihrer Unterscheidung, selbst mittelst ihrer Vereinigung; denn die Lösung wäre sonst allein das Ganze, oder der Zweifel wäre es allein. So aber sind sie es beyde, denn die Lösung, das Lösen des Zweifels, ist noch mehr, als das Lösen.

Vom Thun.

§. 2953.

Das Seyn der Bezeichnung des vierten Lösungs-Moments, das der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns, ist nun

mit dem Seyn aller andern verglichen und übereinstimmend gefunden worden. Ich muß diesen Lösungs-Moment nun vom freyen Ich, vom lebenden Ich, unterscheiden, §. 588.) von den Dingen, wie sie sind, auch ohne daß das Ich sich sie denkt. Es muß gezeigt werden, daß die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns das Gegentheil sey des freyen Ich, (§. 589.) daß sie deshalb das Seyn nicht habe, das den Widerspruch der Einerleyheit des Seyns und Gedacht-Seyns zulasse, ohne daß aus diesem Widerspruch mittelst des Bewustseyns das Seyn Gottes entstehe, daß sie das Seyn nicht habe, welches zulasse, daß Dinge im Leben seyen, ohne daß das Ich sich sie denke, denn dieß alles war das Seyn des freyen Ich. (§. 590.) Es muß gezeigt werden, daß die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns, das Seyn nicht habe, das den Widerspruch des lebenden gegen das denkende Ich zulasse, (§. 591.) sondern, daß sie nicht sey, wenn Seyn und Gedacht-Seyn seyen, daß sie dieser ihr Seyn aufhebe. (§. 592.) Es muß gezeigt werden, daß die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns das Seyn ihres Gegentheils aufhebe, daher das Seyn des freyen Ich nicht zulasse, (§. 593.) daß sie nicht zulasse, daß sie unvereinigt mit dem freyen Ich sey, (§. 594.) daß sie das freye Ich durch eine Vereinigung mit ihm aufhebe. (§. 595.)

§. 2954. Dieses Aufheben des ungedachten Seyns der Dinge und des freyen Ich durch die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns muß ich mir als ein Seyn-Sollen denken, (§. 599 — 603.) als ein Aufheben-Sollen des Seyns der Dinge durch die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns, (§. 605.) als eine Vereinigung der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns mit den Dingen, wodurch sie ihr Seyn, was anders, als das Seyn Gottes und des Ich ist, aufheben soll. (§. 606.) Ich muß sie mir denken, als die Ungewißheit der Dinge und des Seyns überhaupt durch die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns aufgehoben-seynsollend. (§. 607.)

§. 2955. Dieses Aufheben-Sollen des Seyns der Dinge durch die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns mittelst der Vereinigung der Dinge muß ich mir denken als ein Seyn im Ich, als ein Denken, (§. 609.) und das Seyn der Dinge, als eine vermittelst des Denkens aus der unvereinigten Vielheit entstandene Einheit, als ein Bestimmen, Ordnen, der Dinge, als ein Denkbarmachen der Dinge, oder vielmehr, als das, was mache, daß die Dinge gedacht würden, (§. 610. u. f. f. f.) und daß dieß alles geschähe mittelst des Seyns der Verschiedenheit des Seyns, (§. 614.) also mittelst seiner Uebereinstimmung mit allen andern Momenten der Lösung, (§. 615. u. f.) und es erscheint mir, als eine Bestimmung der Dinge, die im Leben durch die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns geschieht. (§. 622.)

§. 2956. Wenn ich mir denke, daß die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns die Dinge bestimme, und daß dieß geschehe mittelst ihrer Uebereinstimmung mit allen andern Erfahrungs-Momenten, so denke ich mir eine Bestimmung der Dinge, ein Aufheben der Ungewißheit, mittelst dessen, daß das dritte, was die unterschiednen vereinige, auch alle Theile der Lösung vereinige, denn hierin war das Seyn der Bezeichnung der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns, (§. 2940.) und stimmte diese mit allen andern Erfahrungs-Momenten überein. Es war das Verhältniß des Wie-Seyns des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens, das das Seyn ihrer Einigkeit war, zur Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns, (§. 2937. u. f. f. f.) das mit allen andern Erfahrungs-Momenten übereinstimmte, (§. 2942 — 2952.) und diese Uebereinstimmung muß ich mir denken, wenn ich mir den einzelnen Lösungs-Moment die Dinge bestimmend denken will. (§. 615. u. f.)

§. 2957. Denke ich mir das dritte, was die zuvor unterschiedenen vereinigt für das Seyn der Dinge, das dritte, was im ausgedrückten das Wie? des Unterscheidens und Nicht-

Unterscheidens, im Ausdruck ein drittes Seyn, auſſer Seyn und Gedacht-Seyn, war, (§. 2937.) denke ich mir dieß dritte für das Seyn der Dinge, wie ich mir es denken muß, weil in der Darstellung der Erfahrung von Bestimmung der Dinge die Rede ist, (§. 605 — 613.) so denke ich mir ein Seyn der Dinge, was das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge, ihr Seyn der Beziehung auf einander und ihr Seyn als Gegenstände sinnlicher Erfahrung, mit einander vereinigt, ein drittes Seyn der Dinge auſſer diesen beyden, denn was der Unterschied im Gedanken des Seyns von Seyn und Gedacht-Seyn war, das war, als ich mir die Bestimmung der Dinge durch ihren Ausdruck in der Sprache dachte, die Unterscheidung zwischen dem würklichen und dem denkbaren Seyn der Dinge. (§. 2833.)

§. 2958. Ist eine solche Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge denkbar? Als ich mir das von sich selbst verschiedene Seyn der Dinge denken wollte, (§. 2921.) dachte ich, daß es das Denken des denkbaren Seyns der Dinge nicht seyn könne, weil ich das nicht als von sich selbst verschieden denken könnte. Ich nahm daher an, damit das Denken der Dinge vom Denken der Dinge verschieden seyn könne, müsse das Denken des würklichen Seyns der Dinge nicht blos Denken des würklichen Seyns der Dinge, sondern auch sein Gegentheil, Denken des denkbaren Seyns der Dinge, seyn.

§. 2959. Ich muß nun dieß auf die Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge anwenden, denn dieß ist die Lösung des Widerspruchs, den ich in der Verschiedenheit des Denkens des Seyns der Dinge fand, (§. 2921.) gleichwie bey der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns überhaupt die Annahme eines Seyns, das nicht blos Seyn, sondern auch Gedacht-Seyn war, die Lösung des Widerspruchs in der Annahme der Verschiedenheit des Seyns war. (§. 291. u. f.)

§. 2960. Denke ich mir nun ein Denken des Seyns der Dinge in ihrer Beziehung auf einander, das nicht blos Denken dieses ihres würklichen Seyns, sondern auch sein Gegentheil, nämlich Denken ihres denkbaren Seyns als Gegenstände sinnlicher Erfahrung sey, (§. 2958.) so denke ich mir das Seyn der Beziehungen der Dinge auf einander bestimmt durch das Seyn der Dinge als Gegenstände sinnlicher Erfahrung, das würkliche Seyn der Dinge abhängig vom denkbaren Seyn der Dinge, denn denke ich mir es so, so denke ich mir das Denken des würklichen Seyns der Dinge, als nicht blos das Denken des würklichen Seyns, sondern auch als sein Gegentheil, als das Denken des denkbaren Seyns, seyend, denn indem man sich eine Bestimmung denkt, denkt man sich das bestimmende im bestimmten, das Seyn des bestimmten, als auch das Seyn des bestimmenden.

§. 2961. Im denkbaren Seyn der Dinge, in ihrem Seyn als Gegenstände sinnlicher Erfahrung, (§. 2834. 993.) dachte ich mir die Dinge, als eine im Raum seyende Mannichfaltigkeit, die von meinem Körper gefühlt, und mittelst dieses Gefühls vorgestellt, und als Körper würklich befunden, das ist, mittelst ihrer Theile mit andern Körpern verbunden würde, (§. 915.) und dabey von meiner Seele unterschieden wurde. (§. 986.) Denke ich mir nun das Seyn der Beziehungen der Dinge auf einander (§. 2757.) bestimmt durch jenes denkbare Seyn der Dinge, (§. 2960.) so denke ich mir, daß das Für-einander-Seyn des Mannichfaltigen von sich selbst verschieden sey, nach Maasgabe, daß ein Ding im Raum, von meinem Körper gefühlt, mittelst dieses Gefühls vorgestellt, und als Körper mittelst seiner Theile mit andern Körpern verbunden würde.

§. 2962. Ich muß also eine Verschiedenheit der Beziehungen eines Mannichfaltigen auf andere, ihres Für-einander-Seyns, denken, die von der sinnlichen Erfahrung abhängt, die ich davon mache; dergestalt, daß diese bewürkt, daß dieß Mannichfaltige anders für andere Mannichfaltige sey.

Bayerische Staatsbibliothek München

§. 2963. Es muß also eine Unterscheidung können gemacht werden, zwischen dem Für-einander-Seyn an sich, und dem Für-einander-Seyn, wie es vermittelst der sinnlichen Erfahrung, nach ihrer Bestimmung, ist, denn wären diese nicht zu unterscheiden, so könnte ich keine Bestimmung des Für-einander-Seyns durch die sinnliche Erfahrung annehmen.

§. 2964. Hieraus ergiebt sich, daß ich mir dieß Seyn der Dinge, in dem eine Vereinigung des würklichen und denkbaren Seyns der Dinge Statt haben soll, (§. 2957.) nur als ein Seyn in der Zeit denken kann; das heist, nicht blos insofern in der Zeit, wie ich mir immer das Seyn der Dinge in der Vorstellung und also auch in der Zeit denke, (§. 916. u. f.) daß sie von einander unterschieden werden, (§. 781.) sondern auch insofern in der Zeit, daß sie von sich selbst unterschieden werden, ein Denken derselben von einem andern Denken derselben.

§. 2965. Dieß ist nicht dem Begriff des Denkens der Dinge zuwider, denn da nunmehr die Rede von einem dritten Seyn der Dinge, vom Denken eines Seyns der Dinge, ist, das zwey unterschiedene Seyn vereinigt, so ist von einer Verschiedenheit von sich selbst, von einer Unterscheidung, also von einem Seyn in der Zeit, die Rede.

§. 2966. Wie laßt sich nun denken, daß das Für-einander-Seyn vermittelst der Bestimmung der sinnlichen Erfahrung verschieden sey vom Für-einander-Seyn an sich? (§. 2962. u. f.) Als ich mir den Willen dachte, dachte ich mir auch das Seyn der sinnlichen Erfahrung verschieden vom Für-einander-Seyn, wiewohl auch jene ein Für-einander-Seyn war. Ich dachte mir eine Vereinzelung des Dings, die mittelst seiner Vereinigung mit mir geschah. (§. 2893.) Ich muß mir also eine Vereinzelung des Dings mittelst Vereinigung mit mir denken, die bewürke, daß die Beziehungen, worinn das Ding mit andern Mannichfaltigen steht, verschieden würden von dem, wie sie vor der Vereinigung mit mir waren.

Bayerische Staatsbibliothek München

§. 2967. Denke ich mir dieß, so denke ich mir, wie ich soll, das Seyn der Beziehungen bestimmt durch das denkbare Seyn, (§. 2960.) denn die Vereinigung mit mir ist ein Seyn sinnlicher Erfahrung, ein Denken der Dinge, (§. 2894.) und ich kann alsdann das Für-einander-Seyn des Mannichfaltigen, wie es durch das denkbare Seyn bestimmt ist, vom Für-einander-Seyn an sich unterscheiden, welches ich sollte. (§. 2963.) Ich kann es unterscheiden, denn es läßt sich eine Bestimmung des Für-einander-Seyns denken, die vermittelst der Vereinzelung und Vereinigung der Dinge mit mir geschehe.

§. 2968. Sie läßt sich denken, denn sowohl die Vereinzelung des einzelnen Mannichfaltigen, als auch die Vereinigung desselben an sich, nicht mittelst des Ganzen, mit mir, (§. 2891.) die ich mir beym Willen dachte, ist dem Für-einander-Seyn entgegen und sezzt das Ding aus denen Beziehungen, in denen es mit andern steht. Es ist an sich und für mich, und ist nicht mehr oder doch weniger für andere.

§. 2969. Soll ich mir die Vereinzelung des Dings und seine Vereinigung mit dem Ich auch hier, wie beym Willen, dergestalt denken, daß ich mir dabey das Ding in seinem ausgedrückten Seyn vereinzelt und mit dem Ich vereinigt denke? (§. 2891.) Ich konnte mir die Vereinzelung des Dings und seine Vereinigung mit mir nicht anders denken, weil sie immer dabey ein Denken, dem Denken nicht entgegen, seyn sollte. (§. 2892.) Mithin kann ich mir dieß auch nicht anders denken, denn Denken soll auch dieses seyn. (§. 2960.)

§. 2970. Ich muß mir also denken, das einzelne Ding, blos in seinem ausgedrückten Seyn gedacht, würde vereinzelt, sein Seyn zum Seyn des Ich gemacht, ohne es mit andern Dingen zu vereinigen, wodurch die Beziehungen desselben auf andere Dinge verschieden würden, von dem, wie sie vor dieser Vereinzelung und Vereinigung mit dem Ich waren, wenn ich mir das dritte Seyn der Dinge, was ihre unterschiednen Seyn vereinige, (§. 2956. u. f.) und wenn ich ihr

würkliches Seyn abhängig von ihrem denkbaren Seyn denken will. (§. 2959. u. f.)

§. 2971. Um mir die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns als die Dinge bestimmend zu denken, sollte ich mir denken, das dritte, was die unterschiednen vereinige, vereinige auch alles, was in der Lösung unterschieden werde, sey ein höheres Seyn, als ihr Seyn. (§. 2956. 2940.) Ich habe mir nun das dritte, was die unterschiednen vereinige, als das Denken des einzelnen Dings, blos in seinem ausgedrückten Seyn, gedacht, vereinzelt, und sein Seyn zum Seyn des Ich, ohne es mit andern Dingen zu vereinigen, gemacht, wodurch seine Beziehungen auf andere Dinge zu unterscheiden waren von dem, wie sie vor dieser Vereinzelung desselben waren. (§. 2970.) Denke ich mir nun diese Vereinzelung als ein höheres Seyn, als das der Lösung, so denke ich mir, daß diese Vereinzelung alles vereinige, was in der sinnlichen Erfahrung unterschieden werde, ein noch höheres Seyn und eine noch höhere Gewißheit habe als die sinnliche Erfahrung, denn von den Dingen ist die Rede, und das Seyn des Ganzen der Lösung und seine Gewißheit ist für die Dinge in der sinnlichen Erfahrung. (§. 996. u. f. 979. 986. 992. u. f.)

§. 2972. Soll das Denken des einzelnen Dings, blos in seinem ausgedrücktem Seyn gedacht, vereinzelt, sein Seyn zum Seyn des Ich, ohne es mit andern Dingen zu vereinigen, gemacht, wodurch seine Beziehungen zu andern Dingen verändert würden, (§. 2970. u. f.) zugleich als eine Vereinigung alles dessen, was in der sinnlichen Erfahrung unterschieden worden, gedacht werden, so muß es als eine Vereinigung der einzelnen dinglichen Seyn, und des sie umfassenden dinglichen Seyns, die ich in der sinnlichen Erfahrung unterschied, (§. 997.) gedacht werden, daß ich beydes das vereinigende dingliche Seyn und die in ihm vereinigten in einem höheren Seyn vereinigt denke.

§. 2973. Ich kann dieß denken, indem ich mir jene Vereinzelung, Vereinigung mit mir und Veränderung der Beziehungen der Dinge denke, denn das ausgedrückte Seyn des Dings ist ein Seyn, was das würkliche und das denkbare Seyn des Dings vereinigt, (§. 2762.) was also höher ist, als die Unterscheidung des Ganzen des denkbaren Seyns von einem Theil des denkbaren Seyns, höher also, als das, was ich in der sinnlichen Erfahrung unterschied. (§. 2972. 996.) Auch die Vereinigung mit dem Ich ist höher, als die sinnliche Erfahrung, vereinigt, was in ihm unterschieden wurde, (§. 2969.) denn sie ist ein Denken der Dinge, (§. 2892.) und die sinnliche Erfahrung stüzzte sich auf das Denken der Dinge. Sie war nur das Denken der Dinge (§. 997.) in ihrem Seyn, das dem Seyn Gottes und des Ich zuwiderlief, und dieses ihr Seyn durch das Denken aufgehoben. (§. 605. u. f. f 618. u. f.) Das Denken der Dinge überhaupt (§. 482. u. f.) ist also allgemeiner, als das Denkbarmachen der Dinge.

§. 2974. Auch die Verschiedenheit der Beziehungen eines Dings auf andere ist eine Vereinigung der in der sinnlichen Erfahrung desselben unterschiedenen Seyn, und ein höheres Seyn, als das der sinnlichen Erfahrung, denn denke ich mir das Ding in einem Für=einander=Seyn, so denke ich es mir im allgemeinen Seyn des Denkens der Dinge, (§. 473. u. f.) welches höher als das der sinnlichen Erfahrung und eine Vereinigung des in ihr unterschiedenen ist. (§. 2973.) Es ist also denkbar, daß das neue Seyn, das ich annehme, (§. 2970.) das in der sinnlichen Erfahrung unterschiedne vereinige und ein höheres Seyn habe, als sie. (§. 2971.)

§. 2975. Das dritte Seyn der Dinge nun, was die unterschiednen Seyn der Dinge vereinigt, als eine Vereinigung aller Theile der Lösung gedacht wird, worinn das einzelne Ding blos in seinem ausgedrückten Seyn gedacht und vereinzelt, und, ohne es mit andern Dingen zu vereinigen, zum Seyn des Ich gemacht wird, so daß die Beziehungen, in denen es zu andern

Dingen steht, dadurch verschieden werden, von dem, was sie vor dieser seiner Vereinzelung waren, und welches ein höheres Seyn, und eine höhere Gewißheit, als die sinnliche Erfahrung, hat, ist das Thun.

§. 2976. Ich nenne es Thun, und nehme es mehr als ein Seyn des in der Erfahrung thätigen, als des in der Erfahrung sich leidend verhaltenden, mehr als ein Seyn des Ich, als der Dinge, an, (§. 549.) weil das Seyn der Würklichkeit der Dinge darinn als abhängig vom Seyn der Denkbarkeit derselben gedacht wird. (§. 2970.) Jenes aber dachte ich mir mehr als das Seyn der Dinge, dieß mehr als das Seyn des Ich. (§. 2911.)

§. 2977. Im Thun wird das Seyn der Dinge, das ein Für-einander-Seyn ist, (§. 766. u. f. 884. u. f. f. 2757.) gleichsam aufgehoben durch die Vereinzelung, (§. 2892.) das Seyn des Ich hingegen, das Denken, (§. 544.) hat Uebergewicht, sowohl durch den Ausdruck, als durch das Vereinigen mit dem Ich. (§. 2893. u. f. f.) Mithin erscheint im Thun, das Ich ganz thätig, die Dinge leidend. Die Bestimmung der Dinge vom Lösungs-Moment der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns aus, erscheint also ganz vom Ich ausgehend.

§. 2978. Ich denke mir also das Thun, die Thätigkeit, mittelst des Willens, (§. 2966.) denn ich denke mir dabey eine Vereinigung des Dings blos in seinem ausgedrückten Seyn gedacht, und Vereinigung desselben mit dem Ich, die nicht mittelst seiner Vereinigung mit den andern Dingen geschehe, (*) und so dachte ich mir den Willen. (§. 2893.) Ausser dem aber

---

(*) Man muß nicht glauben, daß, weil zum Begriff des Thuns gehört, daß die Vereinigung mit dem Ich nicht mittelst der Vereinigung mit andern Dingen geschehe, sich nicht auch ein Thun denken lasse, das die Vereinigung eines Dings mit andern Dingen zum Gegenstande habe. Diese Vereinigung macht nur alsdann die Vereinigung mit dem Ich nicht aus, sondern ist nur der Gegenstand dieser Vereinigung selbst.

denke ich mir noch beym Thun eine daraus entstehende Verschiedenheit der Beziehungen des Dings zu andern Dingen, (§. 2975.)

§. 2979. Ich sagte, ich dächte mir diese Verschiedenheit dergestalt, daß durch die Vereinzelung des einzelnen Dings und durch seine Vereinigung mit mir das Ding aus denen Beziehungen, in denen es mit andern Dingen stehe, gesezzt werde. (§. 2968.) Worin aber soll dieß Seyn bestehen? Das Seyn der Beziehungen der Dinge auf einander war das Seyn des Mannichfaltigen im Raum, (§. 886. 2757.) dieses Seyn des Mannichfaltigen im Raum wurde als ein körperliches Seyn gedacht. (§. 979.) Das Sezzen aus diesen Beziehungen, das von sich selbst Verschieden-Werden, die Veränderung dieser Beziehungen, muß ich mir also auch als ein körperliches Seyn denken.

§. 2980. Die Vereinigung des einzelnen Dings in seinem ausgedrückten Seyn und seine Vereinigung mit dem Ich wurde, wenn gleich auch ein Nicht-Denken daraus entstehen konnte, doch immer als ein Denken gedacht. (§. 2892. u. f.) Wie kann ich mir nun das Denken, als ein körperliches Seyn, denken?

§. 2981. Das Vorstellen der Dinge wurde als ein Denken der Dinge gedacht, (§. 804.) ich dachte mir aber das Vorstellen der Dinge, als ein körperliches Seyn, indem ich mir meinen Körper dachte. (§. 851.) Ich muß mir also die Vereinzelung des Dings und seine Vereinigung mit mir, wodurch seine Beziehungen mit andern Dingen anders werden, als sie sind, als ein Seyn meines Körpers denken. Ich muß mir das Thun, als ein Thun meines Körpers denken.

§. 2982. Indem ich mir das Vorstellen der Dinge mittelst des körperlichen Seyns dachte, dachte ich mir die Körper mittelst ihrer Theile Eindrücke auf meinen Körper machend, die den Vorstellungen gleich seyen, und die die Theile meines Körpers ausmachten, (§. 842. u. f.) daß er auch einwirke auf die andern Körper und thatig sey, daß die Vereinigung der Vielheit

der Körper zu einem körperlichen Seyn meines Körpers werde, er die andern Körper zu seinen Theilen mache, und dieß mittelst der Theile der andern Körper und in Gemäsheit der Eindrücke, die sie auf ihn machen, geschehe. (§. 844. u. f.)

§. 2983. Ich muß mir also die Vereinzelung der Dinge und ihre Vereinigung mit mir dergestalt denken, daß die Beziehungen derselben mit andern Dingen sich dadurch ändern, daß mein Körper auf sie einwürke, sie mittelst ihrer Theile zu seinen Theilen mache, alles in Gemäsheit der Eindrücke, die sie mittelst ihrer Theile auf ihn machen. (§. 2981. u. f.) Eine Aenderung der Beziehungen ist nun dadurch sehr denkbar, denn da ich mir die Körper mittelst ihrer Theile unter einander verbunden denke, (§. 811.) so muß, wenn diese Theile sich mit meinem Körper verbinden, jene Verbindung ganz oder zum Theil aufhören, und der Körper, der zum Theil meines Körpers wird, sich mit denen Körpern verbinden, mit denen mein Körper verbunden ist. Indem ich mir also die Vereinzelung und die Vereinigung des einzelnen Dings mit mir dergestalt denke, (§. 2979.) daß sie eine Thätigkeit meines Körpers sey, kann ich mir eine Aenderung des Für-einander-Seyns der Dinge und eine Bestimmung desselben durch das denkbare Seyn der Dinge denken. (§. 2967.)

§. 2984. Wie verträgt sich aber mit der Annahme, daß die Vereinzelung der Dinge eine Thätigkeit meines Körpers sey die frühere Annahme, daß die Dinge in ihrem ausgedrückten Seyn vereinzelt würden? (§. 2969.) Sie verträgt sich damit, denn Thun soll immer, wie jeder Zweig der Erfahrung, Denken seyn. (§. 609.) Indem ich also das Thun als ein Denken, und zwar als ein Denken der Dinge denke, (§. 605. u. f. f.) denke ich mir Thun, als ein Ausdrücken der Dinge, denn Ausdrücken der Dinge war das eigentliche Denken der Dinge, (§. 2806. 2828.) und jede andere Bestimmung der Dinge muß ich mir mittelst des Ausdrucks der Dinge denken. (§. 2830.) Auch im Thun denke ich mir eine Uebereinstimmung des Seyns der Dinge

in Beziehung auf einander, und ihres Seyns als Gegenstände sinnlicher Erfahrung, wie bey der Sprache, (§. 2766. u. f.) nur mit dem Unterschied, daß ich mir beym Thun jenes als durch dieses bestimmt denke, (§. 2970.) welches aber ihrer Uebereinstimmung nicht zuwider lauft.

§. 2985. Die Vorstellung der Dinge war meinem körperlichen Seyn nicht entgegen, (§. 855.) weil die Vorstellungen die Theile meines Körpers waren. Eben so wenig kann das Ausdrücken der Dinge, das das Seyn der sinnlichen Erfahrung, mithin das körperliche Seyn ist, (§. 979.) dem Seyn meines Körpers entgegen seyn.

§. 2986. Aus dem bisherigen folgt, daß ich mir blos Körper als Gegenstände des Thuns denken kann, da ich mir es als ein körperliches Seyn denken soll, (§. 2979. u. f.) sowohl meines Körpers, (§. 2981.) als der Körper, die auf ihn Eindrücke machen. (§. 2982. u. f.)

§. 2987. Ich soll mir das Thun vermittelst des Willens denken. (§. 2966.) So gut ich mir nun, ohngeachtet der Willen eine Vereinzelung der Dinge war, (§. 2888.) doch eine Vielheit von Dingen als Gegenstand des Willens denken konnte, (§. 2898.) eben so gut ist dieß beym Thun der Fall, denn der Unterschied zwischen Thun und Willen kann sich hierauf nicht erstrecken. (§. 2978.)

§. 2988. Soll ich mir das Thun vermittelst des Willens denken, so muß ich mir nicht blos die Gegenstände sinnlicher Erfahrung als Gegenstände des Thuns denken, sondern auch die Gedanken, und alles, was Leben ist, denn alles dieß dachte ich mir als Gegenstand der Sprache, (§. 2810. u. f.) und alles, was Gegenstand der Sprache war, war auch Gegenstand des Willens. (§. 2899.)

§. 2989. Es steht aber dem entgegen, daß ich mir das Thun, als ein körperliches Seyn, denken soll, (§. 2979.) denn nur die sinnlichen Gegenstände kann ich mir, als körperlich seyend, denken. (§. 993.) Es ist nur insofern denkbar, als ich mir den

Gedanken, als eine blos angefangene, nicht vollendete Vereinigung, denke, (§. 2900.) und als ich mir den Gedanken, als insofern dem körperlichen und sinnlichen Seyn gleich seyend, denke, daß ein An-sich-Seyn und ein Seyn im Ganzen, das mit einander übereinstimme, in ihm unterschieden werden. (§. 2775. 2811. u. f. f. f.)

§. 2990. Das Thun, insofern Lebens-Momente, Gedanken, sein Gegenstand wäre, würde also ein Seyn derselben seyn, worin ihr An-sich-Seyn und ihr Seyn im Ganzen vereinigt, und ein Seyn des Ganzen der Lösung gedacht würde, worin dieselben blos in ihrem ausgedrückten Seyn, im Seyn ihrer sinnlichen Zeichen, (§. 2816. u. f. f. f.) gedacht und vereinzelt und ohne sie mit andern Gedanken oder Lebens-Momenten oder Dingen zu vereinigen, zum Seyn des Ich gemacht würden, so daß die Beziehungen, in denen sie zu andern Dingen, Gedanken, oder Lebens-Momenten stünden, (§. 2900. 2483.) dadurch verschieden würden, von denen, wie sie vor dieser ihrer Vereinzelung waren, und welches Seyn höher ist, als das Seyn und die Gewißheit der sinnlichen Erfahrung. (§. 2975.) Auch lezteres kann ich mir denken, da ich mir beym Ausdruck des Gedankens den Gedanken seines sinnlichen Zeichens wegen, als bestimmt durch die sinnliche Erfahrung, denken kann. (§. 2819.)

§. 2991. Ich kann mir Beziehungen der Gedanken und Lebens-Momente zu einander und zu Dingen denken, und diese eben machen das An-sich-Seyn derselben aus. Sie lassen sich denken, denn alles ausser dem Ich wurde als Ding gedacht. (§. 450. u. f.) Was aber als Ding gedacht wurde, wurde in einem Für-einander-Seyn gedacht. (§. 487. u. f.)

§. 2992. Alles, was vom Thun in Betreff der sinnlichen Gegenstände desselben gesagt ist, findet auch auf das Thun, das Gedanken und Lebens-Momente betrifft, seine Anwendung, denn ich dachte mir auch bey der Sprache (§. 2811. 2c.)

und bey dem Willen (§. 2899. ꝛc.) dasselbe bey den unsinnlichen, als bey den sinnlichen Gegenständen.

§. 2993. Ich sagte, ich dächte mir das Thun, als in Gemäsheit des Gefühls meines Körpers geschehend, (§. 2983.) da dieß Thun aber als eine Vereinigung mit dem Ich, also als ein Denken, gedacht wird, so erscheint auch mein Körper, als noch thätiger beym Thun, als beym blosen Gefühl, seyend.

§. 2994. Ich sagte, ich dächte mir das Thun vermittelst des Willens, (§. 2966.) dennoch scheint es oft, als thäte, handelte, ich auch, ohne zu wollen, oder vielmehr gegen meinen Willen; in einem solchen Fall handelt man nur um eines höhern Beweggrundes willen, der auch Willen, Vereinzelung des Gegenstandes und Vereinigung mit mir, ist.

§. 2995. Auch der Gegenstand des Thuns ist unendlich, wie der der Sprache (§. 2768.) und des Willens, (§. 2922.) der der seinige ist, (§. 2978.) auch unendlich ist; ausgenommen, wenn er nicht sinnlich ist. (§. 2818.)

§. 2996. Ich sollte mir jeden Erfahrungs-Moment vermittelst der Sprache denken. (§. 2830.) Daß ich dieß beym Thun thue, habe ich schon gesehen. (§. 2957.)

§. 2997. Ich dachte mir das Thun als eine Annahme der Uebereinstimmung des Einzeln-Seyns, und des im Ganzen-Seyns der Dinge, als eine Annahme des ausgedruckten Seyns der Dinge; (§. 2975.) mithin ist es kein Neben-einander-Seyn verschiedener ohne Vereinigung, (§. 504. u. f.) also auch nicht ein Seyn, das den Widerspruch des Seyns und Gedacht-Seyns zuläßt, ohne daß aus diesem Widerspruch mittelst des Bewustseyns das Seyn Gottes entstehe. (§. 2953.)

§. 2998. Da ich mir Thun mittelst des Willens denke, (§. 2966.) hat Thun, eben so wenig als Willen, das Seyn, welches zuläßt, daß Dinge im Leben seyen, auch ohne daß das Ich sich sie denke, (§. 2895. 2953.) noch das Seyn, das den Widerspruch des lebenden gegen das denkende Ich zuläßt. Auch ist daher Thun nicht, wenn Seyn und Gedacht-Seyn sind,

es hebt ihr Seyn auf, es hebt das Seyn des freyen Ich durch eine Vereinigung mit ihm auf.

§. 2999. Aus dem gleichen Grund, daß ich mir das Thun mittelst des Willens denke, (§. 2975.) denke ich mir auch das Thun, so wie ich sollte, (§. 2954.) als ein bloses Seyn-Sollen, als ein bloses Aufheben-Sollen des dem Seyn Gottes und des Ich zuwiderlaufenden Seyns der Dinge, als ein bloses Aufheben-Sollen der Ungewißheit der Dinge und des Seyns überhaupt, nicht als ein würkliches, sondern als ein blos zukünftiges, Seyn; (§. 2896.) denn so dachte ich mir den Willen.

§. 3000. Eben deshalb auch denke ich mir, so wie ich sollte, (§. 2955.) das Thun als ein Denken, als ein vermittelst des Denkens aus der unvereinigten Vielheit entstandene Einheit der Dinge, als eine Gewißmachung der Dinge, als ein Erkennen des Seyns Gottes im Leben. (§. 2897.)

§. 3001. Das Thun ist die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns in der Erfahrung. (§. 2975.) Es hat auch ihre Eigenschaften. Die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns erklärte den Widerspruch in der Verschiedenheit des Seyns. (§. 294. u. f.) War Seyn nicht blos Seyn, sondern auch Gedacht-Seyn, waren Seyn und Gedacht-Seyn vereinigt, so war es nicht mehr widersprechend, daß Seyn von Seyn verschieden sey, denn insofern es mit dem Gedacht-Seyn vereinigt ist, ist es nicht blos Seyn, sondern auch Gedacht-Seyn. Eben so erklärt das Thun auch den Widerspruch im Willen, der darin bestand, (§. 2921.) daß ich nicht wuste, was das Denken der Dinge seyn sollte, wenn es von sich selbst verschieden wäre, weil es weder das Denken des denkbaren noch des würklichen Seyns der Dinge seyn könnte, ersteres nicht, weil sonst das Denken des würklichen Seyns nicht mit darin enthalten seyn könnte, und in ihm nicht mit dem denkbaren Seyn übereinstimmen könnte: letzteres nicht, weil das Denken dann vom Denken nicht verschieden seyn könnte, da, indem es

von sich selbst verschieden wäre, es nicht das Denken der Dinge, folglich auch nicht das Denken des würklichen Seyns der Dinge wäre.

§. 3002. Das Thun erklärt diesen Widerspruch im Willen, denn ich denke mir das Thun, als das Denken eines dritten Seyns der Dinge, als eine Vereinigung des Denkens des denkbaren und des würklichen Seyns der Dinge, ich denke es mir als das Denken eines würklichen Seyns der Dinge, das nicht blos Denken dieses würklichen Seyns, sondern auch Denken ihres denkbaren Seyns sey; (§. 2960.) indem ich mir das würkliche Seyn bestimmt und abhängig vom denkbaren Seyn denke; (§. 2967. 2983.) denn ist das Denken des würklichen Seyns der Dinge nicht blos Denken ihres würklichen Seyns, sondern auch ihres denkbaren Seyns, so ist es nicht mehr widersprechend, daß das Denken des Seyns der Dinge verschieden vom Denken des Seyns der Dinge seyn solle, denn, insofern das Denken des würklichen Seyns der Dinge, mit dem Denken ihres denkbaren Seyns vereinigt ist, ist es nicht blos Denken des würklichen Seyns, sondern auch Denken des denkbaren Seyns, also eines verschiedenen Seyns: mithin ist alsdann das Denken des Seyns der Dinge verschieden vom Denken des Seyns der Dinge.

§. 3003. Es findet sich also im Thun, was sich in der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns findet, und ich kann annehmen, es sey das für die Erfahrung, was sie für den Ausdruck war. So wie sie die völlige Lösung des Widerspruchs im Zweifel, im Gedanken des Seyns, war, (§. 295.) so ist das Thun die völlige Lösung des Widerspruchs im Denken und im Ausdrücken der Dinge.

§. 3004. Gleich wie auch aus der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns der neue Widerspruch entstand, daß nach der Annahme dieser Vereinigung die Frage: Was Seyn sey? zugleich an sich die Entgegenheit und durch Ableitung die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns besage,

und wie ich daher fragen muste: wie dann Seyn und Gedacht-Seyn vereinigt seyen? da ich sie nicht an sich vereinigt gefunden hatte: (§. 302. u. f. f.) also auch finde ich beym Thun den neuen Widerspruch, daß nach seiner Annahme, und der in ihm liegenden Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, (§. 3002.) das Denken der Dinge, die Sprache, zugleich die Entgegenheit und die Vereinigung des Denkens des denkbaren und des würklichen Seyns der Dinge besage, erstere unmittelbar und an sich, letztere durch Ableitung und um die Widersprüche, die in ihr und im Willen liegen, zu erklären, und ich muß mich daher beym Thun fragen: wie die Vereinigung des Denkens des denkbaren und des würklichen Seyns der Dinge sey, da ich sie als unterschieden dachte, als ich mir sie zuerst dachte?

§. 3005. Ich muß mich fragen: wie das dritte Seyn der Dinge ausser dem würklichen und dem denkbaren sey? (§. 2957.) wie das Seyn der Dinge sey, das ihr würkliches Seyn sey, welches würkliche Seyn nicht blos würkliches Seyn, sondern auch denkbares Seyn sey? (§. 2959.) wie das würkliche Seyn der Dinge sey, das durch das denkbare bestimmt sey? (§. 2960.) wie das Für-einander-Seyn des Mannichfaltigen bestimmt werde und verändert, dadurch daß es in mein körperliches Seyn aufgenommen werde? (§ 2961.) wie die Vereinzelung eines Dings mittelst seiner Vereinigung mit mir sey, die bewürke, daß die Beziehungen desselben mit andern Mannichfaltigen verändert würden? (§. 2966.) und das, indem das Ding blos in seinem ausgedrückten Seyn und ohne es mit andern Dingen zu vereinigen gedacht würde? (§. 2970.) wie diese Vereinzelung und Vereinigung mit mir, die die Beziehungen des Dings verändere, und die ich Thun nenne, höher als das Seyn des Ganzen sey? (§. 2973. u. f.) wie das Thun sey, das eine Thätigkeit meines Körpers sey, die die Beziehungen der Dinge zu einander abändere, indem mein Körper auf sie einwürke, und sie mittelst ihrer Theile zu seinen

Theilen mache in Gemäsheit der Eindrücke, die sie mittelst ihrer Theile auf ihn machen. (§. 2983.) Ich muß mich fragen, wie dieses Thun sey; womit ich besage, daß es ein ungewisses Seyn der Dinge sey, weil es an sich dem Seyn der Dinge, wie ich es in der Sprache annahm, zuwider ist.

§. 3006. Das Seyn der Dinge, wie ich es im Denken der Dinge, in der Sprache, annahm, war, daß ich eine Uebereinstimmendmachung der beyden unterschiednen Seyn, des Seyns der Dinge in ihren Beziehungen auf einander und des Seyns der Dinge als Gegenstände sinnlicher Erfahrung, annahm. (§. 2754.) Ich nahm diese Uebereinstimmendmachung dergestalt an, daß ich ein anderes Mannichfaltige fand, dessen Seyn als Mannichfaltigkeit im Raum, ohne Unterscheidung seines würklichen und denkbaren Seyns, (§. 2778.) dasselbe sey als die Uebereinstimmung, die ich beym Mannichfaltigen zwischen seinem würklichen und denkbaren Seyn mir denke, daß ich sein Zeichen fand. (§. 2777.) Ich unterschied also das denkbare und das würkliche Seyn der Dinge, und ihre Uebereinstimmung nahm ich nicht mittelst ihres eignen Seyns, sondern mittelst des Seyns eines andern Dings bey der Sprache an.

§. 3007. Beym Thun hingegen unterscheide ich das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge nicht, ich nehme sie als vereinigt an, (§. 2975.) was mehr ist als übereinstimmend, denn sind sie vereinigt, so sind sie sich in etwas gleich, was ihr eigen Seyn ist, sind sie übereinstimmend, so sind sie sich nur im Seyn eines dritten gleich. Im dritten Seyn aber, wo das würkliche Seyn vom denkbaren abhängig gedacht wird, (§. 2967.) sind sie eines, was das andere ist.

§. 3008. Das würkliche Seyn der Dinge war ein Füreinander-Seyn, das denkbare war es auch, (§. 2961. u. f. f.) und das Seyn des Zeichens war es auch. (§. 2778.) Soll nun das dritte Seyn ein Seyn seyn, worin nicht in einem dritten, in welchem die unterschiednen Seyn ununterschieden gedacht werden, (§. 2779.) die unterschiednen Seyn gleich

befunden werden, sondern wo sie in dem, was ihr eigen Seyn, und indem sie unterschieden werden, gleich sind, so muß dieß ein Seyn seyn, das von dem, was denen unterschiedenen Seyn gemeinschaftlich ist, verschieden ist. Das, was denen unterschiednen Seyn gemeinschaftlich ist, ist das Für = einander = Seyn, das dritte Seyn muß also kein Für-einander = Seyn seyn.

§. 3009. Soll aber das dritte Seyn der Dinge, das ihr würkliches und denkbares Seyn vereinigt, kein Für = einander = Seyn seyn, welches Seyn soll es dann seyn? denn als ein Für = einander = Seyn dachte ich mir immer das Seyn der Dinge, wenn ich mir es als denkbar dachte. (§. 483. u. f.) Nur so konnte ich mir die Dinge, als einig werdend, als von Ungewißheit zur Gewißheit übergehend, denken. (§. 487. u. f.) Mithin ist dieß Seyn der Dinge ungewiß und nicht denkbar, und doch muste ich es annehmen, um das denkbare Seyn zu erklären, denn den Widerspruch in der Sprache erklärte ich durch den Willen, und im Willen fand ich wieder einen, der mich zur Annahme des Thuns nöthigte, in welchem ich diesen neuen finde. Durch Ableitung mittelst Erklärung der Widersprüche besagt also das Denken der Dinge, die Sprache, das Seyn der Dinge sey auch nicht Für = einander = Seyn, und an sich besagt es, es sey Für = einander = Seyn.

§. 3010. Indem ich mir eine Veränderung des Für = einander = Seyns des Mannichfaltigen, die durch die körperliche Thätigkeit des sinnlich erfahrenden geschieht, denke, (§. 2983.) so denke ich mir auch, wie ich bereits auch schon bemerkt habe, (§. 2963.) statt einer einzigen sich gleichen Auffassung, eine Verschiedenheit derselben, eine Mehrheit derselben. Ich denke sie mir in der Zeit. (§. 2964. u. f.)

§. 3011. Ich denke mir ferner, wenn ich mir die Veränderung des würklichen Seyns durch das denkbare Seyn der Dinge denke, daß das Ding dadurch, daß es Theil meines Körpers werde, in andre Beziehungen komme, als in denen es

vorher war. (§ 2983.) Das also, daß ein Ding Theil meines Körpers wird, das sinnliche Auffassen eines Dings, ist sich nicht gleich und ist keine vollkommene Vereinigung der unendlichen Vielheit der Dinge; mein Körper ist nicht blos die vermittelst der Einigkeit des dinglichen Seyns gedachte Einheit desselben, nicht blos das vermittelst des körperlichen Seyns gedachte Seyn der Dinge in der Vorstellung. (§. 834. 851.) Es ist in ihm selbst eine Vielheit, er wird als eine Vielheit gedacht.

§. 3012. Wird aber mein Körper als eine Vielheit gedacht, so wird die Seele auch als eine Vielheit gedacht, denn die Seele wurde gedacht, als dasselbe, als der Körper, nur mit dem Unterschied, daß sie als gänzlich von den Eindrücken der Körper unabhängig gedacht wurde, als das Seyn des darstellenden, das auch seyn könnte, ohne mittelst der Eindrücke der Körper Vorstellungen zu haben. (§. 922. u. f.)

§. 3013. Seele kann von Seele unterschieden werden, fühlender Körper vom fühlenden Körper, denn wie könnte sonst ein Unterschied seyn zwischen dem anfänglichen Auffassen des Dings und dem nachherigen. (§. 2963. 2983.) Wie könnte das würkliche Seyn des Dings sich dadurch verändern, daß es Theil meines Körpers würde, wenn dieses Theil-Werden sich durchaus gleich wäre? Da es das würkliche Seyn des Dings verändert, so ist es mehr als das blose reine Auffassen, mehr als die Einheit, die auf Vielheit zurück würkt. Ist es mehr als dieß, so ist es also eine Vielheit, so muß ich mir dieß Auffassen selbst unter einer Mannichfaltigkeit von Beziehungen denken.

§. 3014. Dieß ist also dem vorigen widersprechend. Als ich mir die sinnliche Erfahrung dachte, dachte ich sie mir als ein einfaches Auffassen, (§. 986.) jetzt denke ich mir es als vielfach. (§. 3012.) Ich dachte mir meinen Körper, (§. 851.) und meine Seele als eine Einheit, (§. 948. u. f.) jetzt denke ich mir beyde als Vielheit. (§. 3011. u. f.) Als ich mir die

Sprache dachte, unterschied ich das würkliche, und das denkbare Seyn der Dinge, jenes war die unvereinigte Mannichfaltigkeit des Dings, dieses die vereinigte Mannichfaltigkeit, Einheit. (§. 2784.) Nun denke ich mir das sinnliche Erfahren selbst als Vielheit. Sie sind also nicht mehr unterschieden, sie sind vereinigt.

§. 3015. Gleich wie also bey der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns der Widerspruch entstand, daß nach der Annahme dieser Vereinigung, die Frage: Was Seyn sey? der Gedanke des Seyns, zugleich an sich, unmittelbar, die Entgegenheit des Seyns und Gedacht-Seyns und durch Ableitung und mittelbar die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns besage, und wie ich daher fragen muste: wie dann Seyn und Gedacht-Seyn vereinigt seyen, da ich sie nicht an sich vereinigt gefunden hatte; (§. 302. u. f. f.) also auch enthält das Thun den Widerspruch, daß ich durch seine Annahme annehme, die Sprache, das Denken der Dinge, besage zugleich unmittelbar und an sich die Unterscheidung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, und mittelbar und durch Ableitung ihre Vereinigung, und ich muß mich beym Thun fragen, welches Seyn der sinnlichen Erfahrung das Thun sey, da ich mir das Seyn der sinnlichen Erfahrung nicht anders als eine Unterscheidung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge dachte. (§. 3004.)

§. 3016. Ich muß mir bey jedem Erfahrungs-Moment einen Irrthum und eine Unthätigkeit des Ich denken können. (§. 635.) Wie denke ich sie mir beym Thun? Als ich mir das Seyn der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns dachte, wie es das freye Ich bestimmte, wie es ein Erkennen des Seyns Goetes im Leben war, dachte ich mir, die Dinge, sie seyen nun sinnliche oder unsinnliche Gegenstände, (§. 2988. u. f. f. f.) würden dadurch, daß sie mit mir blos in ihrem ausgedrückten Seyn, als vereinzelt, nicht mittelst ihres Erkennens im Ganzen, und ohne sie mit andern Dingen zu vereinigen, vereinigt wür-

den, in ihren Beziehungen, in denen sie zu andern Dingen stünden, verändert. (§. 2975. 2983.)

§. 3017. Denke ich mir nun den Irrthum beym Erfahrungs-Moment der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns, so denke ich mir, daß ich nicht weiß, was ich thue; denn ich muste mir das Thun mittelst des Willens denken, (§. 2966.) mithin auch den Irrthum beym Thun, vermittelst des Irrthums beym Willen. Der Irrthum des Willens aber war, daß ich nicht wuste, was ich wollte. (§. 2927.)

§. 3018. Denke ich mir dieß, so denke ich mir eine Unvollständigkeit im Denken des Seyns der Beziehung des Erfahrungs-Moments, wegen einer Unterbrechung durch das freye Ich, (wie ich mir es denken soll,) (§. 629. u. f.) denn ich denke mir alsdann den Gegenstand, er sey nun sinnlich oder unsinnlich, bey seiner Vereinigung mit dem Ich nicht völlig in seinem ausgedrückten Seyn gedacht, (§. 2925.) und um mir das Seyn der Beziehung des Thuns zu denken, muste ich mir das einzelne Ding, es sey sinnlicher oder unsinnlicher Gegenstand, (§. 2990.) in seinem ausgedrückten Seyn denken. (§. 2975.)

§. 3019. Ich muß mir das Nicht-Wissen dessen, was ich thue, gerade mit den Bestimmungen denken, wie ich mir das Nicht-Wissen dessen, was ich will, denke, (§. 2926. u. f.) daß ich mir nämlich gar kein Für-einander-Seyn beym Gegenstand denke, wo denn alsdann keine Veränderung dieses Für-einander-Seyns, noch eine Unterscheidung dieses Für-einander-Seyns denkbar ist. (§. 2975. 2983.)

§. 3020. Da ich mir den Irrthum des Thuns mittelst des Irrthums des Willens denke, (§. 3017. u. f.) so denke ich mir auch den Irrthum des Thuns dem Irrthum der Sprache gleich, denn der Irrthum des Willens war dem Irrthum der Sprache, dem falschen Ausdruck, gleich. (§. 2928.) Nicht-Wissen, was man thut, sezzt einen falschen Ausdruck voraus, denn ich denke mir einen Widerspruch des denkbaren und des würklichen

Seyns des Dings. Ich denke es mir in keinem Für-einander-Seyn.

§. 3021. Ich dachte mir den falschen Ausdruck als dem Schein gleich, (§. 2858. u. f. f.) und das Nicht-Wissen dessen, was man thut, denke ich mir dem falschen Ausdruck gleich. (§. 3020.) Mithin denke ich mir auch den Irrthum des Thuns, als dem Schein gleich. Ich thue es auch aus demselben Grund, als ich es beym Irrthum des Willens that, (§. 2929.) jedoch bleibt immer Schein vom Irrthum des Thuns verschieden, wie jeder Irrthum vom andern verschieden seyn muß, (§. 635.) denn ich denke mir einen bestimmten Mangel im Denken der Dinge, und zwar einen Mangel beym Ausdrücken, als das zum Ausdruck ermangelnde Für-einander-Seyn, (§. 3020.) statt daß ich mir beym Schein überhaupt einen Mangel im Denken der Dinge dachte. (§. 1009. u. f. f.)

§. 3022. Ich sollte mir bey jedem Erfahrungs-Moment so viele Irrthümer als möglich denken, als sich Unterbrechungen in der Entwicklung seines Seyns und Anwendungen derselben zur Vereinigung derselben mit dem freyen Ich denken ließen. (§. 635.) Bey dem Erfahrungs-Moment der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns lassen sich nun mehrere Unterbrechungen denken, erstlich die, daß ich das Ding nicht vollstandig in seinem ausgedrückten Seyn denke, dann auch, daß ich nicht das Seyn seiner Veränderungen unterscheide.

§. 3023. Ich muß nämlich dabey voraussezzen, daß diese Veränderungen dennoch Statt haben, denn sonst wäre es Willen und nicht Thun. (§. 2978.) Vorausgesezzt aber auch, dieß sey, so ist es dennoch dasselbe, als der Irrthum nicht zu wissen, was man thut, denn auch dieser Mangel der Unterscheidung ist ein Mangel des Wissens des Gegenstands des Thuns, (§. 2927. 3018.) und der Mangel der Unterscheidung der Veränderung ist auch ein Mangel des Für-einander-Seyns, (§. 2927.) denn werden die Beziehungen vor der Vereinigung mit mir, von denen nach derselben nicht gehörig unterschieden,

so sind beyde Beziehungen nicht in dem Für-einander-Seyn, in dem sie gedacht werden sollen. (§. 2975.)

§. 3024. Jedoch versteht es sich dabey, daß die Unterscheidung immer zum Theil, und wenigstens unvollkommenerweise Statt habe, denn hätte sie gar nicht Statt, wie hätte dann noch Veränderung Statt, denn dieses Seyn der Dinge muß ich mir ja immer als ein Denken denken. (§. 2984.)

§. 3025. Aus den gleichen Gründen, weshalb ich den Irrthum überhaupt, (§. 631.) und den Irrthum des Willens, (§. 2930.) dem Ich und nicht den Gegenständen zuschreibe, schreibe ich auch dem Ich und nicht den Gegenständen den Irrthum zu, nicht zu wissen, was man thut, (§. 3018.) denn das freye Ich ist es, was das Denken, es sey nun bey dem Ausdruck, oder beym Unterscheiden der Veränderungen, (§. 3022. u. f.) unterbricht.

§. 3026. Denke ich mir die Unthätigkeit des Ich bey der Erfahrung der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns, (§. 631.) so denke ich mir die Unterscheidung der Veränderung des Dings durch die Vereinigung desselben mit mir in seiner Vereinzelung (§. 2983.) gänzlich aufgehoben durch die Freyheit des Ich. Ich denke mir, daß ich das Ding nicht in seinem vollständigen Ausdruck denke, indem ich es mit mir vereinigen will und keine Veränderungen unterscheide, weil ich keine durch eine Vereinigung mit mir geschehen sollende Veränderungen finde, (§. 3022. u. f.) weil wegen jener Unvollständigkeit ich auch die völlige Vereinigung mit mir unterlassen habe, und mithin keine Veränderungen geschehen sind. Beym Irrthum des Thuns glaube ich also fälschlich die Dinge zu bestimmen, bey der Unthätigkeit aber unterlasse ich es. (§. 633.)

§. 3027. Ich glaube alsdann keinen Gegenstand des Thuns zu haben: ich unterlasse die Thätigkeit des Ich, das Bestimmen der Dinge, weil ich keinen Gegenstand, wiewohl er da ist, zu haben glaube. Diese Unthätigkeit kömmt mir daher

als ein Mangel an Gegenständen, an Gelegenheit zum Thun vor und wird so genennt.

§. 3028. Obgleich es mir nie an Gegenständen zum Thun mangelt, so schreibe ich daher doch den Dingen und nicht dem Ich die Ursache der Unthätigkeit zu, obgleich es das freye Ich ist, das die Thätigkeit des Denkens unterbricht, (§. 3022.) weil der Gegenstand als ermangelnd, mithin auch das Ich, als nicht-seyend, angenommen wird. (§. 634.)

§. 3029. Ich soll mir jede Unthätigkeit des Ich als der andern gleich denken. (§. 635.) Auch hier ist es der Fall, denn die Unterlassung im Ausdrücken des Gegenstands des Thuns, (§. 3018.) die hier die Unterlassung der Unterscheidung der Veränderungen desselben und der völligen Vereinigung mit mir zur Folge hat, (§. 3026.) ist, wie der Leicht-Sinn, eine Unterbrechung der Vergewisserung der Dinge, (§. 1014.) und ist dem Mangel an Ausdruck, (§. 2865.) und dem Nicht-Wollen gleich. (§. 2933. u. f.)

6.

Von der

Erfahrung des Bewustseyns

und

vom Seyn der Menschen.

---

§. 3030.

Ich gehe nun zum Erfahrungs-Moment des Bewustseyns über, weil er auf den der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns folgt. (§. 636.) Ich vergleiche das Seyn seiner Bezeichnung, daß er nämlich der Ausdruck des Sazzes ist:

Einigkeit soll seyn; (§. 305—341.) mit dem ausgedrückten Seyn aller andern Lösungs-Momente. Durch das derer vor ihm begründe ich sein Seyn, und durch sein Seyn das derer nach ihm. (§. 2705.)

§. 3031. Vors erste also muß ich zeigen, daß das Bewustseyn deswegen der Ausdruck des Sazzes ist: Einigkeit soll seyn, weil der Gedanke ist, dann weil der Gedanke des Seyns ist, weil die Verschiedenheit des Seyns ist, und weil die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns ist. Sodann aber muß ich zeigen, daß die übrigen ausgedrückten Lösungs-Momente sind, weil das Bewustseyn der Ausdruck des Sazzes ist: Einigkeit soll seyn.

§. 3032. Das Bewustseyn hat nun folgendes Seyn der Bezeichnung: Gleich wie im Sazz: Einigkeit soll seyn; ein anderes Seyn für die Einigkeit, als für die Entgegenheit des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens besagt wurde, also wird im Bewustseyn ein anderes Seyn für die Vereinigung als für die Verschiedenheit des Seyns und Gedacht-Seyns besagt. (§. 306.) Ein Seyn wurde der Vereinigung, wie des Unterscheidens und des Nicht-Unterscheidens, also auch des Seyns und Gedacht-Seyns, zugeschrieben, was zugleich ihr Nicht-Seyn war, (§. 308.) ein Seyn, worinn sich Unterscheiden und Nicht-Unterscheiden, Seyn und Gedacht-Seyn, zugleich entgegen und nicht entgegen waren, (§. 309.) ein Seyn, vermittelst dessen sowohl Unterscheiden als Nicht-Unterscheiden, sowohl Seyn als Gedacht-Seyn, waren, (§. 310.) ein Seyn, das ein reflectirtes, gesezztes, nicht um sein selbst, sondern um andern willen war, die nicht seyn könnten, wenn ich nicht annähme, daß jenes wäre, (§. 311.) ein Seyn, das ich nicht Seyn nennen konnte, weil Seyn denen um ihrer selbst willen seyenden zugeschrieben wurde, (§. 313.) ein Seyn, das zwar nicht war, aber nur insofern nicht war, als es war, (§. 314.) das also mehr war, als nicht war, (§. 315.) ein Seyn, das eine blos auf der Auflösung der Zweifel beruhende

Gewißheit hatte, (§. 320.) die, weil sie erklärt, stärker (§. 322.) und nothwendiger als die vorige (§. 323.) erscheint. Der Sazz: Einigkeit soll seyn; so wie das Bewustseyn, widersprechen allem, (§. 324.) sie machen alles ungewiß, (§. 325.) ein Moment trennt sich dadurch vom übrigen Leben, (§. 326.) sie enthalten statt eines würklichen Seyns, ein blos zukünftiges, (§. 327.) und lösen den Gegenstand der Zweifels-Frage nicht auf, (§. 328.) sondern erscheinen als eine neue Aufgabe zur Untersuchung, (§. 330.) durch die alle andere Gewißheit, ausser der ihrigen, bey der Untersuchung ausgeschlossen wird, (§. 331.) und man alles von da an nur insofern annehmen darf, als es im vorigen enthalten ist, (§. 332.) und durch die das Recht des Zweifels begründet wird. (§. 333.) In allem diesem ist das Bewustseyn dem Sazz: Einigkeit soll seyn; gleich.

§. 3033. Verschieden ist er von ihm besonders in folgendem, daß die Aufgabe, das Werden-Sollen der Gewißheit, das Seyn, was anders ist, als das der unterschiednen, die Gewißheit, die anders war, als die Anfangs vorhandene und zugegebene, die zukünftige Gewißheit, zum Seyn des denkenden gemacht wurde. (§. 338. u. f. f.) Sie wurde zur Aufgabe des Seyns selbst gemacht, und dargestellt, als die vorausgesezzte, aber immer bis zum Ende nicht hinreichend befundene Gewißheit, die alle Stadien der Lösung begleitet hatte; als das ausser der Lösung seyende, was ich mir noch nach vollendeter Lösung und beym Ueberblick des ganzen Kreises der Lösung denken konnte, sowohl während der Lösung, als nach ihrer Vollendung seyend. Das Werden-Sollen der Gewißheit, was auch im ausgedrückten ist, stimmt aber mit der Lösung überein, wenn ich sie als ein immer seyendes, aber immer aus sich heraus auf ein anderes führendes, denke, wie das Bewustseyn gedacht wird. (§. 340.)

§. 3034. Das Seyn der Bezeichnung des Bewustseyns ist also folgendes. Das Seyn der Vereinigung der unterschiedenen wird als ein anderes Seyn als das ihrer Entgegenheit

angenommen, als ein Seyn, das nicht um seiner selbst, sondern um anderer willen ist, die vermittelst seiner sind, ein Seyn, das ein Nicht-Seyn ist, das vermittelst seines Nicht-Seyns ist, und seines Seyns nicht-ist, also das mehr ist, als nicht-ist: und dieß vom Seyn der unterschiedenen verschiedene Seyn, wird als das Seyn des denkenden, als das die Lösung von ihrem Anfang an bis zu ihrem Ende begleitende, angenommen. Will ich dieß Seyn der Bezeichnung in der Kürze zusammen fassen, so muß ich sagen, das Seyn der Vereinigung der unterschiednen sey anders als das der Verschiedenheit der unterschiednen, und sey das Seyn des die Lösung denkenden.

§. 3035. Vors erste also, (§. 3031.) weil der Gedanke ist, (§. 223. ꝛc.) darum ist das Seyn der Vereinigung der unterschiednen anders, als das ihrer Verschiedenheit, und ist es das Seyn des die Lösung denkenden. (§. 3034.) Würde der Gedanke nicht beym Ausdruck vorausgesezzt, (§. 223. u. f.) wo das Ganze der Lösung in einem Seyn gedacht war, (§. 200.) ließe der Ausdruck einen Erweis des Gedankens zu, (§. 225.) wäre der Gedanke nicht blos um seinetwillen, (§. 226.) wie könnte man alsdann den Gedanken und das denkende vom Seyn der in der Lösung seyenden und zugleich vom Seyn der Lösung unterscheiden, wie ich es im Seyn der Bezeichnung des Bewustseyns thue, indem ich ihr Seyn vom Seyn der Verschiedenheit der unterschiednen und vom Seyn der Lösung unterscheide, indem ich es als das Seyn des lösenden annehme. (§. 3034.) Gäbe es auch für den Ausdruck mehr als einen Gedanken, (§. 227. u. f.) so könnte das Seyn der Vereinigung nicht vom Seyn der Verschiedenheit verschieden seyn, denn bey dem Ganzen der Lösung selbst, im Ausdruck, (§. 200.) wäre die Vereinigung selbst noch eine Mehrheit, eine Verschiedenheit. Auch könnte dieß vom Seyn der Verschiedenheit verschiedne Seyn, wenn es das Seyn einer Mehrheit wäre, nicht als das einfache Seyn des denkenden angenommen werden. Ferner schließlich, könnte der Gedanke von irgend etwas unter-

schieden werden, (§. 229.) so wäre sein Seyn nicht vom Seyn der Verschiedenheit, wohl aber vom Ganzen der Lösung unterschieden. (§. 3034.)

§. 3036. Ferner, weil der Gedanke des Seyns ist, (§. 237 ꝛc.) darum ist das Seyn der Vereinigung der unterschiednen anders als das ihrer Verschiedenheit, und ist es das Seyn des die Lösung denkenden. (§. 3034.) Wäre der Gedanke des Seyns nicht um sein selbst willen, (§. 249 — 254.) wäre er um eines andern willen, und wäre er von irgend etwas anderm zu unterscheiden, (§. 256.) und widerspräche er sich nicht zugleich, (§. 257. 268.) wie könnte sein Seyn durch ein anderes Seyn, als sein eigenes, aufgehoben seyn, wie könnte bey der Vollendung der Lösung das von ihm verschiedene Seyn noch vorhanden seyn? Weil der Gedanke des Seyns sich selbst widerspricht, darum ist ein anderes Seyn als seines denkbar, das der Vereinigung der unterschiednen, denn seines war ja das Seyn ihrer Verschiedenheit, (§. 244. u. f.) darum muß dieß Seyn anders seyn, und darum kann dieß andre Seyn auch noch bey der Vollendung der Lösung seyn.

§. 3037. Weil die Verschiedenheit des Seyns ist, (§. 273. ꝛc.) darum ist das Seyn der Vereinigung der unterschiednen anders, als das ihrer Verschiedenheit, und darum ist es das Seyn des die Lösung denkenden. (§. 3034.) Dächte ich mir nicht überhaupt verschiedene Seyn, so könnte ich auch nicht in diesem Fall denken, und nicht das Seyn der Lösung als ein Seyn denken, das vom Seyn des die Lösung denkenden verschieden sey.

§. 3038. Weil die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns ist, (§. 293. ꝛc.) darum ist das Seyn der Vereinigung der unterschiednen anders, als das ihrer Verschiedenheit und darum ist es das Seyn des die Lösung denkenden. (§. 3034.) Sind Seyn und Gedacht-Seyn vereinigt, so wären sie nicht mehr zu unterscheid n, wenn das Seyn ihrer Vereinigung nicht ein anderes als das ihrer Verschiedenheit wäre, und darum

muß das Seyn des vereinigenden, lösenden, vom Seyn der Vereinigung, der Lösung, zu unterscheiden seyn, sonst könnten die vereinigten nicht mehr unterschieden werden.

§. 3039. Wegen des Seyns der Bezeichnung des Bewußtseyns, weil das Seyn der Vereinigung der unterschiednen anders, als das ihrer Verschiedenheit, und weil es das Seyn des die Lösung denkenden ist, (§. 3034.) darum ist das Seyn Gottes, (§. 347. ꝛc.) denn alsdann ist ein einiges Seyn, ein Seyn, was mehr als Unterscheiden ist, denkbar, (§. 342—346.) ein Seyn, was Seyn und Gedacht-Seyn vereinigt, (§. 348.) und dabey dem Gedacht-Seyn entgegen ist, ein Seyn, in dem kein Gedacht-Seyn ist, (§. 350.) sondern in dem es nur insofern ist, als es dem Seyn entgegen ist, welches allein in ihm ist, (§. 351. u. f. f. f.) ein Seyn, in dem kein Nicht-Seyn ist, (§. 355.) ein Seyn, in dem alles Seyn enthalten ist, (§. 356.) das von sich selbst nicht zu unterscheiden ist, (§. 357.) und es ist eine Gewißheit, höher als die des Erweises, denkbar, (§. 358. u. f.) denn das Seyn, was ich mir noch bey der Lösung denke, ist anders, als das der Unterscheidung. (§. 3034.)

§. 3040. Weil das Seyn der Vereinigung der unterschiednen anders ist, als das ihrer Verschiedenheit und weil es das Seyn des die Lösung denkenden ist, darum ist das Leben. (§. 383. ꝛc. 3034.) Wie wäre sonst eine Vereinigung denkbar, in welcher die unterschiednen in der Vereinigung selbst beybehalten würden, wenn ich der Vereinigung und der Verschiedenheit nicht verschiedne Seyn zuschriebe, und ich nicht bey der Lösung selbst noch Seyn unterschiede.

§. 3041. Weil das Seyn der Vereinigung der unterschiednen anders ist, als das ihrer Verschiedenheit, und weil es das Seyn des die Lösung denkenden ist, (§. 3034.) darum ist das Seyn der Dinge, (§. 443. ꝛc.) denn sind Vereinigung und Verschiedenheit nicht in einem Seyn, ist selbst bey der Lösung noch ein Seyn ausser ihrem Seyn denkbar, so ist auch

ein Seyn auſſer dem Seyn Gottes und des Ich, und ein fortdauernd ungewiſſes Seyn denkbar.

§. 3042. Weil das Seyn der Vereinigung der unterſchiednen anders als das ihrer Verſchiedenheit iſt, und weil es das Seyn des die Lösung denkenden iſt, (§. 3034.) darum iſt die Freyheit des Ich. (§. 499. ꝛc.) Iſt die Vereinigung der unterſchiednen ein Seyn, das ſowohl vom Seyn der unterſchiedenen, als vom Seyn der Lösung, zu unterſcheiden iſt, ſo iſt es ein Seyn, das von ſich ſelbſt verſchieden iſt, denn auch die Lösung wird als ein Vereinigen gedacht und ſie ſind gewiſſermaßen eines. Iſt aber das Seyn des vereinigenden, löſenden, von ſich ſelbſt verſchieden, ſo iſt für das Ich denkbar, beydes ein gewiſſes, alles vereinigende, und ein ungewiſſes, nicht vereinigende, Denken, welches die Freyheit des Ich iſt. (§. 503. u. f.)

§. 3043. Weil das Seyn der Vereinigung der unterſchiednen anders, als das ihrer Verſchiedenheit iſt, und weil es das Seyn des die Lösung denkenden iſt, (§. 3034.) darum iſt das Seyn der Welt. (§. 526. ꝛc.) Iſt das Seyn der Vereinigung anders, als das der Verſchiedenheit, und iſt das Seyn des löſenden auſſer dem der Lösung, ſo iſt auch Einigkeit denkbar und Lösung, als ohne Vereinigen und Löſen ſeyend, denn ihre Seyn ſind verſchieden.

§. 3044. Zulezt weil das Seyn der Vereinigung der unterſchiednen anders iſt, als das ihrer Verſchiedenheit und weil es das Seyn des die Lösung denkenden iſt, (§. 3034.) darum iſt Erfahrung. (§. 539. ꝛc.) Wir unterſchieden vieles in der Erfahrung, und wir faßten es in einem Seyn des Denkens zuſammen. (§. 546.) Wie könnten wir dieß, wenn wir nicht das Seyn des denkenden als ein Seyn annähmen, das anders wäre, als das der unterſchiedenen, und das doch mit ihnen in Beziehung ſtünde, welches leztere wir dadurch annehmen, daß wir behaupten, auch ſelbſt bey vollendeter Lösung, ſey

noch das Seyn des lösenden vom Seyn der Lösung zu unterscheiden, aber als wechselseitig verbunden zu unterscheiden.

Vom Seyn der Menschen.

§. 3045.

Das Seyn der Bezeichnung des fünften Lösungs-Moments, des Bewustseyns, ist nun mit dem ausgedrückten Seyn aller andern verglichen und überstimmend gefunden worden. Ich muß nun diesen Lösungs-Moment vom freyen, vom lebenden, Ich unterscheiden, (§. 588.) von den Dingen, wie sie sind, auch ohne daß das Ich sich sie denkt. Es muß gezeigt werden, daß das Bewustseyn das Gegentheil sey des freyen Ich, (§. 589.) daß es deshalb das Seyn nicht habe, das den Widerspruch der Einerleyheit des Seyns und Gedacht-Seyns zulasse, ohne daß aus diesem Widerspruch, mittelst des Bewustseyns, das Seyn Gottes entstehe, daß es das Seyn nicht habe, welches zulasse, daß Dinge im Leben seyen, ohne das daß Ich sich sie denke, denn dieß alles war das Seyn des freyen Ich. (§. 590.) Es muß gezeigt werden, daß das Bewustseyn das Seyn nicht habe, das den Widerspruch des lebenden gegen das denkende Ich zulasse, (§. 591.) sondern daß es nicht sey, wenn Seyn und Gedacht-Seyn seyen, daß es das Seyn dieser aufhebe. (§. 592.) Es muß gezeigt werden, daß das Bewustseyn das Seyn seines Gegentheils aufhebe, daß es daher das Seyn des freyen Ich nicht zulasse, (§. 593.) daß es nicht zulasse, daß es unvereinigt mit dem freyen Ich sey, (§. 594.) daß es das freye Ich durch eine Vereinigung mit ihm aufhebe. (§. 595.)

§. 3046. Dieses Aufheben des ungedachten Seyns der Dinge und des freyen Ich durch das Bewustseyn muß ich mir als ein Seyn-Sollen denken, (§. 599 — 603.) als ein Aufheben-Sollen des Seyns der Dinge durch das Bewustseyn, (§. 605.) als eine Vereinigung des Bewustseyns mit den Din-

gen, wodurch es ihr Seyn, was anders als das Seyn Gottes und des Ich ist, aufheben soll. (§. 606.) Ich muß mir diese Vereinigung denken, als die Ungewißheit der Dinge und des Seyns überhaupt durch das Bewußtseyn aufgehoben-seyn-sollend. (§. 607.)

§. 3047. Dieses Aufheben-Sollen des Seyns der Dinge durch das Bewußtseyn mittelst Vereinigung der Dinge muß ich mir denken als ein Seyn im Ich, als ein Denken, (§. 609.) und das Seyn der Dinge, als eine vermittelst des Denkens aus der unvereinigten Vielheit entstandene Einheit, als ein Bestimmen, Ordnen, der Dinge, als ein Denkbarmachen, oder vielmehr als das, was mache, daß die Dinge gedacht würden, (§. 610. u. f. f. f.) und daß dieß alles geschähe mittelst des Seyns des Bewußtseyns, (§. 614.) also mittelst seiner Uebereinstimmung mit allen andern Momenten der Lösung, (§. 615. u. f.) und es erscheint mir als eine Bestimmung der Dinge, die im Leben durch das Bewußtseyn geschieht. (§. 622.)

§. 3048. Wenn ich mir denke, daß das Bewußtseyn die Dinge bestimme, und daß dieß geschehe mittelst seiner Uebereinstimmung mit allen andern Erfahrungs-Momenten, so denke ich mir eine Bestimmung der Dinge, ein Aufheben der Ungewißheit, mittelst dessen, daß das Seyn der Vereinigung der unterschiednen anders sey, als das ihrer Verschiedenheit, daß es das Seyn des die Lösung denkenden sey: (§. 3034.) denn dieß war das Seyn der Bezeichnung des Bewußtseyns, und es stimmte mit allen andern Erfahrungs-Momenten überein. (§. 3035 — 3044.) Es war das Verhältniß des Seyn-Sollens der Einigkeit zum Bewußtseyn. (§. 3032. u. f. f.)

§. 3049. Denke ich mir die Vereinigung der unterschiedenen für das Seyn der Dinge, wie ich mir es denken muß, weil in der Darstellung der Erfahrung von Bestimmung der Dinge die Rede ist, (§. 605 — 613.) so denke ich mir das Thun, denn dieses war das dritte Seyn der Dinge, was die unterschiednen Seyn der Dinge, das Seyn ihrer Beziehungen auf

einander und das Seyn derselben als Gegenstände sinnlicher Erfahrung mit einander vereinigte. (§. 2975. 2957.)

§. 3050. Denke ich mir, daß das Seyn der Vereinigung der unterschiednen anders sey, als das ihrer Verschiedenheit, denke ich mir dieß für die Dinge, (§. 3048.), so denke ich mir, daß das Seyn des Thuns anders sey, als das der Sprache, des Ausdrucks, worinn das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge unterschieden, und übereinstimmend befunden wurden. (§. 2756.)

§. 3051. Das Seyn des Ausdrucks, die Sprache, wurde als das Seyn einer Einheit, eines nicht von sich selbst verschiedenen, gedacht. Ich dachte mir einen Ausdruck. In einem war die Uebereinstimmung. Es war ein Zeichen. (§. 2785.) Soll nun das Seyn des Thuns vom Seyn des Ausdrucks verschieden seyn, so muß es von sich selbst verschieden und das Seyn einer Vielheit seyn.

§. 3052. Kann ich mir das Seyn des Thuns, als das Seyn einer Vielheit denken? Ich kann es, wenn ich mir das Ich als eine Vielheit denke, denn in diesem Fall ist eine Vielheit der Vereinigungen eines Dings mit dem Ich, und daraus entstehender Vereinzelungen desselben, und Abänderungen seiner Beziehungen denkbar, (§. 2983.) denn mit einem Ich kann ich mir nur eine Vereinigung denken, weil ich mir diese Vereinigung mittelst des ausgedrückten Seyns der Dinge dachte, als ich mir sie zuerst dachte, (§. 2891.) der Ausdruck des Dings aber als einzig gedacht wurde. (§. 2785.)

§. 3053. Denke ich mir aber mehrere Ichs, so kann ich mir mehrere Vereinigungen denken, also auch mehrere daraus entstehende Vereinzelungen und Veränderungen des Dings. Kann ich mir aber mehrere Ichs denken? Ich kann es mir denken, wenn ich sie mir mit Dingen vereinigt denke, denn ich denke mir das Ich alsdann nicht blos sich selbst, sondern auch ein anderes seyend, ich denke es mir alsdann von sich selbst verschieden.

§. 3054. Wenn ich mir mehrere Ichs denke, vereinigt mit den Dingen, muß ich mir auch eine Mehrheit von unsern Körpern denken, denn als ich mir das Thun dachte, dachte ich es mir als ein Thun meines Körpers. (§. 2981.) Ich dachte mir die Körper mittelst ihrer Theile Eindrücke auf meinen Körper machend, in Gemäsheit welcher mein Körper auf sie einwürke, und sie mittelst ihrer Theile zu seinen Theilen mache. (§. 2982. u. f.)

§. 3055. Kann ich aber noch das Ich von den Dingen, meinen Körper von den Körpern, unterscheiden, wenn das Ich und mein Körper keine Einheit mehr sind? Ich kann es nur insofern, insofern ich mir denke, daß das Ich und mein Körper immer sich im Verhältniß zu den andern Dingen wie Einheit zur Vielheit verhalte, und daß jedes Ich dem andern, und jeder Körper eines Ich dem Körper eines andern Ich, ein Ding bleibe, ein jedes Ich dem andern ein Auſſer-Ich bleibe.

§. 3056. Soll ich mir nun das Thun als das Seyn vieler Ichs, vieler Vereinigungen der Dinge mit vielen Ichs, (§. 3051. u. f. f.) auch noch als das Seyn des die Lösung denkenden denken, (§. 3048.) so muß ich mir denken, daß das Seyn dieser vielen Vereinigungen der Dinge mit vielen Ichs, das Seyn der Gott in den Dingen erkennenden sey, denn die Erkenntniß Gottes in den Dingen war für die Dinge, für die ich mir nun alles denken muß, (§. 605—613.) das Denken der Lösung. (§. 473. u. f.) Ich muß mir also denken, viele Ichs erkennten das Seyn Gottes in den Dingen, dächten sie sich in ihrem Für-einander-Seyn.

§. 3057. Die Sprache war dem Seyn der sinnlichen Erfahrung gleich, (§ 2747. u. f.) und sie wurde, (§. 2806.) so wie die sinnliche Erfahrung, als das Denken der Dinge gedacht. (§. 2851.) Nun aber soll ein Seyn, was vom Seyn der Sprache verschieden ist, (§. 3051.) als das Denken der Dinge gedacht werden. (§. 3056.)

§. 3058. Dieser Widerspruch löst sich auf die gleiche Art, wie ich mir die Vielheit der Ichs dachte. (§. 3053. 3055.) Ich muß mir nämlich denken, für ein jedes einzelne Ich sey das Denken der Dinge immer der Sprache und der sinnlichen Erfahrung gleich, für alle aber sey das Denken der Dinge das Seyn einer Vielheit und nicht einfach, wie das der Sprache und der sinnlichen Erfahrung.

§. 3059. Ich muß mir also denken, für die Vielheit der Ichs sey das Denken der Dinge kein Denken derselben in ihrer Denkbarkeit, als von ihrem Nicht-Für-einander-Seyn zum Für-einander-Seyn erhoben, nicht in ihrem Seyn als Gegenstände sinnlicher Erfahrung, sondern ein Denken derselben blos in ihrer Würklichkeit, in ihrem Für-einander-Seyn, daß eines sey, weil das andere sey, wenn gleich für jedes einzelne Ich, ein nicht blos als vorhanden, sondern auch als begründeterweise vorhanden, gedachtes Für-einander-Seyn der Dinge das Denken derselben sey.

§. 3060. Ich denke mir also, wenn ich mir die Vielheit der die Dinge denkenden Ichs denke, daß ein jedes die Lösung der Ungewißheit der Dinge gleich mir denke. Weil ich sie mir aber von mehreren gleich gedacht denke, so ist in diesem Denken selbst schon ein Für-einander-Seyn der Dinge. Ich denke mir also das Für-einander-Seyn selbst, indem ich es als entstehend, als begründet werdend, denke, schon als vorhanden, mithin, wenn ich mir das Denken der Dinge, als von vielen gedacht, denke, erscheint es mir als blos vorhanden, nicht erst als entstehend, und erscheint daher verschieden vom Denken der Dinge in der Sprache, und in der sinnlichen Erfahrung; denn in dieser denke ich mir eine Begründung des Für-einander-Seyns und in jener eine Uebereinstimmung der Begründung mit der Würklichkeit des Für-einanderseyns. Daher erscheint das Denken der Dinge durch viele Ichs verschieden vom Denken der Dinge durch ein Ich, vom Denken der Dinge in der Sprache und in der sinnlichen Erfahrung. (§. 3057. u. f.)

§. 3061. Für jedes einzelne Ich ist daher das andere Ich ein Ding, (§. 3055.) so gut als das denkende Ich selbst vom lebenden, vom freyen, Ich unterschieden wurde. (§. 550.)

§. 3062. Die Vielheit der Ichs nun, die die Dinge vereinzeln in ihrem ausgedrückten Seyn und mit ihren Körpern dergestalt vereinigen, daß in Gemäsheit der Eindrücke, die die Dinge als Körper mittelst ihrer Theile auf ihre Körper machen, diese Körper der Ichs auf die andern Körper einwürken und sie mittelst ihrer Theile zu ihren eignen Theilen machen, wodurch die Beziehungen derselben zu andern Körpern sich ändern, (§. 2983.) diese Vielheit thuender Ichs nun, die das Seyn Gottes in den Dingen erkennen, sind die Menschen. Das Thun und das Denken der Dinge, wird also als das Seyn einer Vielheit gedacht, die man die Menschen nennt.

§. 3063. Das Thun dachte ich mir mittelst des Willens, (§. 2966.) denke ich mir also das Thun als das Seyn einer Vielheit, so muß ich mir auch den Willen so denken. Dieß hat nichts widersprechendes, denn der Willen war mit Ausnahme der Veränderungen der Beziehungen, die durch das Vereinigen mit dem Ich entstanden, dasselbe als das Thun, (§. 2978.) und da ich mir das Thun ohne Widerspruch als das Seyn einer Vielheit denken konnte, kann ich mir auch den Willen so denken, (§. 3052.) denn die Aenderung der Beziehungen war es nicht, was in dem vereinigenden das Seyn einer Vielheit möglich machte.

§. 3064. Ich dachte mir auch die Sprache beym Willen, (§. 2891.) mithin muß ich mir auch die Sprache, als das Seyn einer Vielheit, als das Seyn der Menschen, denken. Es scheint dem zu widersprechen, daß ich mir die Sprache als ein einfaches Seyn dachte, (§. 2785.) und als gerade hierin verschieden vom Seyn der Menschen. (§. 3051.) Bey der Einfachheit war aber vom Seyn der Gegenstände die Rede, nicht vom sprechenden, vom Seyn des Ausdrucks, nicht vom ausdrückenden, und

nichts hindert, daß ich mir nicht auch die Sprache in Ansehung des sprechenden, als das Seyn einer Vielheit, denken sollte.

§. 3065. Dieß stimmt auch vollkommen mit dem überein, was ich oben sagte; (§. 3058. u. f. f.) wie das Denken der Dinge, so gut als das Seyn einer Vielheit, als eines einzelnen, gedacht werden könne, und Sprache, Ausdrücken, ist ja das Denken der Dinge in seiner Vollendung. (§. 2806.) Aus gleichem Grund kann ich mir also auch das Denkbarmachen der Dinge, die Wissenschaft der Dinge, die sinnliche Erfahrung, als das Seyn einer Vielheit denken. (*)

§. 3066. Ich muß mir also die Menschen nicht nur als thuend, thätig, sondern auch als wollend, redend und denkend, sinnlich erfahrend, denken. Ich schreibe alles den Menschen zu, was ich dem Ich zuschrieb, denn die Menschen sind nur eine Vielheit von Ichs. (§. 3052. u. f.)

§. 3067. Ich dachte mir eine Vielheit von Körpern der Ichs, von eignen Körpern. (§. 3054.) Ich muß mir daher auch eine Vielheit von Seelen denken, denn die Seele war das vorstellende und denkende in seiner Einheit in Vergleich mit der Vielheit der Dinge gedacht. (§. 913.)

§. 3068. Unter den Menschen verstehe ich also eine Vielheit von Seelen, die einen Körper haben, (§. 3067.) und welche thun, wollen, sprechen und Dinge denken oder sinnlich erfahren. (§. 3066.) Wenn ich vom einzelnen als Theil dieser Vielheit rede, rede ich vom Menschen. Als Theil dieser Vielheit muß ich mir ihn aber immer denken, denn das Seyn des Thuns, muste ich mir als Seyn einer Vielheit denken. (§. 3051.)

(*) Da die angewandten Wissenschaften dem denkenden Ich zugeschrieben werden, (§. 1031.) ein Bestimmen der Dinge sind, (§. 1077.) und der Wissenschaft der Dinge gleich seyn sollen, (§. 1078. u. f. f.) müssen wir uns auch die angewandten Wissenschaften als das Seyn einer Vielheit von Ichs, als ein Seyn der Menschen, denken.

§. 3069. Alles, was vom Denken, Sprechen, Wollen und Thun gilt, alles was Gegenstand dieser Theile der Erfahrung ist, gilt also auch vom Seyn der Menschen und ist Gegenstand desselben. Der Gegenstand des menschlichen Seyns ist also auch unendlich. (§. 917. 2768. 2922. 2995.) Alles, was vom lebenden Ich unterschieden wird, nicht blos sinnliche Gegenstände, sondern auch Gedanken, und alles, was Gegenstand der Erfahrung überhaupt ist, ist Gegenstand des menschlicheu Seyns. (§. 2810. ꝛc. 2890. ꝛc. 2988. ꝛc.) Jene waren der Sprache gleich, nämlich das Wollen und das Thun, mithin ist das Seyn der Menschen es auch. (§. 2830.)

§. 3070. Da das menschliche Seyn das Denken der Dinge oder die sinnliche Erfahrung, das Sprechen, das Wollen und das Thun in sich begreift, (§. 3066.) ist es auch, so wie diese vom freyen, vom lebenden, Ich unterschieden, und von den Dingen, so wie sie sind, auch ohne daß das Ich sich sie denkt. Es ist wie diese das Gegentheil des freyen Ich, es hat nicht das Seyn, das den Widerspruch der Einerleyheit des Seyns und Gedacht-Seyns zuläßt, ohne daß aus diesem Widerspruch mittelst des Bewußtseyns das Seyn Gottes entsteht. Es hat das Seyn nicht, welches zuläßt, daß Dinge im Leben seyen, ohne daß das Ich sich sie denkt. Es hat das Seyn nicht, das den Widerspruch des lebenden Ich gegen das denkende Ich zuläßt. Es hebt das Seyn des Seyns und Gedacht-Seyns auf. Es hebt das freye Ich durch eine Vereinigung mit ihm auf. Es ist ein Seyn-Sollen, eine Vereinigung mit den Dingen, wodurch es ihre Ungewißheit und die Ungewißheit überhaupt aufheben soll. Es ist ein Denken, ein Bestimmen, Ordnen, der Dinge. Alles dießsollte es seyn, (§. 3045. u. f. f.) und alles dieß ist es, denn alles dieß hatte beym sinnlichen Erfahren, beym Sprechen, Wollen und Thun Statt. (§. 997. ꝛc. 2820. u. f. f. 2894. u. f. f. f. 2997. u. f. f. f.)

§. 3071. Ich dachte mir das lebende Ich als das erfahrende, (§. 569. u. f.) Leben als den Gegenstand der Erfahrung. (§. 617.) Da nun die Menschen in ihrem Seyn, als die Dinge denkend, sprechend, wollend und handelnd, gedacht werden, (§. 3066.) dieß alles aber Theile der Erfahrung, Seyn des erfahrenden, waren, so denkt man sich das Seyn der Menschen, als ein Erfahren, als ein Leben, und so spricht man vom Leben der Menschen, um ihr Seyn auszudrücken.

§. 3072. Leben der Menschen umfaßt zugleich das lebende Ich und das Leben, also zugleich das erfahrende, das denkende, das Denken, und den Gegenstand der Erfahrung, das, was gedacht wird: so wie man sich Leben überhaupt dachte, wenn man sich das Seyn der Dinge dachte, das dem einzelnen Erfahrungs-Moment nicht entgegengesezzt wurde. (§. 619.) Dieß ist aber hier der Fall, denn denkt man sich den einzelnen Erfahrungs-Moment und seinen Gegenstand in einem, so denkt man sich seinen Gegenstand, die Dinge, als ihm nicht entgegen seyend.

§. 3073. Das Seyn der Menschen, das Leben der Menschen, ist das Bewustseyn in der Erfahrung. (§. 3062. 3071.) Es hat auch seine Eigenschaften. Das Bewustseyn löste den Widerspruch in der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns, (§. 305—316.) denn hatte die Vereinigung ein anderes Seyn als die Verschiedenheit, war das Seyn von jener ein Seyn, was dem Gedacht-Seyn nicht entgegen war, statt daß das Seyn von dieser ein Seyn hatte, was dem Gedacht-Seyn entgegen war, so konnte der Gedanke des Seyns ohne Widerspruch beydes die Vereinigung und die Verschiedenheit des Seyns und Gedacht-Seyns besagen, jene durch Ableitung, diese an sich. (§. 306. u. f.) Eben so erklärt das Seyn der Menschen den Widerspruch im Thun, (§. 3004—3015.) denn hat die Vereinigung des wi. lichen und des denkbaren Seyns der Dinge ein anderes Seyn, als die Verschiedenheit,

so kann die Sprache ohne Widerspruch beydes die Vereinigung und die Verschiedenheit, diese an sich, und jene durch Ableitung, besagen.

§. 3074. Die Vereinigung unterscheidet sich von der Verschiedenheit des Seyns und Gedacht-Seyns darin, daß sie ein Seyn ist, was dem Gedacht-Seyn nicht entgegen ist. (§. 307.) Also unterscheidet sich das Seyn der Menschen, vom Ausdruck der Dinge, von der Sprache, darin, daß es ein würkliches, ein Für-einander-Seyn der Dinge, ein würkliches Seyn der Dinge ist, das von ihrem entstehenden Für-einander-Seyn, vom denkbaren Seyn der Dinge, nicht zu unterscheiden ist. (§. 3059. u. f.) Ich denke mir ein Seyn der Menschen, ein würkliches Für-einander-Seyn der Dinge, das keine Begründung des Für-einander-Seyns bedarf, das ihr also nicht entgegen ist, und erst mit ihr übereinstimmend gemacht werden muß, wie es in der Sprache der Fall war. (§. 2831.)

§. 3075. Die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns war dem Gedacht-Seyn nicht blos nicht entgegen, sondern auch zugleich entgegen. (§. 308. u. f.) Eben so ist das Seyn der Menschen ein Für-einander-Seyn der Dinge, das nicht blos ihrem denkbaren Seyn nicht entgegen, (§. 3074.) sondern auch zugleich ihm entgegen ist, denn indem ich mir denke, für die Vielheit der Ichs, sey das Denken der Dinge kein Denken derselben in ihrer Denkbarkeit, sondern blos in ihrer Würklichkeit, (§. 3058. u. f.) so denke ich mir das Seyn der Menschen als ein Für-einander-Seyn der Dinge, das ihrem denkbaren Seyn entgegen ist, und indem ich mir dabey denke, für jeden einzelnen Menschen sey das Denken der Dinge ein nicht blos vorhandenes, sondern als begründet-vorhanden gedachtes, Für-einander-Seyn der Dinge, so denke ich mir das Seyn der Menschen, als ein Für-einander-Seyn der Dinge, das ihrem denkbaren Seyn zugleich entgegen und nicht entgegen ist.

§. 3076. Ich dachte mir im Bewußtseyn die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns als ein Seyn, vermittelst dessen Seyn und Gedacht-Seyn wären. (§. 310.) Eben so denke ich mir das Seyn der Menschen, und die darin seyende Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, (§. 3060. 3074.) als ein Für-einander-Seyn der Dinge, vermittelst dessen die unterschiednen, das würkliche und das denkbare, Seyn der Dinge seyen, denn indem ein Ding zugleich für mehrere Ichs ist, ist es in einem würklichen Für-einander-Seyn, vermittelst dessen sowohl das Denken seines Seyns der Beziehungen auf andere Dinge, als auch das Denken seines Seyns als Gegenstands sinnlicher Erfahrung, ist, denn die einzelnen Ichs denken es so. (§. 3058. u. f.)

§. 3077. Wenn ich das Seyn der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns vom Seyn ihrer Verschiedenheit unterschied, fand ich dieses, als ein Seyn an sich, jenes als ein Seyn, das nicht ist, weil es selbst ist, sondern weil ein anderes ist, das nicht seyn könnte, wenn ich nicht annähme, daß jenes wäre. (§. 311.) Eben so finde ich, wenn ich das Seyn der Dinge in ihrer Unterscheidung ihres würklichen und denkbaren Seyns, wie es in ihrem Ausdruck ist, (§. 2756.) vom Seyn der Dinge, wie ich es im Seyn der Menschen ohne Unterscheidung der beyden Seyn annehme, (§. 3058. u. f. f. f.) unterscheide, jenes als ein Seyn der Dinge an sich, als das eigentliche Denken der Dinge, (§. 2827. u. f. 2831. 2838.) das Seyn der Dinge im Seyn der Menschen aber, als ein Seyn, das nicht an sich ist, nicht ist, weil es selbst ist, sondern was als ein drittes ist, das wegen der andern Seyn der Dinge, des würklichen und des denkbaren, ist, die nicht angenommen werden könnten, wenn ich es nicht annähme, denn es ist ein Seyn für ein Ich, das als ein Für-einander-Seyn, als ein Seyn für eine Vielheit gedacht wird, die beyde, sowohl das Seyn für ein Ich, als das Seyn für eine Vielheit, nicht

gedacht werden könnten, nähme ich nicht ein drittes Seyn an. (§. 3060. 3075. u. f. 3001. u. f.)

§. 3078. Beym Bewuſtseyn nahm ich an, die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns erkläre zwar die Verschiedenheit des Seyns, sey aber nur insofern als diese sey, sey also vermittelst dieser, die selbst nur wieder vermittelst ihrer sey. (§. 312.) Eben so nehme ich beym Seyn der Menschen an, das Seyn der Dinge für die Vielheit der Ichs erkläre zwar die Unterscheidung ihres würklichen und denkbaren Seyns, indem es das Seyn des Thuns sey, das den Willen erkläre, (§. 3001. u. f.) sey aber nur insofern als jene Unterscheidung sey, (§. 3077.) sey also vermittelst des Willens, der selbst nur sey, insofern das Thun und das Seyn der Menschen sey.

§. 3079. Ich fand beym Bewuſtseyn, daß die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns nur vermittelst ihres Gegentheils sey, und ich daher Anstand nehmen müste, sie Seyn zu nennen, weil ich das Seyn genannt hätte, was vermittelst seiner selbst wäre. (§. 313.) Eben so nehme ich Anstand im Seyn der Menschen, das Seyn der Dinge, was ihr würkliches und denkbares Seyn vereinigt, als ein Seyn der Dinge anzusehen, weil es nur vermittelst seines Gegentheils ist, (§. 3077. u. f.) weil ich das Seyn der Verschiedenheit des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, das an sich und vermittelst keines andern war, für ein Seyn der Dinge angesehen habe. (§. 2838.)

§. 3080. Gleich wie ich aber beym Bewuſtseyn fand, daß das Nicht-Seyn der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns nur insofern war, als die Vereinigung Statt hatte; (§. 314.) also finde ich auch beym Seyn der Menschen, daß der Grund, warum ich Anstand nehme, die Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, als ein Seyn der Dinge anzusehen nur insofern ist, als die Vereinigung würklich Statt hat, als sie die Unterscheidung jener Seyn aufhebt, (§. 3077.) mithin nur insofern, als sie ist, und so halte

ich auch, wie dort, das Seyn der Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, das Seyn des dritten dinglichen Seyns, für ein Nicht-Seyn, das aus seinem Seyn hervorgeht.

§. 3081. Gleich wie aber beym Bewustseyn, selbst die, die als seyend angenommen werden, und deren Seyn die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns aufhob, nur insofern waren, als sie war, und sich ausserdem widersprechen würden, und ich daher annehme, das Seyn der Vereinigung sey mehr, als ihr Nicht-Seyn; (§. 315.) eben so muß ich beym Seyn der Menschen annehmen, weil selbst das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge, die ich als seyend annehme, (§. 3077.) und deren Seyn das dritte Seyn der Dinge, das Seyn für die Menschen, aufhob, (§. 3059. u. f.) nur insofern sind, als dieses ist, (§. 3076.) und sich ausserdem widersprechen würden, (§. 3077.) das Seyn der Dinge für die Menschen, das Seyn der Menschen, sey mehr Seyn, als Nicht-Seyn.

§. 3082. Gleich wie durch die Annahme eines Ich, eines denkenden, Seyn und Gedacht-Seyn vereinigt waren, indem das, was war, nur insofern war, als das Ich dachte, das denkende aber nur insofern dachte, als Seyn und Gedacht-Seyn waren, Bewustseyn nur insofern war, als man sich etwas bewust war; (§. 317.) also auch beym Seyn der Menschen sind durch die Annahme eines Seyns der Dinge für die Menschen, für eine Vielheit von Ichs, durch die Annahme der Vielheit der Ichs, das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge vereinigt, (§. 3060.) indem das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge nur insofern sind, als ein Seyn der Dinge für die Menschen ist, (§. 3076.) und das Seyn der Dinge für die Menschen nur insofern ist, als das denkbare und würkliche Seyn der Dinge ist. (§. 3077. u. f.)

§. 3083. Gleich wie im Bewustseyn die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns zugleich war, und nicht war, in-

dem sie, weil Seyn und Gedacht-Seyn nur vermittelst ihrer waren, ein Seyn hatte, was dem Gedacht-Seyn zugleich entgegen und nicht entgegen war; (§. 318.) eben so im Seyn der Menschen ist die Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, und ist zugleich nicht, denn sie hat, weil jene beyden dinglichen Seyn nur vermittelst ihrer sind, (§. 3077.) ein Seyn, was dem denkbaren Seyn zugleich entgegen und nicht entgegen ist. (§. 3075.)

§. 3084. Gleich wie im Bewustseyn bey der Bezeichnung des Seyns des Ich ganz von der Verschiedenheit des Seyns und des Gedacht-Seyns, von dem Seyn, was dem Gedacht-Seyn entgegen ist, abstrahirt, und das Seyn des Ich nicht als eine Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns, sondern als ein Seyn überhaupt ausgedrückt wurde; (§. 319.) also wird auch bey der Bezeichnung des Seyns der Dinge für die Menschen ganz von der Verschiedenheit des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, von dem Seyn der Dinge, was dem denkbaren Seyn der Dinge entgegen ist, abstrahirt, und das Seyn der Dinge für die Menschen, nicht als eine Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, nicht als ein drittes Seyn der Dinge, sondern als ein Seyn des denkenden überhaupt, ausgedrückt, und vom Seyn der Menschen, nicht der Dinge, geredet.

§. 3085. Gleich wie die Gewißheit des Bewustseyns blos auf der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns beruhte, welche der Gedanke des Seyns zugleich besagte, und nicht besagte; (§. 320.) also beruht die Gewißheit des menschlichen Seyns blos auf der Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, (§. 3077.) welche der Ausdruck, das eigentliche Denken der Dinge, zugleich besagte, und nicht besagte. (§. 2844. 2848.)

§. 3086. Gleich wie ich dort Anfangs die Gewißheit eines Seyns der Verbindung des Seyns und Gedacht-Seyns annahm, ohne zu wissen, was dieß Seyn der Verbindung sey,

und ich dann erfuhr, daß dieß Seyn der Verbindung das Bewußtseyn sey, und wie alsdann die Anfangs unvollständig angenommene Gewißheit vollständig vorhanden war; (§. 321.) also nehme ich gleich Anfangs in der Sprache ein Seyn der Verbindung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge an, ohne zu wissen, was dieß Seyn der Verbindung sey; (§. 2839.) und ich erfahre dann, daß dieß Seyn der Verbindung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, das Seyn der Dinge für die Menschen, das Seyn der Menschen, ist, (§. 3060.) denn in dem Seyn für ein anderes, für mehrere Ichs, als für mein Ich, ist alsdann nicht eine vorausgesetzte (§. 2839.) Uebereinstimmung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, wie beym Zeichen in der Sprache, sondern eine würkliche und erwiesene, ohne die ich die Unterscheidung der Seyn selbst nicht annehmen könnte. Diesemnach ist alsdann nach der Annahme des Seyns der Menschen die Anfangs in der Sprache unvollständig angenommene Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge nun vollständig vorhanden.

§. 3087. Gleich wie das Bewußtseyn eine größere Gewißheit hat, als Seyn und Gedachtseyn, die ich Anfangs annahm, hatte, die darin besteht, daß Seyn und Gedachtseyn nur vermittelst seiner, als vereinigt, und dadurch als seyend angenommen werden, wie es früher bey der Begründung des Zweifels der Fall war, und wie Seyn und Gedacht-Seyn durch die Gewißheit des Bewußtseyns, weil in ihm ihre Vereinigung geschehen war, selbst in ihrer Entgegenheit gewiß und beybehalten werden, so wie dieß früher bey der Selbstbegründung des Zweifels der Fall war: (§. 322.) also auch beym Seyn der Menschen hat dasselbe eine größere Gewißheit, als das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge, die ich Anfangs annahm, (§. 2783.) die darin besteht, daß diese beyden Seyn nur mittelst seiner, als vereinigt, (§. 3060.) und dadurch als seyend, (§. 3001.) angenommen werden; und das würkliche

und das denkbare Seyn der Dinge werden durch das Seyn der Dinge für die Menschen selbst in ihrer Entgegenheit gewiß und beybehalten, weil das Seyn der Dinge für die Menschen, das Seyn der Menschen, sie beyde vorausseżt und vereinigt. (§. 3060. 3077.)

§. 3088. Gleich wie die Gewißheit des Bewußtseyns sich gegen die des Seyns und Gedacht-Seyns als eine nothwendige gegen eine zugegebene verhielt, und sich Seyn und Gedacht-Seyn nicht, ohne zugleich Bewußtseyn anzunehmen, annehmen liessen; (§. 323.) also verhält sich auch die Gewißheit des Seyns der Menschen zu der des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge wie eine nothwendige zu einer zugegebenen. Wer diese beyden Seyn annimmt, muß das Seyn der Menschen zugeben.

§. 3089. Gleich wie das Bewußtseyn allem widersprach, weil es das Gegentheil des Gedankens des Seyns war, der in allem enthalten und allem gemäs war; (§. 324.) also muß auch das Seyn der Menschen allem andern dinglichen Seyn widersprechen, denn, so wie die Ungewißheit des dinglichen Seyns, die Sprache, (§. 2849.) in allem enthalten, und allem gemäs war, (§. 2843.) so muß ihre Auflösung, das Seyn der Menschen, in nichts enthalten und allem widersprechend, seyn. Durch die Vielheit der Ichs scheint sowohl das Für-einander-Seyn der Dinge, als ihr sinnlich Erfahren-Werden, ungewiß zu werden, denn mehrere unterscheiden nun und erfahren sinnlich. Wie kann ich aber wissen, ob sie gleich unterscheiden und sinnlich erfahren.

§. 3090. Gleich wie durch das Bewußtseyn, weil nichts ihm gemäs war, alles ungewiß wurde, und ausser ihm nichts gewiß war, (§. 325.) also wird durch das Seyn der Menschen, weil kein dingliches Seyn ihm gemäs ist, alles dingliche Seyn ungewiß, und ausser diesem Seyn der Dinge ist kein dingliches Seyn mehr gewiß. Nur das Ding, was für mehrere Menschen ist, ist gewiß.

§. 3091. Gleich wie das Bewuſtſeyn von allem Leben getrennt war, weil es ein vom Seyn verſchiednes Seyn war, ſeine Gewißheit eine andere, als die ich bisher kannte, war, und ſie allem andern widerſprach und alles andere ungewiß machte; (§. 326.) alſo iſt das Seyn der Menſchen von allem andern dinglichen Seyn getrennt, denn es iſt ein Seyn der Dinge, das vom Seyn der Dinge verſchieden iſt, (§. 3086.) das eine andere Gewißheit für die Dinge hat, als die ich bisher kannte, (§. 3087. u. f.) und ſie widerſpricht allem andern. (§. 3089. u. f.)

§. 3092. Gleich wie durch die Annahme des Bewuſtſeyns ſtatt alles Seyns ein reflectirtes, geſezztes, Seyn angenommen wurde, das nicht um ſeiner ſelbſt willen iſt, ſondern nur, inſofern Seyn und Gedacht-Seyn ſind, die ſelbſt nur ſind, inſofern Bewuſtſeyn iſt; (§. 327.) alſo wird durch die Annahme des Seyns der Menſchen, ſtatt alles würklichen dinglichen Seyns, ein um anderer Seyn willen ſeyendes Seyn angenommen. (§. 3082. u. f.)

§. 3093. Gleich wie der Sazz: Ich bin, nicht Antwort auf die Frage: Was iſt Seyn? war, weil ich nach einem Seyn der Verbindung des Seyns und Gedacht-Seyns fragte, und ich ſtatt deſſen ein Seyn hatte, das aus dem Nicht-Seyn hervorgieng: (§. 328.) alſo iſt das Seyn der Menſchen keine Antwort auf die Frage: Wie werden die Dinge gedacht? die in der Sprache iſt. (§. 2844.) Ich fragte darin nach einer Uebereinſtimmung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, und ſtatt deſſen habe ich ein Seyn, das dieſe dinglichen Seyn wechſelſeitig aufhebt und von ihnen aufgehoben wird. (§. 3077.)

§. 3094. Ich fand aber dort, daß die Auflöſung der in dem Gedanken des Seyns liegenden Ungewißheit nicht auſſer dem Gedanken des Seyns ſelbſt gegeben werden konnte, weil im Gedanken des Seyns angenommen wurde: alles ſey ungewiß. Die Gewißheit konnte nur aus ihm ſelbſt entwickelt wer-

den, welches auch geschah, indem der in ihm liegende Widerspruch aus ihm selbst gelöst wurde. Diese Auflösung war aber keine Antwort, denn die Antwort wäre sonst dasselbe als die Frage gewesen. (§. 329.) Eben so hier beym Seyn der Menschen. Die Auflösung des Widerspruchs in der Sprache kann nicht ausser der Sprache selbst gegeben werden, weil ich bey der Sprache annehme, alles dingliche Seyn sey nun ungewiß, denn wie könnte ich annehmen, ein dingliches Seyn sey noch gewiß, wenn das Denken der Dinge ungewiß war. (§. 2848.) Nur aus der Sprache selbst konnte die Gewißheit entwickelt werden, und ich that es, iudem ich im Willen, der mittelst der Sprache gedacht wurde, (§. 2891.) mithin aus ihr selbst, den Widerspruch löste, der in ihr lag. Nur nach der Annahme des Seyns der Menschen ist die Sprache nicht mehr sich widersprechend. (§. 3077. u. f.) Aber die Antwort auf die Frage, auf die Frage nach Gewißheit der Dinge, die in der Sprache lag, (§. 2826.) wäre noch etwas anders, und die Lösung des in der Sprache liegenden Widerspruchs ist wohl von ihr zu unterscheiden. Ich löste den Widerspruch in der Sprache aus der Sprache selbst. Aus der Sprache selbst konnte ich aber nicht die Antwort auf die Frage, die in ihr lag, entwickeln, denn die Antwort kann nicht dasselbe seyn, als die Frage, noch in ihr enthalten seyn.

§. 3095. Gleich wie das Bewustseyn selbst nur wieder als eine Aufforderung zur Gewißheit erschien, weil die im Gedanken des Seyns liegende Frage nicht beantwortet war, und sie nun, nachdem sie sich nicht mehr widersprach, noch dringender wurde; (§. 330.) also erscheint nur das Seyn der Menschen selbst wieder als eine Aufforderung zur Gewißmachung der Dinge, denn die in der Sprache liegende Frage: Wie wird das Seyn der Dinge gedacht? (§. 2826.) ist nicht beantwortet, und sie wird nun, nachdem sie sich nicht mehr widerspricht, noch dringender.

§. 3096. Gleich wie, seit ich die Gewißheit des Bewußtseyns kannte, von keiner andern Gewißheit als der seinigen mehr die Rede seyn konnte, weil sie sich als eine nothwendige gegen eine zugegebene gezeigt hatte, und gleich wie von nun an, nur das gewiß war, was für das Bewußtseyn war: (§. 331.) eben so, seit ich die Gewißheit des Seyns der Menschen kenne, kann von keiner andern Gewißheit der Dinge mehr die Rede seyn, denn sie hat sich als eine nothwendige gegen eine zugegebene gezeigt, (§. 3094.) und von nun an ist nur das Ding gewiß, was für die Menschen ist, und ein Ding für gewiß anzunehmen, blos weil es für sich ist, geht nicht mehr an.

§. 3097. Nach Annahme des Bewußtseyns durfte man nichts annehmen, als insofern es im vorigen enthalten war, denn da es nur seyn konnte, insofern Bewußtseyn war, und Bewußtseyn nur insofern war, als Seyn und Gedacht-Seyn war, so muste alles, was als seyend angenommen wurde, mit dem, was im Bewußtseyn als Seyn und Gedacht-Seyn bereits vorhanden war, übereinstimmen, also im vorigen enthalten seyn. (§. 332.) Eben so nach Annahme des Seyns der Menschen darf ich kein Ding annehmen, als insofern sein Seyn mit den früher angenommenen Dingen übereinstimmt, denn da es nur insofern ist, als Seyn der Menschen ist, und Seyn der Menschen nur insofern ist, als Dinge würklich und denkbar sind, so muß ein jedes Ding, was als seyend angenommen werden soll, mit denen Dingen, die im Seyn der Menschen, als würklich und denkbar, vorhanden sind, übereinstimmen. Das Ding muß sich in einem Für-einander-Seyn mit bereits im Seyn der Menschen angenommenen Dingen befinden.

§. 3098. Gleich wie durch das Bewußtseyn die Frage nach allem Seyn begründet wurde, (§. 334.) so wird auch durch das Seyn der Menschen der Zweifel an den Dingen begründet. Weil ich weiß, daß die Dinge für die Menschen sind, habe ich das Recht alles Seyn der Dinge an sich zu bezweifeln.

§. 3099. Beym Bewuſtſeyn war es widerſprechend, daß das Ich nur ſeyn ſollte, inſofern Seyn gedacht, inſofern Seyn und Gedacht-Seyn vereinigt wurden, weil, da der Gedanke des Seyns nur durch die Annahme des Bewuſtſeyns erklärt werden konnte, Bewuſtſeyn nicht angenommen werden konnte, wenn es den Gedanken des Seyns unbedingt vorausſezzte. Ich fragte mich: Wie kann Seyn ſeyn, wenn Seyn nur ein Denken iſt? (§. 342.) Eben ſo beym Seyn der Menſchen iſt es widerſprechend; daß es nur ſeyn ſolle, inſofern das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge ſeyen, inſofern ſie im Thun vereinigt würden, (§. 3078.) weil, indem das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge nur durch die Annahme des Thuns und des Seyns der Menſchen erklärt und von dem Widerſpruch, der in ihnen liegt, befreyt werden können, (§. 3073. 3001. u. f.) das Seyn der Menſchen nicht angenommen werden könne, wenn es das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge unbedingt vorausſezze; und ich muß mich fragen: Wie können die Dinge ſeyn, wenn ſie nur für Menſchen ſind?

§. 3100. Gleich wie mich beym Bewuſtſeyn jener Widerſpruch nöthigte, ein Seyn des Ich auch auſſer der Auflöſung des Widerſpruchs, der im Gedanken des Seyns lag, anzunehmen, und daß das Ich auch auſſer dem Denken, auch wenn es nicht denke, ſey, (§. 343.) eben ſo hier beym Seyn der Menſchen nöthigt mich dieſer Widerſpruch ein Seyn der Menſchen auch auſſer dem Thun, auch auſſer der Gewißmachung der Dinge, der Vereinigung ihres würklichen und denkbaren Seyns, auſſer ihrem würklichen und denkbaren Seyn, anzunehmen, auſſer der Auflöſung des Widerſpruchs im Denken der Dinge. (§. 3070. 2848.) Ich muß annehmen, die Menſchen ſeyen, auch ohne daß ſie thäten, wollten, ſprächen, und Dinge dächten.

§. 3101. Beym Bewuſtſeyn ſagte ich: Wäre das Ich blos inſofern es Seyn und Gedacht-Seyn vereinigte, ſo wäre es nicht, denn Seyn und Gedacht-Seyn ſind nur, inſofern

sie vereinigt werden. Wäre das Bewustseyn blos ein Seyn vermittelst eines andern, so wäre es kein Seyn, denn um ein Seyn wegen eines andern Seyns annehmen zu können, muß ein Seyn seyn. Ich habe aber nur Seyn angenommen, insofern ich annahm, es sey ein Seyn um des andern Seyns willen. (§. 344.) Eben so hier beym Seyn der Menschen muß ich sagen: Sind die Menschen blos insofern, als sie thun, wollen, Dinge ausdrücken und Dinge denken, das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge vereinigen, als das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge ist, so sind die Menschen nicht, denn das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge sind nur, insofern sie vereinigt sind, und als Menschen sind. (§. 3076.) Ist das Seyn der Menschen blos ein Seyn um eines andern Seyns willen, (§. 3078. u. f.) so ist es kein Seyn: denn um ein Seyn um eines andern Seyns willen annehmen zu können, muß das Seyn seyn. Dieß ist aber selbst nur ein bedingtes Seyn.

§. 3102. Gleich wie ich beym Bewustseyn sagte, daß wenn es blos ein Denken sey, es nicht sey, denn das Denken sey das Denken eines Seyns, es sey aber kein Seyn, wenn kein Denken sey, denn Seyn widerspreche dem Seyn, wenn es nicht angenommen werde, als gedacht: (§. 345.) eben so beym Seyn der Menschen ist es nicht, wenn es blos ein Thun, ein Vereinigen des würklichen und denkbaren Seyns der Dinge, ist, blos ein Denken eines Seyns der Dinge ist, (denn das Thun und das Vereinigen der Seyn der Dinge ist ein Denken der Dinge, (§. 3000.) weil kein Seyn der Dinge ist, wenn kein Vereinigen des würklichen und denkbaren Seyns der Dinge ist, denn ausser der Vereinigung widersprechen sie sich. (§. 2844. u. f. f. f.)

§. 3103. Wie es beym Bewustseyn darauf ankam, das Ich zu vervollständigen, zu machen, daß es sey, was es nicht ist, und seyn soll, gleichsam sein Streben zu erfüllen: (§. 346.) so kömmt es jetzt darauf an, das Seyn der Menschen zu ver-

vollständigen, ihm das Seyn zu verschaffen, das es nicht hat, und haben soll, ein Seyn um seiner selbst willen, das, was als Aufgabe in ihm liegt, zu erfüllen.

§. 3104. Es findet sich also alles im Seyn der Menschen, was sich im Bewustseyn fand, und ich kann annehmen, es sey für die Erfahrung das, was jenes für den Ausdruck war. So wie jenes zwar die vollständige Lösung des Zweifels im Ausdruck, des Gedankens des Seyns, war, aber zur Aufgabe wurde, und nur eine künftige Gewißheit enthielt, so ist das Seyn der Menschen zwar Lösung des Zweifels in der Erfahrung. Giebt es Menschen, so giebt es eine Erfahrung, und so sind Dinge, so sind sie denkbar und würklich. Aber das Seyn der Menschen erscheint nur als ein Drang zur Erfahrung, als eine unendliche, künftige, Erfüllung der Erfahrung und der Erkenntniß der Dinge. Die Erfahrung scheint dadurch zur unendlichen Aufgabe zu werden.

§. 3105. Ich dachte mir das Seyn der Menschen, als ein Thun, Wollen, Ausdrücken der Dinge und Denken der Dinge. (§. 3066.) Ich muß mir also den Irrthum und die Unthätigkeit des Ich (§. 635.) beym Erfahrungs-Moment des Seyns der Menschen, als den Irrthum und die Unthätigkeit des Ich beym Thun, Wollen, Sprechen und sinnlich Erfahren denken. Also muß ich den Irrthum beym Seyn der Menschen sowohl als Schein, (§. 1008. ꝛc.) als auch als falschen Ausdruck, (§. 2854. ꝛc.) als als Nicht-Wissen dessen, was man will, (§. 2925. ꝛc.) und als Nicht-Wissen dessen, was man thut, (§. 3017. ꝛc.) denken.

§. 3106. Die Unthätigkeit beym Seyn der Menschen muß ich mir denken sowohl als Leicht-Sinn, (§. 1014. ꝛc.) als auch als Mangel des Ausdrucks, (§. 2861 — 2865.) als Mangel des Gegenstands des Willens, (§. 2931. u. f. f. f.) und als die Meynung keinen Gegenstand zum Thun zu haben. (§. 3026. u. f. f. f.)

§. 3107. Alles, was von diesen verschiedenen Irrthümern und Unthätigkeiten gesagt ist, findet nun auch beym Seyn der Menschen Statt, mit dem einzigen Unterschied, daß ich mir dabey nicht ein Ich, sondern eine Vielheit von Ichs denke. (§. 3062.)

§. 3108. Ich muß mir daher denken, daß das eine Ich in einem Irrthum und einer Unthätigkeit sich befinde, worinn das andere sich befinde, oder worinn dieses nicht sey, daß das eine sich irre und unthätig sey, und das andre nicht, oder dieses ebenfalls.

§. 3109. Da ich mir beym Seyn der Menschen mehrere Irrthümer und Unthätigkeiten denke, (§. 3105.) so muß ich mir auch denken, daß nur eines, oder mehrere, oder alle zugleich Statt haben.

7.

Von der Erfahrung der Gottheit und von der Religion.

---

§. 3110.

Ich gehe nun zum Erfahrungs-Moment der Gottheit über, weil er auf den des Bewußtseyns folgt. (§. 636.) Ich vergleiche das Seyn seiner Bezeichnung, nämlich das, daß der Sazz: Gott ist das Seyn; der Ausdruck des Sazzes ist: Einigkeit des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens ist vermittelst eines Unterscheidens, das dem Nicht-Unterscheiden entgegen ist, ohne es

aufzuheben; (§. 347 — 370.) mit dem ausgedrückten Seyn aller andern Lösungs-Momente, indem ich sein Seyn der Bezeichnung durch das ausgedrückte Seyn der Lösungs-Momente vor ihm, und das ausgedrückte Seyn der Lösungs-Momente nach ihm, durch sein Seyn der Bezeichnung begründe. (§. 2705.)

§. 3111. Vors erste also muß ich zeigen, daß das Seyn der Bezeichnung der Gottheit ist, weil der Gedanke ist, dann weil der Gedanke des Seyns ist, weil die Verschiedenheit des Seyns ist, weil die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns ist, und weil das Bewustseyn ist, und alsdann daß, weil das Seyn der Bezeichnung der Gottheit ist, darum das Leben ist, und alle übrigen Lösungs-Momente.

§. 3112. Die Gottheit hat nun folgendes Seyn der Bezeichnung. Gleich ist sie dem Sazz, den sie ausdrückt, (§. 347.) im Seyn für sich, nicht vermittelst eines andern, (§. 348.) in Beybehaltung der Unterscheidung in der Vereinigung, (§. 349.) im Seyn, das nur das Seyn eines der unterschiednen ist, (§. 350.) und worin das andre nur insofern ist, als das erste ihm entgegen ist, (§. 353. u. f.) das kein Seyn mit Nicht-Seyn ist, (§. 355.) in dem alles Seyn ist. (§. 356.) Gleich ist sie ihm in der unmittelbaren um ihrer selbst willen seyenden Gewißheit, (§. 358. u. f.) in dem Allem-Gemäs-Seyn, (§. 360.) in dem Alles-gewiß-Machen, (§. 361.) in dem Alles-Vereinigen, (§. 362. u. f.) und in dem Beantworten der Zweifels-Frage. (§. 364.)

§. 3113. Verschieden ist die Gottheit vom Sazz, den sie ausdrückt, (§. 347.) hauptsächlich darin, daß in ihr eine völlige Erfüllung und Vereinigung der verschiedenen Erscheinungs-Arten der Lösung ist, (§. 369.) daß das Seyn des Moments zur Vereinigung der verschiedenen Seyn aller andern Momente der Lösung gemacht wird, statt daß im ausgedrückten Sazz sie mehr neben einander aufgestellt, als mit einander vereinigt, erscheinen.

§. 3114. Das Seyn der Bezeichnung der Gottheit ist also folgendes. Das Seyn, das die im Zweifel unterschiedenen vereinigt, ist ein Seyn vermittelst seiner selbst, behält die Unterscheidung in der Vereinigung selbst bey, indem es das Seyn nur eines der unterschiedenen ist, ist dasselbe Seyn, als das der Entgegenheit der unterschiednen, und ist das Gegentheil des Seyns der Vereinigung der unterschiedenen, und ist ein Seyn, das alle Theile der Lösung vereinigt.

§. 3115. Vors erste also, (§. 3111.) weil der Gedanke ist, (§. 223. ꝛc.) darum ist das Seyn, das die im Zweifel unterschiednen vereinigt, ein Seyn um sein selbst willen, ist gleich dem Seyn eines der unterschiednen und ist eine Vereinigung aller Theile der Lösung. (§. 3114.) Würde der Gedanke nicht beym Ausdruck vorausgesezzt, (§. 223. u. f.) beym Ausdruck, wo das Ganze der Lösung in einem Seyn gedacht wird, (§. 200.) läßt der Ausdruck keinen Erweis des Gedankens zu, (§. 225.) ist der Gedanke blos um seinetwillen, (§. 226.) so ist es auch denkbar, daß das Seyn von etwas, was einem gleich ist, was von einem andern unterschieden wird, ein Seyn um seiner selbst willen, und ein Seyn sey, das alle Seyn vereinige, denn ich unterscheide den Gedanken vom Ausdruck und nehme sie doch als vereinigt durch die Vorausseꝛzung an, obgleich der Ausdruck die Vereinigung des Ganzen der Lösung ist, und also der Gedanke nicht mehr von ihm unterschieden, oder durch ihn begründet, werden sollte. Weil es dabey für den Ausdruck nur einen Gedanken giebt, (§. 227. u. f.) und der Gedanke von nichts anderm unterschieden werden kann, (§. 229.) so ist es denkbar, daß es eines sey, das einem der unterschiedenen gleich sey, was alle Seyn vereinige, denn das, was die Vereinigung der Seyn der Lösung, der Ausdruck, ohne Erweis und mit Unterscheidung annimmt, ist etwas, was ganz für sich, und dabey von nichts zu unterscheiden ist, also zugleich das unterschiedenste und das allgemeinste Seyn ist.

§. 3116. Ferner, weil der Gedanke des Seyns ist, (§. 237. ꝛc.) darum ist das Seyn der im Zweifel unterschiedenen vereinigt, ist gleich dem Seyn eines der unterschiedenen, ist um seiner selbst willen, und ist eine Vereinigung aller Theile der Lösung. (§. 3114.) Wäre der Gedanke des Seyns nicht um seiner selbst willen, (§. 249—254.) wäre er von irgend etwas anderem zu unterscheiden, (§. 256.) und widerspräche er nicht dabey sich selbst, (§. 257—268.) so könnte nicht eines der Seyn, die in ihm unterschieden werden, (§. 248.) zugleich das Seyn seyn, das um sein selbst willen ist, und das alle Seyn vereinigt, (§. 3114.) denn es ist widersprechend, daß ein Seyn, das alle Seyn vereinigt, das um sein selbst willen ist, das von nichts anderm unterschieden werden kann, doch noch von einem andern Seyn unterschieden werde.

§. 3117. Weil die Verschiedenheit des Seyns ist, (§. 273. ꝛc.) darum ist das Seyn, das die im Zweifel unterschiedenen vereinigt, einem der im Zweifel unterschiedenen gleich, ist um sein selbst willen, und vereinigt alle Theile der Lösung. (§. 3114.) Dächte ich mir nicht verschiedene Seyn, so könnte ich weder im Zweifel Seyn unterscheiden, noch auch eine Vereinigung von Seyn denken.

§. 3118. Weil die Vereinigung von Seyn und Gedacht-Seyn ist, (§. 293. ꝛc.) darum ist das Seyn, das die im Zweifel unterschiednen vereinigt, einem der im Zweifel unterschiednen gleich, ist um sein selbst willen, und vereinigt alle Theile der Lösung. (§. 3114.) Wären Seyn und Gedacht-Seyn nicht vereinigt, so könnte ich mir noch weniger eine Vereinigung aller Theile der Lösung, aller Seyn, denken, noch könnte ich mir denken, daß diese Vereinigung einem der im Zweifel unterschiedenen gleich sey: denn wäre das Seyn die Vereinigung aller Seyn, so könnte es, wäre es nicht mit Gedacht-Seyn vereinigt, nicht alle Seyn vereinigen, denn es schlösse Gedacht-Seyn aus, von dem es im Zweifel unterschie-

den wurde: und umgekehrt wäre es bey Gedacht-Seyn der gleiche Fall.

§. 3119. Wegen des Bewustseyns, (§. 305. ꝛc.) ist das Seyn, das die im Zweifel unterschiednen vereinigt, einem der im Zweifel unterschiednen gleich, ist um seiner selbst willen, und vereinigt alle Theile der Lösung. (§. 3114.) Weil ein Seyn ist, das auser Seyn und Gedacht-Seyn ist, (§. 307. u. f.) ein Seyn, das dem Gedacht-Seyn zugleich entgegen und nicht entgegen ist, (§. 309.) ein Seyn, vermittelst desselben Seyn und Gedacht-Seyn ist, (§. 310.) ein Seyn, das blos um derentwillen ist, deren Entgegenheit es vereinigt, (§. 311.) das zwar ein Nicht-Seyn, aber doch mehr Seyn, als Nicht-Seyn ist, (§. 312. u. f. f. f.) so ist denkbar, daß Seyn, das im Zweifel von Gedacht-Seyn unterschieden wurde, (§. 248.) alle Seyn vereinige, da es zugleich Gedacht-Seyn ist, das sein einzig Gegentheil war, (§. 258.) und zugleich sein eigen Nicht-Seyn ist. (§. 314.)

§. 3120. Wegen des Seyns der Bezeichnung der Gottheit, weil das Seyn, das die im Zweifel unterschiednen vereinigt, einem der im Zweifel unterschiednen gleich ist, ein Seyn um sein selbst willen ist, und die Vereinigung aller Theile der Lösung ist, (§. 3114.) darum ist Leben, (§. 383. ꝛc.) denn es ist dadurch eine Vereinigung begründet, in welcher die unterschiednen in der Vereinigung selbst beybehalten werden, denn ist das Seyn der Vereinigung dem Seyn eines der unterschiednen gleich, so sind noch die unterschiednen, insofern die Vereinigung ist, und im Leben ist dieß der Fall. (§. 393.)

§. 3121. Weil das Seyn der Vereinigung der im Zweifel unterschiednen einem dieser unterschiednen gleich, um seiner selbst willen, und eine Vereinigung aller Theile der Lösung ist, (§. 3114.) darum ist das Seyn der Dinge. (§. 443. ꝛc.) Kann selbst das Seyn, das alle Seyn der Lösung vereinigt, noch unterschieden werden, weil es einem der im Zweifel unterschiedenen gleich ist, so ist auch ein Seyn noch auser dem Seyn

Gottes und des Ich denkbar, ein fortdauernd ungewisses Seyn noch denkbar.

§. 3122. Weil das Seyn der Vereinigung der im Zweifel unterschiedenen einem der im Zweifel unterschiedenen gleich ist, um seiner selbst willen ist, und alle Theile der Lösung vereinigt, (§. 3114.) darum ist die Freyheit des Ich. (§. 499. ꝛc.) Ist das Seyn, das alle Seyn der Lösung vereinigt, ist dieß Seyn dabey einem der im Zweifel unterschiedenen gleich, so ist das Seyn der Lösung von sich selbst verschieden. Ist aber das Seyn der Lösung von sich selbst verschieden, so ist es auch denkbar, daß das Seyn des Ich, das ich mir als die Entstehung der Lösung dachte, (§. 330.) von sich selbst verschieden sey. Indem ich mir aber die Freyheit des Ich dachte, dachte ich es mir als von sich selbst verschieden, denn ich dachte mir alsdann, es sey sowohl ein gewisses, alles vereinigende, Denken, als auch ein ungewisses, nichts vereinigende, Denken. (§. 506. u. f.)

§. 3123. Ferner weil die Vereinigung der im Zweifel unterschiedenen einem dieser unterschiedenen gleich ist, um ihrer selbst willen ist, und alle Theile der Lösung vereinigt, (§. 3114.) darum ist das Seyn der Welt, (§. 526. ꝛc.) denn alsdann ist denkbar, daß die Lösung und die Vereinigung sey, auch ohne daß gelöst und vereinigt werde, welches das Seyn der Welt ist, insofern die Lösung dem Seyn eines der unterschiedenen gleich ist, so ist sie auch insofern nicht gelöst und vereinigt wird, denn sie ist selbst, indem unterschieden wird.

§. 3124. Zuletzt weil das Seyn der Vereinigung der im Zweifel unterschiedenen einem dieser unterschiedenen gleich ist, um seiner selbst willen ist, und alle Theile der Lösung vereinigt, (§. 3114.) darum ist Erfahrung. (§. 539. ꝛc.) Wäre das Seyn, das alle Seyn vereinigt, nicht dem Seyn gleich, das einmal unterschieden wurde, wie könnte ich mir alle Seyn der Lösung in einem Seyn denken? Ich denke mir dieß eine Seyn, worin alle Theile der Lösung zusammengefaßt werden, als ein Denken. (§. 546.) Denken aber

war ein unterschiednes Seyn. (§. 324. u. f. f.) Ich denke mir also in der Erfahrung alle Theile der Lösung in einem Seyn vereinigt, das ein unterschiednes Seyn war.

Von der Religion.

§. 3125.

Das Seyn der Bezeichnung der Gottheit, des sechsten Lösungs-Moments, ist nun mit dem Seyn aller andern verglichen und übereinstimmend befunden worden. Ich muß nun diesen Lösungs-Moment vom freyen, vom lebenden, Ich unterscheiden, (§. 588.) von den Dingen, wie sie sind, auch ohne daß das Ich sich sie denkt. Es muß gezeigt werden, daß die Gottheit das Gegentheil sey des freyen Ich, (§. 589.) daß sie deshalb das Seyn nicht habe, das den Widerspruch der Einerleyheit des Seyns und Gedacht-Seyns zulasse, ohne daß aus diesem Widerspruch mittelst des Bewustseyns das Seyn Gottes entstehe, daß sie das Seyn nicht habe, welches zulasse, daß Dinge im Leben seyen, ohne daß das Ich sich sie denke, denn dieß alles war das Seyn des freyen Ich. (§. 590.) Es muß gezeigt werden, daß die Gottheit das Seyn nicht habe, das den Widerspruch des lebenden gegen das denkende Ich zulasse, (§. 591.) sondern daß sie nicht sey, wenn Seyn und Gedacht-Seyn sey, daß sie das Seyn dieser aufhebe. (§. 592.) Es muß gezeigt werden, daß die Gottheit das Seyn ihres Gegentheils aufhebe, daß sie daher das Seyn des freyen Ich nicht zulasse, (§. 593.) daß sie nicht zulasse, daß sie unvereinigt mit dem freyen Ich sey, (§. 594.) daß sie das freye Ich durch eine Vereinigung mit ihm aufhebe. (§. 595.)

§. 3126. Dieses Aufheben des ungedachten Seyns der Dinge und des freyen Ich durch die Gottheit muß ich mir als ein Seyn-Sollen denken, (§. 599 — 603.) als ein Aufheben-Sollen des Seyns der Dinge durch die Gottheit, (§. 605.)

als eine Vereinigung der Gottheit mit den Dingen, wodurch sie ihr Seyn, was anders ist, als das Seyn Gottes und des Ich; aufheben soll. (§. 606.) Ich muß mir diese Vereinigung denken, als die Ungewißheit des Seyns der Dinge und des Seyns überhaupt durch die Gottheit aufgehoben = werdensollend. (§. 607.)

§. 3127. Dieses Aufheben = Sollen des Seyns der Dinge durch die Gottheit mittelst Vereinigung der Dinge muß ich mir denken, als ein Seyn im Ich, als ein Denken, (§. 609.) und das Seyn der Dinge, als ein vermittelst des Denkens aus der unvereinigten Vielheit entstandene Einheit, als ein Bestimmen, Ordnen, Denkbarmachen, der Dinge, als das, was mache, daß die Dinge gedacht werden könnten, (§. 610. u.f.f.) und daß dieß alles geschehe, mittelst des Seyns der Gottheit, (§. 614.) also mittelst seiner Uebereinstimmung mit allen andern Momenten der Lösung, (§. 615. u. f.) und es erscheint mir als eine Bestimmung der Dinge, die im Leben durch die Gottheit geschieht. (§. 622.)

§. 3128. Wenn ich mir denke, daß die Gottheit die Dinge bestimme, und daß dieß geschehe mittelst ihrer Uebereinstimmung mit allen andern Erfahrungs = Momenten, so denke ich mir eine Uebereinstimmung der Dinge, ein Aufheben der Ungewißheit, mittelst dessen, daß das Seyn der Vereinigung der im Zweifel unterschiednen um sein selbst willen ist, dem Seyn eines der unterschiednen gleich ist, und alle Theile der Lösung vereinigt; denn dieß war das Seyn der Bezeichnung der Gottheit, (§. 3114.) und stimmte mit allen andern Erfahrungs = Momenten überein. (§. 3115 — 3124.) Es war das Verhältniß des Seyns der Einigkeit zum Seyn Gottes. (§. 3113. u. f.)

§. 3129. Denke ich mir für das Seyn der Dinge, wofür ich mir alles in der Darstellung der Erfahrung denken muß, (§. 605 — 613.) das Seyn der Vereinigung der im

Zweifel unterschiednen, so denke ich mir das Seyn der Menschen, denn dieß war es. (§. 3062. 3073. u. f. f.)

§. 3130. Es ist das Seyn der Menschen, nicht das Thun, was ich mir denken muß, denn wiewohl das Thun die Vereinigung der im Zweifel unterschiedenen, des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, war, (§. 2975.) so war doch nur das Thun denkbar, insofern ich mir das Seyn der Menschen dachte, (§. 3073.) und nicht blos Thun, sondern auch Wollen, Sprechen und Denken der Dinge, als das Seyn einer Vielheit, (§. 3066.) weil ich mir Thun mittelst Wollen, (§. 2966.) Wollen mittelst Sprechen, (§. 3064.) und Sprechen mittelst Denken der Dinge, mittelst sinnlich Erfahren, dachte. (§. 3063.)

§. 3131. Soll ich mir das Seyn der Menschen als ein Seyn um sein selbst willen denken, (§. 3128.) so muß ich mir denken, daß eine Vereinigung der einzelnen Dinge blos in ihrem ausgedrücktem Seyn und vereinzelt, ohne es mit andern Dingen zu vereinigen, zum Seyn des Ich gemacht, wodurch die Beziehungen des Dings zu andern Dingen verändert würden, daß gethan, würde, (§. 2970.) daß das einzelne Ding blos in seinem ausgedrückten Seyn gedacht, und ohne es mit andern Dingen vereinigt zu haben, mit mir vereinigt würde, daß gewollt würde, (§. 2893.) und zuletzt auch daß ein Ding ausgedrückt, und gedacht, sinnlich erfahren, würde, daß also gethan, gewollt, Dinge ausgedrückt, und sinnlich erfahren würden, ohne daß dieß um des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge willen geschehe, denn dieß dachte ich mir, als ich mir das Seyn der Menschen um anderer willen seyend dachte, (§. 3077. u. f.) und nun soll ich mir es an sich seyend denken. (§. 3128.) Das Vereinigen der Dinge mit dem Ich soll also nicht nur um des Vereinigens der verschiednen dinglichen Seyn willen seyend gedacht werden.

§. 3132. Vereinigen der Dinge mit dem Ich ist das Seyn der Menschen immer, denn auch das Ausdrücken und das sinnliche Erfahren der Dinge ist Vereinigung derselben mit

dem Ich, indem im sinnlich Erfahren sie mittelst ihrer Theile zu Theilen meines Körpers gemacht werden; (§. 847. u. f. 911. 915. 993.) im Ausdrücken dieses ihr sinnliches Seyn übereinstimmend mit dem Seyn ihres Für-einander-Seyns gemacht wird, (§. 2766. u. f.) und dies Für-einander-Seyn, insofern es ein Aufheben der Vielheit, eine Vereinigung, der Dinge ist, (§. 2757.) auch dem Vereinigen der Dinge mit dem Ich gleich ist. (§. 609. u. f.)

§. 3133. Soll ich mir nun das Vereinigen der Dinge mit dem Ich, als nicht um der unterschiednen Seyn der Dinge, ihres würklichen und denkbaren Seyns, willen seyend, denken, (§. 3131.) so muß ich mir diese Vereinigung der Dinge mit dem Ich, ohne Unterscheidung dieser Seyn derselben, denken, also nicht wie im Thun, eine Vereinigung in einem dritten Seyn, wo das würkliche Seyn vom denkbaren Seyn abhangig war, denn sonst wäre die Vereinigung um der unterschiednen willen. (§. 2958. u. f.)

§. 3134. Indem ich mir ein Erkennen des Seyns Gottes in den Dingen denke, denke ich mir keine Unterscheidung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge. (§. 473. u. f.) Dieß ihr Seyn ist viel höher, als diese beyden, es ist das Denken der Dinge überhaupt, nicht, wie diese beyden Seyn, das Denken der ungewissen Dinge. (§. 2972. u. f. f.)

§. 3135. Soll ich mir nun das Erkennen des Seyns Gottes in den Dingen, (§. 483. u. f.) als ein Vereinigen der Dinge mit dem Ich, denken, (§. 3133.) so kann ich mir es nicht auf die Art denken, wie ich mir zeither das Vereinigen der Dinge mit dem Ich dachte, nämlich daß die Dinge Theile meines Körpers würden, (§. 2981. u. f.) indem ich mir das Seyn der Dinge mittelst der sinnlichen Erfahrung dachte, denn ich soll mir nun die Vereinigung mit dem Ich denken, ohne dabey das sinnliche Erfahren-Werden der Dinge zu unterscheiden und voraus zu sezzen. (§. 3133.)

§. 3136. Soll ich nun das Vereinigen der Dinge mit dem Ich mir nicht mittelst meines Körpers denken, wie soll ich mir es dann denken? Ich muß ihnen ein Seyn mit dem Ich zuschreiben, indem ich mir das Ich denke, nicht wie ich es mir in der sinnlichen Erfahrung mit den Dingen seyend dachte, als Körper und Seele habend, sondern wie ich es mir überhaupt mit den Dingen seyend dachte, (§. 409.) also als lebend, denn so dachte ich es mir, als das Seyn Gottes in den Dingen erkennend, (§. 480. u. f. f. f.) und als erfahrend. (§. 569.)

§. 3137. Soll ich mir ein Seyn für die Dinge, und für das lebende Ich denken, so muß ich mir die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt denken, denn so dachte ich mir das lebende Ich. (§. 409.)

§. 3138. Indem ich mir so die Dinge denke, so kann ich mir, wie ich sollte, das Vereinigen der Dinge mit dem Ich als ein Erkennen des Seyns Gottes in den Dingen denken, denn ihr Seyn wird alsdann als ein Seyn in Gott, als ein Seyn mittelst des Seyns Gottes, gedacht, wie dieß beym lebenden Ich der Fall war. (§. 397. 412. u. f.)

§. 3139. Kann ich mir aber die Dinge als von Gott erschaffen und göttlich bestimmt denken? Das Seyn der Dinge war das Seyn, was ausser dem Seyn Gottes und dem des Ich war. (§. 449.) Das Von-Gott-Erschaffen- und das Göttlich-bestimmt-Seyn war aber das Seyn des Ich vermittelst des Seyns Gottes gedacht, (§. 397.) die Vereinigung des Seyns Gottes und des Ich. (§. 396.) Denke ich mir also die Dinge als von Gott erschaffen und göttlich bestimmt, so denke ich mir das Seyn, was ausser dem Seyn Gottes und dem des Ich ist, als eine Vereinigung des Seyns Gottes und des Ich, also als nicht ausser, sondern als mittelst, des Seyns Gottes und des Ich seyend. Dieß ist widersprechend.

§. 3140. Die Dinge müssen als zugleich ausser dem Seyn Gottes und des Ich, und mittelst des Seyns Gottes

und des des Ich seyend, und beydes auf eine andere Art, dergestalt, daß ich es unterscheiden könne, gedacht werden, wenn dieser Widerspruch gelöst werden soll. Ich muß mir die Vereinigung der Dinge mit dem Ich, die nicht um der unterschiedenen Seyn willen, (§. 3131.) und nicht mittelst meines Körpers, (§. 3136.) gedacht werden soll, dergestalt denken, daß die Dinge nicht mit dem Seyn Gottes und des Ich übereinstimmend seyen, daß sie aber so gedacht werden sollten, daß die Aufgabe sey, sie so zu denken, daß sie von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen. Ich denke mir dieß Denken, als ein Seyn-Sollen, als ein Seyn mit Nicht-Seyn, das aber mehr Seyn sey, als Nicht-Seyn.

§. 3141. Auch das Erkennen des Seyns Gottes in den Dingen, dachte ich mir als eine Vereinigung des Seyns ausser Gott und dem Ich mit dem Seyn mittelst Gott und dem Ich, als ein Mehr-Seyn des Seyns mittelst Gott und dem Ich als des Seyns ausser Gott und dem Ich, als ein Seyn-Sollen des Seyns mittelst Gott und dem Ich. (§. 477.) Mithin ist es nicht widersprechend, sich das bestimmte Erkennen des Seyns Gottes in den Dingen so zu denken, sich die Erkenntniß, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, auf diese Art zu denken.

§. 3142. Nicht das Seyn selbst, sondern die Erkenntniß desselben wird als ein Seyn-Sollen und nicht als ein Seyn gedacht. Daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, das soll nicht seyn nur, das ist; daß ich es aber erkenne, das soll nur seyn, das ist nicht. Diese Erkenntniß macht auch den Unterschied aus zwischen dem Seyn ausser Gott und dem Ich, und dem Seyn mittelst Gott und dem Ich, der Dinge, den ich erforderte. (§. 3140.)

§. 3143. Muß ich mir die Erkenntniß des Seyns Gottes in den Dingen, die Erkenntniß dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, als ein Seyn-Sollen denken, so muß ich auch alles darauf anwenden,

was ich mir beym Seyn-Sollen dachte. Ich muß mir also diese Erkenntniß als ein Seyn denken, das alles andere Seyn aufhebt, das um seines Nicht-Seyns willen ist, (§. 58.) das kein würkliches, sondern nur ein zukünftiges Seyn ist. (§. 59.)

§. 3144. Ich kann mir eben so gut von vielen Ichs, als von einem Ich denken, daß sie den Dingen dasselbe Seyn als sich zuschrieben, denn ich konnte mir ohne Anstand denken, viele Ichs erkennten das Seyn Gottes in den Dingen, dächten sie sich in ihrem Für-einander-Seyn. (§. 3056.)

§. 3145. Ich habe mir nun für das Seyn der Dinge das Seyn der Vereinigung der im Zweifel unterschiedenen als um seiner selbst willen seyend gedacht. (§. 3129 — 3144.) Ich soll es mir auch dem Seyn eines der im Zweifel unterschiednen gleich denken. (§. 3128.) Wie kann ich mir dieß denken?

§. 3146. Im Zweifel, der für das Seyn der Dinge war, (§. 2825.) in der Sprache, unterschied ich das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge. (§. 2754. u. f. f. f.) War nun das Seyn der Gottheit blos allein Seyn, (§. 350—356. 3112.) so muß für die Dinge die Vereinigung der unterschiedenen dinglichen Seyn auch nur das seyn, was für die Dinge Seyn war. Dieß war nun, wie ich bey der Sprache gesehen habe, (§. 2836.) ihr würkliches Seyn, im Gegensazz gegen ihr denkbares Seyn. Die Vereinigung der in der Sprache unterschiedenen dinglichen Seyn, das Erkennen-Sollen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, (§. 3142. u. f.) muß also der Beziehung der Dinge auf einander gleich seyn. (§. 3145.)

§. 3147. Hiemit stimmt überein, daß ich mir das würkliche Seyn der Dinge, die Beziehung der Dinge auf einander, als ein Erkennen des Seyns Gottes in den einzelnen Dingen dachte, (§. 2754. 2752.) denn ich kann mir das Erkennen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, alsdann sehr wohl, als dem Denken der Bezie-

hungen der Dinge auf einander, dem Für-einander-Seyn der Dinge, gleich seyend denken.

§. 3148. Es scheint widersprechend, daß ich mir die Vereinigung der in der Sprache unterschiedenen dinglichen Seyn als dem würklichen Seyn der Dinge gleich denken soll, (§. 3146.) und daß ich doch vorhin sagte, es sey kein würkliches Seyn. (§. 3143.) Das würkliche Seyn der Dinge ist aber den würklichen Seyn überhaupt nicht gleich, ich fand es sogleich als ein zweifelhaftes Seyn, (§. 759.) denn es war ein Für-einander-Seyn. (§. 2754.) Um mir aber ein Ding für alle Dinge seyend zu denken, wie ich mir es denken müste, um mir ein vollständiges Für-einander-Seyn zu denken, müste ich mir alle Dinge denken können. Ich unterscheide sie aber immer von sich selbst, und nehme unendlich viele an. Ich kann mir also das Für-einander-Seyn nicht vollständig denken, mithin auch nicht als ein würkliches Seyn denken, und so ist es nicht widersprechend, daß ich mir die Vereinigung der in der Sprache unterschiedenen dinglichen Seyn dem Für-einander-Seyn gleich, (das ich nur vergleichungsweise das würkliche nannte) (§. 2759.) und zugleich als ein nicht würkliches, sondern blos zukünftiges Seyn denke. (§. 3146. 3143.)

§. 3149. Das Erkennen-Sollen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, ist dem Seyn der Beziehungen der Dinge auf einander, dem Seyn des einen der in der Sprache unterschiedenen dinglichen Seyn, gleich befunden worden. (§. 3146. u. f. f.) Nun muß ich mir es auch noch als für die Dinge eine Vereinigung aller Theile der Lösung seyend denken. (§. 3128.)

§. 3150. Ich kann es mir so denken, denn ich denke mir, indem ich mir das Erkennen-Sollen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, denke, zuerst das Seyn-Sollen, als die Aufgabe der Lösung, (§. 3140. u. f. f. f.) dann das Seyn Gottes, mithin die Lösung selbst, dann das von Gott erschaffene und göttlich bestimmte Seyn, mithin das Denken

der Entstehung der Lösung, die Fortdauer der Aufgabe, und auch das Leben, denn im Leben werden die Dinge erkannt. (§. 473. ꝛc.) Mithin werden für die Dinge alle Theile der Lösung gedacht, als vereinigt, indem ich mir das Erkennen-Sollen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, denke.

§. 3151. Das Erkennen-Sollen nun, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, daß eine Vereinigung mit dem Ich, aber nicht mittelst des Körpers, (§. 3135.) und nicht mit Unterscheidung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, geschieht, (§. 3133.) das aber ein bloses Seyn-Sollen ist, (§. 3140. u. f. f.) ein Seyn ist, das alles Seyn aufhebt, und kein würkliches, sondern ein zukünftiges Seyn ist, (§. 3143.) das dem würklichen Seyn der Dinge gleich ist, (§. 3146. u. f. f.) und alle Theile der Lösung für die Dinge vereinigt, (§. 3150.) das heißt Religion.

§. 3152. Ich denke mir die Religion ohne Unterscheidung des würklichen Seyns der Dinge, (§. 3133.) blos als ein Erkennen des Seyns Gottes in den Dingen. (§. 3136.) Ich denke sie mir daher; und weil ich sie mir nicht mittelst meines Körpers denke, denke ich sie weder als Ausdrücken, noch als Wollen, noch als Thun: wiewohl ich sie mir sehr gut, als mit dem Ausdrücken, dem Willen und dem Thun verbunden denken kann, daher es oft scheint, als sey sie Sprache, Willen, oder Thun.

§. 3153. Der Gegenstand der Religion ist unendlich, denn die Dinge sind ihr Gegenstand, und ich denke mir unendlich viel Dinge. (§. 508. 756.)

§. 3154. Aber nicht allein der Gegenstand, sondern auch das Erkennen, das bey der Religion Statt hat, ist unendlich, denn ich denke es mir als ein Seyn-Sollen, (§. 3140. u. f. f. f.) das unendlich war. (§. 58. u. f.) Es ist also nicht blos der Gegenstand der Religion unendlich, weil ich in einer unendlichen Menge von Dingen erkennen muß, daß sie von

Gott erschaffen und göttlich bestimmt sind, sondern auch die Erkenntniß bey jedem einzelnen Ding, daß es von Gott erschaffen und göttlich bestimmt ist, ist unendlich, denn ich muß mir immer dabey sein Seyn, als ein Für-einander-Seyn, denken. Ich muß mir bey jedem einzelnen Ding denken, daß es für eine unendliche Menge anderer Dinge erschaffen sey, und diese für es, und daß es, in einer Uebereinstimmung seiner mit einer unendlichen Menge anderer Dinge, und dieser mit ihm, göttlich bestimmt sey.

§. 3155. Ich denke mir daher auch das eigentliche Seyn der Erkenntniß, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, das eigentliche Seyn der Religion, als nie seyend, sondern blos seyn-sollend, als kein würkliches, sondern als ein bloses zukünftiges Seyn. (§. 3143.)

§. 3156. Die Religion ist eine Vereinigung der im Zweifel unterschiedenen dinglichen Seyn. (§. 3151.) Diese scheinen daher durch sie aufgehoben zu seyn, denn das Seyn der Vereinigung ist mehr, als ihr Seyn, indem es, wie wir gleich sehen werden, (§. 3175.) den Widerspruch löst, den ich im Seyn der Menschen fand, (§. 3099 — 3103.) in dem sie enthalten waren.

§. 3157. Das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge, das ich in der Sprache unterschied, (§. 2836.) scheint also durch die Religion aufgehoben: mithin das Ausdrücken der Dinge nicht nur ebenfalls, sondern auch das Wollen, das Thun, und mithin auch das Seyn der Menschen, denn in allen diesen Seyn wird die Unterscheidung jener dinglichen Seyn gemacht. Alle dinglichen Seyn scheinen mithin durch die Religion aufgehoben, (§. 3143.) selbst mit Unterschied des Thuns nicht, denn wiewohl dieß nur eine Vereinigung jener beyden Seyn ist, sezzt es doch ihre Unterscheidung voraus. (§. 2957 — 2962.)

§. 3158. Alles, was vom freyen Ich unterschieden werden kann, ist Ding, (§. 548.) mithin auch Gedanken, (§. 550.)

Lebens-Momente, (§. 617. u. f. f.) und für den einzelnen Mensch der andre Mensch. (§. 3061.) In allen diesen kann also das Seyn Gottes erkannt, und sie können als Gegenstände der Religion, als von Gott erschaffen und als göttlich bestimmt, betrachtet werden. (§. 2810. u. f.)

§. 3159. Ich muß mir also die Dinge und alles, was Gegenstand der Erfahrung überhaupt ist, (§. 570. u. f. f.) als Gegenstand der Religion denken, daß in ihnen erkannt werden solle, sie seyen von Gott erschaffen und göttlich bestimmt. (§. 3181.) Als ich mir zuerst das Von-Gott-erschaffen- und das Göttlich-bestimmt-Seyn dachte, als ich mir es vom Ich dachte, dachte ich mir, ich wüste nun nicht blos, daß das Seyn des Ich mit Gottes Seyn vereinigt, sondern auch wie es mit ihm vereinigt sey. (§. 396.) Eben so, indem ich mir das Von-Gott-erschaffen- und das Göttlich-bestimmt-Seyn denke, denke ich mir nicht blos, daß das Seyn Gottes in den Dingen erkannt werde, (§. 473. u. f.) sondern auch, wie es erkannt werde, nämlich indem ich sie eines für das andere von Gott erschaffen und eines mittelst des andern göttlich bestimmt finde und erkläre. (§. 3154.)

§. 3160. Ich finde, das Leben des Ich sey ein Seyn des Ich, das sowohl von seinem Seyn im Denken, als von seinem Seyn in Gott, verschieden sey, ohne ihnen doch entgegen zu seyn. (§. 409.) Auch dasselbe denke ich mir in der Religion von den Dingen, denn sind sie von Gott erschaffen und göttlich bestimmt, (§. 3142.) so ist dieß ihr Seyn sowohl von ihrem Einzeln-Seyn, wie wir sie uns blos für Dinge seyend in ihrer Denkbarkeit oder Würklichkeit dachten, als vom Erkennen des Seyns Gottes überhaupt verschieden, ohne ihnen doch entgegen zu seyn, denn jenes ihr Seyn ist mittelst dieses gedacht.

§. 3161. Ich dachte mir das Leben als einen Fortgang des Seyns des Ich, weil es ein beständiger Uebergang des Bewustseyns des Ich in sein göttliches Seyn war. (§. 416.)

Denke ich mir die Dinge als von Gott erschaffen und göttlich bestimmt, so denke ich mir auch einen Fortgang des Seyns der Dinge, weil alsdann ein beständiger Uebergang vom Einzeln-Seyn der Dinge zum Seyn der Erkenntniß Gottes in ihnen vorhanden ist.

§. 3162. Ich fand es nicht widersprechend, daß Bewustseyn sey, obgleich Gott das einige Seyn sey, weil Seyn ein Fortgang war, und man mithin auch das Seyn, das ein blos zukünftiges Seyn war, noch als Seyn annehmen konnte. (§. 417.) Denke ich mir einen Fortgang des Seyns der Dinge, ist das Seyn der Dinge ein Fortgang, so kann ich mir noch immer das Einzeln-Seyn der Dinge seyend denken, obgleich Gott in den Dingen erkannt wird, denn die Dinge sind immer im Uebergang von Ungewißheit zur Gewißheit.

§. 3163. Ich fand, daß alle Säzze, die im Bewustseyn enthalten waren, seyen, weil das Bewustseyn durch das Leben beybehalten sey, auch durch dasselbe beybehalten, und hätten die gleiche Gewißheit, als dasselbe. (§. 424.) Denke ich mir, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, so denke ich mir ihr Einzeln-Seyn als beybehalten, (§. 3160. u. f. f.) und daher auch alle Säzze, die aus ihrem Einzeln-Seyn herflossen, mithin alle Säzze ihrer Denkbarkeit, alle Säzze der Wissenschaft der Dinge, als beybehalten und als eben so gewiß seyend, als daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen.

§. 3164. Ich dachte mir beym Leben eine Zunahme der Gewißheit, eine Zunahme der Erkenntniß des Seyns Gottes, weil es ein Uebergang aus einer bedingten zu einer unbedingten Gewißheit war. (§. 425. u. f. f.) Das gleiche muß ich mir izt bey den Dingen denken, eine zunehmende Erkenntniß dessen, daß sie von Gott erschaffen, und göttlich bestimmt seyen, denn es findet der gleiche Uebergang statt.

§. 3165. Aus dem gleichen Grund denke ich mir bey den Dingen, als von Gott erschaffen und göttlich bestimmt, ein Seyn-Werden der Gewißheit, ihr Seyn-Sollen mittelst ihres Seyns, und überhaupt das Einzeln-Seyn der Dinge, mittelst der Erkenntniß des Seyns Gottes in ihnen, wie ich mir beym Ich, als von Gott erschaffen und göttlich bestimmt, auch ein Seyn-Werden seiner Gewißheit, (§. 428. u. f.) ihr Seyn-Sollen mittelst ihres Seyns, (§. 430.) und überhaupt das Bewußtseyn des Ich mittelst des Seyns des Ich in Gott dachte. (§. 431 — 436.)

§. 3166. Ich kann mir auch die Dinge als von Gott erschaffen und göttlich bestimmt denken, (§. 3139.) denn alles ist vermittelst des Seyns Gottes, alles Seyn, (§. 356. 363.) und auch das Seyn der Dinge war vermittelst seiner. (§. 473. u. f.) Leben ist aber Bewußtseyn mittelst des Seyns Gottes. (§. 410.) Ich konnte mir aber selbst die Dinge mit Bewußtseyn und als dem Ich gleich denken, (§. 3136. u. f.) denn ich dachte mir schon im Seyn der Menschen etwas als ein Ich, was für mein Ich auch nur ein Ding war. (§. 3061.)

§. 3167. Ich soll mir jeden Theil der Erfahrung der Sprache gleich denken. (§. 2830.) Ich denke mir auch die Religion so, denn jene sollte die Uebereinstimmung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge seyn, (§. 2833.) und in der Religion werden diese beyden Seyn gar nicht unterschieden. (§. 3133.)

§. 3168. Die Religion ist vom Seyn des freyen Ich unterschieden, denn dieß war das Nicht-Erkennen des Seyns Gottes in den Dingen, (§. 570. u. f. f.) und die Religion ist nicht nur eine allgemeine, sondern eine bestimmte Erkenntniß, das Wie der Erkenntniß, des Seyns Gottes in den Dingen. (§. 3159.) Sie ist unterschieden von den Dingen, wie sie sind, auch ohne daß das Ich sich sie denkt, (§. 588.) denn in diesen Dingen, wie sie sind, wenn das Ich sich sie denkt, ist eine Erkenntniß des Seyns Gottes, (§. 473. u. f.)

und dieß ist die Religion auch. (§. 3151.) So sollte ich mir auch die Gottheit in der Erfahrung, die Religion, denken. (§. 3125.)

§. 3169. Ich sollte mir auch die Religion, als das Seyn nicht habend, denken, das den Widerspruch der Einerleyheit des Seyns und Gedacht-Seyns zuliesse, ohne daß aus diesem Widerspruch mittelst des Bewustseyns das Seyn Gottes entstehe. (§. 3125.) So denke ich mir sie auch, denn sie läßt die Unterscheidung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge nicht zu, mithin auch keinen Widerspruch des Seyns und Gedacht-Seyns; (§. 2831.) und überdem ist ein Erkennen, mithin ein Bewustseyn, in ihr, mittelst dessen das Seyn Gottes entsteht, denn sie ist ein Erkennen-Sollen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen. (§. 3151.)

§. 3170. Die Religion hat auch nicht, so wie sie auch nicht sollte, (§. 3125.) das Seyn, das den Widerspruch des lebenden gegen das denkende Ich zuläßt, (§. 591.) denn ich denke mir darin die Dinge in einem völligen Für-einander-Seyn, daß sie für einander von Gott erschaffen und für einander göttlich bestimmt seyen. (§. 3154.) Denke ich mir aber das Für-einander-Seyn der Dinge, so denke ich mir das Seyn des freyen Ich nicht, das jenen Widerspruch zuließ. (§. 591. 504. u. f. f.) Eben so wenig werden daher in der Religion die Dinge angenommen, als im Leben seyend, ohne daß das Ich sich sie denke, (§. 590. 3125.) denn sie ist ja eine Erkenntniß der Dinge.

§. 3171. Die Religion ist eine Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge. (§. 3151.) Sie ist daher, wie sie auch sollte, (§. 3125.) nicht, wenn Seyn und Gedacht-Seyn sind, (§. 592.) sie hebt ihr Seyn auf, denn, wie wir oben sahen, (§. 3146. 2836.) war für die Dinge Seyn ihr würkliches, Gedacht-Seyn ihr denkbares Seyn.

§. 3172. Die Religion hebt das Seyn ihres Gegentheils, des freyen Ich, auf, (§. 593.) dieß erhellt aus dem vorigen, (§. 2168. u. f. f.) und daraus insbesondre, daß sie eine Erkenntniß des Seyns Gottes ist, was das freye Ich nicht ist. (§. 504. u. f.) Sie hebt es durch eine Vereinigung mit ihm auf, (§. 594.) denn sie ist ein Erkennen des Seyns Gottes, das aus dem Nicht-Erkennen desselben hervorgeht, (§. 3140. u. f. f. f. 3162.) also ein Aufheben des freyen Ich durch Vereinigung mit ihm.

§. 3173. Auch alles übrige, was von der Gottheit in der Erfahrung verlangt wurde, (§. 3126.) hat bey der Religion Statt. Sie ist ein Seyn-Sollen, (§. 3140. u. f. f. f.) mithin auch ein Aufheben-Sollen des Seyns der Dinge durch die Gottheit, (§. 605.) eine Vereinigung der Gottheit mit den Dingen, wodurch sie ihr Seyn, was anders ist, als das Seyn Gottes und des Ich, aufheben soll, (§. 606.) denn die Dinge sollen dem Ich gleich gedacht werden, (§. 3136. u. f.) und mithin auch eine Vergewisserung des Seyns der Dinge und des Seyns überhaupt durch die Gottheit, (§. 607.) denn so dachte ich es mir bestimmt, (§. 3164. u. f.) und so wurde die Erkenntniß des Seyns Gottes in den Dingen überhaupt gedacht. (§. 473. u. f. 449.)

§. 3174. Aus dem vorigen erhellt auch ohne weitere Ausführung, daß ich mir, so wie ich sollte, (§. 3127.) die Religion als ein Denken, als ein Denkbarmachen, der Dinge, (§. 3154.) als mittelst des Seyn Gottes geschehend, also mittelst seiner Uebereinstimmung mit allen andern Momenten der Lösung, und als eine durch die Gottheit im Leben geschehende Bestimmung der Dinge, als eine Bestimmung des Lebens durch die Gottheit der Dinge, als eine Bestimmung des Lebens durch die Gottheit, denke, denn, indem ich mir das Seyn der Bezeichnung der Gottheit die Dinge bestimmend dachte, (§. 3125. u. f. f. f.) dachte ich mir die Religion. (§. 3151.)

§. 3175. Die Religion ist das Seyn Gottes in der Erfahrung. (§. 3151.) Sie hat auch die Eigenschaften dieses Seyns. Es löste den Widerspruch im Bewustseyn; (§. 345.) denn es war ein Seyn des Ich, das vom Denken ganz verschieden war. War aber ein Seyn des Ich auch ausser dem Denken, so war es nicht widerspechend mehr, daß das Ich nur insofern war, als Seyn und Gedacht-Seyn waren, die doch ohne dem Denken sich widersprochen hätten. (§. 342.) Eben so ist es nicht widersprechend, daß das Seyn der Menschen nur insofern seyn solle, insofern gethan, das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge vereinigt, würde, weil das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge nur durch die Annahme des Thuns und des Seyns der Menschen von dem in ihnen liegenden Widerspruch befreyt werden konnten, (§. 3099.) sobald das Seyn der Menschen nicht blos ein Thun ist, wenn es etwas anders ist, als das Vereinigen des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge. (§. 3102.) Die Religion als Erkennen-Sollen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, (§. 3051.) ist ein anderes Seyn der Menschen als jenes.

§. 3176. Gleich wie ich mir für das Seyn Gottes nicht so, wie für das Bewustseyn, ein Seyn der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns, das verschieden vom Seyn ihrer Verschiedenheit, und ein Seyn, was dem Gedacht-Seyn nicht entgegen, war, sondern ein Seyn, wo die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns dasselbe war, als ihre Verschiedenheit, nämlich ein Seyn, was dem Gedacht-Seyn entgegen war, dachte: (§. 348.) also denke ich mir für die Religion nicht so, wie für das Seyn der Menschen, ein Seyn der Vereinigung des würklichen und denkbaren Seyns der Dinge, ein Thun, (§. 2975.) und also ein Seyn, was dem denkbaren Seyn der Dinge nicht entgegen war, (§. 3074.) sondern ein Seyn, wo die Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge dasselbe ist, als ihre Verschiedenheit, näm-

lich ein Seyn, was dem denkbaren Seyn der Dinge entgegen ist, (§. 3146.) denn in der Religion werden jene Seyn nicht unterschieden, (§. 3133. u. f.) und doch ist ihr Seyn dem einen der unterschiednen Seyn gleich. (§. 3146. u. f. f.)

§. 3177. Gleich wie ich im Seyn Gottes nicht, so wie beim Bewustseyn geschah, vom Widerspruch des Seyns und Gedacht = Seyns abstrahirte; (§. 349.) also wird auch nicht in der Religion, wie im Seyn der Menschen geschieht, (§. 3084.) vom Seyn der Dinge abstrahirt, sondern es wird vom Seyn eines denkenden, zugleich verbunden mit dem Seyn eines gedachten, geredet. Auch wird die Religion dem Seyn eines der beiden unterschiedenen dinglichen Seyn, dem würklichen Seyn der Dinge, gleich gehalten. (§. 3151.)

§. 3178. Gleich wie das Seyn Gottes Seyn war, das Seyn, was dem Gedacht=Seyn entgegen war, ein Seyn in dem kein Gedacht=Seyn war, (§. 350.) also ist auch die Religion das Seyn für die Dinge, das würkliche Seyn der Dinge, (§. 3146. u. f. f.) was dem denkbaren Seyn derselben entgegen und in dem dieses nicht ist.

§. 3179. Gleich wie das Seyn Gottes kein Seyn war, das vom Seyn verschieden war, (§. 351.) also ist auch die Religion keine Vereinigung der Dinge mit mir, die von einer andern verschieden sey, (§. 2762. u. f. f.) denn, indem sie darin besteht, daß den Dingen dasselbe Seyn als dem Ich zugeschrieben wird, (§. 3136. u. f.) umfaßt sie alle andern vorhandenen und denkbaren Vereinigungen der Dinge mit mir.

§. 3180. Gleich wie das Seyn Gottes nicht ein drittes, als Seyn und Gedacht=Seyn, sondern eines von beyden, und zwar Seyn, war, weil es sonst der Verschiedenheit des Seyns und Gedacht=Seyns nicht hätte gemäs seyn können; (§. 352.) also ist die Religion nicht ein drittes Seyn der Dinge, ausser ihrem würklichen und ihrem denkbaren, sondern es ist eines von beyden, und zwar ihr würkliches, (§. 3146. u. f. f.) weil sie

sonst der Verschiedenheit jener beyden Seyn nicht gemäs seyn könnte, wie sie sollte. (§. 3102.)

§. 3181. Gleich wie das Seyn Gottes kein Nicht-Seyn des Gedacht-Seyns war, weil in seinem Seyn Seyn und Gedacht-Seyn einander entgegen blieben, und Gedacht-Seyn also insofern war, als Seyn war, das ihm entgegen war: (§. 353.) also ist die Religion kein Nicht-Seyn des denkbaren Seyns der Dinge, weil in ihrem Seyn das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge einander entgegen bleiben, und das denkbare Seyn also insofern ist, als das würkliche ist, das ihm entgegen ist.

§. 3182. Gleich wie aber blos insofern Gedacht-Seyn im Seyn Gottes war, und also das Seyn Gottes ein Seyn war, in dem kein Gedacht-Seyn war, und in dem Gedacht-Seyn nichts war, als daß es blos dem Seyn entgegen war, und daher nicht aufgehoben war; (§. 354.) also ist auch blos insofern in der Religion das denkbare Seyn der Dinge, und die Religion ist daher ein Seyn der Dinge, in dem kein denkbares Seyn ist, und in dem dieß denkbare Seyn nichts ist, als daß es blos dem würklichen entgegen, und daher nicht aufgehoben ist.

§. 3183. Gleich wie das Seyn Gottes ein Seyn vermittelst seiner selbst, kein Seyn um anderer willen, die selbst nur sind, wenn ich hinwieder jenes annehme, kein Seyn, aus dem sein Nicht-Seyn hervorgeht, kein Seyn, das vermittelst seines Nicht-Seyns ist, so wie das Seyn des Ich, sondern ein Seyn, war, in dem nichts als Seyn war, und das nichts mit Nicht-Seyn zu schaffen hatte; (§. 355.) also ist auch die Religion ein Seyn der Dinge vermittelst seiner selbst, (§. 3129 — 3145.) und daher das Gegentheil vom Seyn der Menschen, und kein Seyn um anderer willen, die selbst nur sind, wenn ich es wieder annehme, kein Seyn, aus dem sein Nicht-Seyn hervorgeht, kein Seyn, das vermittelst seines Nicht-Seyns ist, so wie das Seyn der Menschen, (§. 3082. ꝛc.) sondern sie ist ein Seyn der Dinge, in dem nichts als Seyn ist, und das mit Nicht-

Seyn nichts zu schaffen hat. Es scheint daher die Religion ein mehr als menschliches Seyn, ein vollendetes Seyn, und von aller Sinnlichkeit frey, zu seyn.

§. 3184. Gleich wie das Seyn Gottes, weil es vermittelst des Unterscheidens ist, und das Unterscheiden selbst ein Seyn ist, ein Seyn vermittelst seines eigenen Seyns war, das ist, ein Seyn, in dem alles Seyn enthalten war; (§. 356.) also ist die Religion, weil sie vermittelst des würklicheu Seyns der Dinge ist, und das würkliche Seyn der Dinge ein Für-einander-Seyn der Dinge, ein Unterscheiden, ist, (§. 2833.) das Unterscheiden aber ein Seyn ist, (§. 356.) vermittelst des Unterscheidens und des Seyns; mithin ist die Religion vermittelst ihres eigenen Seyns, welches dem gleich ist, daß sie ein Seyn der Dinge ist, in dem alles Seyn der Dinge enthalten ist. (§. 3150.)

§. 3185. Gleichwie die Gewißheit der Gottheit nicht die blose Gewißheit der Reflection, noch die eines gedachten Seyns, noch die der Vereinigung eines widersprechenden Seyns und Gedacht-Seyns, noch die eines Seyns um anderer willen, noch die einer gegenseitigen Bedingtheit, sondern die eines unmittelbaren Seyns hatte, die jener bedingten Gewißheit des Bewustseyns entgegen war; (§. 358.) also hat auch die Gewißheit der Religion die Gewißheit des Seyns der Menschen nicht, (§. 3087.) und findet alles das bey ihrer Gewißheit Statt, was bey der des Seyns Gottes Statt hatte.

§. 3186. Es findet daher auch bey der Religion das Statt, was beym Seyn Gottes Statt hatte, daß keine Unterscheidung zwischen verschiedenen Gewißheiten, zwischen erwieseuer und unerwieseuer, gemacht wird, weil sie vermittelst ihrer selbst, und daher als eine höhere Gewißheit, als die erwiesene, mit Glauben, angenommen wird. (§. 359.) Es findet so sehr Glauben bey der Religion Statt, daß man den Glauben in ihr vorzugsweise und schlechtweg den Glauben zu nennen pflegt. Ich unterscheide in der Religion die Gewißheit des

Seyns der Dinge und des Seyns der Menschen nicht, (§. 3088.) denn, um des Seyns der Gottheit willen, schreibe ich den Dingen dasselbe Seyn als dem Ich zu, und dieß geschieht also mit einer höhern Gewißheit, als jene Unterscheidung.

§. 3187. Gleich wie das Seyn Gottes allem gemäs war, und ihm nichts widersprach, alles in ihm, und durch ihn war: (§. 360.) also ist auch die Religion allem Seyn der Erfahrung gemäs, und keines widerspricht ihm, weil ihr Seyn das Gegentheil vom Seyn der Menschen ist. (§. 3089.) Ich denke mir auch, alles dingliche Seyn sey in und durch die Religion, worin ich mir die Dinge als von Gott erschaffen und göttlich bestimmt denke. (§. 3151.)

§. 3188. Wie in der Gewißheit Gottes alles gewiß wurde, statt daß ausser dem Ich nichts mehr gewiß schien; (§. 361.) also scheint alles dingliche Seyn durch die Religion gewiß zu werden, statt daß nach der Annahme des Seyns der Menschen das Seyn der Dinge nicht mehr gewiß zu seyn schien. (§. 3090.) Sind die Dinge von Gott geschaffen und göttlich bestimmt, so können sie auch, wenn gleich von mehreren Ichs, dennoch von jedem nur auf diese Art, mithin auf die gleiche Art, in ihrem Für-einander-Seyn gefunden und sinnlich erfahren werden. (§. 3089.)

§. 3189. Gleich wie das Bewustseyn durch die Annahme des höhern Seyns Gottes wieder mit allem Leben eins war, weil Gott mit allem eins, und alles Leben in Gott war, statt daß das Ich von allem abgesondert und einzig war; (§. 362.) also wird das Seyn der Menschen durch die Annahme des höhern Seyns der Religion wieder mit allem dinglichen Seyn eins, denn dadurch daß den Dingen dasselbe Seyn als dem Ich zugeschrieben wird, (§. 3151.) wird auch der Vielheit der Ichs, den Menschen, dasselbe Seyn als den Dingen zugeschrieben, (§. 3144.) und alles Seyn der Dinge und der Menschen findet sich in der Erschaffung von Gott und in der göttlichen Bestim-

mung vereinigt, und es ist nichts mehr im Seyn der Menschen, was dem Seyn der Dinge, wie ich es vor dem Seyn der Menschen kannte, widerspricht. (§. 3089.) Sind die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt, so kann von Unterscheidung entgegengesetzter dinglicher Seyn, (§. 3087.) und weniger noch von verschiedner Unterscheidung derselben, (§. 3089.) keine Rede seyn.

§. 3190. Gleich wie nach der Annahme des Seyns Gottes kein Seyn dem andern mehr entgegengesezzt wurde, kein Seyn um eines andern willen angenommen wurde, weil sie alle im Seyn Gottes vereinigt waren: gleich wie kein reflectirtes Seyn dem Seyn an sich mehr entgegengesezzt wurde, kein gleichsam erst zu erklärendes und hervorzubringendes Seyn mehr angenommen werden konnte, weil nur ein einziges, absolutes, Seyn angenommen war, das nicht anders seyn wird, als es ist, das ewig ist: (§. 363.) also auch nach der Annahme der Religion kann kein dingliches Seyn dem andern mehr entgegengesezzt werden, kein Seyn der Dinge um eines andern willen angenommen werden, weil sie alle im Seyn der Religion vereinigt sind, (§. 3184. 3187.) und kein gedachtes dingliches Seyn kann einem würklichen dinglichen Seyn mehr entgegengesezzt werden, (§. 3092.) kein erst noch zu erklärendes und hervorzubringendes Seyn mehr angenommen werden, (§. 3095.) denn es giebt nur ein einziges, absolute, Seyn der Dinge, (§. 3184.) das nicht anders seyn wird, als es ist, das ewig ist.

§. 3191. Gleich wie der Ausdruck: Gott ist das Seyn: Antwort auf den Ausdruck des Zweifels: Was ist das Seyn? war, denn ich fragte nach einem Seyn der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns, nach einem Seyn des Seyns, nach einem Seyn, in dem alles Seyn enthalten sey, aus dem alles Seyn hervorgehe, und ich habe nun dieses Seyn, ich weiß, was es ist, ich weiß, daß es das Seyn Gottes ist: (§. 364.) eben so ist die Religion, das Erkennen-Sollen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt

seyen, Antwort auf die Frage: Wie werden die Dinge gedacht? die in der Sprache ist, (§. 2844. 3093.) denn ich fragte nach einer Uebereinstimmung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, (§. 2833. 2844.) nach einem Seyn der Dinge, das also mehr sey, als diese beyden Seyn, und ich habe nun dieses Seyn, denn in der Religion erkenne ich ein Seyn der Dinge, in dem alles Seyn der Dinge enthalten ist, (§. 3184.) mittelst dessen alle andern sind. (§. 3187.) Die Antwort auf jene Frage ist da, sie ist: die Dinge werden gedacht, als von Gott erschaffen und göttlich bestimmt.

§. 3192. Es findet sich also in der Religion alles, was sich im Seyn Gottes fand, und ich kann also annehmen, sie sey für die Erfahrung das, was jenes für den Ausdruck war. Das Seyn Gottes war für den Ausdruck, für das Im-Ganzen-Seyn aller Momente der Lösung, (§. 200.) die völlige Gewißheit, die Lösung alles Zweifels. (§. 364.) Die Religion ist für die Erfahrung, für das Im-Ganzen-Seyn aller ausgedrückten Lösungs-Momente, (§. 546.) die völlige Gewißheit, die Lösung alles Zweifels, des Seyns der Dinge. Die Dinge sind gewiß, sie lassen sich nicht bezweifeln, denn sie sind von Gott erschaffen und göttlich bestimmt. (§. 3184. 3187. 3190.)

§. 3193. Bey jedem Erfahrungs-Moment muß ich mir einen Irrthum und eine Unthätigkeit des Ich denken können. (§. 635.) Bey der Religion denke ich mir den Irrthum dergestalt, daß ich mir das Erkennen-Sollen, als ein Erkennen, denke, daß ich glaube, ich hätte das vollständige Für-einander-Seyn der Dinge in dem, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, erkannt, daß ich das Seyn-Sollen, die Unendlichkeit des Erkennens, (§. 3140. u. f. f. f. 3154. u. f.) bey der Religion ausser Augen sezze. Diesen Irrthum des Glaubens in der Religion (§. 3186.) nennt man Aberglauben.

§. 3194. Im Aberglauben denke ich mir das einzelne Ding, den einzelnen Gedanken, oder Lebens-Moment, als auch auſſer seiner Verbindung mit allen andern Dingen von Gott erschaffen und göttlich bestimmt. Ich übergehe es, daß es eine unendliche Menge von Dingen ist, mit denen ich sein Für-einander-Seyn, das in seiner göttlichen Schöpfung und Bestimmung erfodert wird, (§. 3154.) in Uebereinstimmung finden müste, (§. 3153.) um glauben zu können, seine göttliche Schöpfung und Bestimmung solle nicht blos von mir erkannt werden, sondern sey es schon vollständig.

§. 3195. Ich dachte mir die Religion als der Sprache gleich, (§. 3167.) mithin muß ich mir auch den Irrthum der Religion, den Aberglauben, als dem falschen Ausdruck (§. 2855. u. f. f.) gleich denken. Der falsche Glauben, der Aberglauben, ist auch dem falschen Ausdruck gleich, denn dieser war eine fälschlich vermeynte Uebereinstimmung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, und jenes ist auch die fälschlich geglaubte Uebereinstimmung dieser Seyn, (§. 3167.) denn ich denke mir ein Erkennen des Seyns Gottes in einem Ding, dessen Für-einander-Seyn, also würkliches Seyn, ich mir nicht vollständig gedacht habe. (§. 3193. u. f.)

§. 3196. Der Aberglauben erscheint als eine Beschränkung der Erkenntniß, weil ich sie, da ich sie nur für seynsollend annehmen sollte, für seyend annehme, (§. 3140. u. f. f. f. 3155.) und als eine Vereinzelung des Dings, dessen Für-einander-Seyn ich nicht vollständig annehme. (§. 3194.)

§. 3197. Auch dem Schein, der dem falschen Ausdruck gleich ist, (§. 2858. u. f. f.) denke ich mir den Aberglauben gleich, denn Schein war das unvollständige Denken der Dinge als Gegenstände der Erfahrung auf die Ungewißheit der Dinge angewandt, das sie gewiß machen sollte und nicht konnte; (§. 1009. u. f. f.) der Aberglauben aber auch ist ein unvollständiges Denken der Dinge als Gegenstände der Erfahrung, denn ich denke mir dann nicht die Erkenntniß der Dinge in der Un-

endlichkeit, (§. 3193.) in der ich sie mir als Gegenstände der Erfahrung denken sollte. (§. 605. u. f.)

§. 3198. Ohngeachtet aber gewissermassen der Aberglauben dem falschen Ausdruck (§. 3195.) und dem Schein (§. 3197.) gleich ist, so ist er dennoch erfoderlichermassen (§. 635.) von ihnen verschieden, denn in ihm ist keine Unterscheidung des denkbaren und würklichen Seyns, es kann also auch eigentlich bey ihm nicht, wie beym falschen Ausdruck, vom Mangel an Uebereinstimmung gesprochen werden, und es ist in ihm kein Denken der Dinge als Gegenstände der sinnlichen Erfahrung, (§. 3146. u. f. f.) weil Religion ganz allein würkliches, und nicht denkbares, Seyn der Dinge in sich begreift, sondern nur ihr Seyn als Gegenstände der Erfahrung überhaupt. Beym Schein aber wird die sinnliche Erfahrung gedacht. (§. 1010.)

§. 3199. Denke ich mir die Unthätigkeit des Ich bey der Erfahrung des Seyns Gottes, (§. 633.) so denke ich mir die Vergewisserung des Lebens, das Erkennen-Sollen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, als aufgehoben durch die Freyheit des Ich. Ich denke mir, daß, indem ich nach obigem Irrthum (§. 3193.) das Erkennen-Sollen als ein Erkennen denke, oder indem ich unvollständig das Ding in seinen Verbindungen mit andern denke, oder mir diese Verbindungen nicht denke, (§. 3194.) ich es auch nicht von Gott erschaffen und göttlich bestimmt glaube.

§. 3200. Man nennt dieß Unglauben, weil mit der Vorstellung, mit dem Begriff, des Glaubens dennoch kein Glauben Statt hat, (§. 3186.) mit der Unvollständigkeit des Denkens des Gegenstands der Religion auch das Denken der Religion aufhört. (§. 633.)

§. 3201. Es ist eine Unthätigkeit des Ich, denn die unterlassene Vervollständigung des Denkens ist die einzige Ursache der nicht erfolgten Bestimmung der Dinge durch diesen Erfahrungs-Moment. (§. 633.) Es ist also hierin der Unglaube jeder andern Unthätigkeit gleich, wie erfodert wurde. (§. 635.)

8.

Von der Erfahrung des Lebens und von der Tugend.

§. 3202.

Ich gehe nun zum Erfahrungs-Moment des Lebens über, weil er auf den der Gottheit folgt. (§. 636.) Ich vergleiche das Seyn seiner Bezeichnung, nämlich daß er der Ausdruck des Sazzes ist: Einigkeit wird seyn: (§. 371 — 436.) mit dem ausgedrückten Seyn aller andern Lösungs-Momente. Durch das ausgedrückte Seyn der vor ihm begründe ich sein Seyn der Bezeichnung, und durch dieß das ausgedrückte Seyn der Lösungs-Momente nach ihm. (§. 2705.)

§. 3203. Vors erste also muß ich zeigen, daß das Leben deswegen der Ausdruck des Sazzes ist: Einigkeit wird seyn; weil der Gedanke ist, (§. 223. ꝛc.) dann weil der Gedanke des Seyns ist, u. s. w. bis zum Seyn Gottes; dann aber daß die übrigen ausgedrückten Lösungs-Momente sind, weil das Leben der Ausdruck des Sazzes ist: Einigkeit wird seyn.

§. 3204. Das Leben hat nun folgendes Seyn der Bezeichnung. Gleich wie ich fand, daß ohngeachtet der Lösung noch die Aufgabe vorhanden war, so finde ich ohngeachtet des Seyns Gottes noch das Bewußtseyn, (§. 371.) und wie ich daher genöthigt wurde, anzunehmen, es müsse noch ein Seyn der Aufgabe seyn, das durch die Lösung nicht aufgehoben, sondern mit der Lösung vereinigt sey, ohne doch die Lösung selbst zu seyn, eben so werde ich genöthigt, ein Bewußtseyn anzu-

nehmen, das durch das Seyn Gottes nicht aufgehoben, sondern mit ihm vereinigt sey, doch ohne es selbst zu seyn. (§. 377.)

§. 3205. Gleich wie ich mir die Lösung als aus der Aufgabe entstanden dachte, als ich mir die Aufgabe vermittelst der Lösung dachte, also dachte ich mir das Seyn Gottes als vom Ich gedacht, wenn ich mir das Bewustseyn vermittelst des Seyns Gottes dachte, (§. 384.) und als von Gott erschaffen und göttlich bestimmt. (§. 385—392. Gleich wie ich mir im Seyn-Werden der Einigkeit Seyn und Nicht-Seyn der Aufgabe mit einander vereinigt dachte, also denke ich mir im Leben des Ich sein Seyn mit seinem Nicht-Seyn vereinigt. (§. 395.) Durch das Seyn-Werden erfahre ich das Wie? der Vereinigung der Aufgabe und der Lösung und durch das Leben das Wie? der Vereinigung des Bewustseyns und des Seyns Gottes. (§. 396.) Im Seyn-Werden und im Leben schreibe ich die gleiche Gewißheit dem Entstehen der Lösung und dem Seyn Gottes zu. (§. 399—403.) Alle Widersprüche und Auflösungen, alle Sätze, die mich zur Annahme der Lösung und des Seyns Gottes brachten, haben die gleiche Gewißheit durch das Seyn-Werden und das Leben, als die Lösung und das Seyn Gottes. (§. 404—408.) Das Seyn-Werden und das Leben sind ein Seyn der Aufgabe und des Ich, das vom Seyn der Aufgabe an sich und in der Lösung, und des Ich im Bewustseyn und im Seyn Gottes verschieden ist, ohne ihm doch entgegen zu seyn. (§. 409—414.) Im Seyn-Werden und im Leben denke ich mir die Einigkeit und das Ich in einem beständigen Fortgang des Seyns. (§. 415. u. f. f. f.) In allem diesem war das Leben dem Satz gleich: Einigkeit wird seyn ꝛc.

§. 3206. Verschieden war es von ihm besonders in folgendem: daß jenes sich mehr, als dieser, mit der Gegenwart beschäftigt, (§. 419.) daß die Einigkeit nicht blos in ihrem Werden dargestellt, sondern ihr Entstehen und Seyn mit diesem Werden verbunden wird, (§. 422.) und daß es daher vom

letzten Zweifel unterschieden ist, wo Entgegen-Seyn und Nicht-Entgegen-Seyn des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens nicht vereinigt sind. (§. 423.)

§. 3207. Das Seyn der Bezeichnung des Lebens ist also (§. 3204. u. f. f.) folgendes. Das Seyn-Sollen der Einigkeit der unterschiedenen, das ohngeachtet des Seyns vorhanden ist, wird mittelst desselben gedacht, ist eine Vereinigung des Seyns und des Nicht-Seyns der Aufgabe, und ist übereinstimmend mit dem Ganzen der Lösung in ihrem Entstehen und Seyn.

§. 3208. Vors erste also, (§. 3203.) weil der Gedanke ist, (§. 223. ꝛc.) darum wird das Seyn-Sollen der Einigkeit der unterschiedenen mittelst ihres Seyns gedacht und stimmt es mit dem Ganzen der Lösung überein. (§. 3207.) Der Gedanke wird beym Ausdruck vorausgesezzt, (§. 223. u. f.) der Ausdruck läßt keinen Erweis des Gedankens zu, (§. 225.) der Gedanke ist blos um seiner selbst willen, (§. 226.) es giebt für den Ausdruck nur einen Gedanken, (§. 227. u. f.) und der Gedanke kann von nichts anderm unterschieden werden. (§. 229.) Ist dieß, so ist auch denkbar, daß das Seyn-Sollen der Einigkeit mittelst ihres Seyns gedacht werde, und mit dem Ganzen der Lösung übereinstimme, (§. 3207.) denn der Ausdruck war das Ganze der Lösung in einem Seyn gedacht, (§. 200.) und doch wurde der Gedanke, der doch nur der erste Anfang der Gewißheit war, (§. 752.) mittelst seines Seyns und mit ihm übereinstimmend gedacht, indem ich mir jenes Verhältniß des Gedankens zum Ausdruck dachte. (§. 223—229.) Um so weit mehr kann das Seyn-Sollen der Einigkeit, das sich doch mehr dem Ganzen der Lösung nähert, als der Gedanke, der der Zweifel ist, mittelst des Seyns der Einigkeit, und als mit dem Ganzen der Lösung übereinstimmend, gedacht werden.

§. 3209. Weil der Gedanke des Seyns ist, (§. 237. ꝛc.) darum wird das Seyn-Sollen der Einigkeit mittelst ihres Seyns gedacht, und stimmt mit dem Ganzen der Lösung über-

ein. (§. 3207.) Der Gedanke des Seyns ist um sein selbst willen, (§. 249—254.) ist von nichts anderm unterschieden, (§. 256.) und widerspricht sich zugleich selbst. (§. 257—268.) Das, was nicht ist, wird also hier und dort als seyend gedacht, denn dort ist das nicht, was seyn soll, und hier ist das, was sich widerspricht, auch nicht, und dort wird es als seyend gedacht, indem es dort mittelst des Seyns und als mit dem Ganzen der Lösung übereinstimmend, und hier als um sein selbst willen seyend und von nichts anderm unterscheidbar, gedacht wird. Beym Gedanken des Seyns ist dieß aber noch mehr, als beym Seyn-Sollen der Einigkeit, denn sie ist doch Aufgabe, er ist aber nur der Zweifel.

§. 3210. Ferner, weil die Verschiedenheit des Seyns ist, (§. 273. ꝛc.) darum wird das Seyn-Sollen der Einigkeit mittelst ihres Seyns gedacht, und stimmt es mit dem Ganzen der Lösung überein. (§. 3207.) Ich denke mir das Seyn der Verbindung der unterschiedenen Seyn als ein drittes Seyn oder vielmehr als ein ihnen gemeinschaftliches Seyn, als ein von sich selbst verschiedenes Seyn. (§. 276.) Kann ich dieß, so kann ich mir auch das Seyn-Sollen der Einigkeit von sich selbst verschieden denken, mithin es mittelst des Seyns und als mit dem Ganzen der Lösung übereinstimmend denken.

§. 3211. Weil die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns ist, (§. 293. ꝛc.) darum wird das Seyn-Sollen der Einigkeit mittelst ihres Seyns gedacht, und stimmt es mit dem Ganzen der Lösung überein. (§. 3207.) Denke ich mir das eine unterschiedene Seyn sey zugleich auch das andere, (§. 294.) so kann ich mir auch denken, Seyn-Sollen sey auch zugleich Seyn, indem es mittelst des Seyns gedacht wird, und mit dem Ganzen der Lösung übereinstimmt.

§. 3212. Weil das Bewustseyn ist, (§. 305. ꝛc.) darum wird das Seyn-Sollen der Einigkeit vermittelst ihres Seyns gedacht, und stimmt es mit dem Ganzen der Lösung überein. (§. 3207.) Das Bewustseyn ist ein Seyn, das ausser Seyn

und Gedacht-Seyn ist, (§. 307. u. f.) ein Seyn, das dem Gedacht-Seyn zugleich entgegen und nicht entgegen ist, (§. 309.) ein Seyn, vermittelst dessen Seyn und Gedacht-Seyn ist, (§. 310.) ein Seyn, das blos um derentwillen ist, deren Entgegenheit es vereinigt, (§. 311.) das zwar ein Nicht-Seyn ist, aber doch mehr Seyn als Nicht-Seyn ist. (§. 312. u. f. f. f.) Giebt es nun ein Seyn-Sollen der Einigkeit, denn Bewustseyn war dieß, (§. 305. ꝛc.) das zugleich ausser Seyn und Gedacht-Seyn ist, und vermittelst dessen sie doch sind, also auch Seyn ist, so läßt es sich vermittelst des Seyns und auch mit dem Ganzen der Lösung, das Seyn ist, übereinstimmend denken. (§. 84. 91. 200.)

§. 3213. Weil das Seyn Gottes ist, (§. 347. ꝛc.) darum wird das Seyn-Sollen der Einigkeit mittelst ihres Seyns gedacht, und stimmt es mit dem Ganzen der Lösung überein. (§. 3207.) Es wird im Seyn Gottes ein einiges Seyn, ein Seyn, was mehr als Denken ist, angenommen, (§. 342 — 346.) ein Seyn, was die unterschiednen Seyn vereinigt, und dabey dem einen, dem Gedacht-Seyn, entgegen ist, (§. 348.) in dem dieß nicht an sich ist, (§. 350 — 354.) das um sein selbst willen ist, und in dem kein Nicht-Seyn ist, (§. 355.) in dem alles Seyn enthalten ist, (§. 356.) und das von sich selbst nicht zu unterscheiden ist. (§. 357.) Denke ich mir das Seyn, als dem Seyn entgegen, was ein Denken ist, was also ein Seyn-Sollen ist, (§. 341.) und doch dasselbe enthaltend und dabey an sich seyend, so kann ich mir auch denken, das Seyn-Sollen werde vermittelst des Seyns gedacht, und stimme mit dem Ganzen der Lösung, das Seyn ist, (§. 200.) überein.

§. 3214. Weil das Seyn-Sollen der Einigkeit mittelst ihres Seyns gedacht wird, und mit dem Ganzen der Lösung übereinstimmend, (§. 3207. 3202.) darum ist das Seyn der Dinge, (§. 443. ꝛc.) denn wird das Seyn-Sollen vermittelst des Seyns und als mit dem Ganzen der Lösung übereinstimmend gedacht, so wird das Seyn als von sich selbst verschieden, ein

Seyn, das noch nicht Seyn ist, als dem Ganzen der Lösung gleich, gedacht, und mithin Seyn und das Ganze der Lösung als etwas gedacht, was ich mir als Aufgabe und noch nicht als Vollendung dachte. Mithin ist alsdann ein Seyn ausser dem Seyn Gottes und des Ich, ein fortdauernd ungewisses Seyn, denkbar.

§. 3215. Weil das Seyn-Sollen der Einigkeit vermittelst ihres Seyns gedacht wird, und mit dem Ganzen der Lösung übereinstimmt, (§. 3207.) darum ist die Freyheit des Ich, (§. 499. ꝛc.) denn alsdann ist das Seyn-Sollen sowohl als das Seyn und selbst das Ganze der Lösung von sich selbst verschieden, indem es zugleich ein anderes als es selbst ist. Ich kann mir auch alsdann das Ich, das der Ausdruck des Seyns-Sollens ist, (§. 341.) von sich selbst verschieden denken, wie ich in der Freyheit des Ich thue, wo ich mir es sowohl als ein gewisses, als ein ungewisses Denken denke. (§. 506. u. f.)

§. 3216. Weil das Seyn-Sollen der Einigkeit vermittelst ihres Seyns gedacht wird, und mit dem Ganzen der Lösung übereinstimmt, (§. 3207.) darum ist das Seyn der Welt, (§. 326. ꝛc.) denn selbst, wenn nur die Einigkeit und die Lösung seyn soll, und nicht ist, ist sie. Mithin ist auch denkbar, daß die Lösung und die Vereinigung sey, auch ohne daß gelöst und vereiniget werde.

§. 3217. Zuletzt, weil das Seyn-Sollen der Einigkeit vermittelst ihres Seyns gedacht wird, und mit dem Ganzen der Lösung übereinstimmt, (§. 3207.) darum ist Erfahrung. (§. 539. ꝛc.) Denke ich mir das Seyn-Sollen der Einigkeit, was nur ein Theil der Lösung ist, vermittelst des Seyns der Einigkeit und als mit dem Ganzen der Lösung übereinstimmend; denke ich mir die verschiedenen Seyn in einem Seyn, denke ich mir einen Theil der Lösung gleich dem Ganzen, so ist auch denkbar, daß ich mir alle Theile der Lösung in einem Seyn denke, und zwar in einem Seyn, das ein Denken ist; (§. 546.) denn Seyn-Sollen war der Theil des Ganzen,

der dem Ganzen gleich gedacht wurde, und Seyn-Sollen war das, was Denken ausdrückte. (§. 341.)

Von der Tugend.

§. 3218.

Das Seyn der Bezeichnung des siebenten Lösungs-Moments, des Lebens, ist nun mit dem Seyn aller andern verglichen und übereinstimmend gefunden worden. (§. 3208 — 3217.) Ich muß nun diesen Lösungs-Moment vom freyen, vom lebenden, Ich unterscheiden, (§. 588.) von den Dingen, wie sie sind, auch ohne daß das Ich sich sie denkt. Es muß gezeigt werden, daß das Leben das Gegentheil vom freyen Ich sey, (§. 589.) daß es deshalb das Seyn nicht habe, das den Widerspruch der Einerleyheit des Seyns und Gedacht-Seyns zulasse, ohne daß aus diesem Widerspruch mittelst des Bewußtseyns das Seyn Gottes entstehe, daß es das Seyn nicht habe, welches zulasse, daß Dinge im Leben seyen, ohne daß das Ich sie denke, denn dieß alles war das Seyn des freyen Ich. (§. 590.) Es muß gezeigt werden, daß das Leben das Seyn nicht habe, das den Widerspruch des lebenden gegen das denkende Ich zulasse, (§. 591.) sondern daß es nicht sey, wenn Seyn und Gedacht-Seyn sind, daß es das Seyn dieser aufhebe. (§. 592.) Es muß gezeigt werden, daß das Leben das Seyn seines Gegentheils aufhebe, daß es daher das Seyn des freyen Ich nicht zulasse, (§. 593.) daß es nicht zulasse, daß es unvereinigt mit dem freyen Ich sey, (§. 594.) daß es das freye Ich durch eine Vereinigung mit ihm aufhebe. (§. 595.)

§. 3219. Dieses Aufheben des ungedachten Seyns der Dinge und des freyen Ich durch das Leben muß ich mir als ein Seyn-Sollen denken, (§. 599 — 603.) als ein Aufheben-Sollen des Seyns der Dinge durch das Leben, (§. 605.) als

eine Vereinigung des Lebens mit den Dingen, wodurch es ihr Seyn, was anders ist, als das Seyn Gottes und des Ich, aufheben soll. (§. 606.) Ich muß mir diese Vereinigung denken, als die Ungewißheit des Seyns der Dinge und des Seyns überhaupt durch das Leben anfgehoben-seyn-sollend. (§. 607.)

§. 3220. Dieses Aufheben-Sollen des Seyns der Dinge durch das Leben mittelst Vereinigung der Dinge muß ich mir denken, als ein Seyn im Ich, als ein Denken, (§. 609.) und das Seyn der Dinge als eine vermittelst des Denkens aus der unvereinigten Vielheit entstandene Einheit, als ein Bestimmen, Ordnen, Denkbarmachen, der Dinge, als das, was mache, daß die Dinge gedacht werden könnten, (§. 610. u. f. f. f.) und daß dieß alles geschehe mittelst des Seyns des Lebens, (§. 614.) also mittelst seiner Uebereinstimmung mit andern Momenten der Lösung, (§. 615. u. f.) und es erscheint mir als eine Bestimmung der Dinge, die im Leben durch das Leben geschieht. (§. 622.)

§. 3221. Wenn ich mir denke, daß das Leben die Dinge bestimme, und daß dieß geschehe mittelst seiner Uebereinstimmung mit allen andern Erfahrungs-Momenten, so denke ich mir eine Bestimmung der Dinge, ein Aufheben der Ungewißheit, mittelst dessen, daß das Seyn-Sollen der Einigkeit der unterschiedenen, das ungeachtet des Seyns der Einigkeit vorhanden ist, vermittelst dieses Seyns der Einigkeit gedacht wird, eine Vereinigung des Seyns und des Nicht-Seyns des Seyn-Sollens ist, und mit dem Ganzen der Lösnng in ihrem Entstehen übereinstimmt, denn dieß war das Seyn der Bezeichnung des Lebens, (§. 3207.) und stimmte mit allen andern Erfahrungs-Momenten überein. (§. 3208 — 3217.) Es war das Verhältniß des Seyn-Werdens der Einigkeit zum Leben. (§. 3204. u. f. f.)

§. 3222. Denke ich mir für das Seyn der Dinge, wofür ich mir alles in der Darstellung der Erfahrung denken muß, (§. 605 — 613.) das Seyn-Sollen der Einigkeit der unter-

schiedenen, (§. 3221.) so denke ich mir das Seyn der Menschen, denn es war dieses das Seyn der Vereinigung der unterschiedenen Seyn, das im Thun als ein Widerspruch erschien, (§. 3004 — 3015.) der im Seyn der Menschen (§. 3062.) gelöst wurde. (§. 3073.)

§. 3223. Denke ich mir dieses Seyn-Sollen der Einigkeit der unterschiedenen, als ungeachtet des Seyns der Einigkeit vorhanden, (§. 3221.) so denke ich mir, daß das Seyn der Menschen ohngeachtet der Religion vorhanden sey; denn die Religion war eine Vereinigung der unterschiedenen Seyn, die kein Seyn-Sollen, sondern ein Seyn, der Einigkeit war, weil die unterschiedenen Seyn dabey nicht vorausgesezzt wurden, (§. 3151. 3175. 3183.) und die Religion hob das Seyn der Menschen, das in jener Vereinigung bestand, auf. (§. 3183.) Ich denke mir also, wenn ich mir die Bestimmung des Lebens durch das Leben denke, daß das Seyn der Menschen, das im Denken, Sprechen, Wollen und Thun bestand, (§. 3066.) daß dieß Seyn der Dinge für die Menschen noch sey, ohngeachtet ich mir in der Religion ein Seyn der Dinge gedacht habe, das alle anderen enthielt und in sich schloß, (§. 3183.) und vollständige Antwort auf die Frage: Wie die Dinge gedacht werden? wgr. (§. 3191.)

§. 3224. Denke ich mir das Seyn-Sollen der Einigkeit der unterschiedenen, vermittelst des Seyns der Einigkeit, (§. 3221.) so denke ich mir das Seyn der Menschen vermittelst der Religion, vermittelst des Erkennens-Sollens dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, (§. 3151.) denn die Religion war für die Dinge das Seyn der Einigkeit. (§. 3223.) Ich muß mir also das Seyn der Menschen, das Denken der Dinge, das Sprechen, das Wollen und das Thun, (§. 3068.) mittelst dessen denken, daß die Dinge, als von Gott erschaffen und göttlich bestimmt erkannt werden sollen.

§. 3225. Als ich mir eines vermittelst des andern dachte, dachte ich mir das zweyte, als das erste nicht blos aufhebend, sondern es auch beybehaltend, (§. 103. 381.) und das zweyte, als aus dem ersten entstanden. (§. 105. 384.) Ich muß mir also nun, um mir das Seyn der Menschen vermittelst der Religion zu denken, (§. 3224.) die Religion als das Seyn der Menschen nicht blos aufhebend, sondern auch als solches beybehaltend, und die Religion als aus dem Seyn der Menschen entstanden, denken.

§. 3226. Denke ich mir nun die Religion als das Seyn der Menschen, das Denken der Dinge, die Sprache, den Willen und das Thun, nicht blos aufhebend, sondern auch beybehaltend, so denke ich mir, daß das, daß ich den Dingen dasselbe Seyn zuschreibe, als dem Ich, (§. 3151.) ein anderes Vereinigen der Dinge mit mir, was blos um der unterschiedenen dinglichen Seyn und mit dieser Unterscheidung geschehe, (§. 3132. u. f.) nicht aufhebe, wie ich mir es vorhin dachte. (§. 3183.)

§. 3227. Ich muß mir also denken, daß auch, indem die Dinge, als von Gott erschaffen und göttlich bestimmt, anerkannt werden sollten, ihr denkbares und ihr würkliches Seyn unterschieden, sie als Gegenstände der sinnlichen Erfahrung gedacht, dieß ihr Gedacht-Seyn und ihr Seyn der Beziehungen auf einander durch den Ausdruck, im Zeichen, übereinstimmend befunden würde, (§. 2763. u. f.) die Vereinigung ihrer mit mir in ihrem vereinzelten ausgedrückten Seyn geschehe, (§. 2893.) und sie auch auf die Art geschehe, daß die Beziehungen des Dings zu andern Dingen sich dadurch veränderten. (§. 2975.)

§. 3228. Ich muß mir also denken, daß die Nicht-Unterscheidung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, die in der Religion Statt hat, (§. 3176.) zugleich eine Unterscheidung dieser beyden Seyn sey, die im Seyn der Menschen Statt hat, wo sie als nach der Unterscheidung vereinigt gedacht

werden, (§. 3073.) wenn ich mir die Religion als das Seyn der Menschen nicht blos aufhebend, sondern es auch beybehaltend denken will. (§. 3225.)

§. 3229. Ich dachte mir die Nicht-Unterscheidung dieser Seyn, indem ich mir ein höheres Seyn dachte, (§. 3180.) und das war das, daß ich die Dinge gleich dem Ich, als von Gott erschaffen und göttlich bestimmt, erkennen sollte. Es käme nur darauf an, ob ich mir dieß dritte Seyn, als die beyden unterschiedenen Seyn, als die Unterscheidung des würklichen und des denkbaren Seyns, zulassend, denken könnte.

§. 3230. Ich kann es mir so denken, denn ich dachte mir das Denken der Dinge, (§. 997. 1002.) die Sprache, (§. 2820. u. f. f. f.) bey der die Unterscheidung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge gemacht wurde, (§. 2766. u. f.) den Willen, (§. 2894. 2c.) das Thun, (§. 2997. 2c.) und das Seyn der Menschen, (§. 3070.) als ein Aufheben-Sollen des Seyns der Dinge und der Ungewißheit der Dinge, (§. 605. u. f. f.) als ein Aufheben-Sollen ihres Seyns, das anders war, als das Seyn Gottes und des Ich, (§. 606.) und so denke ich mir die Religion auch, (§. 3173.) überhaupt, und indem sie ein Erkennen-Sollen dessen ist, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt sind, so wird das Seyn der Dinge aufgehoben, das vom Seyn Gottes und vom lebenden Ich verschieden ist.

§. 3231. Ich kann mir also denken, daß, indem alle die andern dinglichen Seyn Vergewisserungen der Dinge seyen, (§. 607.) die Religion als dieselbe zulassend könne angesehen werden. (§. 3225. u. f. f.) Ich muß mir also die vollendeten Bestimmungen der Dinge, die die Dinge gewiß gemacht haben, sowohl im Denken der Dinge, als in der Sprache, im Willen und im Thun, als durch die Religion nicht aufgehoben, sondern beybehalten denken.

§. 3232. Ich muß mir nun auch die Religion als aus dem Seyn der Menschen entstanden denken. (§. 3225.) Es ist

recht gut denkbar, daß, indem ich durch Denken der Dinge, Sprache, Willen und Thun eine Vergewisserung der Dinge erhalte und ihr Seyn aufhebe, was dem Seyn Gottes und des Ich entgegen ist, (§. 3230.) ich dann erkenne, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, und daß also die Religion aus dem Seyn der Menschen entstehe.

§. 3233. Ich kann mir also das Seyn der Menschen vermittelst der Religion denken, denn ich habe es mir als von der Religion beybehalten (§. 3226 — 3231.) und die Religion als aus ihm entstanden (§. 3232.) gedacht. (§. 3224. u. f.)

§. 3234. Ich kann mir auch das von der Religion beybehaltene Seyn der Menschen, als eine Vereinigung des Seyns und des Nicht-Seyns des Seyns-Sollens, das ist des menschlichen Seyns, (§. 3222.) denken, (§. 3221.) denn das Seyn der Menschen dachte ich mir als Denken der Dinge, Sprache, Willen und Thun, (§. 3066. u. f. f.) nun denke ich es mir als Erkennen-Sollen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, als das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge nicht unterscheidend. (§. 3228.) Insofern es also hier gedacht wird, als seyend, so ist das Seyn der Menschen; insofern es aber gedacht wird, als das nicht mehr seyend, was es war, so ist es nicht. Es ist also hier beydes, ein Seyn und ein Nicht-Seyn, des Seyns der Menschen. Mithin ist hier eine Vereinigung ihres Seyns und ihres Nicht-Seyns.

§. 3235. Ich kann mir auch denken, daß das von der Religion beybehaltne Seyn der Menschen mit dem Ganzen der Lösung in ihrem Entstehen und Seyn übereinstimme; (§. 3221.) denn indem ich mir denke, daß erkannt werden soll, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, indem die Menschen sind, die Dinge denken, sprechen, wollen und thun, (§. 3233. 3224.) so denke ich mir eine vollständige Bestimmung der Dinge, eine völlige Erkenntniß des Seyns Gottes in den Dingen, (§. 3184. 3187. 3190. u. f. f.) also die

Lösung, die ich in der Erfahrung verlangte, (§. 605. u. f. f.) denn ich denke mir die Religion, (§. 3233.) und ich denke mir auch das Seyn der Menschen, mithin auch die Lösung in ihrem Entstehen, denn dieß war das Seyn der Menschen, indem es nur Aufforderung zur Gewißmachung der Dinge war. (§. 3093. u. f. f.) Indem ich mir nun die Entstehung der Lösung vermittelst ihres Seyns denke, so denke ich mir eine Uebereinstimmung des Seyns und Entstehens, ein Ganzes, der Lösung, und da die Entstehung dem Seyn der Menschen gleich war, (§. 3091. u. f.) so denke ich mir das Seyn der Menschen, das vermittelst der Religion gedacht wird, (§. 3233.) das Erkennen-Sollen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, indem die Dinge von den Menschen gedacht, ausgedrückt, gewollt würden, und Gegenstände des Thuns und des menschlichen Seyns seyen, als mit dem Ganzen der Lösung in ihrem Seyn und Entstehen, das ist, mit der ganzen Erfahrung übereinstimmend. (§. 3221.)

§. 3236. Denke ich mir ein Erkennen-Sollen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, das mittelst des Denkens der Dinge, der Sprache, des Willens und des Thuns geschehe, (§. 3231. u. f. f.) so muß ich mir auch denken, die Dinge seyen für das Seyn der Menschen, für ihr Denken der Dinge, ihre Sprache, ihren Willen, und ihr Thun, von Gott erschaffen, und sie seyen göttlich bestimmt mittelst des Seyns der Menschen, mittelst ihres Denkens derselben, ihrer Sprache, Willen und Thun, denn ich könnte mir sonst nicht denken, daß eine Erkenntniß des Von-Gott-Erschaffen- und des Göttlich-bestimmt-Seyns der Dinge im Seyn der Menschen sey.

§. 3237. Das Denken der Dinge, das Sprechen, das Wollen, und das Thun der Menschen, das Seyn der Menschen nun, das ein Erkennen-Sollen dessen ist, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt sind, (§. 3222—3233.) in dem das menschliche Seyn beydes ist und nicht ist, (§. 3234.)

das eine vollständige Bestimmung der Dinge und Erkenntniß des Seyns Gottes in ihnen ist, und mit der ganzen Erfahrung übereinstimmt, (§. 3236.) diese Bestimmung der Dinge durch das Leben, (§. 3224.) ist das, was man Tugend nennt.

§. 3238. Das Thun, (§. 2999.) das Wollen, (§. 2896.) das Sprechen, (§. 2822.) und das Denken der Dinge, (§. 998.) wie überhaudt das menschliche Seyn, (§. 3070.) dachte ich mir als ein Sollen. Die Religion dachte ich mir auch als ein Erkennen-Sollen. (§. 3140. u. f. f. f.) Ich denke mir also in der Tugend ein doppeltes Seyn-Sollen. Es soll in einem Seyn-Sollen ein anderes Seyn-Sollen seyn. Die Tugend erscheint also noch mehr ein Seyn zu seyn, das alles andere Seyn aufhebt, das um seines Nicht-Seyns willen ist, (§. 58.) das kein würkliches, sondern nur ein zukünftiges Seyn ist, (§. 59.) noch mehr als die Religion. (§. 3143.)

§. 3239. Wenn ich die Tugend bestimmt ausdrücken, und das verschiedene, was ich von ihr sagte, (§. 3231 und 3236.) vereinigen will, so muß ich sagen, es solle so gehandelt, gewollt, gesprochen und so die Dinge gedacht werden, daß daraus erkannt werde, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen.

§. 3240. Es scheint widersprechend, daß ich mir sowohl die Religion, als auch das mittelst derselben gedachte Seyn der Menschen, immer nur als ein Seyn-Sollen denken soll, (§. 3238. u. f.) da ich mir doch ohne Seyn kein Seyn-Sollen denken konnte, (§. 66. ꝛc.) allein ich dachte mir die Erfahrung und alle ihre Theile nicht anders. Ich dachte sie mir als seyend, indem ihre Theile unter einander übereinstimmten, aber als seyn-sollend, insofern das freye Ich sie aufhob. (§. 6041. u. f. 600. u. f. f. f.)

§. 3241. Ich konnte mir mehrere Ichs als thätig denken, (§. 3052. u. f.) mehrere Ichs als erkennend, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen. (§. 3144.) Ich kann mir daher auch mehrere Ichs als so seyend und so

thätig denken, daß sie darin erkennen sollen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, (§. 3239.) denn die Tugend ist ja das mittelst der Religion gedachte Seyn der Menschen. (§. 3233.)

§. 3242. Da ich mir das Seyn der Menschen als ein körperliches Seyn denke, (§. 3054.) als ein Vereinigen der Dinge mit den Ichs vermittelst ihrer Körper, (§. 3062.) und in der Tugend das menschliche Seyn mittelst der Religion gedacht wird, (§. 3233.) so wird die Tugend auch, wiewohl die Religion kein körperliches Seyn ist, (§. 3135.) doch als ein körperliches Seyn gedacht.

§. 3243. Dieß hat nichts widersprechendes, denn ich habe mir schon öfters das Denken, als ein körperliches Seyn, gedacht, (§. 2984. u. f. 2989. u. f. f. f.) indem ich mir das Denken, das Vorstellen der Dinge, als Theile meines Körpers dachte. (§. 855.)

§. 3244. Denke ich mir das tugendhafte Thun, so denke ich mir eine Vereinigung einzelner Dinge, blos in ihrem ausgedrückten Seyn, ohne sie mit andern Dingen zu vereinigen, mit Ichs, wodurch die Beziehungen, in denen diese Dinge zu andern Dingen stehn, verändert werden, (§. 2975.) welche mit Erkennen-Sollen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, geschehe. (§. 3237.)

§. 3245. Auf die gleiche Art, nach Maasgabe der Verschiedenheit, muß ich mir auch ein tugendhaftes Wollen, (§. 2893.) eine tugendhafte Sprache, (§. 2766. u. f.) und ein tugendhaftes Denken der Dinge (§. 986.) denken.

§. 3246. Weil Tugend eine Vereinigung des menschlichen Seyns und der Religion ist, (§. 3233.) so ist ihr Gegenstand, so wie der dieser beyden, unendlich, (§. 3069. 3153.) und ist nicht blos sinnlich, sondern erstreckt sich auf Gedanken und so weit sich Erfahrung erstreckt, und auf alles das, was vom freyen Ich unterschieden werden kann. (§. 3069. 3158. u. f.)

§. 3247. Da die Tugend das vermittelst der Religion gedachte Seyn der Menschen ist, (§. 3237.) so ist auch das Aufheben der im Zweifel unterschiedenen dinglichen Seyn nicht mehr, das in der Religion war, (§. 3156. u. f.) denn nur mittelst dieses Unterschiedes konnten wir uns alle menschlichen Seyn, Thun, Willen, Sprache und sinnliche Erfahrung, denken.

§. 3248. Ich soll mir jeden Erfahrungs-Moment der Sprache gleich denken. (§. 2830.) Ich denke mir auch die Tugend so, denn sie ist die Vereinigung des menschlichen Seyns und der Religion, (§. 3233.) und diese waren der Sprache gleich. (§. 3069. 3167.)

§. 3249. Die Tugend ist vom Seyn des freyen Ich unterschieden, denn dieses war das Nicht-Erkennen des Seyns Gottes, (§. 570. u. f. f.) und die Tugend ist das durch das menschliche Seyn erkannte bestimmte Seyn Gottes in den Dingen. (§. 3237. 3168.) Sie ist daher auch von den Dingen unterschieden, wie sie sind, auch ohne daß das Ich sich sie denkt, (§. 588.) denn dieß ist eine Nicht-Erkenntniß des Seyns Gottes in ihnen. (§. 473. u. f.) Ich finde also die Tugend, wie sie seyn sollte. (§. 3218.)

§. 3250. Ich sollte mir die Tugend als das Seyn nicht habend denken, das den Widerspruch der Einerleyheit des Seyns und Gedacht-Seyns zuliesse, ohne daß aus diesem Widerspruch mittelst des Bewustseyns das Seyn Gottes entstehe. (§. 3218.) So denke ich mir sie auch, denn sie ist sowohl eine Vereinigung, (§. 3070.) als eine Nicht-Unterscheidung (§. 3169.) des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, (§. 3233.) die für die Erfahrung Seyn und Gedacht-Seyn sind, (§. 2831.) und sie ist ein Erkennen Gottes. (§. 3237.)

§. 3251. Die Tugend hat auch nicht (§. 3218.) das Seyn, das den Widerspruch des lebenden gegen das denkende Ich zuließ, (§. 591.) denn ich denke mir darin die Dinge in einem völligen Für-einander-Seyn, in dem sie mittelst des menschlichen Seyns erkannt werden sollen, (§. 3236. u. f. f. f.)

und so denke ich mir mithin das Seyn des freyen Ich nicht, das jenen Widerspruch zuließ. (§. 591. 504. u. f. f.) In der Tugend werden die Dinge auch nicht als im Leben seyend, ohne daß das Ich sich sie denke, (§. 590.) angenommen.

§. 3252. Da die Tugend sowohl Vereinigung, als Nicht-Unterscheidung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge ist, (§. 3250.) so ist sie daher auch nicht, so wie sie auch nicht seyn sollte, (§. 3218.) wann Seyn und Gedacht-Seyn sind, und hebt ihr Seyn auf. (§. 592.)

§. 3253. Die Tugend hebt auch, wie sie sollte, (§. 3218.) das Seyn ihres Gegentheils, des freyen Ich, auf. (§. 593.) (*) Dieß erhellt aus dem vorigen, (§. 3249. u. f. f. f.) und daraus insbesondere, daß sie eine Erkenntniß des Seyns Gottes ist, (§. 3237.) was das freye Ich nicht ist. (§. 504. u. f.) Sie hebt es durch eine Vereinigung mit ihm auf, denn sie ist ein Seyn-Sollen, (§. 3238.) ein Erkennen des Seyns Gottes, und ein Thun der Menschen, das aus einem Nicht-Seyn hervorgeht, also ein Aufheben des freyen Ich, durch eine Vereinigung mit ihm. (§. 600. u. f. f. f.)

§. 3254. Auch alles übrige, was ich vom Leben in der Erfahrung verlangte, (§. 3219. u. f.) hat bey der Tugend Statt. Sie ist ein Seyn-Sollen, (§. 3238. 3240.) mithin auch ein Aufheben-Sollen des Seyns der Dinge durch das Leben, (§. 605.) eine Vereinigung des Lebens mit den Dingen, wodurch es ihr Seyn, was anders ist, als das Seyn

---

(*) Es ist nicht widersprechend, daß hier behauptet wird, das Leben solle das freye Ich aufheben, und früher behauptet wurde, (§. 524. u. f.) das freye Ich sey das lebende Ich, daß also demnach das Leben das lebende Ich aufheben soll; denn ich dachte mir nur insofern das freye Ich als lebendes Ich, als im Leben das Bewußtseyn mit dem Seyn Gottes verbunden war, und diese Verbindung hat nun in der Tugend auf eine vollkommenere Art Statt und diese kann jene aufheben.

Gottes und des Ich, aufheben soll; (§. 606.) denn die Dinge sollen selbst, indem sie Gegenstände des menschlichen Seyns sind, dem Ich gleich gedacht werden, (§. 3237.) und mithin auch eine Vergewisserung des Seyns der Dinge und des Seyns überhaupt durch das Leben seyn, (§. 607.) denn in einer Gewißheit vereinigt sich, (§. 3233.) die des menschlichen Seyns, (§. 3070.) und der Religion. (§. 3173.)

§. 3255. Aus dem vorigen erhellt auch ohne weitere Ausführung, daß ich mir, so wie ich sollte, (§. 3220.) die Tugend als ein Denken, als ein Denkbarmachen der Dinge denke, als mittelst des Lebens geschehend, also mittelst seiner Uebereinstimmung mit allen andern Lösungs-Momenten und als eine durch das Leben im Leben geschehene Bestimmung der Dinge, als eine Bestimmung des Lebens durch das Leben, denn, indem ich mir das Seyn der Bezeichnung des Lebens die Dinge bestimmend dachte, (§. 3218. u. f. f. f.) dachte ich mir die Tugend. (§. 3237.)

§. 3256. Die Tugend ist das Leben in der Erfahrung. (§. 3237. ꝛc.) Sie hat auch seine Eigenschaften. Ich dachte mir, ohngeachtet des Seyns Gottes, noch immer das Bewußtseyn, obgleich durch das absolute, unbedingte, Seyn Gottes alles andere Seyn, namentlich das Seyn des Vereinigens entgegengesezzter, das das Bewußtseyn war, aufgehoben war. (§. 371. u. f.) Eben so denke ich mir, der Religion ohngeachtet, ohngeachtet dessen, daß erkannt werden solle, die Dinge seyen von Gott erschaffen und göttlich bestimmt, (§. 3151.) noch immer das Seyn der Menschen, (§. 3062.) daß die Dinge für die Menschen seyen, (§. 3084.) obgleich durch das absolute Seyn der Dinge in der Religion alles andre dingliche Seyn, und namentlich das, was blos um des Unterschieds und der Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge willen war, (§. 3190. u. f.) und also das Seyn der Dinge für die Menschen, aufgehoben war. (§. 3183.)

§. 3257. Ich fragte blos das Bewuſtſeyn, um zu wiſſen, ob das Ich noch ſey, ohngeachtet Gott das Seyn ſey. (not. ad §. 371.) Ich thue hier das gleiche und mit gleichem Recht, denn die Erfahrung hat das nämliche Seyn und Gewißheit, als der Ausdruck, (§. 565. u. f.) und als die Löſung. (§. 200. 548. 551—555.)

§. 3258. Ich fragte mich, welches Seyn ich dem Ich zuſchreiben wollte, da ich ihm nicht mehr das Denken, das Vereinigen entgegengeſezzter, zuſchreiben konnte. (§. 373.) Eben ſo frage ich mich hier, welches Seyn der Menſchen, oder der Dinge für die Menſchen (§. 3084.) es dann ſeyn ſolle, das ohngeachtet der Religion Statt habe, (§. 3256.) da ich es mir nicht mehr als eine Unterſcheidung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge denken kann, indem dieſe Unterſcheidung durch die Religion aufgehoben iſt, (§. 3190. u. f.) und ich mir das Seyn der Menſchen nicht mehr als ein körperliches Seyn, (§. 3157.) noch mit ſinnlicher Erfahrung denken kann.

§. 3259. Beym Leben ſchien mir das Bewuſtſeyn durch das Seyn Gottes beſtätigt zu ſeyn, weil ich mir das Bewuſtſeyn nur denken konnte, indem ich mir ein Seyn des Ich auſſer dem Denken dachte, und dies Nicht-Denken nun vorhanden wäre. (§. 374. u. f.) Eben ſo ſcheint mir die Religion das Seyn der Menſchen zu beſtätigen, weil ich mir das Seyn der Menſchen nur denken konnte, inſofern ich mir ein Seyn der Menſchen auch auſſer der Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge dachte, (§. 3099. u. f. f.) und die Religion dieß andre Seyn der Menſchen war. (§. 3151.)

§. 3260. Der Widerſpruch, daß einer Seits die Religion das Seyn der Menſchen aufhebt, und anderer Seits es beſtätigt, (§. 3259.) erſcheint, gleich wie der Widerſpruch erſchien, daß einer Seits das Seyn Gottes das Bewuſtſeyn aufhob, und anderer Seits es beſtätigte. (§. 376.)

§. 3261. Ich muſte mir auſſer dem Bewuſtſeyn des Ich, und dem Seyn des Ich in Gott, noch ein Seyn des Ich denken

können, das durch das Seyn Gottes nicht aufgehoben, und mit ihm vereinigt war, ohne jedoch dieß Seyn selbst zu seyn. (§. 377.) Eben so muß ich mir auch ausser dem Seyn der Menschen und der Religion noch ein Seyn der Menschen denken können, das durch die Religion nicht aufgehoben ist, (denn wie könnte ich mir sonst das Seyn der Menschen noch immer denken?) (§. 3256.) und was zwar mit der Religion vereinigt ist, weil dieß erfodert wurde, (§. 3189.) ohne jedoch die Religion selbst zu seyn, denn wie könnte es sonst noch von ihr unterschieden werden?

§. 3262. Ich muste mir noch ein Seyn des Ich vermittelst des Seyns Gottes denken, was kein Seyn vermittelst anderer und um anderer willen seyn durfte. (§. 378. u. f.) Eben so muß ich mir noch ein Seyn der Menschen, das vermittelst der Religion sey, denken, und darf dieß Seyn der Menschen nicht um des Unterschieds des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge willen, und keine Vereinigung derselben seyn, weil alles Seyn dieser Vereinigung, und alles Seyn um andrer willen, durch die Religion aufgehoben worden ist. (§. 3185. 3189.)

§. 3263. Es genügte mir nicht zu wissen, daß alles Seyn im einzigen absoluten Seyn Gottes vereinigt sey, und ich verlangte zu wissen, wie in demselben das Bewustseyn enthalten und mit ihm vereinigt sey? (§. 380.) Eben so genügt es mir nicht zu wissen, daß alles dingliche Seyn in der Religion vereinigt sey, (§. 3184. 3187.) weil alles, was ich von dieser Vereinigung weiß, blos ein Aufheben des Seyns der Menschen war, (§. 3185. 3189.) und ich also daraus nicht abnehmen kann, ob diese Vereinigung auf eine Art sey, daß dabey das Ich noch für sich seyn könne, und ich verlange zu wissen, wie im einzigen absoluten Seyn der Religion das Seyn der Menschen enthalten, und mit ihm vereinigt sey?

§. 3264. Ich muste mir die Gottheit als nicht blos das Bewustseyn aufhebend, sondern auch als solches beybehaltend denken. (§. 381.) Eben so muß ich mir, um mir das Seyn der Menschen, als in der Religion enthalten, denken zu können, die Religion als nicht blos das Seyn der Menschen aufhebend, sondern auch als solches beybehaltend denken, und mir das Seyn der Menschen vermittelst der Religion selbst denken. (§. 3224. u. f.)

§. 3265. Ich nehme an, ich müste das Seyn Gottes selbst bezweifeln, wenn ich nicht ohne Widerspruch dasselbe, als das Seyn des Ich enthaltend, denken könnte. (§. 382.) Eben so muß ich annehmen, ich müste die Religion selbst bezweifeln, könnte ich sie nicht ohne Widerspruch, als das Seyn der Menschen enthaltend, denken, weil sie keine andere Gewißheit hat, als die des Glaubens, (§. 3186.) welche dieselbe ist, als die, mittelst welcher ich das Seyn der Menschen noch nach der Annahme der Religion angenommen habe. (§. 3256. u. f.)

§. 3266. Ich dachte mir, als ich mir das Bewustseyn vermittelst des Seyns Gottes dachte, das Seyn Gottes als vom Ich gedacht, das Ich als das Seyn Gottes denkend. (§. 384.) Eben so denke ich mir, wenn ich mir das Seyn der Menschen vermittelst der Religion denke, (§. 3264.) im Seyn der Menschen, in ihrem Thun, Willen, Sprache und sinnlichen Erfahrung, (§. 3068.) ein Erkennen-Sollen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, (§. 3237.) da die Religion das Seyn der Menschen ist, das keine Vereinigung der unterschiedenenen ist. (§. 3175. u. f.)

§. 3267. Das Seyn Gottes, das das Bewustseyn nicht aufhob, war ein Gedacht-Werden des Seyns Gottes vom Ich, ein Denken des Seyns Gottes durch das Ich. (§. 385.) Eben so, wenn ich mir die Religion als das Seyn der Menschen nicht aufhebend denke, (§. 3264.) denke ich mir im Seyn der Menschen und in der Vereinigung des würklichen und des denk-

baren Seyns der Dinge ein Erkennen-Sollen der göttlichen Schöpfung und der göttlichen Bestimmung der Dinge, und dieß Erkennen-Sollen, als eine Vereinigung jener unterschiedenen dinglichen Seyn, denn die Religion hob das Seyn der Menschen auf, wie dieß ein Vereinigen des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge war, die Religion aber keine Unterscheidung dieser Seyn zuließ. (§. 3189. u. f.)

§. 3268. Auch alles übrige, was vom Leben gesagt ist, (§. 386—394.) findet auf die Tugend seine Anwendung, denn alles dieß ist darin enthalten, daß ich mir Religion im Thun, Willen, Sprache und sinnlichen Erfahrung denke. (§. 3227. 3239.)

§. 3269. Ich fand im Leben ein Seyn des Ich, das durch das Seyn Gottes nicht aufgehoben war, und was mit dem Seyn Gottes vereinigt, und doch dieß Seyn nicht selbst war. (§. 395.) Eben so finde ich hier in der Tugend ein Seyn der Menschen, was durch die Religion nicht aufgehoben ist, und was zwar mit ihr vereinigt, aber doch sie selbst nicht ist: (§. 3261.) denn das Seyn der Menschen ist nun ein Seyn, was nicht blos Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge ist, und ist also, insofern ihm Seyn zugeschrieben wird, ist aber nicht, insofern ich mir jene Vereinigung, die nun nicht ist, als sein einziges Seyn gedacht hatte. Es ist nicht, insofern es ist, und es ist, insofern es nicht ist, denn es ist, insofern die Religion ist, die sein Seyn ausschließt, und es ist nicht, insofern sein Seyn nun das Seyn der Religion ist.

§. 3270. Wie ich, nachdem ich das Leben kannte, nicht blos wuste, daß das Ich mit dem einzigen absoluten Seyn Gottes vereinigt sey, sondern auch wie es mit ihm vereinigt sey? (§. 396.) eben so weiß ich nun, nachdem ich die Tugend kenne, nicht blos, daß das Seyn der Menschen mit dem alles dingliche Seyn umfassendem Seyn der Religion, (daß die Dinge als von Gott erschaffen und göttlich bestimmt

erkannt werden sollten,) vereinigt sey, sondern auch, wie es mit ihm vereinigt sey. (§. 3263.)

§. 3271. Wie ich mir, indem ich mir das Leben dachte, das Seyn Gottes mittelst des Seyns des Ich, und dieses mittelst jenes denke, (§. 397.) so denke ich mir, indem ich mir ein Erkennen-Sollen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, im Thun, Willen, Sprache und sinnlicher Erfahrung denke, (§. 3237.) das Seyn der Menschen mittelst der Religion, (§. 3264.) wie ich mir vorher die Religion mittelst des Seyns der Menschen gedacht hatte. (§. 3102. u. f.)

§. 3272. Ich sezzte bey der Auflösung des Widerspruchs: Wie das Ich noch seyn könne, wenn Gott sey? die im Leben gemacht wurde, das Seyn des Ich im Denken dem Seyn Gottes nicht entgegen, sondern vereinigte sie. (§. 398.) Eben so wenig habe ich, als ich in der Tugend die Möglichkeit eines Seyns der Menschen noch nach Annahme der Religion zeigte, (§. 3258.) das Seyn der Menschen der Religion entgegen gesezzt, sondern sie wurden vereinigt. (§. 3267.)

§. 3273. Ich nehme mit der nämlichen Gewißheit des Glaubens das Leben als wie das Seyn Gottes an. (§. 399.) Eben so schreibe ich der Tugend dieselbe Gewißheit des Glaubens, wie der Religion, zu, (§. 3265.) denn ich kenne nun keine andere mehr als die des Glaubens, (§. 3185. u. f.) und stünde die Gewißheit der Tugend nicht fest, so müste ich auch die Religion bezweifeln.

§. 3274. In der Annahme des Lebens vereinige und vergleiche ich eine Gewißheit mit der andern, sezze nicht die Gewißheit des Denkens, der des allgemeinen Bewustseyns entgegen, noch hebe ich die Gewißheit des Denkens durch die des Glaubens auf. (§. 400.) Eben so bey der Annahme der Tugend vereinige ich eine Gewißheit mit der andern, Glauben mit Glauben, den Glauben an das Seyn der Menschen ausser dem Vereinigen der verschiedenen dinglichen Seyn mit dem Glauben

der Religion. Ich sezze nicht die Gewißheit des menschlichen Seyns der des würklichen Seyns der Dinge entgegen, wie ich Anfangs that, (§. 3087.) noch hebe ich die Gewißheit des menschlichen Seyns durch die des Glaubens auf, wie ich nachher that. (§. 3185. u. f.)

§. 3275. Ich fand eine Uebereinstimmung zwischen dem Seyn Gottes des Ich ausser seinem Denken, und dem Leben. (§. 401. u. f.) Ich finde die gleiche zwischen dem Seyn der Menschen ausser der Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge und der Tugend, denn jenes sollte ein Seyn seyn, das nicht um eines selbst bedingten willen seyn sollte, (§. 3101. u. f.) und die Tugend ist ein Seyn um der Religion willen, (§. 3267.) diese ist aber nicht um eines andern, sondern um ihrer selbst willen. (§. 3183.)

§. 3276. Ich fand, das Leben sey nicht durch das Seyn Gottes bedingt, sondern durch die Nothwendigkeit ein Seyn des Ich auch ausser seinem Denken anzunehmen. (§. 403.) Eben so finde ich die Tugend nicht durch die Religion bedingt, sondern vielmehr durch die Nothwendigkeit ein Seyn der Menschen auch ausser der Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge anzunehmen. Ich denke mir in der Tugend dieß Seyn der Menschen, und das mit der gleichen Gewißheit, als die Religion, die selbst aus jenem andern Seyn der Menschen hergeleitet wurde, (§. 3175.) und daher nicht als der Grund seiner Gewißheit angesehen werden kann.

§. 3277. Alle Säzze, die mich auf das Seyn Gottes leiteten, schienen mir durch die Annahme des Lebens zur gleichen Gewißheit als die des Seyns Gottes erhoben, und durch dasselbe beybehalten. (§. 404. u. f. f.) Eben so erscheinen mir, weil ich das Seyn der Menschen ausser dem Vereinigen des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge gefunden habe in der Tugend, und jenes Seyn der Menschen mich zur Annahme der Religion brachte, auch alle andern Säzze, die mich auf die Religion führten, alle Theile der Erfahrung, zur gleichen Ge-

wißheit, als die der Religion, erhoben, daß ich sie nicht als durch dieselbe aufgehoben, sondern als durch dieselbe beybehalten betrachten müsse; denn ist das Seyn der Menschen nicht aufgehoben durch die Religion, so sind es auch alle die Säzze nicht, die auf die gleiche Art, wie das Seyn der Menschen, angenommen wurden. Die Wissenschaft der Dinge, die Sprache, der Willen und das Thun müssen also angenommen werden, als seyend, weil die Tugend ist.

§. 3278. Ich dachte mir beym Leben alle Säzze, die mich auf die Annahme des Seyns Gottes brachten, nicht in ihrer Vereinigung im Seyn Gottes, sondern in ihrer Unterscheidung, und ihren Charakteren, die sie an sich hatten. (§. 407. u. f.) Eben so muß ich mir auch hier alle Säzze, die mich auf die Annahme der Religion brachten, nicht in ihrer Vereinigung in der Religion, sondern in ihrer Unterscheidung und in ihren Charakteren, die sie an sich haben, denken, um mir das Seyn der Menschen, das ausser dem Vereinigen des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge ist, zu denken; denn ich soll mir alsdann die Entstehung, nicht das Seyn, der Religion denken. (§. 3277.)

§. 3279. Das Leben war ein Seyn des Ich, das sowohl von seinem Seyn im Denken, als von seinem Seyn in Gott verschieden war, ohne ihnen doch entgegen zu seyn. (§. 409.) Die Tugend ist auch ein Seyn der Menschen, das sowohl von ihrem Seyn, wie ich es mir als eine Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge dachte, als wie ich es mir in der Religion dachte, wo ich mir die Dinge, so wie die Menschen, dachte, verschieden ist, ohne doch jenen Seyn entgegen zu seyn.

§. 3280. Das Leben unterschied sich vom Seyn des Ich im Denken, daß es nicht wie dieses ein Seyn vermittelst seines Nicht-Seyns war, was sein Gegentheil voraussezzte, sondern ein Seyn vermittelst des Seyns Gottes, in dem es selbst mit enthalten war. (§. 410.) Die Tugend unterscheidet sich eben-

falls vom Seyn der Menschen im Vereinigen des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, daß es nicht wie dieses ein Seyn vermittelst seines Nicht-Seyns ist, (§. 3081.) was sein Gegentheil voraussezzt, (§. 3192.) sondern ein Seyn vermittelst der Religion, (§. 3267. u. f.) in welchem Seyn es selbst mit enthalten ist. (§. 3184. 3275.)

§. 3281. Das Leben war dem Seyn des Ich im Denken nicht entgegen, obgleich es von ihm verschieden war. (§. 411.) Die Tugend ist auch dem Seyn der Menschen in der Vereinigung des würklichen und denkbaren dinglichen Seyns nicht entgegen, obgleich sie von ihm verschieden ist, denn bey der Tugend ist ein Seyn der Menschen, das durch die Religion nicht aufgehoben, und mit ihr vereinigt ist, ohne sie selbst zu seyn. (§. 3269.) In der Tugend ist, wie im Seyn der Menschen, ein Seyn des Nicht-Seyns, denn sie ist die Religion noch nicht, sie ist nur dazu bestimmt, (§. 3238.) und insofern sie das noch nicht ist, was sie seyn wird, ist sie ein Seyn, was zugleich ein Nicht-Seyn ist, und hierin also dem Seyn der Menschen gleich. (§. 3079 — 3083.) In der Tugend ist das Seyn der Menschen mit der Religion vereinigt, (§. 3270.) und jenes wird darin mittelst dieser gedacht. (§. 3271.)

§. 3282. Das Leben unterschied sich vom Seyn des Ich in Gott darin, daß es nicht wie dieses ein in das Seyn Gottes vergangenes Seyn war, sondern ein durch das Seyn Gottes beybehaltenes Seyn. (§. 412.) Die Tugend unterscheidet sich von der Religion auf die gleiche Art. Sie ist nicht ein in Religion vergangenes Seyn der Menschen, (§. 3189.) sondern sie ist ein Seyn der Menschen vermittelst der Religion, ein durch die Religion beybehaltenes Seyn der Menschen, ein mit derselben vereinigtes Seyn der Menschen, ein Seyn der Religion im Seyn der Menschen. (§. 3267. 3271. 3275.)

§. 3283. Das Leben war seiner Verschiedenheit vom Seyn des Ich in Gott ohngeachtet ihm doch nicht entgegen.

(§. 413.) Die Tugend ist auch ihrer Verschiedenheit vom Seyn der Menschen in der Religion ohngeachtet, ihm doch nicht entgegen, denn sie ist ein Seyn vermittelst der Religion, in dem das Seyn der Menschen ist, (§. 3267. u. f. 3271. 3189.) und das Seyn der Menschen ist mit der Religion vereinigt, ohne doch sie selbst zu seyn. (§. 3269.) Ich kann mir sehr denken, daß in der Religion ein Seyn der Menschen sey, wenn ich mir denke, im Thun, Wollen, Sprechen, und in der sinnlichen Erfahrung sey ein Erkennen-Sollen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen.

§. 3284. Ich fand, daß mit der Behauptung des Lebens weder dasselbe noch auch das Gegentheil davon gesagt würde, daß Bewustseyn oder daß Gott sey. (§. 414.) Eben so finde ich, daß mit Annahme der Tugend weder dasselbe, noch das Gegentheil davon behauptet würde, daß das Seyn der Menschen oder daß Religion sey. (§. 3279. ꝛc.)

§. 3285. Als ich das Leben mit dem Bewustseyn und mit der Gottheit verglich, alle mit gleichem Glauben annehmend, und ich mir dachte, daß das Ich, was denke, und was im Seyn Gottes enthalten sey, von Gott erschaffen, und göttlich bestimmt sey, fand ich, daß es lebe, daß es in einem beständigen Fortgang des Seyns, in einer Zunahme des Seyns, begriffen sey. (§. 415.) Wenn ich die Tugend mit dem Seyn der Menschen und mit der Religion vergleiche, alle mit gleichem Glauben annehmend, (§. 3274.) und ich mir denke, daß das Seyn der Menschen, das sowohl eine Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge sey, als auch dasselbe Seyn als die Dinge habe, in seinem von den Dingen verschiedenem Seyn das ihm gleiche Seyn der Dinge erkennen solle, so finde ich, daß das Seyn der Menschen in einem beständigen Fortgang, in einer Zunahme, begriffen sey, denn ihre Tugend ist immer zugleich Thätigkeit und Religion, und weil ihre Thätigkeit weniger ist als ihre Religion, (§. 3269.) so ist ihre Tugend ein beständiges Verwandeln ihrer Thätigkeit in Religion.

§. 3286. Wenn ich das Bewußtseyn verglich mit dem Seyn Gottes, fand ich einen Fortgang des Seyns des Ich. (§. 416.) Wenn ich das Seyn der Menschen vergleiche mit der Religion, finde ich auch einen Fortgang des menschlichen Seyns, weil die Menschen, die in ihrem Anfangs angenommenen Seyn nur ein Seyn vermittelst eines Nicht-Seyns hatten, vermittelst der Religion ein tugendhaftes Seyn haben, erkennen sollen, in ihrem Thun, Willen, Sprache und sinnlichen Erfahrung, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, weil die Menschen also zugleich thun, wollen, sprechen und sinnlich erfahren, und zugleich Religion haben und tugendhaft sind; mithin in ihrem Seyn zugleich Thätigkeit, das eine unendliche Aufgabe des Seyns ist, (§. 3095.) und Tugend haben, worin diese unendliche Aufgabe sich in einem zugleich würklichen und zukünftigen Seyn realisiret, (§. 3285.) und weil also die Menschen, indem ihr Seyn von der Religion zugleich verschieden und ihr gleich ist, verschieden, indem es eine Thätigkeit, und gleich, indem ihre Thatigkeit in der Religion ist, ihre Gleichheit mit der Religion aber mehr als ihre Verschiedenheit von derselben ist, ein beständiger Uebergang der Thätigkeit in die Religion vorhanden ist. Ich kann mir diesen Uebergang in der Tugend nicht anders denken, als daß es ein Entstehen der Religion aus der Thatigkeit der Menschen sey, und er ist daher eine beständige Vervollkommnung, eine Progression, des Entstehens der Religion aus der Thätigkeit des menschlichen Seyns. (§. 3285.)

§. 3287. Im Leben erschien das göttliche Seyn, als das Bewußtseyn nicht aufhebend, sondern beybehaltend, (§. 417.) und es war nicht mehr widersprechend, sich noch, ohngeachtet Gott das Seyn sey, zu denken, daß das Ich sey. (§. 418.) Eben so, weil das menschliche Seyn in der Tugend, als ein Fortgang, angenommen wird, und man mithin auch, wenn man sich in der Religion das Erkennen-Sollen der göttlichen Schöpfung und Bestimmung der Dinge denkt, immer noch

dieß Erkennen-Sollen als ein Seyn des Nicht-Seyns denken muß, so erscheint das Seyn der Religion, als das menschliche Seyn nicht aufhebend, sondern beybehaltend, und so kann ich mir immer noch die Thätigkeit der Menschen denken, obgleich ich angenommen hatte, die Religion hatte sie aufgehoben. Sobald das Seyn der Menschen als ein Fortgang zur Religion angenommen wird, so kann ich mir zugleich Thätigkeit, Religion und Tugend der Menschen denken, denn die Menschen, indem sie erst werden, noch nicht sind, was sie seyn sollen, (§. 3285.) erscheinen noch immer als blos thätig seyend, als ein unerfülltes Seyn, gegen die Religion, die ein gänzlich erfülltes und vollendetes Seyn ist.

§. 3288. Als ich mir die Gewißheit des Denkens vermittelst der des Glaubens und diese als aus jener entstanden, als im Seyn des Ich ausser seinem Denken enthalten, dachte, so dachte ich mir eine zunehmende und werdende Gewißheit, Wissenschaft. (§. 425. u. f. f.) Eben so, wenn ich mir die Gewißheit der menschlichen Thätigkeit, (§. 3087. u. f.) vermittelst der Gewißheit des Glaubens, (§. 3185. u. f.) und diese als aus jener entstanden, das ist, als im Seyn der Menschen, das ausser ihrer Thätigkeit, enthalten, (§. 3276.) denke, so denke ich mir eine auf die Gewißheit eines gewissen gegründete und aus der Gewißheit eines auf ein ungewisses gegründeten hervorgehende, also eine zunehmende und werdende, Gewißheit. Ich denke mir die Vereinigung entgegengesezzter dinglicher Seyn mit ihrer Gewißheit in den Glauben übergehend, jener Seyn unvollständige Gewißheit ein Mittel zur vollständigen Gewißheit des Glaubens seyend, so wie ich mir eine Annäherung der menschlichen Thätigkeit zur Religion in der Tugend dachte. (§. 3286.)

§. 3289. Die Gewißheit des Lebens war ein Seyn-Werden der Gewißheit. (§. 428.) Eben so ist die Gewißheit der Tugend des menschlichen Seyns, wie ich mir sie denken muß, nachdem ich schon die zweifellose und allen Unterschied zwischen

der erwiesenen und unerwiesenen Gewißheit aufhebende Gewißheit des Glaubens kenne, (§. 3185. u. f.) ein Seyn-Werden der Gewißheit, denn wäre sie, so wäre es dem entgegen, daß nur in der Religion Gewißheit sey, sollte sie nur seyn, so wäre es dem entgegen, daß ohngeachtet der Religion noch die menschliche Thätigkeit sey.

§. 3290. Ich schreibe der Gewißheit der Tugend, so wie der des Lebens, (§. 429.) die Charactere zu, daß sie eine Vereinigung der Gewißheit des Seyns um anderer willen, der Gewißheit der menschlichen Thätigkeit, und der alles umfassenden Gewißheit des Glaubens in einer Gewißheit ist, wo jene vermittelst dieser ist. Sie ist ein Enthalten-Seyn einer Gewißheit in einem menschlichen Seyn, das auch, ohne thatig zu seyn, ist, und das ohngeachtet der Religion thatig ist, das tugendhaft thätig ist. Sie ist das Begründen einer Gewißheit durch ein Seyn, das alles umfaßt, vermittelst seiner selbst ist, das aber die Thätigkeit der Menschen nicht ausschließt, das eine Vereinigung ihres Seyns und Nicht-Seyns ist, das Begründen einer Gewißheit, durch ein Seyn, das über allen Zweifel ist, durch eine Gewißheit, deren Wesen es ist, den Zweifel aufzuheben. Sie ist eine Vereinigung des Seyns und Nicht-Seyns, ein Aufheben des Zweifels gedacht, vermittelst eines absoluten Seyns und einer Zweifellosigkeit: ein Uebergang vom Zweifel-Aufheben zur Zweifellosigkeit. Die Gewißheit des menschlichen Seyns, seiner Thätigkeit, ist ein Denken, die der Religion ein Glauben, die der Tugend ein Wissen. Ich denke, daß die Menschen sind, ich glaube, daß Religion ist, ich weiß, daß Tugend ist.

§. 3291. Ich dachte mir die Gewißheit des Bewußtseyns vermittelst der der Gottheit, und diese als aus jener entstanden, und damit dachte ich mir, daß Denken und Glauben sich in einem Wissen vereinigen und sich ihm annähern würden. (§. 430.) Eben so hier, denke ich mir die Gewißheit des menschlichen Seyns, der Thätigkeit, wie sie sich von der Ge-

wißheit der unterschiednen Seyn der Dinge, als eine erwiesene, von einer unerwiesenen, unterschied, (§. 3088.) vermittelst der Gewißheit der Religion, des Glaubens, wo das erwiesene vom unerwiesenen nicht unterschieden wurde, (§. 3186.) und ich denke mir diese als aus jener entstanden. Damit denke ich mir, daß Denken und Glauben sich in einem Wissen vereinigen werde, und sich ihm annähern, denn nur dann ist es erklärbar, daß ich zugleich denken und glauben könne. Sollte Denken und Glauben, da sie nicht vereinigt sind, sich nicht künftig in einem vereinigen, so könnte Denken nicht seyn oder Glauben nicht seyn.

§. 3292. Als ich mir das, daß das Bewußtseyn allem widersprach, vermittelst dessen, daß das Seyn Gottes allem gemäs war, dachte, und dabey dieses als aus jenem entstanden, oder im Leben eines Ich enthalten, so dachte ich mir, daß im Leben der Kampf des Bewußtseyns sich in den Frieden der Gottheit auflösen werde. (§. 431.) Eben so hier, wenn ich mir denke, daß die Thätigkeit der Menschen allem widersprach, (§. 3089.) vermittelst dessen, daß die Religion allem gemäs war, (§. 3187.) und dabey dieß als aus jenem entstanden, oder im tugendhaften Seyn der Menschen enthalten, so denke ich mir, daß in der Tugend die Entgegenheit der menschlichen Thätigkeit sich in die Harmonie der Religion auflösen werde, denn in diesem Uebergang ist beydes, die Entgegenheit des menschlichen Seyns und die Harmonie der Religion, enthalten. (§. 3269. u. f. f. 3275. 3279—3286.)

§. 3293. Wenn ich mir das, daß im Bewußtseyn alles ungewiß wurde, vermittelst dessen dachte, daß in der Gottheit alles gewiß wurde, und dabey dieß als aus jenem entstanden, so dachte ich mir für das Leben des Ich, das Ich als vermittelst des Denkens des Seyns Gottes ein Bewußtseyn erlangend, das nicht mehr irgend etwas widersprechen würde. (§. 432.) Eben so, wenn ich mir denke, daß in der menschlichen Thätigkeit nichts als das Seyn der Menschen gewiß war, und daß

alles durch dasselbe ungewiß wurde, (§. 3090.) vermittelst dessen, daß in der Religion alles gewiß war, und alles durch dieselbe gewiß wurde, (§. 3188.) und ich mir dabey dieses als aus jenem entstanden, oder als im tugendhaften Seyn der Menschen enthalten dachte, so denke ich mir das tugendhafte Seyn der Menschen, als vermittelst des Thuns, Willens, Sprache und sinnlicher Erfahrung, das ein Erkennen-Sollen dessen ist, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt sind, (§. 3237. u. f. f.) eine Thätigkeit erlangend, die nicht mehr irgend etwas widersprechen, sondern die allumfassende Gewißheit der Religion haben würde: denn dann ist eine Gewißheit des menschlichen Seyns, die vermittelst der Religion gedacht wird, die im tugendhaften Seyn der Menschen, in einem Seyn derselben, enthalten gedacht wird, das ausser ihrer Thätigkeit und dem Unterscheiden und Vereinigen des würklichen und denkbaren Seyns der Dinge, und neben der Religion ist.

§. 3294. Als ich mir das Bewußtseyn, ein von allem Leben getrenntes, vermittelst des mit allem Seyn einigen Seyns Gottes und dieses als aus jenem entstanden, dachte, dachte ich mir, das Bewußtseyn würde sich immer mehr dem göttlichen Seyn durch eine Zunahme des Aufnehmens anderer in sich annähern. (§. 433.) Eben so hier, wenn ich mir das Seyn der Menschen, ihre Thätigkeit, ein von allem dinglichem Seyn getrenntes, vom Seyn der Dinge verschiedenes, Seyn, (§. 3091.) vermittelst der mit allem dinglichem Seyn seyender Religion, (§. 3189.) und diese als aus jenem entstanden denke, als im tugendhaften Seyn der Menschen enthalten, so denke ich mir für dieß tugendhafte Seyn der Menschen, daß die menschliche Thätigkeit immer mehr der Religion gleich seyn werde, die Schranken des menschlichen Seyns sich für dasselbe immer mehr aufheben würden, es sich immer mehr erweitern, alles anders in sich aufnehmen, würde; denn in dieser Annäherung zur Religion sind die Trennung des menschlichen Seyns und die

Harmonie der Religion verbunden, und ich kann mir dabey denken, daß das menschliche Seyn isolirt sey, und die Religion zugleich dasselbe wieder mit allem vereinige.

§. 3295. Wie ich mir im Leben, wenn ich mir das zukünftige dem würklichen entgegensezzte, nicht um sein selbst willen seyende, Bewustseyn vermittelst des absoluten Seyns Gottes dachte, und dieß als aus jenem entstanden dachte, für das Leben eine Zunahme des Seyns dachte, daß es immer weniger vermittelst anderer, immer mehr vermittelst seiner selbst, seyn würde; (§. 434. u. f.) eben so bey der Tugend, wenn ich mir das um der dinglichen Seyn willen seyende Seyn der Menschen (§. 3092.) vermittelst der Religion denke, die alles Seyn um anderer willen aufhebt, einzig und absolut ist, und nichts anderes seyn wird, als sie ist, (§. 3190.) und die Religion als aus jenem menschlichen Seyn entstanden oder als im tugendhaften Seyn der Menschen enthalten, so denke ich mir für dieß tugendhafte Seyn der Menschen eine Zunahme des Seyns, daß es immer weniger vermittelst anderer, immer mehr vermittelst seiner selbst, seyn würde. Ich denke mir es so, denn alsdann denke ich mir ein Streben des Seyns, was mit dem Seyn zugleich ist, was, indem es mehr Seyn ist, als das bloße Seyn der Dinge, das ich Anfangs annahm, (§. 3079.) weil es dieß Seyn ist und das Streben des Seyns dazu und weil das bloße Seyn der Dinge nur seyn konnte, insofern ich das Streben des Seyns annahm, (§. 3080. u. f.) zugleich der Unterscheidung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge im Seyn der Menschen, und ihrer Vereinigung in der Religion gemäs ist. Ist das Seyn der Menschen in einer Zunahme des Seyns, so kann ich mir denken, wie zugleich im Seyn der Menschen das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge unterschieden, (§. 3082.) und in der Religion nicht unterschieden werde. (§. 3176.) Diese Zunahme des Seyns, dieser Uebergang des menschlichen Seyns zur Religion in der Tugend muß ich mir, weil es eine Vereinigung

ist, auch als ein Aufhören der Vielheit der Ichs denken, als ein Verwandeln in ein Leben, was aber unendlich ist.

§. 3296. Als ich mir das, daß im Bewußtseyn keine Erklärung des Seyns lag, vermittelst dessen dachte, daß im Seyn Gottes das Seyn erklärt war, und ich mir dabey dieß als aus jenem entstanden dachte, muste ich mir eine immer zunehmende Erkenntniß des Seyns und einen immer zunehmenden Aufschluß über das, was Seyn sey, für das Leben denken. (§. 436.) Eben so, wenn ich mir das, daß im Seyn der Menschen keine Erklärung des Seyns der Dinge lag, (§. 3093.) vermittelst dessen dachte, daß das Seyn der Dinge in der Religion erklärt und dargethan sey, (§. 3191.) und ich mir dabey dieß als aus jenem entstanden, als im tugendhaftem Seyn der Menschen enthalten, denke, muß ich mir für dieß Seyn eine immer zunehmende Erkenntniß des Seyns und der Gewißheit, (§. 3288.) einen immer zunehmenden Aufschluß über das, was die Dinge seyen, denken, denn dadurch ist erklärt, wie, ohngeachtet ich weiß, daß in der Religion alles Seyn der Dinge enthalten sey, ich immer noch finde, daß im Seyn der Menschen die Frage nach dem, was das Seyn der Dinge sey, unbeantwortet sey, wie diese Frage zugleich beantwortet und unbeantwortet seyn könne. Nimmt die Aufklärung über das Seyn der Dinge zu, so ist sie noch nicht gänzlich vorhanden, sie muß aber doch schon zum Theil vorhanden seyn, um sagen zu können, sie nähme zu.

§. 3297. Ich muste beym Leben annehmen, der Widerspruch, daß das Ich nur seyn sollte, insofern es dächte, es Seyn und Gedacht-Seyn vereinigte, deren Entgegenheit es doch immer voraussezzte, obgleich es sie aufgehoben habe, bestehe noch immer: und ich muste mich immer noch fragen: Wie kann Seyn seyn, wenn Seyn nur ein Denken ist? (§. 437.) Eben so muß ich annehmen, daß der Widerspruch, daß die Menschen nur seyn sollten, insofern sie das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge vereinigten, deren Entge-

genheit sie doch immer vorausseʒʒten, obgleich sie sie aufgehoben haben, (§. 3099. u. f. f. 3095. 3082. 3077.) bestehe noch, weil mich dieser Widerspruch auf die Annahme der Religion leitete, (§. 3100. coll. cum §. 3189. u. f.) und ich alles, was mich auf die Annahme der Religion leitete, als bestehend und gewiß annehmen muß, wenn ich die Religion als im menschlichen Seyn entstanden, als im tugendhaften Seyn enthalten, betrachte. (§. 3277.) Ich muß also noch immer fragen: Wie können die Dinge seyn, wenn sie nur für die Menschen sind? (§. 3099.)

§. 3298. Beym Leben muste ich mir den Widerspruch im Bewustseyn auf eine andere Art gelöst denken, als ich ihn mir im Seyn Gottes gelöst gedacht hatte. (§. 438. u. f.) Eben so hier beym tugendhaften Seyn muß ich mir den Widerspruch im Seyn der Menschen, als auf eine andere Art gelöst, denken, als ich ihn mir in der Religion gelöst gedacht hatte, (§. 3183.) denn wie wir sahen, (§. 3297.) muß ich ihn mir als noch bestehend denken, dennoch aber muß ich ihn mir noch als gelöst denken, denn wäre er nicht gelöst, so wäre kein Seyn, sondern ein Nicht-Seyn der Dinge. Ich muß ihn also auf eine andere Art gelöst denken. Denke ich mir diese neue Lösung des Widerspruchs, so ist er an sich, und unabhängig von der Lösung, denn wäre er nur, insofern diese wäre, so wäre er nicht. Wäre der Widerspruch, oder die Frage: Wie können die Dinge seyn, wenn sie nur für die Menschen sind? nur insofern die Religion als aus dem Seyn der Menschen entstanden, als in der Tugend enthalten, angenommen wird, so wäre die Frage nicht, denn da die Religion selbst nur war, insofern die Frage war, (§. 3297. u. f. 3100. 3189.) so ist sie nicht und so sind sie beyde nicht, denn auf diese Art seʒʒte sonst der Widerspruch seine Erklärung und sie ihn voraus.

§. 3299. Ich muste mir, um mir eine andere Lösung des im Bewustseyn enthaltenen Widerspruchs zu denken, die

Ungewißheit des Seyns als auch unabhängig von der Gewißheit des Bewustseyns seyend denken. (§. 440.) Eben so muß ich mir hier bey der Tugend die Ungewißheit des dinglichen Seyns, als auch ausser ihrem Aufgehoben-Seyn durch das Seyn der Menschen, als auch unabhängig von der Gewißheit des menschlichen Seyns seyend, denken, wenn ich den Widerspruch im menschlichen Seyn, die Frage: Wie können Dinge seyn, wenn sie nur für die Menschen sind? lösen will, ohne ihn durch die vorige Lösung zu lösen, die vermittelst der Religion geschah; denn, als ich mir die vorige Lösung des Widerspruchs, als ich mir die Religion, dachte, dachte ich mir das Seyn der Menschen, als auch ausser dem Vereinigen der entgegengesezzten dinglichen Seyn, ausser der Aufhebung der Ungewißheit des dinglichen Seyns, seyend. Ich dachte mir das Seyn der Menschen in der Religion enthalten.

§. 3300. Ich dachte mir eine andere Lösung des Widerspruchs im Bewustseyn, wenn ich mir eine Ungewißheit des Seyns dachte, welche das Bewustseyn nicht aufhob. (§. 441.) Eben so denke ich mir eine andere Lösung des Widerspruchs im Seyn der Menschen, der Frage: Wie können die Dinge seyn, wenn sie nur für die Menschen sind? wenn ich mir eine Ungewißheit des dinglichen Seyns denke, welche das Seyn der Menschen nicht aufhebt, denn ist die Unterscheidung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, die ich in der Sprache machte, (§. 2766. u. f.) nicht immer in wechselseitiger Vernichtung mit dem Seyn der Menschen, ist sie nicht blos insofern als Menschen sind, die das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge durch Vereinigung aufheben, (§. 3086.) so kann das Seyn der Menschen die Unterscheidung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, welches die Ungewißheit des Seyns der Dinge ist, (§. 2844.) also die Ungewißheit des Seyns der Dinge, vorausseZZen, denn diese ist auch ausser ihrem Aufgehoben-Seyn durch das Seyn der Menschen.

§. 3301. Gleich wie ich im Leben sagte: wäre das Seyn ausser dem Denken nur ein Seyn Gottes und ein Leben des Ich, so wäre es nicht, und so wäre auch kein Seyn Gottes und kein Leben des Ich, so wäre kein Seyn: (§. 442.) eben so muß ich bey der Tugend, um den neuen Widerspruch, daß ich jetzt, nach geschehener Lösung des dinglichen Seyns, nach erkanntem einigen allumfassenden Seyn der Dinge, in der Religion, (§. 3192.) die Frage oder den Zweifel: Wie Dinge seyn könnten, wenn sie nur für Menschen seyen? zugleich als vorhanden, (§. 3297.) und als nicht vorhanden, und eine neue Lösung desselben, (§. 3298. u. f. f.) annehmen muß, zu bezeichnen, mich so ausdrücken: wäre das Seyn der Dinge ausser ihrem Seyn für die Menschen nur ein Erkennen-Sollen ihrer göttlichen Schöpfung und Bestimmung an sich oder im menschlichen Seyn? wäre das Seyn der Menschen ausser dem Vereinigen des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge nur Religion und Tugend, so wäre es nicht, und so wäre Religion und Tugend, und überhaupt kein Seyn der Menschen und der Dinge nicht.

§. 3302. Es war widersprechend, das Seyn Gottes und das Leben dem Denken gleich zu stellen und damit zu besagen, daß das Leben noch das Denken voraussezze, indem das Seyn Gottes das Denken aufhob und erklärte. (§. 442.) Eben so ist es widersprechend, daß die Frage: Wie Dinge seyn könnten, wenn die Dinge nur für die Menschen seyen? noch bestehe, (§. 3297.) weil dadurch das Seyn der Dinge in der Religion und in der Tugend ihrem Seyn für die Menschen gleich gestellt, und damit besagt würde, daß die Religion und die Tugend noch das Seyn der Menschen voraussezzte, insofern die Religion als in der Tugend enthalten betrachtet werde, (§. 3298.) und es widersprechend war, sich das Seyn der Menschen, als von der Religion und der Tugend vorausgesezzt, zu denken, da die Religion ein Aufheben des Seyns der Menschen war, und das Seyn der Menschen mithin von etwas

vorausgesezzt würde, das das Seyn der Menschen aufhöbe. (§. 3299. u. f.)

§. 3303. Ich muste beym Leben annehmen, der Widerspruch: Wie Seyn seyn könne, wenn Seyn nur ein Denken sey, müsse auch an sich und nicht blos Entstehungs-Grund des Seyns Gottes seyn. (§. 443.) Eben so muß ich annehmen: der Widerspruch: wie die Dinge seyn könnten, wenn sie nur für die Menschen seyen? müsse auch an sich und nicht blos als Entstehungs-Grund der Religion seyn: es müsse ein Seyn der Dinge seyn, ausser der Religion, und ausser dem Thun, Wollen, Sprechen und der sinnlichen Erfahrung, gleich wie mich früher dieser Widerspruch nöthigte, ein An-sich-Seyn des menschlichen Seyns, ein menschliches Seyn ausser dem Vereinigen der verschiedenen dinglichen Seyn, anzunehmen. (§. 3099. u. f. f.)

§. 3304. Das Seyn ausser dem Seyn Gottes und dem des Ich erklärte, wie man nach erkanntem Seyn Gottes die Frage: Wie Seyn seyn könne, wenn Seyn nur ein Denken sey? zugleich als noch vorhanden, und als nicht vorhanden annehmen könne? (§. 444.) Eben so, wenn ein Seyn der Dinge ist ausser der Religion, dem Seyn für die Menschen und der Tugend der Menschen, so ist erklärt, wie nach vollkommen erkanntem Seyn der Dinge im Seyn der Religion (§. 3192.) man die Frage: Wie Dinge seyn könnten, wenn sie nur für Menschen seyen? zugleich als vorhanden und als nicht vorhanden annehmen könne; denn es kömmt erst darauf an, dieses andere Seyn mit dem Seyn der Menschen, der Ichs, übereinstimmend zu machen, das mit keinem Seyn übereinstimmte, (§. 3099. u. f.) und insofern kann die Frage als noch vorhanden angenommen werden, als nicht vorhanden aber, insofern als ich durch das Seyn der Religion ein Seyn der Dinge kannte, das kein Seyn der Menschen war. (§. 3133.) Die Frage: wie die Dinge seyn könnten, wenn sie blos für Menschen seyen? ist alsdann nicht blos Entstehungs-Grund

der Religion, nicht blos Veranlassung zu erkennen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, denn sie führt auf ein anderes Seyn.

§. 3305. Die Annahme eines Seyns ausser dem Seyn Gottes und dem Seyn des Ich war völlig der Annahme gleich, daß dieß neue Seyn ungewiß, und daß das Seyn überhaupt noch ungewiß sey, obgleich Gott das Seyn sey. (§.445.) Eben so ist die Annahme eines Seyns der Dinge ausser der Religion und dem Seyn und der Tugend der Menschen der Annahme völlig gleich, daß dieß neue Seyn der Dinge ungewiß, und daß das Seyn der Dinge und das Seyn überhaupt noch ungewiß sey, obgleich in der Religion ein vollendetes Seyn der Dinge sey, indem sie als von Gott erschaffen und göttlich bestimmt erkannt werden sollten. (§. 3192.) Giebt es ein Seyn der Dinge ausser der Religion, in der alles andere dingliche Seyn enthalten ist, (§. 3184.) in das das Seyn der Dinge für die Menschen, das dingliche Seyn, sich auflöst, (§. 3189.) und aus dem die Tugend, das Erkennen-Sollen des Von-Gott-Erschaffen- und des Göttlich-Bestimmt-Seyns der Dinge in der menschlichen Thätigkeit, hervorgieng, (§. 3282. u. f.) so kann ich immer noch fragen: Was ist das Seyn der Dinge? denn, ehe ich das neue Seyn der Dinge kenne, so weiß ich noch nicht, was das Seyn der Dinge ist. Das Seyn der Dinge bleibt also ungewiß.

§. 3306. Es findet sich also in der Tugend, und in dem, was ich bisher aus ihr folgerte, alles wieder, was sich im Leben und in dem, was ich bisher aus ihm folgerte, fand, und ich kann also annehmen, sie sey für die Erfahrung das, was das Leben für den Ausdruck war. Das Leben war für den Ausdruck, für das Seyn im Ganzen aller Momente der Lösung, (§. 200.) die völlige Gewißheit, die Lösung alles Zweifels, als entstanden gedacht. (§. 384.) Die Tugend ist für die Erfahrung, für das Seyn im Ganzen aller ausgedrückten Lösungs-Momente, (§. 546.) die völlige Gewißheit, die Lösung alles

Zweifels, des Seyns der Dinge als entstanden gedacht. Ich weiß nun, daß selbst, indem ich nicht erkenne, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, ich es doch in meiner menschlichen Thätigkeit eben dadurch erkenne. (§. 3237.)

§. 3307. Ich fand alles in der Tugend und in den Folgerungen aus ihr, was ich im Leben und in den Folgerungen aus ihm gefunden hatte. (§. 3306.) Folgendes aber, was ich aus dem Leben folgerte, findet sich bey der Tugend, der Natur der Erfahrung nach, nicht, und kann nicht aus ihr gefolgert werden. Ich wuste nicht beym Leben, was das noch ungewisse Seyn, das Seyn ausser dem Seyn Gottes und dem des Ich, war, und ich fand seine Annahme denen bisherigen Annahmen widersprechend. (§. 446.) Bey dem Seyn der Dinge, das noch ungewiß ist, das ein Seyn der Dinge ausser ihrem Seyn in der Religion und im Seyn der Menschen und der Tugend ist, das ich aus der Tugend folgere, (§. 3303. u. f. f.) ist dieß der Fall. Ich habe mir dieß bey der Erfahrung schon gedacht, weil ich mir immer die Erfahrung als vom freyen Ich unterschieden, (§. 549. u. f.) so wie den einzelnen an sich seyend gefundenen Erfahrungs-Moment, (§. 564 — 570.) und weil ich mir das Aufheben des freyen Ich, (§. 593. u. f. f.) des Seyns der Dinge, ohne daß das Ich sich sie denkt, (§. 598. 605.) des Seyns der Dinge ausser dem Seyn Gottes und dem des Ich, (§. 606.) die Ungewißheit der Dinge, (§. 607.) nur als ein Seyn-Sollen, als ein Aufheben-Sollen, (§. 600 — 604.) gedacht habe, weil das freye Ich zugleich war und nicht war in der Erfahrung. (§. 599.)

§. 3308. Dachte ich mir das Aufheben des Seyns der Dinge ausser dem Seyn Gottes und dem des Ich und der Ungewißheit der Dinge nur als ein Seyn-Sollen, nicht als ein Seyn, (§. 606. u. f.) so dachte ich mir also dieß Seyn der Dinge, und diese Ungewißheit der Dinge, als ohngeachtet der Erfahrung, der Bestimmung der Dinge, durch den einzel-

nen ausgedrückten Lösungs-Moment seyend. Ich weiß also bey der Tugend, was das hoch aus ihr gefolgerte Seyn der Dinge ausser ihrem Seyn in der Religion, im Seyn der Menschen und in der Tugend ist. Es ist das Seyn der Dinge, das ich mir gleich Anfangs dachte. (§. 449. 606.) Eben so wenig widerspricht es denen bisherigen Annahmen, daß das Seyn der Dinge noch ungewiß sey, denn ich dachte sie mir ja auch noch trotz der vollendeten Erfahrung seyend.

§. 3309. Es hat daher auch bey der Tugend das nicht Statt, was bey dem Leben Statt hatte, daß mit der Frage: Was soll das Seyn seyn, das ausser dem Seyn Gottes und des Ich ist? eine neue Untersuchung anfieng, (§. 447.) denn ich weiß schon, was das neue Seyn der Dinge ausser der Religion, und dem Seyn der Menschen und der Tugend, und was die noch fortdauernde Ungewißheit des Seyns der Dinge ist. (§. 3308.)

§. 3310. Es findet keine neue Untersuchung mehr Statt, und ich bin mit der Erfahrung, mit der Bestimmung der Dinge wieder zu dem Punkt zurückgekehrt, von dem ich ausgieng. Ich unterschied sie vom Seyn der ungedachten Dinge und von der Freyheit des Ich, (§. 3307.) und ich bin nun vermittelst der Erfahrung selbst zu einem Seyn der Dinge gekommen, was ihrem ungedachten Seyn, und der Freyheit gleich ist, was die Erfahrung nicht bestimmen kann.

§. 3311. Ich kann also nun die Erfahrung als vollendet ansehen: jede mögliche Bestimmung der Dinge, jedes Aufheben-Sollen der Freyheit des Ich und des ungedachten dinglichen Seyns, ist geschehen, und die Tugend, die einen Widerspruch enthielt, (§. 3304.) ist nun erklärt, indem ich ein Seyn der Dinge annahm ausser der Religion, dem Seyn der Menschen und der Tugend. Dieß ist aber kein neues Seyn der Dinge, sondern das, was ich gleich Anfangs angenommen hatte. (§. 449.)

§. 3312. Ich hatte zwar gesagt, von jedem ausgedrückten Lösungs-Moment aus, hätte eine Bestimmung der Dinge Statt. (§. 588.) Von dem der Dinge aus, kann aber keine Statt haben, denn entweder denke ich mir die Dinge dem Seyn Gottes und des Ich gleich, als gedacht, dann ist aber diese Bestimmung schon vorhanden, und kann nicht erst seyn sollen, oder denke ich mir die Dinge als ungedacht, dann kann aber auch keine Bestimmung seyn sollen, denn dieß ist ja das Gegentheil der Erfahrung, (§. 598.) und ihr Gegenstand. (§. 605.)

§. 3313. Eben so wenig, als vom Moment des Seyns der Dinge aus, läßt sich auch vom Moment der Freyheit des Ich aus, keine Bestimmung der Dinge denken, denn die Erfahrung wurde von der Freyheit des Ich unterschieden. (§. 550.)

§. 3314. Vom Seyn der Welt aus läßt sich auch keine Bestimmung der Dinge denken, denn das Seyn der Welt war das Seyn Gottes in den ungedachten Dingen. (§. 529.) Von den ungedachten Dingen aber könnte ich mir keine Bestimmung denken, (§. 3312.) mithin auch nicht bey dem, was vermittelst der ungedachten Dinge ist.

§. 3315. Tugend ist also die Vollendung der Erfahrung. Ich denke mir auch in der Tugend das Ganze der Lösung als Theil eines größeren Ganzen, (§. 562.) denn ich denke mir in ihr alle Theile der Erfahrung vereinigt, sinnliche Erfahrung, Sprache, Willen, Thun, Seyn der Menschen und Religion, und dieses alles in einem größeren Ganzen, indem es dem freyen Ich und dem undenkbaren Seyn der Dinge gegenüber steht, also in einem Verhältniß mit ihnen ist, das höher ist als Erfahrung, denn, ehe ich mir Erfahrung dachte, dachte ich mir das Seyn der Dinge und die Freyheit des Ich. (§. 449. 507.)

§. 3316. Es fällt also die Ungewißheit des Seyns der Dinge, das Seyn der Dinge ausser dem Seyn Gottes und dem des Ich, das wir uns noch nach der Tugend denken müssen, (§. 3303. u. f. f.) mit der Unterbrechung des Erfahrungs-

Moments durch das freye Ich zusammen, (§. 3307. u. f. f.) und ich denke mir jenes neue Seyn der Dinge, und jene Ungewißheit der Dinge, wenn ich mir Schein und Leicht-Sinn, falschen Ausdruck und Mangel an Ausdruck, den Irrthum und die Unthatigkeit beym Willen, beym Thun, den Aberglauben und den Unglauben, denke.

§. 3317. Es fällt auch mit dem Irrthum und der Unthätigkeit zusammen, die ich mir bey der Tugend denken muß, (§. 635.) wie bey jedem Erfahrungs-Moment. Bey der Tugend denke ich mir den Irrthum dergestalt, daß ich eine sinnliche Erfahrung, ein Sprechen, Wollen und Thun für ein Erkennen-Sollen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt sind, halte, was es nicht ist. (§. 3237.) Diesen Irrthum bey der Tugend nennt man Fehler.

§. 3318. Ich muß mir dieß dergestalt denken, daß mein Thun, Wollen, Sprechen und mein Denken der Dinge kein Für-einander-Seyn unter den Dingen hervorbringe, und dennoch von mir als ein Erkennen der göttlichen Schöpfung und Bestimmung der Dinge angesehen werde, denn ich konnte mir das menschliche Seyn nur insofern als das Erkennen denken, als ich ein Für-einander-Seyn, eine Vergewisserung der Dinge, im menschlichen Seyn durch Vollendung der verschiedenen Bestimmungen mir dachte. (§. 3230. u. f. f.)

§. 3319. Ich dachte mir die Tugend als der Sprache gleich, (§. 3248.) mithin muß ich mir auch den Irrthum der Tugend, den Fehler, als dem Irrthum der Sprache, dem falschen Ausdruck, gleich denken. (§. 2855. u. f. f.) Der Fehler ist auch dem falschen Ausdruck gleich, denn dieser war eine fälschlich geglaubte Uebereinstimmung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, und jener ist die fälschlich geglaubte Uebereinstimmung des Seyns der Menschen mit dem Erkennen-Sollen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen nnd göttlich bestimmt seyen. (§. 3237. u. f. f.) Stimmen diese beyden Seyn aber nicht überein, so stimmen auch das würkliche und

das denkbare Seyn der Dinge nicht überein, denn das Seyn der Dinge in der Religion wird als ein würkliches Seyn gedacht, (§. 3180.) und insofern als das Seyn der Menschen ihm entgegen gesezzt wird, (§. 3183.) kann ich mir dieß als das denkbare Seyn denken, weil das würkliche entgegen ist.

§. 3320. Auch dem Schein, der dem falschen Ausdruck gleich ist, (§. 2858. u. f. f.) ist erforderlichermaßen (§. 3319.) der Fehler gleich, denn Schein war das unvollständige Denken der Dinge, als Gegenstände der Erfahrung, auf die Ungewißheit angewandt, das sie gewiß machen sollte und nicht gewiß machen konnte. (§. 1009. u. f. f.) Der Fehler ist aber auch ein unvollständiges Denken der Dinge als Gegenstände der Erfahrung auf die Ungewißheit der Dinge angewandt, denn ich denke mir dabey die Dinge nicht durch mein Denken, Sprechen, Wollen und Thun zu einem Für = einander = Seyn gebracht, (§. 3318.) und daß dieß unvollständige Denken der Dinge, denn für = einander = seyend muß ich mir die Dinge denken, (§. 473. u. f.) wenn ich sie mir als Gegenstände der Erfahrung denken will, (§. 2852.) doch als eine Erkenntniß des Seyns Gottes in den Dingen gedacht werde, indem man in diesem unvollständigem Seyn erkennen will, daß sie von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen. (§. 3317. u. f.)

§. 3321. Ohngeachtet aber gewissermaßen der Fehler dem falschen Ausdruck und dem Schein gleich ist, (§. 3319. u. f.) so ist er dennoch erforderlichermaßen von ihnen verschieden, (§. 635.) denn es wird nicht in der Tugend, wie in der Sprache, der Unterschied zwischen dem würklichen und dem denkbaren Seyn der Dinge gemacht, und es wird auch nicht hier wie dort geradezu von einem Mangel der Uebereinstimmung zwischen diesen Seyn gesprochen. (§. 3319.) Auch ist bey der Tugend nicht wie bey der Wissenschaft der Dinge von sinnlicher Erfahrung, (sondern nur von Erfahrung überhaupt, daher auch nur von einem Mangel im Denken dieser,

nicht jener, wie beym Schein, die Rede. (§. 3320. coll. cum §. 3398.)

§. 3322. Denke ich mir die Unthätigkeit des Ich bey der Erfahrung des Lebens, (§. 633.) so denke ich mir das Erkennen-Sollen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, in meinem Thun, Wollen, Sprechen und Denken, aufgehoben durch die Freyheit des Ich. Ich denke mir, daß durch die Freyheit des Ich ich nicht so handle, wolle, spreche und die Dinge denke, daß ich jenes erkenne, und daß ich es auch nicht erkennen wolle, daß mit der Unvollständigkeit des Denkens des Lebens auch die Foderung dadurch das Leben und die Dinge zu bestimmen aufhöre. Man nennt dieß Sünde.

§. 3323. Man nennt es so, weil es das Gegentheil des Lebens ist, indem es sowohl eine Nicht-Erkenntniß des Seyns Gottes in den Dingen ist, (§. 473. u. f.) sondern auch ein Nicht-Erkennen-Sollen, da es doch die Aufgabe des Lebens ist, das Seyn Gottes in den Dingen zu erkennen. (§. 606.)

§. 3324. Die Sünde ist noch mehr das Gegentheil der Tugend als der Fehler, denn dieser war doch darin nicht der Aufgabe zuwider, indem noch der unvollständig gedachte Lösungs-Moment die Dinge bestimmen sollte, (§. 3317. u. f.) statt daß hier nebst der Unvollständigkeit auch die Unterlassung der Foderung Statt hat.

§. 3325. Die Unterlassung dieser Foderung Gehör zu geben, ist bei dieser, wie bey jeder andern, Leicht-Sinn, und die Sünde ist daher, wie sie seyn sollte, (§. 635.) jeder andern Unthätigkeit gleich.

§. 3326. Weil aber die Tugend die vollständigste aller Erfahrungen und Bestimmungen ist, die alle andere in sich faßt, (§. 3315.) so erscheint mir die Unterlassung, ihrer Foderung Gehör zu geben, weit stärker als bei allen andern und also hiedurch die Sünde von jeder andern Unthätigkeit verschieden zu seyn.

9.

Wahrheit und Gewißheit.

§. 3327.

Ich kann nunmehr die Erfahrung als vollendet ansehen. (§. 3315.) Ich habe mir also das ganze Seyn, das Bewustseyn, die Gottheit, das Leben, im Seyn der Welt, in einem einzigen Seyn, gedacht, wie ich mir das Seyn Gottes dachte, vom freyen Ich unterschieden, und das Seyn als ein Ganzes gedacht, denn dieß sollte Erfahrung seyn. (§. 546.)

§. 3328. Ich habe also das Seyn der Welt verglichen und in Uebereinstimmung gesezzt mit dem Bewustseyn und dem Leben, (§. 532. u. f.) indem ich mir das Seyn Gottes nicht nur, sondern auch das Leben und das Bewustseyn, als ein Seyn ohne Entstehung und ohne erkannt zu werden, (§. 534. u. f.) als ein Seyn, das nicht vermittelst eines andern ist, das nicht ein anderes Seyn hervorbringt, noch ein blos zukünftiges Seyn ist, sondern als ein unmittelbares, für sich und um sein selbst willen und durch sich selbst seyendes, würkliches, vollendetes, alle Ungewißheit des Seyns ausschliessendes, Seyn gedacht habe. (§. 536. u. f. f.)

§. 3329. Stimmt die Welt mit Bewustseyn und Leben überein, so kann ich die Welt annehmen. (§. 532.) Die Annahme der Welt aber erklart die der Freyheit des Ich, und durch diese die des Seyns der Dinge, und so weiter zurück alle Annahmen, die ich im Ausdruck machte. Mithin kann ich nun den Ausdruck annehmen. (§. 537.)

§. 3330. Kann ich aber den Ausdruck annehmen, so kann ich auch die ganze Lösung annehmen, denn, um die Möglichkeit des Zweifels, durch diese die Fortdauer der Aufgabe, durch diese die Lösung der Aufgabe und die Aufgabe und den Zweifel, denken zu können, muste ich mir den Ausdruck denken.

(§. 199. u. f.) Der Ausdruck aber bedurfte zu seiner Erklärung der Erfahrung, (§. 537.) die Erfahrung ist aber nun vollendet.

§. 3331. Ich kann also nun den Zweifel als gelöst, und die philosophische Untersuchung als vollendet, ihren Gegenstand, Wahrheit und Gewißheit, als erreicht, ansehen. (§. 1.)

§. 3332. Ich weiß also nun, was Wahrheit und Gewißheit ist, sie sind das Gegentheil vom Zweifel, sie sind die Lösung, die ich gemacht habe.

§. 3333. Ich habe mir aber diese Lösung auf mehrere Arten gedacht. Ich habe sie mir zuerst in ihrer Entwicklung gedacht; (§. 1—200.) dann habe ich sie mir als in ihrer Entwicklung seyend ohne zu entstehen gedacht, ihren Theilen dasselbe Seyn, als ihr selbst, zugeschrieben, und sie mir als ein Ganzes gedacht, im Ausdruck; (§. 201—560.) zuletzt habe ich mir die auf diese Art als ein Ganzes gedachten Theile der Lösung in einem Seyn gedacht, das ihr Seyn an sich, und ihr Seyn im Ganzen, ihr Seyn des Ausdrucks, mit einander vereinigte, in der Erfahrung. (§. 561—1007. 2703—3326.)

§. 3334. Da ich mir also die Vollendung der Lösung, als die Uebereinstimmung ihrer beyden ersten Seyn im dritten, gedacht habe, (§. 3330. u. f. f.) so muß ich mir auch Wahrheit und Gewißheit, als die Uebereinstimmung zweyer Seyn der Lösung in einem dritten, denken.

§. 3335. Ich finde auch im Ausdruck: Wahrheit und Gewißheit, eine Verbindung zweyer, und bey einer näheren Betrachtung finde ich, daß Wahrheit das An-sich-Seyn der Lösung, Gewißheit das Seyn ihres Ganzen in ihren Theilen, und Wahrheit und Gewißheit, als durch das Bind-Wort und verbunden ausgedrückt, ihr Seyn an sich und ihr Seyn ihres Ganzen in ihren Theilen in einem Seyn verbunden, (§. 3333.) ist.

§. 3336. Indem ich also sage: Wahrheit und Gewißheit sind die Gegenstände der philosophischen Untersu-

chung, (§. 1.) stelle ich die Lösung, als in ihrem dreyfachen Seyn, wovon das dritte nur eine Vereinigung der beyden ersten ist, eins seyend und ein Ganzes bildend, dar.

§. 3337. Wahrheit ist die Lösung in ihrem Seyn an sich, (§. 3335.) denn ich denke sie mir als das Gegentheil vom Irrthum. Der Irrthum aber war, wenn der einzelne ausgedrückte Lösungs-Moment blos im Seyn der Uebereinstimmung des Ausdrucks und des ausgedrückten in ihm, und nicht in seiner Uebereinstimmung mit den andern Momenten gedacht, also unvollständig gedacht wurde, und als solcher das freye Ich durch eine Vereinigung mit ihm aufheben sollte und nicht konnte. (§. 629. u. f.) Das Gegentheil nun des Irrthums muß die Uebereinstimmung des Ausdrucks mit dem ausgedrückten im einzelnen Lösungs-Moment und desselben mit den andern Momenten ausser ihm seyn. Ist nun die Lösung an sich, so ist auch nothwendig eine Uebereinstimmung des einzelnen Theils derselben im Seyn seiner Entwicklung, und in seinem Seyn, wie es als dem Ganzen gleich seyend gedacht wird, des Ausdrucks und des ausgedrückten in ihm, denn ist ein Ganzes der Lösung, so müssen die Theile derselben mit ihrem Ganzen übereinstimmen. (§. 194.) Ist die Lösung an sich, so muß auch diese Uebereinstimmung beym einzelnen Lösungs-Moment mit dem Seyn aller übrigen Lösungs-Momente übereinstimmen, denn die Theile und das Ganze der Lösung stehen mit einander in wechselseitiger Beziehung. Ist also die Lösung an sich, so stimmen im einzelnen Moment das ausgedrückte und der Ausdruck, und der einzelne Moment mit den andern überein. Ist also Wahrheit, so ist kein Irrthum. Die Lösung in ihrem Seyn an sich ist also das Gegentheil vom Irrthum. Ist also Wahrheit das Gegentheil vom Irrthum, wie die Sprache lehrt, so ist Wahrheit, die Lösung in ihrem Seyn an sich.

§. 3338. Wahrheit steht dem Irrthum gegenüber, denn ist Irrthum, so stimmt der Theil der Gewißheit mit dem Theil der Wahrheit nicht überein, (§. 3337. 3335.) stimmt aber der

Theil der Gewißheit mit dem Theil der Wahrheit nicht überein, der dasselbe Verhältniß zum Ganzen der Wahrheit in ihrer Entwicklung, den jener zum Ganzen der Gewißheit in ihrer Entwicklung, hat, so ist es ein Beweis, daß die Gewißheit nicht als die Uebereinstimmung der Theile der Wahrheit mit ihrem Ganzen gedacht wurde. Stimmen aber die Theile der Lösung nicht mit ihrem Ganzen überein, so ist keine Lösung, keine Wahrheit.

§. 3339. Jeder Theil der Gewißheit muß mit dem ihm correspondirenden Theil der Wahrheit übereinstimmen, so gewiß die Wahrheit, Wahrheit, war, denn war die Wahrheit, Wahrheit, so war das Denken ihrer Theile dem Ganzen gemäs, so stimmten ihre Theile mit dem Ganzen überein, so war Gewißheit. War aber Gewißheit, stimmten die Theile der Wahrheit mit ihrem Ganzen überein, so müssen auch die Theile der Gewißheit mit den Theilen der Wahrheit übereinstimmen, und stimmen sie nicht überein, so ist dieß der Wahrheit entgegen; deshalb erscheint der Irrthum der Wahrheit entgegen.

§. 3340. Von der Lösung in ihrem Seyn an sich hängt alles ab, der Ausdruck war nur eine Vergleichung des Seyns ihrer Theile mit dem Seyn ihres Ganzen und die Erfahrung eine Vergleichung dieser Vergleichung mit jenem Seyn. (§. 3333.) Das An=sich=Seyn der Lösung erscheint also als das wichtigste der philosophischen Untersuchung. So denke ich mir auch Wahrheit. Wahrheit ist für den Forscher das wichtigste.

§. 3341. Gewißheit ist die Lösung als in ihrer Entwicklung seyend ohne zu entstehen gedacht, ihren Theilen dasselbe Seyn als ihr selbst zugeschrieben, und als ein Ganzes gedacht. Gewißheit ist der Ausdruck, (§. 3333.) denn ich unterschied den Ausdruck vom letzten Zweifel, (§. 200.) und Gewißheit denke ich mir als das Gegentheil vom Zweifel. Ich denke mir den Zweifel, als vielmehr der Gewißheit, als der Wahrheit, entgegen seyend, und ich werde finden,

daß dieß auch der gleiche Fall bey Ausdruck und Lösung an sich ist, und seyn muß.

§. 3342. Ohngeachtet der Lösung kann ich mir noch den Zweifel denken. (cf. Theil V.) Ich muß mir also denken können, wie der Zweifel als Theil der Lösung, als Theil ihrer Entwicklung und zugleich gleichsam unabhängig von ihr, und doch nicht ihr widersprechend, könne betrachtet werden, wie dieß beym Zweifel und allen andern Theilen der Lösung der Fall sey. Ich muß mir die Lösung, als in ihrer Entwicklung, ihren Theilen, seyend ohne zu entstehen, ihre Theile als selbstständig und doch mit dem Ganzen verbunden, denken. Ich muß ihren Theilen dasselbe Seyn als ihr selbst zuschreiben, und sie mir als ein Ganzes denken. (§. 3333.) Dieß ist der Ausdruck. Dieß ist keineswegs der Wahrheit entgegen, es folgt aus ihr, und indem ich also dem letzten Zweifel Gehör gebe, indem ich mich ausdrücke, thue ich nichts, was der Wahrheit entgegen sey. (§. 3341.)

§. 3343. Kann ich mir den Ausdruck denken, kann ich mir das Ganze der Lösung in ihren Theilen seyend denken, so ist kein letzter Zweifel mehr, denn es ist nicht widersprechend mehr, sich noch den Zweifel ohngeachtet der Lösung zu denken, denn selbst, indem der Zweifel gedacht wird, wird immer die Lösung gedacht. Könnte ich mir dann noch den Zweifel denken ohne die Lösung, so hätte ich mir nicht das Ganze der Lösung im Seyn ihrer Theile gedacht. Es kann also entweder dieß Denken nicht seyn, oder die Unabhängigkeit des Zweifels nicht seyn. Das Denken des Ganzen der Lösung im Seyn ihrer Theile und der letzte Zweifel sind daher das Gegentheil von einander. Ich dachte mir im Sprach-Gebrauch Gewißheit als das Gegentheil des Zweifels. (§. 3341.) Gewißheit ist also die Lösung in ihrer Entwicklung ohne zu entstehen seyend gedacht, ihren Theilen dasselbe Seyn als ihr selbst zugeschrieben und sie als ein Ganzes gedacht. Sie ist das Ganze des Ausdrucks.

§. 3344. Gewißheit ist die Aufhebung des letzten Zweifels. Es ist gleichsam die Rekapitulazion der Lösung, die Lösung vor sich selbst gerechtfertigt, die Wahrheit vor ihren eignen Richterstuhl gezogen und gerechtfertigt. Habe ich mir die Lösung in der Uebereinstimmung ihrer Theile mit ihrem Ganzen gedacht, so weiß ich nicht nur, daß die Lösung wahr ist, ich weiß auch, daß sie gewiß ist.

§. 3345. Ich muß mir auch eine Uebereinstimmung der Lösung an sich und der Lösung in ihrer Unterscheidung von sich selbst, wie ich sie mir als ihr Ganzes mit ihren Theilen übereinstimmend dachte, denken, daß letzteres nicht ein anderes als jenes sey. Ich drücke dieß aus, indem ich sage: Wahrheit sey das, was Gewißheit sey, Wahrheit und Gewißheit sey, welches daher das Gegentheil sowohl vom Irrthum, als vom Zweifel ist.

§. 3346. Ich muß um so mehr eine Vergleichung anstellen zwischen dem Seyn der Lösung an sich, und dem Seyn der Uebereinstimmung ihrer Theile mit ihrem Ganzen, und untersuchen, ob beyde Seyn übereinstimmen, als ich mir im Seyn der Uebereinstimmung denken muste, auch der Theil der Lösung, daß ich mir den Zweifel noch nach der Lösung denke, sey dem Ganzen gemäs, (§. 3342.) denn ist dieß dem Ganzen gemäs und gewiß, so scheinen Gewißheit und Wahrheit einander zu widerstreiten, die eine mehr als die andere zu seyn, und ich muß mir daher ein größeres Ganze denken, in dem sie übereinstimmen, um zu zeigen, wie sie in ihrer Verschiedenheit eines seyn können. Ich muß sie vergleichen, und diese Vergleichung führt auf dieß größere Ganze hin, welches dasselbe ist, von dem ich sprach, (§. 562.) daß ich mir das Ganze der Lösung selbst als Theil eines größeren Ganzen denken müste.

§. 3347. Ich dachte mir also Wahrheit und Gewißheit als die Uebereinstimmung des Seyns der Lösung an sich und des Seyns der Vergleichung und Uebereinstimmung ihres Ganzen mit ihren Theilen. (§. 3345.) Das Gegentheil jener

Uebereinstimmung war Irrthum. Auch dachte ich mir Irrthum in der Erfahrung. (§. 629. u. f.) Daß ich mir den Irrthum als das Gegentheil der Wahrheit dachte vorhin, (§. 3337.) war nicht das, daß ich ihn mir nicht auch als das Gegentheil der Uebereinstimmung der Wahrheit und Gewißheit denken könnte: denn ich sagte nur: ist der Irrthum das Gegentheil der Wahrheit und Gewißheit, so ist es, weil er das Gegentheil der Wahrheit ist, da muß er auch das Gegentheil der Gewißheit seyn.

§. 3348. Ich habe mir gedacht, Wahrheit sey die Lösung an sich, weil Wahrheit das Gegentheil von Irrthum sey; (§. 3337. u. f. f. f.) Gewißheit sey die Uebereinstimmung der Lösung an sich, ihres Ganzen und ihrer Theile, weil Gewißheit das Gegentheil sey von Zweifel, (§. 3341. u. f. f. f.) und Wahrheit und Gewißheit sey die Uebereinstimmung der Lösung an sich, und der Uebereinstimmung des Ganzen der Lösung mit ihren Theilen, weil Wahrheit und Gewißheit auch das Gegentheil von Irrthum sey. (§. 3345. u. f. f.) Keinen andern Beweis für den Ausdruck, daß Wahrheit, Gewißheit, und Wahrheit und Gewißheit würklich dieß bezeichneten, habe ich nicht beygebracht.

§. 3349. Ich kann auch keinen weiteren beybringen, denn Ausdruck ist Bezeichnung aus einem größeren Ganzen, (§. 222.) Vereinigung des einzelnen mit dem Ganzen. (§. 215.) Ich kann mir aber nichts umfassenderes denken, als die Lösung, die Uebereinstimmung ihrer Theile mit dem Ganzen und zulezt die Uebereinstimmung der Lösung mit der Uebereinstimmung der Theile der Lösung mit dem Ganzen der Lösung, und diese lassen sich nicht als einzelne denken.

§. 3350. Ich kann nur die einzelnen von einander und von ihrem Gegentheil unterscheiden. Ich kann nur sagen, Wahrheit sey die Lösung an sich, weil Gewißheit das andere sey und Wahrheit und Gewißheit das dritte; Gewißheit sey die Uebereinstimmung der Lösung an sich mit der Lösung in

ihrer Verschiedenheit von sich selbst, Gewißheit sey Ausdruck, weil Wahrheit ein anderes und Wahrheit und Gewißheit ein drittes sey; und mit der Wahrheit und Gewißheit wieder das gleiche.

§. 3351. Ich kann auch nun sagen: Wahrheit sey die Lösung an sich, weil Irrthum ihr Gegentheil sey, Gewißheit sey der Ausdruck, weil Zweifel ihr Gegentheil sey, und Wahrheit und Gewißheit sey Erfahrung, weil Irrthum und Zweifel ihr Gegentheil sey, denn sind Ausdrücke einander entgegen, so müssen die ausgedrückten es auch seyn, und der Ausdruck, der einem andern Ausdruck entgegen ist, muß der Ausdruck des ausgedrückten seyn, das dem ausgedrückten des andern Ausdrucks entgegen ist.

§. 3352. Daß ich das Seyn des Ausdrucks im Voraus annehme, und es nur nachher durch die eben bemerkte Vergleichung mittelst Unterscheidung von dem verschiedenen und dem Gegentheil seines ausgedrückten, (§. 3350. u. f.) zu rechtfertigen suche, thut zur Sache nichts, denn ich that es bey jedem Ausdruck. (§. 218.)

§. 3353. Ich bin um so mehr befugt, den Ausdruck blos durch Unterscheidung der Wahrheit, Gewißheit, und der Wahrheit und Gewißheit zu rechtfertigen, (§. 3349. u. f.) als ich zeigen kann, daß Wahrheit und Gewißheit, wie ich mir sie jetzt denke, als Lösung, Ausdruck und Erfahrung, (§. 3348.) die Vollendung dessen sind, was ich verlangte, als ich die philosophische Untersuchung anfieng.

§. 3354. Ich fieng die philosophische Untersuchung damit an, daß ich mir Wahrheit und Gewißheit als ihr Ziel dachte. (§. 1.) Ich bin nun an dieß Ziel gelangt. (§. 3331.) Mithin muß Wahrheit und Gewißheit es seyn. (§. 3332.)

§. 3355. Werfe ich nun einen Ueberblick auf die ganze Untersuchung, die ich nun vollendet habe, so finde ich, daß ich das Ziel, was ich mir vorgesteckt habe, zwar erreicht,

aber auch nicht erreicht habe. Ich habe Wahrheit und Gewißheit gefunden: es bleibt aber noch Ungewißheit.

§. 3356. Es ist wahr, daß Zweifel ist; daß er alles umfaßt, iudem er das Unterscheiden und Nicht-Unterscheiden betrifft; daß eine Aufgabe ist, daß Einigkeit des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens seyn soll, (Theil II.) daß der Zweifel und die Aufgabe gelöst sind, daß Einigkeit des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens vermittelst eines Unterscheidens ist, das dem Nicht-Unterscheiden, ohne es aufzuheben, entgegen ist. (Theil III.) Es ist wahr, daß die Aufgabe trotz der Lösung fortdauert, daß die Einigkeit des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens vermittelst der Einigkeit seyn wird, die vermittelst des Unterscheidens ist, das dem Nicht-Unterscheiden, ohne es aufzuheben, entgegen ist. (Teil IV.) Es ist wahr, daß auch ohngeachtet der Lösung der Zweifel noch möglich ist, daß eine Nicht-Vereinigung des im Zweifel liegenden Entgegen-Seyns des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens und ihres Nicht-Entgegen-Seyns im Seyn-Werden der Einigkeit sey, ohne daß deshalb daraus entstehe, daß Einigkeit des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens sey. Es ist wahr, daß Ausdruck ist, daß alle Theile in einem Seyn gedacht werden, das, ohne zu entstehen, ist und das vom Zweifel, der die Lösung auch nicht hervorbringend gedacht wird, von dem trotz der Lösung noch möglichem Seyn, unterschieden wird. (Th. V.)

§. 3357. Es ist gewiß, daß der Gedanke ist, (§. 223. ꝛc.) der des Zweifels Ausdruck ist, daß der Gedanke des Seyns ist, der des höchsten Zweifels Ausdruck ist, (§. 237. ꝛc.) daß Seyn von Seyn verschieden ist, (§. 273. ꝛc.) daß Seyn und Gedacht-Seyn veeeinigt sind, (§. 293. ꝛc.) daß Bewußtseyn ist, was der Ausdruck der Aufgabe ist, (§. 305. ꝛc.) daß Gott ist, der der Ausdruck der Lösung ist, (§. 347. ꝛc.) daß Leben ist, was der Ausdruck der Fortdauer der Aufgabe ist, (§. 383. ꝛc.) daß Dinge sind, und daß das Ich frey ist, welches der Ausdruck des noch trotz der Lösung möglichen Zweifels ist, (§. 448. ꝛc.)

daß eine Welt ist, welches der Ausdruck des Seyns der Lösung ist, das sie hat, ohne zu entstehen, (§. 526. ꝛc.) daß Erfahrung ist, welches der Ausdruck dessen ist, daß alle Theile der Lösung in einem Seyn mit dem Ganzen der Lösung sind, im Seyn der Lösung, das ohne zu entstehen, ist, und vom letzten Zweifel unterschieden gedacht wird. (§. 546. ꝛc.)

§. 3358. Es ist wahr und gewiß, daß Irrthum und Unthätigkeit möglich sind, (§. 624. u. f. f.) daß die Dinge denkbar sind, als Mannichfaltigkeit im Raum und als Gegenstände der sinnlichen Erfahrung, (§. 637. ꝛc.) daß angewandte Wissenschaften, Geometrie, Arithmetik, Naturbeschreibung, Chymie und Physik Statt finden. (§. 1004 — 2702.) Es ist wahr und gewiß, daß eine Sprache ist, (§. 2703. ꝛc.) daß Willen ist, (§. 2866. ꝛc.) daß Thun ist, (§. 2935. ꝛc.) daß Menschen sind, (§. 3030. ꝛc.) daß Religion ist, (§. 3110. ꝛc.) und daß Tugend ist. (§. 3202. ꝛc.)

§. 3359. Insofern ich nun diese Wahrheit, diese Gewißheit und diese Uebereinstimmung der Wahrheit und der Gewißheit gedacht habe, habe ich das Ziel, das ich mir bey der philosophischen Untersuchung vorgestellt habe, erreicht. Ich habe es aber nicht erreicht, insofern ich mir noch immer, wie ich eben gesehen habe, (§. 3358.) den Irrthum und die Unthätigkeit als möglich bey der Erfahrung denken muste. (§. 637. ꝛc.)

§. 3360. Ist aber der Irrthum noch möglich, so ist keine Wahrheit. (§. 3337. u. f. f. f.) Ist keine Wahrheit, so ist keine Lösung, mithin auch keine Gewißheit, und der Zweifel ist noch. (§. 3341. u. f. f. f.) Ich habe auch ausdrücklich gesagt, bey der lezten Erfahrung, die ich mir als die Vollendung der Erfahrung dachte, bey der Tugend, (§. 3315.) sey immer noch die Ungewißheit der Dinge vorhanden. (§. 3316. 3307 — 3311.)

§. 3361. Der Ausdruck, das Sprechen, erscheint als die Quelle, als der beständige Grund des Zweifels, (§. 2849. u. f.) denn die Sprache war die erste Bestimmung der Dinge,

das erste eigentliche Denken, Gewißmachen, der Dinge, (§. 2851. u. f.) Da nun die Sprache des Willens, und dieser des Thuns, und so weiter bis zur Religion diese der Tugend zu ihrer Erklärung bedarf, die Tugend aber selbst wieder auf Ungewißheit der Dinge führt, (§. 3307 — 3316.) so erscheint die Sprache, weil sie der erste Versuch war, die Dinge gewiß zu machen, und weil er nicht gelang, als die Quelle der Ungewißheit.

§. 3362. Weil ich mir eine unendliche Vielheit von Dingen denke, und wenn ich einmal anfange die Dinge bestimmen zu wollen, damit nicht aufhören kann, so erscheint mir die Sprache, als eine unendliche beständige Quelle von Ungewißheit, als eine subjective, selbstgeschaffene, Quelle, denn ich dachte mir die Freyheit des Ich dabey, daß es von mir abgehangen hätte, die Dinge zu bestimmen, mir also die erneuerte Ungewißheit zu verschaffen, (§. 3360.) oder nicht.

§. 3363. Ich denke mir daher den Zweifel, wie er für das Leben fortdauert, nicht als einen, wie ich mir ihn Anfangs dachte, (§. 4.) sondern als eine Vielheit. Nur die Unendlichkeit der Dinge kann ich mir noch als ungewiß denken, denn ich muß mir immer beym Denken die Freyheit des Ich denken. (§. 507.) Denke ich mir aber die Freyheit des Ich, so denke ich mir noch immer die Unendlichkeit der Dinge. (§. 599. 519. u. f.)

§. 3364. Die Sprache war eine Uebereinstimmendmachung des An-sich-Seyns des einzelnen Dings und des Seyns seiner Beziehungen auf andere Dinge. (§. 2766. u. f.) Diese Uebereinstimmendmachung konnte ich mir in der Sprache nicht vollständig denken, (§. 2484.) und selbst auch in der Tugend nicht, die ich annehmen muste, um die vorigen Erklärungen zu erklären, denn ich muste mir ein Seyn ausser dem Vereinigen jener unterschiedenen dinglichen Seyn denken. (§. 3303.) Die Nicht-Uebereinstimmung oder die Unterscheidung des Seyns der Dinge an sich und ihres Seyns der Beziehungen auf andere

Dinge ist also der eigentliche Zweifel, womit ich die Erfahrung und also die ganze philosophische Untersuchung beendige.

§. 3365. Dieser Zweifel ist aber auch im Zweifel: Wie unterschieden und nichtunterschieden werde? denn ich frage mich, wie ich mir ein Ding zugleich an sich, also unterschieden, und mit andern Dingen, also nicht unterschieden, denken könne? welches dasselbe ist, als fragte ich: Wie ich zugleich unterscheide und nicht unterscheide?

§. 3366. Dieß stimmt aber damit überein, daß ich behauptete, die Frage: Wie unterschieden und nicht unterschieden werde? sey der eigentliche Zweifel, und dieser sey in allem enthalten, (§. 5. 12. u. f.) denn alsdann muß auch die lezte Ungewißheit ihm gleich seyn.

§. 3367. Es stimmt auch damit überein, daß ich mit dem endige, mit dem ich angefangen habe, daß ich meine Untersuchung vollendet habe, denn es beweist, daß ich nun die Aufgabe vollständig erkannt habe. Ich kann nunmehr vollkommen die Aufgabe mit ihrer Vollendung vergleichen, denn die Vollendung hat mich selbst wieder auf die erste Entstehung der Aufgabe zurückgeführt.

§. 3368. Es könnte aber ein Zirkel zu seyn scheinen, und ein Beweis, daß ich das Ziel meiner Untersuchung nicht vollendet hätte, daß ich auf denselben Punkt gekommen bin, von dem ich ausgieng. Es wäre es, wenn es ganz derselbe wäre. Es ist es aber nicht, denn ich habe nur insofern die Uebereinstimmung des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens im Seyn der Dinge an sich und ihrem Für-einander-Seyn nicht, als ich mir eine unendliche Vielheit von Dingen denke. (§. 3362. u. f. f.) Ich weiß wohl, wie sie ist, aber ich weiß auch, daß sie nicht bereits vollständig vorhanden ist, doch aber denke ich mir eine Annäherung dazu, ein Mehr-Seyn des Uebereinstimmens, als des Nicht-Uebereinstimmens.

§. 3369. Das Wie? war aber der eigentliche Gegenstand des Zweifels. Ich will nicht zugleich unterscheiden und

nicht unterscheiden, sondern ich will nur wissen, wie dieß zugehe: Ich weiß nun nicht nur, wie dieß zugehe, sondern ich weiß auch, daß in einer Unendlichkeit zugleich werde unterschieden und nicht unterschieden werden. Der Zweifel, wie er noch ist, ist also ganz anders, als der Zweifel, wie er war.

§. 3370. Es war zweifelhaft, wie unterschieden und nicht-unterschieden werde? (§. 12.) wie Einigkeit des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens war? (§. 85.) Es war zweifelhaft, wie trotz der Einigkeit des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens Unterscheiden und Nicht-Unterscheiden seyn könnte? (§. 172.) Sie sollten beyde seyn die Ungewißheit und die Gewißheit. (§. 196.) Das Seyn war ungewiß. (§. 246.) Es wurde gewiß gedacht im Seyn Gottes. (§. 357.) Es wurde dennoch ein ungewisses Seyn im Seyn der Dinge gedacht, (§. 448.) das Ich wurde als frey gedacht. (§. 507.) Alle Dinge wurden als im Seyn Gottes seyn sollend gedacht, (§. 546. 605. u. f. f.) und ich finde, daß sie in einer Unendlichkeit im Seyn Gottes und gewiß seyn werden, (§. 3315. u. f. f. f.) daß also Seyn gewiß, der Zweifel gelöst, seyn werde.

§. 3371. Das Seyn-Werden dachte ich mir als vermittelst des Seyns, das Leben als vermittelst der Gottheit, seyend, das Seyn und die Gottheit aber waren gewiß und dem Zweifel und der Ungewißheit des Zweifels entgegen: mithin ist auch das, daß ich mir die Dinge als gewiß seyn werdend und als dem Seyn Gottes gemäs seyn werdend denke, dem Zweifel entgegen und keineswegs als eine Nicht-Erfüllung der Aufgabe, und meines Ziels, den Zweifel zu lösen, anzusehen.

§. 3372. In einer Unendlichkeit kann ich mir eine gänzliche Auflösung des Zweifels nicht nur in seinem Wie? denn das habe ich schon gelöst, (§. 3368. u. f.) sondern auch in der ganzen Anwendung dieses Wie?, im ganzen Umfang des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens zugleich, denken. Ich weiß, wie sie übereinstimmen, und daß sie übereinstimmen

werden. Ich weiß, wie die Dinge gewiß sind, und daß sie gewiß seyn werden.

§. 3373. Weil der Zweifel in seiner Unendlichkeit dem Zweifel, wie ich ihn mir als einzig dachte, gewissermassen gleich ist, (§. 3365.) darum erscheint er mir, als würde er nie gelöst werden können, weil er zugleich eine unendliche Vielheit, und zugleich Nothwendigkeit, ein Seyn um sein selbst willen, hat.

§. 3374. Weil aber doch der höchste Zweifel von den unendlich vielen Zweifeln verschieden ist, (§. 3368. u. f. f.) so ist auch kein Zirkel, mit dem Zweifel anzufangen und mit dem Zweifel zu endigen.

§. 3375. Der scheinbare Zirkel ist aber ein anderer. Ich sage: der Zweifel: Wie unterschieden und nicht unterschieden werde? sey in allem, es sey nichts, was nicht Unterscheiden und Nicht-Unterscheiden in sich faßte. (§. 13.) Dieß soll also zweifelhaft seyn, und dennoch, wenn Unterscheiden und Nicht-Unterscheiden alles in sich faßt, so faßt es auch alles, was in der Untersuchung über den Zweifel vorkömmt, in sich. Man will also durch Unterscheiden und Nicht-Unterscheiden, welches ungewiß ist, zeigen, wie unterschieden und nicht-unterschieden werde, also zeigen, wie Unterscheiden und Nicht-Unterscheiden nicht ungewiß sey. Dieß scheint ein Zirkel zu seyn. Man will den Zweifel durch sich selbst widerlegen.

§. 3376. Es ist aber nicht also. Damit etwas sich widerspreche, muß zweyerley in ihm unterschieden werden, das in seiner Verschiedenheit die Verbindung vernichtet, die ich anfänglich zwischen ihnen wahrnahm, (§. 11.) und nur, insofern es sich widersprach, war es zweifelhaft. (§. 5. u. f. f.) Ich muß also etwas und zwar mehreres annehmen, um etwas zweifelhaft zu finden. So nehme ich an, Unterscheiden und Nicht-Unterscheiden sey, um annehmen zu können, es sey zweifelhaft, wie unterschieden und nicht unterschieden werde?

§. 3377. Es ist also nicht widersprechend, zugleich anzunehmen, Unterscheiden und Nicht-Unterscheiden sey, und anzunehmen, es sey zweifelhaft, wie Unterscheiden und Nicht-Unterscheiden sey. Weil man aber diesen Zweifel zulezt auf eine ähnliche Art wieder findet, als den Zweifel der Reflection, des Denkens des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, (§. 3364. u. f.) und weil er die Untersuchung über Gewißheit beendigt, (§. 3360. u. f. f. f.) so verwechselt man jenen Zweifel mit diesem, und nimmt die Reflection als das Unterscheiden und Nicht-Unterscheiden im allgemeinen seyend an, und es scheint ein Zirkel zu seyn, die Reflection gleich Anfangs anzunehmen, da man doch nachher die Reflection immer als ungewiß findet.

§. 3378. Es ist aber nicht nöthig, einer Reflection, einem Ich, einem Denken, einer Seele, einem Körper, und allem dem, was ich in der sinnlichen Erfahrung und in der Sprache beym Unterschied des Seyns der Dinge an sich und des Seyns ihrer Beziehungen auf einander, kurz allem dem, was ich in der Unendlichkeit des Zweifels annehme, das Unterscheiden und Nicht-Unterscheiden zuzuschreiben. Dieß ist weit allgemeiner, und ohne alles dieß denkbar, wie ich es auch ganz an sich gedacht habe.

§. 3379. Es ist nicht nur nicht nöthig, sondern sogar nicht zulässig, denn ich würde dann dogmatischerweise ohne Erweis und ohne Entwicklung verschiedene Begriffe und Verbindungen unter diesen Begriffen annehmen. Thue ich dieß aber nicht, so fällt auch der scheinbare Zirkel weg, daß ich unerwiesenerweise bey der philosophischen Untersuchung die Reflection vorausgesezzt hätte.

§. 3380. Ich sagte, ich müste etwas und zwar mehrere annehmen, um den Zweifel zu finden. (§. 3376.) Dieß ist die Ursache, warum ich den Sazz des Selbst-Widerspruchs, daß etwas sich selbst nicht widersprechen dürfe, daß der Selbst-Widerspruch Ungewißheit hervorbringe, gleich zu Anfang der

philosophischen Untersuchung annahm, (§. 3.) denn, was sich selbst widerspricht, ist nicht, indem sein Seyn sein Seyn aufhebt. Es wird also nichts angenommen, indem ein selbst-widersprechendes angenommen wird.

§. 3381. Es kann auch niemanden, der nicht dogmatisirt, einfallen, ein selbst widersprechendes anzunehmen, oder anzunehmen, ein selbst widersprechendes sey, denn man sagt damit nur das Gegentheil von dem, was man sagt. Es ist daher der Sache ganz gemäs, keinen Beweis dessen beyzubringen, daß man das, was sich selbst widerspricht, nicht als seyend, als gewiß, annehmen könne. Es würde im Gegentheil eine willkührliche Voraussezzung seyn, einen Beweis dieses Sazzes führen zu wollen, es würde so viel seyn, als die Wahrheit vorauszusezzen, höher zurückzugehen, als eine blose Annahme, denn man bewiese, daß man annähme; statt daß ich, wenn ich beym Sazz des Widerspruchs stehen bleibe, blos verlange, ich sollte etwas annehmen, denn nehme ich etwas und zugleich sein Gegentheil an, so nehme ich nichts an.

§. 3382. Der Zweifel ist nur insofern nicht gelöst, und noch vorhanden, als die Aufgabe noch nicht erfüllt ist. Ich weiß, wie unterschieden und nicht unterschieden wird, aber die Einigkeit des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens wird nur in einer Unendlichkeit seyn, (§. 3368. u. f.) und als ein Seyn-Sollen dieser Einigkeit dachte ich mir die Aufgabe. (§. 51.)

§. 3383. Ich denke mir aber eine Zunahme dieser Einigkeit, ein Mehr-Seyn ihres Seyns als ihres Nicht-Seyns, daß die Tugend der Menschen immer zunehmen werde, (§. 3286.) wodurch die bleibende Ungewißheit immer abnehmen werde. (§. 3288. u. f. 3296.)

§. 3384. Dadurch wird nun die ganze Untersuchung, die Lösung, die Uebereinstimmung ihrer Theile mit ihrem Ganzen und die Uebereinstimmung der Lösung mit dieser Uebereinstimmung, vom Leben getrennt, denn Leben wurde als der Gegenstand der Erfahrung gedacht. (§. 617.) Die Erfahrung

denke ich mir als unendlich, (§. 3327. 3360.) das Leben ist noch ungewiß, und wird gewiß werden. (§. 3363. 3372. 3382.)

§. 3385. Das Leben wird durch die Anwendung der Wahrheit und Gewißheit, die ich durch jene Untersuchung erlangt habe, gewiß werden. (§. 3331.) Die Untersuchung erscheint also nicht nur ein anderes, als das ungewisse Leben, sondern auch als mehr, als dasselbe, als ein höheres, zu seyn. Das ungewisse Leben, das unerkannte Seyn Gottes in den Dingen, welches dasselbe war, (§. 606. u. f.) hieß ich Natur in der Wissenschaft der Dinge, als ich mir zuerst die Erfahrung dachte. (§. 954.) Daher heist die Untersuchung von Wahrheit und Gewißheit Metaphysick, weil sie vom Leben getrennt und höher als das Leben ist.

§. 3386. Die Aufgabe ist nicht erfüllt, das Leben ist noch ungewiß. (§. 3382. u. f. f.) Ich könnte also noch Anstand nehmen, der Aufgabe Gehör zu geben, ich habe aber nicht nur eine Gewißwerdung gefunden, (§. 3383.) sondern es war auch aus dem ersten Zweifel und der Aufgabe selbst, daß ich entwickelte, daß das Leben noch ungewiß seyn müsse. (§. 3370. u. f. f.) Der letzte Zweifel also ist mit der Aufgabe vereinigt, und widerspricht ihr nicht. (§. 3367.) Es kann also nicht die Rede davon seyn, dabey stehen zu bleiben, es gäbe viele Zweifel, (§. 3363.) lieber den Zweifel anzunehmen, als an seine Lösung zu glauben. Ich muß annehmen, die vielen Zweifel würden gelöst werden, denn ich habe nur insofern das Recht, sie anzunehmen, als ich zugleich annehme, sie würden in einer Unendlichkeit gelöst werden. (§. 3371.)

§. 3387. Es ist also nicht ein Zweifel mehr, daher ist auch die Vielheit der Zweifel (§. 3363.) nicht, denn die Unendlichkeit der Auflösung der Zweifel nur, die Unendlichkeit nur der Wahrheit und Gewißheit, daß ich mir sie nur als eine Annäherung denken muß, (§. 3371.) ist Schuld, daß ich mir noch Ungewißheit denke. (§. 3383.)

§. 3388. In einer Unendlichkeit denke ich mir die gänzliche Auflösung der Ungewißheit, (§. 3372.) die gänzliche Erkenntniß des Seyns Gottes in den Dingen, (§. 3295. u. f.) die gänzliche Erreichung der Tugend, die vollkommene Tugend, (§. 3290. 3294.) die gänzliche Uebereinstimmung des Seyns der Dinge an sich und des Seyns ihrer Beziehungen, (§. 3368.) und also eine gänzliche Vereinigung der Metaphysick und des Lebens. (§. 3384. u. f.)

§. 3389. Es ist das, was man Vervollkommnung nennt: denn es ist dasselbe, was ich mir unter dem Fortgang des Seyns des Ich, unter der beständigen Vervollkommnung und Progression des Denkens Gottes vom Ich, (§. 415. u. f.) dachte, (§. 3293. u. f.) weil das lebende Ich das Subjekt der Erfahrung ist. (§. 569. 3384.)

§. 3390. Ich dachte mir in der Tugend eine zunehmende Erkenntniß des Seyns und der Gewißheit der Dinge, eine zunehmende Aufklärung im Seyn der Menschen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen in ihrem übereinstiumenden An=sich=Seyn und Für=einander=Seyn, und daß, wenn die Aufklärung hierüber zunehme, sie nicht gänzlich, aber doch schon zum Theil vorhanden seyn müsse, um sagen zu können, sie nähme zu. (§. 3296.) Ich muß also diese Uebereinstimmung schon zum Theil in der Tugend seyend denken. Wie müß ich sie mir nun als schon zum Theil in der Tugend seyend denken?

§. 3391. Als ich mir im Seyn der Menschen die Uebereinstimmung des Seyns der Dinge an sich und des Seyns ihrer Beziehungen auf einander dachte, dachte ich mir eine Abhängigkeit des lezteren Seyns vom ersteren, welches ich Thun nannte. (§. 2970. 2975. 3066.) Ich muß mir also die schon zum Theil in der Tugend seyende Uebereinstimmung des Seyns der Dinge an sich und ihres Für=einander=Seyns als eine im Thun der Menschen seyende Abhängigkeit des Für=einander=Seyns der Dinge von ihrem An=sich=Seyn denken,

denn die Tugend ist das mittelst der Religion gedachte Seyn der Menschen. (§. 3262—3267.)

§. 3392. Ich muß mir also ausser der Metaphysik und dem Leben (§. 3385.) und der Vervollkommnung, (§. 3388. u. f.) noch ein Thun, ein Machen eines einzelnen Dings, blos in seinem ausgedrückten Seyn gedacht, vereinzelt, nicht mit andern Dingen vereinigt, zum Seyn des Ich, so daß die Beziehungen desselben, in denen es zu andern Dingen steht, dadurch verändert werden, (§. 2975.) und zwar ein tugendhaftes Thun, (§. 3244.) denken, wodurch erkannt werde, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, indem die Beziehungen des einzelnen Dings auf andere von seinem An-sich-Seyn abhängig gemacht würden. (§. 3391.) Dieß nennt man Kunst.

§. 3393. Die Kunst ist also die in der Tugend seyende Uebereinstimmung und Vereinigung des Seyns der Dinge an sich und ihres Für-einander-Seyns. (§. 3390.) Sie ist also eine Bestimmung des Lebens (§. 3385.) in ihrer Erfüllung gedacht.

§. 3394. Sie erscheint als etwas, was mehr dem Ich, als den Dingen, angehört, mehr dem Denken, als dem Seyn, weil es das Uebergewicht des denkbaren Seyns ist, (§. 3392.) gerade wie dieß beym Thun der Fall war. (§. 2976. u. f.) Man sagt daher, die Kunst sey etwas idealisches.

§. 3395. Ohne Kunst könnte ich mir nicht die Erfüllung meiner unendlichen Aufgabe denken, sie nicht mit sich selbst vergleichen. Ich wüste nicht, daß ich in einem Fortschritt wäre. (§. 3390.) Ich wüste nicht, daß Vervollkommung wäre, wenn nicht die Aufgabe schon zum Theil erfüllt wäre.

§. 3396. Die Kunst ist also eine in einem einzelnen Fall gedachte Vervollkommnung, Vereinigung der Metaphysik und des Lebens, (§. 3388.) das in der Würklichkeit seyend gedacht, was ich mir sonst in einer Unendlichkeit seyn werdend denke. (§. 3388.)

§. 3397. Da ich mir aber in der Metaphysik und am Schluß derselben das An=sich=Seyn der Dinge als mit dem Für=einander=Seyn der Dinge nicht vereinigt, sondern nur vereinigt werdend gedacht habe, (§. 3368. u. f.) so wurde dem widersprechend seyn, daß ich mir in der Kunst das Für=einander=Seyn der Dinge bestimmt durch ihr An=sich=Seyn gedacht habe, (§. 3391. u. f.) wenn ich mir nicht ebenfalls denken könnte, das An=sich=Seyn der Dinge sey durch ihr Für=einander=Seyn bestimmt, denn alsdann ist die Abhängigkeit keine völlige Vereinigung der beyden dinglichen Seyn, wenn sie sowohl vom einen als vom andern gedacht werden kann: und die beyden Seyn bleiben einander entgegengesezzt.

§. 3398. Wie kann ich mir aber das An=sich=Seyn der Dinge bestimmt durch ihr Für=einander=Seyn denken? Ich finde das Seyn der Dinge an sich mehr dem Seyn der Aufgabe, das Für=einander=Seyn, das würkliche Seyn, der Dinge mehr dem Seyn der Lösung gleich. (§. 2836. u. f.) Als ich mir das Seyn der Aufgabe bestimmt durch das Seyn der Lösung dachte, welches dasselbe war, als dächte ich es mir vermittelst des Seyns der Lösung, (§. 103.) dachte ich mir die Lösung als entstanden. (§. 105.) Soll ich mir also das An=sich=Seyn der Dinge bestimmt durch ihr Für=einander=Seyn denken, so muß ich mir das Für=einander=Seyn der Dinge als entstanden denken.

§. 3399. Ich muß mir also das, daß ein Ding Gegenstand sinnlicher Erfahrung sey, vermittelst dessen denken, daß es für andre sey, und daß andre für dasselbe seyen, daß es in Beziehungen stehe, und ich muß mir das, daß es in Beziehungen stehe, als entstanden denken. (§. 120.)

§. 3400. Ich muß mir also ein Seyn der Beziehungen der Dinge auf einander, das verschieden von ihrer Vollendung, das ihre Entstehung, sey, (§. 111. u. f.) und die Entstehung mit einer Gewißheit an sich, (§. 115.) und zugleich das Für=einander=Seyn, als nicht blos das An=sich=Seyn aufhebend, sondern auch, als es beybehaltend, (§. 103.) denken.

§. 3401. Ich thue dieß, indem ich das Für-einander-Seyn der Dinge aus dem Seyn der Welt erkläre, denn alsdann denke ich mir das Für-einander-Seyn der Dinge entstanden, indem das Seyn der Welt alles Für-einander-Seyn der Dinge in sich faßt, (§. 529. 473. u. f.) aber so, wie es ist, auch ohne daß es gedacht wird. (§. 527. u. f. f.) Es ist also verschieden von der Vollendung, denn es wird in der Welt kein Für-einander-Seyn gedacht, und doch ist es ihre Entstehung. (§. 3400.)

§. 3402. Es wird auch alsdann das Seyn der Beziehungen der Dinge auf einander in seiner Entstehung mit einer Gewißheit an sich, nicht in Bezug auf ihre Entwicklung, gedacht, (§. 3400.) denn die Welt ist eine Gewißheit des Für-einander-Seyns der Dinge, die auch ist, wenn sie nicht gedacht wird, und denke ich mir das Für-einander-Seyn des einzelnen entstanden aus dem Seyn der Welt, so denke ich mir seine Entstehung mit einer Gewißheit, die auf keine Entwicklung Bezug hat.

§. 3403. Auch denke ich mir alsdann das Für-einander-Seyn der Dinge als nicht das An-sich-Seyn der Dinge aufhebend, sondern auch als es beybehaltend, (§. 3400.) denn ist das An-sich-Seyn der Dinge ihre erste Denkbarkeit, das Seyn ihrer sinnlichen Erfahrung, (§. 996.) so faßt die Welt es auch in sich, die die ungedachte Denkbarkeit der Dinge ist. (§. 529.) Ist nun die Welt das Für-einander-Seyn der Dinge, (§. 3401. u. f.) so hebt dieses, indem es aus der Welt erklärt wird, das An-sich-Seyn der Dinge nicht auf, sondern behält es bey.

§. 3404. Indem ich also aus dem Seyn der Welt erkläre, daß ein einzelnes Ding in dieser oder jener Beziehung mit andern stehe, denke ich mir das An-sich-Seyn des einzelnen Dings bestimmt und abhängig vom Seyn seiner Beziehungen. (§. 3397. u. f.) Ich suche also darin zu zeigen, daß die Beziehungen, die ich bey einem Ding mit andern Dingen wahrnehme, darum seyen, weil das Ganze der Dinge sey; ich steige vom einzelnen zum Ganzen der Dinge hinauf.

§. 3405. Ich finde dadurch das An-sich-Seyn des Dings, das, daß es ein Gegenstand der sinnlichen Erfahrung ist, bestimmt durch sein Für-einander-Seyn, denn wäre das Ganze der Dinge nicht, so wäre es auch nicht, und ich kann nur mittelst der Unterscheidung seiner Beziehungen zum Ganzen der Dinge hinaufsteigen. (§. 3403. u. f.) Dieß scheint also mehr seine Denkbarkeit, sein Seyn als Gegenstand der sinnlichen Erfahrung, als jenes, als sein An-sich-Seyn selbst, zu seyn.

§. 3406. Indem ich die Beziehungen der Dinge auf einander aus dem Seyn der Welt erkläre, (§. 3401.) unterscheide ich sie von sich selbst, ein Denken derselben von einem andern Denken derselben, denn ich denke mir sie beyde im Seyn der Welt, und im Seyn, das ich aus dem Seyn der Welt erkläre, seyend, dort ununterschieden, im Ganzen, seyend, hier unterschieden seyend. Ich denke sie mir also in der Zeit seyend, denn die Zeit war das Ganze der Dinge, wie sie, indem ihr Seyn von sich selbst unterschieden wird, auf einander bezogen werden, und sie waren in der Zeit, wenn sie in dieser Beziehung waren. (§. 781.)

§. 3407. Dieses Erklären der Beziehungen der Dinge auf einander aus dem Seyn der Welt, diese Erklärung des Seyns der Dinge in der Zeit, wodurch ich zeige, daß die Dinge Gegenstände der sinnlichen Erfahrung seyen, weil sie mit diesen oder jenen Dingen in Beziehung stünden, und daß dieses sey, weil das Ganze der Dinge sey: dieses Aufsteigen vom einzelnen Ding zum Ganzen, ist, was man Geschichte nennt.

§. 3408. Es versteht sich, daß die Geschichte auch nicht anders, als wie, als ein tugendhaftes Denken, gedacht wird, daß sie als eine augenblickliche Vollendung der Vervollkommnung, gleich wie die Kunst, nur auf eine andere, auf die entgegengesezzte, Weise, nämlich, als eine Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge durch Abhängigmachung des lezteren vom ersteren, gedacht wird. (§. 3396. u. f.)

Sie wird also, als ein Erkennen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, gedacht.

§. 3409. Ich muß mir also ausser der Metaphysick und dem Leben, (§. 3385.) drey Arten der Bestimmung des Lebens durch die Metaphysick denken: (§. 3383. u. f.) Vervollkommnung, (§. 3388. u. f.) Kunst, (§. 3392.) und Geschichte. (§. 3407.)

§. 3410. Es versteht sich aber dabey, daß, da immer das lebende Ich, das freye Ich, gedacht wird, sowohl die Vervollkommnung, als die Kunst und die Geschichte, als von ihm unterbrochen werden könnend, gedacht werden, daß keine oder eine falsche Bestimmung des Lebens geschehe, daß Unthätigkeit und Irrthum dabey möglich sind.

§. 3411. Weil ich mir nun immer das lebende Ich dabey denke, so erscheint es mir als das höchste, weil ich mir es auch als eines mit dem denkenden Ich denke; (§. 507.) und hieraus entsteht, daß ich mir die Individualität, wie ich mir das Ich im Seyn der Menschen denke, (§. 3062.) als das beständig und mit allem verbunden seyende denke.

§. 3412. Doch ist dieß ungegründet, wenn ich es weiter ausdehne, als ich Anfangs die Freyheit des Ich annahm, daß nämlich das Seyn Gottes in den Dingen erkannt werden könne oder nicht, daß gedacht werde und auch nicht gedacht werde, (§. 512. u. f.) denn dächte ich mir darunter, Bewustseyn und Seyn der Menschheit (§. 3062.) sey auch, wenn das Seyn Gottes nicht erkannt, wenn nicht gedacht, werde, so würde ich meinen bisherigen Begriffen vom Bewustseyn und menschlichem Seyn gänzlich widersprechen, denn in ihnen ist Entstehung der Lösung, Erkenntniß des Seyns Gottes und Denken.

§. 3413. Ich sage damit weiter nichts, als daß es die höchste Wahrheit und Gewißheit sey, daß sowohl Lösung seyn, als nicht seyn könne, daß es noch wahrer als Wahrheit, und noch gewisser als Gewißheit sey, daß sowohl Wahrheit und Gewißheit seyn, als auch nicht seyn könne. Diese Wahrheit und

Gewißheit schließt gleichsam Irrthum und Unthätigkeit selbst in sich. Sie schließt das Leben in sich. Ich sage damit, die höchste Wahrheit und Gewißheit sey die, daß das Ich frey sey, daß Leben sey, daß eine Vielheit von Ichs lebe, daß Ich lebe. (§. 539. u. f.) Dieß ist das, was ich unter Individualität verstehe.

§. 3414. Dieser Sazz: ich lebe, war der letzte des Ausdrucks, wie der, den er ausdrückte: alles wird als seyend, und vermittelst seiner selbst gedacht, und vom lezten Zweifel unterschieden; (§. 196. 539.) der lezte der Lösung war. Dieser nämliche Sazz, nur mit dem Unterschied, daß ich mir dabey das menschliche Seyn, die Vielheit der Ichs, denke, ist auch der letzte der Erfahrung. (§. 3411. u. f. f.)

§. 3415. Ich denke mir in diesem Leben des Individuums Metaphysick, Vervollkommnung, Kunst, Geschichte und auch Leben vereinigt in einem Ganzen. Ich täusche mich aber, wenn ich mir dieß Ganze, als eine Einheit, und anders als eine Folge, (Succession) denke, als eine Reihe; denn sie ist nicht für sich, und wenn sie kein Bewußtseyn hat, ist sie nicht eine Einheit. Es ist nur ein Ganzes der Vergleichung, das nur ist, wenn es gedacht wird. (§. 3412.)

§. 3416. Hieraus erhellt, daß nur bey vollständiger Erkenntniß der Wahrheit und Gewißheit ein richtiger Begriff mit Individualität, mit dem einzelnen Leben, mit dem menschlichen Leben, mit meinem Leben, (denn alle diese Ausdrücke sind gleichlautend,) verbunden werde.

§. 3417. Ich kann also sagen, erst durch Wahrheit und Gewißheit entstehe die wahre Individualität, das eigentliche menschliche Leben: erst durch eine richtige Erkenntniß der metaphysischen Bahn erlange man die Individualität. Vorher seyen es nur Annäherungen dazu, die sich bald zur Objektivität, bald zur Subjektivität hinneigten, indem die Individualität nur ein Ganzes der Vergleichung ist, (§. 3415.) also

vorausſezzt, daß die Vergleichung gemacht worden, daß Wahrheit und Gewißheit ſey. (§. 3384.)

§. 3418. Ich kann auch annehmen, wenn ich den metaphyſiſchen Cyclum vollendet hätte, wenn ich Wahrheit und Gewißheit kennte, kennte ich das ganze Leben, und hätte ich mir die ganze Möglichkeit des Lebens gedacht, denn ich kenne das, was höher, als das Leben iſt, und was das Leben beſtimmt, (§. 3385.) und durch dieſe Beſtimmung kann ich mir in einer Unendlichkeit die gänzliche Erkenntniß des Seyns Gottes in den Dingen, die gänzliche Erreichung der Tugend, die gänzliche Uebereinſtimmung des Seyns der Dinge an ſich und des Seyns ihrer Beziehungen, denken. (§. 3387. u. f.)

§. 3419. Ich denke mir dieß als eine Beſtimmung des Lebens von der Metaphyſick aus, denn Vervollkommnung iſt eine Entwicklung der Tugend, (§. 3389. u. f.) und ich denke es mir als eine gänzliche Vereinigung der Metaphyſick mit dem Leben. (§. 3382. u. f. f. 3388.)

§. 3420. Das Leben enthält nichts, was ich mir nicht ſchon in der Methaphyſick gedacht habe, denn auch das würkliche Seyn der Dinge habe ich mir ſchon darin gedacht, und beſizze ich alſo Wahrheit und Gewißheit, ſo iſt auch das Leben für mich gewiß, kenne ich Wahrheit und Gewißheit, ſo kenne ich auch das ganze Leben.

§. 3421. Ich bin vom einzelſten zur Löſung aufgeſtiegen, von dem, was in jedem enthalten war, vom Unterſcheiden und Nicht-Unterſcheiden. (§. 13.) Ich bin von der Löſung wieder zum Leben, zum einzelſten, unmittelbarſten, zurückgekehrt, indem ich die Löſung vom Leben unterſchied. Ich habe das Leben, von dem ich ausgieng, aus der Löſung wieder entſtehen laſſen. Ich habe alſo das Recht, das Leben überall mit der Löſung übereinſtimmend anzunehmen. Ich habe es gewiß gemacht, ich habe ſeinen Zweifel gelöſt.

§. 3422. Wenn ich mir das ſucceſſive Ganze der Individualität denke, (§. 3415.) kann ich es vergleichen mit den

verschiedenen Theilen, woraus die Metaphysik bestand, mit allem dem, was wahr und gewiß war. Ich muß es aber nicht dergestalt thun, daß ich dieß als seine Bestand-Theile betrachte, (§. 3412.) denn dieß Ganze hat kein Seyn für sich, und ist nur, wenn gedacht wird. (§. 3413.) Wenn aber gedacht wird, finde ich das Ganze nicht, denn dann ist Leben nicht in ihm, sondern ist ihm entgegen. Leben ist also sein Bestand-Theil nicht, und es hat überhaupt keine Bestand-Theile, denn Denken ist ein bloses Unterscheiden.

§. 3423. Die Ursache, warum ich das Leben immer als ein Ganzes betrachte, ist, weil Leben zugleich alles ist, was Denken und Erfahrung nicht ist, (§. 569.) und es auch zugleich dem Denken und der Erfahrung nicht entgegen ist. (§. 618. 539. u. f.)

§. 3424. Auch ist noch das Grund dazu, daß ich immer geneigt bin, die Unendlichkeit hintanzusezzen, und den Theilen dasselbe Seyn, als dem Ganzen, zuzuschreiben, mir alles jezt schon als ein Ganzes zu denken, da ich mir doch nur in einer Unendlichkeit denken soll, daß Metaphysick und Leben vereinigt seyen. (§. 3388.)

§. 3425. Ich weiß zwar, daß Metaphysick und Denken ist, und daß auch Leben und Nicht-Denken ist; sie sind beyde im Seyn vereinigt, aber blos für einander, und nicht von einander abhängig: dieses gemeinschaftliche Seyn ist ein Nebeneinander-Seyn, und es ist nicht eines, das dächte und nicht dächte, denn das Ich, das denkt, ist nicht, wenn es nicht-denkt, denn Bewustseyn ist unzertrennlich vom Begriff eines Ich, eines Menschen. Insofern also das Ich nicht denkt, ist nichts in ihm enthalten, und nichts ist sein Bestand-Theil.

§. 3426. Insofern es aber denkt, ist es um anderer willen, die selbst nur um seinetwillen sind, (§. 316.) also ist es auch nicht das, was andere enthält, und hat also auch, insofern es denkt, keine Bestand-Theile.

§. 3427. Mithin ist es nur Täuschung, (§. 3423. u. f.) wenn ich mir vorstelle, das Bewustseyn, das Seyn Gottes, das Seyn der Dinge, das Leben, die Freyheit, die Erfahrung, die sinnliche Erfahrung, die Sprache, der Willen, das Thun, die Religion, die Tugend, seyen in der Individualität enthalten, seyen in dem successiven Ganzen enthalten, in welchem ich durch Vergleichung Wahrheit und Gewißheit, Lebensbestimmung und Leben vereinige.

§. 3428. Ich kann mir die Individualität zu diesen Gegenständen in keinem andern Verhältniß denken, als ich sie mir bereits gedacht habe, sie ist eine successive Vergleichung aller Theile der Metaphysick und dessen, was ich von der Metaphysick unterscheide, das irrigerweise dem letzteren, dem Leben, zugeschrieben wird.

§. 3429. Es ist nichts, was hierin gedacht wird, als das freye Ich, und daß ich mir nichts, was gedacht wird, als seinen Bestand-Theil denken kann, weiß ich, denn es ist das Gegentheil vom Denken. (§. 521. u. f.)

§. 3430. In welchem Verhältniß aber das freye Ich zum Bewustseyn, zur Gottheit, zum Leben, zum Seyn der Dinge und zur Erfahrung steht, habe ich gesehen, und dieß ist noch so geblieben, wie es war. Daß es mir jezt anders vorkömmt, und ich mir die Freyheit des Ich gleichsam als etwas höheres, als sie, denke, (§. 3427.) kömmt blos von der Menge meiner Irrthümer und Unthätigkeiten her, die ihr ein Uebergewicht über das Denken geben. Wäre ich mehr in der Vervollkommnung, erschien mir die Individualität nicht so hervorragend. Es ist nur die Folge meiner Unvollkommenheit.

§. 3431. Das höchste, was ich vom Ich sagen kann, ist noch immer das, was ich mir von ihm sagte, als ich mir das Bewustseyn vermittelst des Seyns Gottes dachte: es ist von Gott erschaffen und göttlich bestimmt. (§. 383. ꝛc.) Es ist das höchste Seyn des Ich, denn das Seyn seiner Freyheit soll aufgehoben werden. (§. 593. u. f. f.)

VIII.

Von der Vervollkommnung.

§. 3432.

Ich habe unter vollendeter Vervollkommnung die gänzliche Auflösung der Ungewißheit, die gänzliche Erkenntniß des Seyns Gottes in den Dingen, die gänzliche Erreichung der Tugend, eine vollkommene Tugend, die gänzliche Uebereinstimmung des Seyns der Dinge an sich und des Seyns ihrer Beziehungen, eine gänzliche Vereinigung der Metaphysick und des Lebens, gedacht, die ich mir in einer Unendlichkeit denken muste. (§. 3388. u. f.)

§. 3433. Die Entwicklung dessen, was ich unter Vervollkommnung verstehe, gehört zwar eigentlich nicht hieher, weil die Untersuchung über Wahrheit und Gewißheit, die mein Gegenstand war, (§. 1.) beendigt ist; (§. 3331.) weil ich Vervollkommnung aber von Wahrheit und Gewißheit unterschieden habe, (§. 3384.) so wird eine weitere Entwicklung dessen, was Vervollkommnung ist, zur Aufklärung der Wahrheit und Gewißheit beytragen.

§. 3434. Ich dachte mir die Vervollkommnung, als eine Bestimmung des Lebens durch Wahrheit und Gewißheit, insofern ich das, daß ich wuste, wie unterschieden und nicht unterschieden werde, anwandte, um zu unterscheiden und zu nichtunterscheiden, und das, daß ich wuste, wie Unterscheiden und Nicht-Unterscheiden übereinstimmend gemacht würden, anwandte, um sie übereinstimmend zu machen. (§. 3382. 3368. u. f.)

§. 3435. Der Zweifel: wie unterschieden und nicht-unterschieden werde? erscheint bey Beendigung der Untersuchung über Wahrheit und Gewißheit, als der Zweifel: Wie das Seyn der Dinge an sich, und das Seyn ihrer Beziehungen auf andre Dinge übereinstimmten? (§. 3364. u. f.)

§. 3436. Ich konnte mir keine Uebereinstimmung des An=sich=Seyns und des Für=einander=Seyns der Dinge in der Sprache denken, (§. 2848. 3364.) und, als ich sie mir im Thun dachte, (§. 3002.) muste ich mir das Seyn der Menschen, die Religion und die Tugend denken, um mir nicht zu widersprechen. In der Tugend dachte ich mir auch eine Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, (§. 3267.) indem ich mir im tugendhaften Thun eine Abhängigkeit des würklichen Seyns vom denkbaren Seyn, (§. 3244.) also ihre Vereinigung, (§. 2975.) dachte. Ich muste aber in der Tugend annehmen, es sey der Widerspruch noch vorhanden, daß, da die Tugend ein menschliches, mittelst der Religion gedachtes, Seyn sey, die Dinge nicht seyn könnten, wenn sie nur für Menschen seyen, denn das menschliche Seyn, das Seyn der Dinge für die Menschen, erkläre die Unterscheidung des An=sich=Seyns und des Für=einander=Seyns der Dinge, und sezze sie doch immer voraus. (§. 3297.)

§. 3437. Es ist also doch immer ein Mangel der Uebereinstimmung des Seyns der Dinge an sich, des Einzeln=Seyns der Dinge, und des Seyns ihrer Beziehungen, (§. 3364.) eine Ungewißheit des Seyns der Dinge, (§. 3305.) denn jener Mangel der Uebereinstimmung ist die Ungewißheit der Dinge. (§. 2844. 3300.)

§. 3438. Ich weiß nun, wie ich mir den bey der Erfahrung bleibenden Zweifel denke. (§. 3435. u. f. f.) Wie denke ich mir nun seine Auflösung, die also eine Uebereinstimmendmachung des Einzeln=Seyns und des Für=einander=Seyns der Dinge seyn muß. (§. 2450.) Ich sagte, es sey das zulezt ungewisse Seyn das, was ich mir gleich Anfangs bey der Erfahrung als ungewiß dachte. (§. 3307. u. f.) Es war das Seyn der Dinge, die nicht gedacht, die nicht unterschieden wurden, und nicht für einander waren. (§. 473. u. f. 610. u. f. f. f. 720. u. f. f.) Durch Unterscheiden und Vereinigen, durch Denken, (§. 487. u. f.) wurde das Seyn Gottes in den

Dingen erkannt und wurden sie gewiß gemacht. (§. 491. u. f.) Ich muß mir also denken, daß durch Unterscheiden und Vereinigen das Für-einander- und das An-sich-Seyn der Dinge werde übereinstimmend gemacht werden, mithin der lezte bey der Erfahrung bleibende Zweifel werde gelöst werden.

§. 3439. Wie kann ich mir dieß nun denken? Ich dachte mir sowohl im An-sich-Seyn als im Für-einander-Seyn der Dinge ein Für-einander-Seyn, nur mit dem Unterschied, daß dort, wo ich mir das Ding als Mannichfaltigkeit im Raum, blos als Gegenstand sinnlicher Erfahrung, dachte, ich mir die Beziehung des Dings nicht auf ein bestimmtes Ding, also nicht würklich, sondern nur möglich, dachte, statt daß ich mir, wo ich mir die Dinge als würklich und um andrer willen seyend dachte, ich mir Beziehung auf bestimmte Dinge und ein würkliches Für-einander-Seyn dachte. (§. 2834. u. f. f. f.)

§. 3440. Denke ich mir nun, daß alle Beziehungen, in denen ein Ding stehe, unterschieden, und das Ding also mit ihnen vereinigt, und diese dadurch mit einander vereinigt würden, so kann ich mir eine völlige Uebereinstimmung des Einzeln- und des Für-einander-Seyns des Dings denken, denn das mögliche und das würkliche der Beziehungen ist alsdann vereinigt. Ich könnte keine weitere mehr finden. Die sinnliche Erfahrung könnte keine weiteren Theile des Dings, welches seine Beziehungen auf andere Dinge waren und sein körperliches Seyn ausmachten, (§. 813. u. f. f. f.) mehr finden; das Ding könnte also auf keine weitere Art mittelst dieser Theile Eindrücke auf meinen Körper machen; (§. 843.) durch die Kenntniß seines Für-einander-Seyns wäre also das ganze Seyn desselben, als Gegenstands sinnlicher Erfahrung, (§. 986.) erschöpft. Sein Einzeln-Seyn und sein Für-einander-Seyn wären eines.

§. 3441. Dieß wäre auch, wie ich erfoderte, (§. 3438.) durch Unterscheiden und Vereinigen geschehen, denn, indem ich alles das vom einzelnen Ding unterscheide, was mit ihm

eine Gemeinschaftlichkeit des Seyns hat, (§. 2784.) unterscheide und vereinige ich, denke ich.

§. 3442. Durch dieses Unterscheiden und Vereinigen alles Für-einander-Seyns, aller Beziehungen des einzelnen Dings (§. 3440.) ist der Widerspruch in der Sprache gelöst, indem alsdann die Vereinigung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns des Dings dasselbe ist, als die Verschiedenheit des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns des Dings, (§. 2848.) und mithin zugleich ihre Verschiedenheit, (§. 2833. u. f.) und ihre Vereinigung, (§. 2839.) und erstere, als dasselbe, als leztere seyend, (§. 2843.) angenommen werden kann. (§. 2844.)

§. 3443. Der Widerspruch, der der Sprache zum Grund lag, ist dann anders gelöst, als er in der Sprache gelöst wurde, oder als er vielmehr im Willen gelöst wurde, denn ich denke mir nicht die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns der Dinge in einem dritten, im Zeichen, (§. 2783.) sondern dadurch, daß die Vereinigung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns dasselbe ist, als ihre Verschiedenheit. (§. 3440.)

§. 3444. In der vollständigen Kenntniß der Beziehungen des Dings (§. 3440.) ist die Vereinigung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns der Dinge dasselbe, als ihre Verschiedenheit, (§. 3442.) denn ihre Vereinigung ist das, daß das Für-einander-Seyn das vollständige An-sich-Seyn in sich faßt, und sie ist dasselbe, als ihre Verschiedenheit, die das ist, daß ich mir immer das Für-einander-Seyn denke, wenn ich mir das An-sich-Seyn denke. (§. 2834.) Die Vereinigung und die Verschiedenheit sind also dasselbe, beyde sind, daß ich mir das Für-einander-Seyn denke, wenn ich mir das An-sich-Seyn denke; wenn ich mir nämlich das Für-einander-Seyn ganz vollständig gedacht habe. Ich konnte dieß aber in der Sprache nicht zusammen reimen und

die Sprache erschien daher als ein ungewisses, widersprechendes, Seyn. (§. 2848. 2844.)

§. 3445. Man könnte fragen, warum denke ich mir izt diese Lösung des Widerspruchs, und die Einerleyheit der Uebereinstimmung und der Verschiedenheit des An=sich=Seyns und des Für=einander=Seyns der Dinge, und warum dachte ich sie mir nicht gleich bey der Sprache, und warum ersparte ich nicht gleich dadurch den Widerspruch, und die weiteren aus der damahls versuchten andern Lösung entstandenen Zweifel? Wie ich aber gleich sehen werde, erfodert diese neue Lösung die Annahme der Unendlichkeit des Denkens, (§. 3467.) und diese bin ich nur am Schluß der Erfahrung anzunehmen befugt, und wenn ich erst gefunden habe, daß sie vollendet ist, und ich nicht weiter kann.

§. 3446. Durch diese Uebereinstimmung des An=sich=Seyns und des Für=einander=Seyns des Dings, die mittelst vollständiger Kenntniß seines Für=einander=Seyns ist, (§. 3440.) wäre der lezte bey der Erfahrung bleibende Zweifel gelöst. (§. 3435. u. f. f.) Ich sagte aber bey der Tugend, (und als Lösung des Zweifels der Tugend muß ich mir doch diese Lösung, wenn sie würklich Lösung des lezten Zweifels ist, denken,) (§. 3364. 3437.) ich sagte also bey der Tugend, ich müste mir den Widerspruch im Seyn der Menschen: wie Dinge seyn könnten, wenn sie nur für Menschen seyen? auf eine andere Art gelöst denken, als ich ihn mir in der Religion gelöst gedacht hätte, weil ich mir ihn zugleich gelöst und nicht gelöst in der Tugend denken muste. (§. 3298.) Es fragt sich nun, ob jene Uebereinstimmung des An=sich=Seyns und des Für=einander=Seyns der Dinge (§. 3440.) eine andere Lösung jenes Widerspruchs im Seyn der Menschen sey, als die Lösung in der Religion.

§. 3447. Die Lösung der Ungewißheit des dinglichen Seyns (§. 3440. 3073.) ist eine Lösung des Widerspruchs: wie Dinge seyn könnten, wenn sie nur für Menschen seyen?

denn, wenn das Thun und also auch das Seyn der Menschen nicht erfodert wird, um den Widerspruch in der Sprache, die Ungewißheit des Seyns der Dinge, zu lösen, so ist es nicht widersprechend, daß das Seyn der Menschen nur insofern sey, als jene unterschiedne Seyn der Dinge seyen, denn diese erfodern das Seyn der Menschen nicht mehr zu ihrer Erklarung, und können also von ihm vorausgesezzt werden. (§. 3099.)

§. 3448. Ich habe mir aber weder Thun, noch Seyn der Menschen, sondern blos Denken gedacht, um mir ein vollständiges Denken des Für-einander-Seyns des einzelnen Dings zu denken, (§. 3440.) wodurch der Widerspruch in der Sprache, die Ungewißheit der Dinge, aufgehoben wurde. (§. 3442. u. f. f.) Der Widerspruch im Seyn der Menschen ist also auch dadurch gelöst.

§. 3449. Er ist auch auf eine andere Art gelöst, als er in der Religion gelöst wurde, (§. 3446.) denn die Religion löste den Widerspruch, daß die Menschen nur seyn sollten, insofern sie das An-sich-Seyn und das Für-einander-Seyn der Dinge vereinigten, indem ein Seyn der Menschen ausser diesem Vereinigen, ihr Erkennen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, in der Religion gedacht wurde. (§. 3175.) Es war aber, wie ich gesehen habe, in der Lösung des Widerspruchs durch Annahme einer völligen Erkenntniß des Für-einander-Seyns der Dinge (§. 3440.) gar von keinem Seyn der Menschen die Rede. (§. 3448.)

§. 3450. Es widerspricht also diese Lösung des lezten Zweifels (§. 3446.) denen Annahmen, die ich in der Tugend gemacht habe, nicht. (§. 3446. u. f. f. f.) Es fragt sich aber, ob ich sie mir auch bey der Tugend denken kann, da Tugend doch die Vollendung der Erfahrung, und also auch die Vollendung der Gewißmachung der Dinge und der Ungewißheit überhaupt seyn soll, (§. 3315.) und ich mir mithin das, was diese Gewißmachung ist, auch als Tugend muß denken können.

§. 3451. Das Erkennen-Sollen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, wurde schon dem Für-einander-Seyn der Dinge gleich befunden in der Religion, (§. 3147. u. f.) und Tugend war dieß Erkennen-Sollen im menschlichen Seyn gedacht. (§. 3237.)

§. 3452. Ich sagte zwar, ich hätte weder menschliches Thun, noch menschliches Seyn erfodert, um mir das vollständige Für-einander-Seyn zu denken, (§. 3448.) es hindert aber doch nichts, es mir dabey zu denken, wie ich gleich bey Durchgehung der verschiedenen Erfahrungen, aus denen das menschliche Seyn besteht, (§. 3066.) ersehen werde. Es fließt vielmehr daraus, daß ich bey der neuen Lösung des Widerspruchs im Seyn der Menschen und der Vervollkommnung (§. 3440.) mir noch immer die vorige, die in der Religion war, (§. 3175.) dabey denken kann. (§. 3449.)

§. 3453. Daß die Vollständigkeit der Beziehungen eines Dings ein Denken sey, (§. 3443.) sahe ich schon. Es leidet also keinen Zweifel, daß sie als ein tugendhaftes Denken gedacht werden könne, denn ich konnte mir das Denken so gut als die Thätigkeit vieler Ichs, als Thätigkeit der Menschen, als eines Ich denken. (§. 3058. u. f. f.)

§. 3454. Man sollte zwar denken, weil dieser Theil sich mit den Beziehungen der Dinge auf einander beschäftige, wäre nur erst bey der Sprache, nicht schon bey dem Denken, der Wissenschaft der Dinge, der sinnlichen Erfahrung, die Vervollkommnung denkbar. Ich habe aber schon gesehen, daß auch bey der blosen Denkbarmachung der Dinge schon das Für-einander-Seyn gedacht werde. (§. 3439.)

§. 3455. Auch bey der Sprache kann ich mir eine Vollständigkeit der Beziehungen eines Dings denken; denn, wenn gleich die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns der Dinge und des Seyns ihrer Beziehungen in der Sprache nicht gedacht werden konnte, (§. 2848. 3436.) weil ich mir nicht denken konnte, wie sie dasselbe seyn könne, als die Verschiedenheit

jener beyden Seyn: so habe ich mir doch jetzt gedacht, wie die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns dasselbe seyn könne, als ihre Verschiedenheit. (§. 3442. u. f. f.)

§. 3456. Auch bey dem Willen kann ich mir die vollständige Erkenntniß der Beziehungen eines Dings denken: wiewohl es scheinen möchte, als sey es unmöglich, da der Willen als eine Vereinigung der Dinge mit mir blos in ihrem einzelnen ausgedrückten Seyn, ohne sie mit andern Dingen zu vereinigen, gedacht wird. (§. 2891. u. f. f.) Aber ich bemerkte schon, daß, indem der Gegenstand des Willens als ausgedrückt gedacht wurde, dabey eine Vereinigung der Dinge war. (§. 2893. 739.) Der Ausdruck war die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns der Dinge, (§. 2823.) und dieß war die vollständige Erkenntniß des Seyns ihrer Beziehungen auch. (§. 3440.) Es ist also denkbar, daß, indem der Gegenstand des Willens in seinem ausgedrückten Seyn gedacht wird, er hierin in vollständigem Für-einander-Seyn gedacht werde, ohne daß deshalb der Gegenstand, als mittelst seiner Vereinigung mit den andern Dingen mit dem Ich vereinigt, also dem Begriff des Willens zuwider, gedacht werde.

§. 3457. Es möchte zwar scheinen, als dächte ich mir, sobald ich mir das vollständige Für-einander-Seyn eines Dings dächte, dasselbe nicht mehr einzeln, sondern mit andern Dingen vereinigt. Es ist aber, insofern ich dieß blos auf das ausgedrückte Seyn beziehe, nicht der Fall, denn ich habe alsdann blos das einzelne Ding vor Augen. Wenigstens erscheint mir nicht die Vereinigung mit den andern als der Grund es mit dem Ich zu vereinigen, (§. 2893.) sondern die Vollständigkeit, daß ich sein An-sich-Seyn als dasselbe finde, als sein Für-einander-Seyn. (§. 3440.) Ich kann mir also ein tugendhaftes Wollen (§. 3245.) mit vollständiger Erkenntniß der Beziehungen seines Gegenstands denken. (§. 3450.)

§. 3458. Auch beym Thun kann ich mir eine vollständige Erkenntniß der Beziehungen eines Dings denken, denn ich konnte es mir beym Willen denken, und auch bey dem, was Thun von Willen unterscheidet, (§. 2978.) nämlich bey der Veränderung der Beziehungen der Dinge, die aus dem Thun entsteht, kann ich mir eine vollständige Erkenntniß der Beziehungen denken, (§. 2983.) denn, wenn ich auch gleich die Beziehungen alle kenne, in denen ein Ding steht, so ändern sie sich doch dadurch, daß es zum Theil meines Körpers gemacht wird, indem es dadurch in neue Beziehungen kömmt, indem es mit allen den Dingen in Beziehung kömmt, mit denen mein Körper in Beziehung ist.

§. 3459. Da ich mir nun alle Seyn, aus welchen das menschliche Seyn und die menschliche Tugend besteht, als mit vollständiger Erkenntniß des Für=einander=Seyns eines Dings bestehend, gedacht habe, und ich mir alles, was ich mir vom Ich denken kann, auch von einer Vielheit von Ichs denken kann, (§. 3058. u. f. f.) so folgt daraus, daß ich mir die lezte Gewißmachung der Dinge auch als Tugend denken kann. (§. 3450.)

§. 3460. Ich habe gesehen, daß bey der Tugend die Vervollkommnung möglich sey, die Gewißmachung der Dinge, die Lösung des letzten Zweifels, (§. 3459.) die ich mir als eine vollständige Erkenntniß der Beziehungen der Dinge gedacht habe. (§. 3440.) Bey allen andern Erfahrungen muß sie auch denkbar seyn, weil sie die Lösung des letzten Zweifels ist, der bey der Erfahrung gedacht wird, (§. 3435. u. f. f. 3446.) und jede Erfahrung von der andern unabhängig und dem Ganzen gleich gedacht wird. (§. 565. u. f.)

§. 3461. Ich habe dann auch schon gesehen, daß bey der sinnlichen Erfahrung, (§. 3453.) bey der Sprache, (§. 3455.) beym Willen, (§. 3456. u. f.) beym Thun, (§. 3458.) beym Seyn der Menschen, (§. 3459.) und bey der Religion, die auch ein Für=einander=Seyn der Dinge der Dinge war,

(§. 3451.) die vollständige Erkenntniß des Für-einander-Seyns der Dinge denkbar war.

§. 3462. Bey der Tugend aber, welche die Vollendung aller Erfahrung ist, die alle andern in sich faßt, (§. 3315.) denke ich mir die Vervollkommnung auf die vollkommenste Art, nämlich, daß dadurch, daß ich mit Tugend die Beziehungen der Dinge vollständig erkenne, sie am gewissesten mache, allen Zweifel an den Dingen und allen Zweifel überhaupt am vollkommensten löse.

§. 3463. Indem ich so Dinge denke, spreche, will und thue, daß ich erkenne, daß die Dinge für alle andere Dinge und diese für sie von Gott erschaffen, und alle für einander göttlich bestimmt seyen, also zugleich alle Beziehungen erkenne, in denen sie zu andern Dingen stehen, so kann ich keinen Zweifel mehr haben, und Seyn überhaupt kann nicht mehr zweifelhaft seyn, denn nichts widerspricht mehr einander, sondern alles ist in der vollkommensten Uebereinstimmung. Weil nun die Vollkommenheit der Tugend diese hauptsächlichste Vervollkommnung ist, (§. 3462.) so wird sie auch hauptsächlich unter Vervollkommnung verstanden.

§. 3464. Ich habe mir die Vervollkommnung, die Lösung des lezten Zweifels, als ein Unterscheiden, als ein Denken, gedacht. (§. 3438.) Es war also dasselbe, was das ungewiß bleibende Seyn der Dinge gewiß machte, was ich mir gleich Anfangs, als ich mir Dinge dachte, als das dachte, was sie gewiß machen werde. (§. 487 — 492.) Mein Denken ist also nun gerechtfertigt, und die Metaphysik giebt mich zum Denken der Dinge, zum Unterscheiden der Dinge, zurück, indem sie mich versichert, daß ich auf diese Art zur Gewißheit gelangen werde. (§. 3420. u. f.)

§. 3465. Insofern also die Metaphysick mit einer Aufgabe endigt, daß ich, um Gewißheit zu erlangen, fortfahren solle, zu unterscheiden und zu denken, so ist sie unendlich, und so ist alles, was wir erfahren, alles unser Wissen, nur eine voll-

kommnere, vollendetere, Ausführung unsers Wissens, der Wahrheit und Gewißheit.

§. 3466. Insofern also die Vervollkommnung eine Ausführung der Metaphysick ist, kann ich sagen, nur der vervollkommne sich, der Wahrheit und Gewißheit kenne, denn nur der ist nicht mehr im Zweifel über die Art, wie er sich vervollkommnen kann; und nur bey ihm stehen Metaphysick, (Wahrheit und Gewißheit,) Vervollkommnung und Leben im richtigen Verhältniß. (§. 3416. u. f.)

§. 3467. Ich denke mir aber dieß nicht anders, als eine Unendlichkeit, welches dem, wie ich mir Wahrheit und Gewißheit dachte, ganz gemäs ist. (§. 3388. 3384. u. f.) Ich denke es mir als eine Unendlichkeit, denn ich dachte es mir, als eine vollständige Erkenntniß des Für-einander-Seyns der Dinge, (§. 3440.) denn, um dieß vollständig zu erkennen, muß ich mir die Beziehungen eines Dings auf alle denken, weil man sich jedes Ding auf jedes andere bezogen denken kann, (cf. §. 2768.) und ich muß mir dieß von allen Dingen denken können. Ich denke mir aber die Dinge als Mannichfaltigkeit im Raum, (§. 986.) und die Mannichfaltigkeit im Raum denke ich mir als der unendlichen Vielheit der Dinge gleich, (§. 917.) und jeden Gegenstand der Erfahrung dachte ich mir als unendlich. (§. 600.) Ich dachte mir aber die Vervollkommnung als bey jeder Erfahrung seyend, (§. 3460. u. f.) mithin als unendlich.

§. 3468. Ich sollte mir aber die Vervollkommnung als eine Progression denken. (§. 3388.) Ich kann sie mir auch nach der Art, wie ich mir sie dachte, (§. 3440.) als eine Progression denken, denn dadurch, daß ich das Für-einander-Seyn eines Dings vollständig erkenne, lerne ich auch dasselbe von andern Dingen kennen, von denen nämlich, die mit dem erkannten Ding verbunden gefunden wurden, denn, waren sie mit diesen verbunden, so sind sie auch mit denen verbunden, die mit ihm verbunden waren, und ich erkenne also, daß sie

unter einander verbunden sind. Dadurch also, daß ich ein Für = einander = Seyn erkenne, erkenne ich mehrere, und je mehr ich Für = einander = Seyn erkenne, je mehr nimmt meine Erkenntniß derselben zu. Ich kann mir also denken, daß ich in einer Unendlichkeit mit immer schnellerem Zuwachs vollständig alle möglichen Beziehungen der Dinge auf einander kennen werde.

§. 3469. In einer Unendlichkeit würde dann das Unterscheiden und das Denken aufhören, denn alle Dinge würden als einig erscheinen, und das Seyn ihrer Beziehungen wäre eins mit dem ihres Einzeln = Seyns, (§. 3440. 3388. 3368.) Gott würde gänzlich erkannt in den Dingen, (§. 3295. u. f.) alle Ungewißheit hörte auf, (§. 3372.) die Tugend wäre völlig erreicht, (§. 3290—3294.) die Metaphysick wäre vollständig mit dem Leben vereinigt, (§. 3384. u. f.) das Leben würde gewiß. (§. 3382. u. f. f.)

§. 3470. Die Freyheit würde dann aufhören, (§. 593. u. f. f.) und Irrthum und Unthätigkeit, (§. 624. ꝛc.) und die Verschiedenheit der Ichs und das Seyn der Menschen, denn alle Dinge würden dann auf dieselbe Art gedacht, (§. 3469.) mithin wäre dann keine Verschiedenheit der Ichs mehr denkbar. (§. 3053.) Es würde keine Unterscheidung mehr Statt haben, alle Dinge, also auch alle Ichs, vereinigt seyn, (§. 3061.) und jedes Ich hörte auf, denn das Denken hörte auf. (§. 3469.) Es würde nur das einige Seyn Gottes seyn, das das Gegentheil vom Denken und Unterscheiden ist. (§. 362. u. f.)

§. 3471. Ich sagte: ich könnte mir bey jeder Erfahrung, beym Denken der Dinge, bey der Sprache, beym Willen, beym Thun, beym menschlichen Seyn, bey der Religion und bey der Tugend eine Vervollkommnung, eine Aufhebung der Ungewißheit der Dinge, durch vollständiges Denken des Für = einander = Seyns der Dinge denken. (§. 3460. u. f.) Kann ich dieß, so kann ich mir auch bey jeder dieser Erfahrungen eine Ausführung derselben denken.

§. 3472. Ich habe mir schon die Ausführung der Wissenschaft der Dinge gedacht, indem ich mir von jedem einzelnen Theil derselben aus eine Gewißmachung der Dinge gedacht habe, (§. 1054. 1077.) die ich die angewandten Wissenschaften nannte. Diese gehören nun zur Vervollkommnung und ich muß mir denken, ich vervollkommnete mich, indem ich Geometrie, Arithmetick, Naturbeschreibung, Chymie und Physick nebst ihren Ausführungen (§. 1061. u. f. 1071.) denke. Auch eine nähere Ausführung der Wissenschaft der Dinge, dessen, was sinnliche Erfahrung sey, läßt sich denken in der Vervollkommnung.

§. 3473. Denke ich mir nun die angewandten Wissenschaften mit einem vollständigem Erkennen des Für = einander= Seyns der Dinge, (§. 3471.) so denke ich mir den Gegenstand derselben als die Beziehungen der Dinge auf einander, und ihr Princip und Methode, als die Darstellung dieser Beziehungen.

§. 3474. Dieß ist aber dasselbe vollendet, als die Ausführung der angewandten Wissenschaften, die ich mir dachte, (§. 1061. u. f. f.) wo ich mir, trotz der Vollendung der Wissenschaft, die Unendlichkeit ihres Gegenstands dachte, und eine immer erneuerte Bestimmung desselben durch das Princip und die Methode derselben, (§. 1071.) denn es ist die Anwendung eines einzelnen Theils der sinnlichen Erfahrung auf das Für= einander= Seyn der Dinge, auf die Mannichfaltigkeit im Raum, denn diese ist das Seyn der Dinge für einander seyend gedacht, im Gegensatz des Seyns ihrer unendlichen Vielheit, das ihr Einzeln= Seyn ist. (§. 758.)

§. 3475. Auch aus folgendem erhellt, daß das Für= ein= einander = Seyn der Dinge der Gegenstand der angewandten Wissenschaften ist. Gestalt war der Gegenstand der Geometrie, (§. 1117.) und Gestalt war die Beziehung der Dinge auf einander, (§. 1116.) und ihr Seyn im Raum, (§. 1116.) mithin ein Für= einander= Seyn der Dinge. (§. 766.) Alle Gegenstände aller angewandten Wissenschaften wurden aber als

Gestalten und dem Gegenstand der Geometrie gleich gedacht, (§. 1423.) mithin ist das Für-einander-Seyn der Dinge der Gegenstand aller angewandten Wissenschaften.

§. 3476. Als ich mir aber die Ausführung der angewandten Wissenschaften dachte, dachte ich mir die Vielheit des Gegenstands, (§. 1061. u. f.) mithin die Vielheit des Für-einander-Seyns der Dinge: folglich ist die Ausführung der angewandten Wissenschaften nichts, als ein vollständiges Erkennen des Für-einander-Seyns der Dinge durch Anwendung des Princips der angewandten Wissenschaften auf dieß Für-einander-Seyn der Dinge, (§. 3473.) und dadurch eine Gewißmachung der Dinge. (§. 3472.) Mithin gehört auch diese Ausführung der angewandten Wissenschaften mit zur Vervollkommnung.

§. 3477. Ich kann mir auch bey den andern Erfahrungen Ausführungen denken, (§. 3471.) indem ich mir das Für-einander-Seyn der Dinge mittelst derselben denke. Weil sie sich auf eine ausser ihnen erwiesene Gewißheit stüzzen, nennt man sie Lehren zum Unterschied der angewandten Wissenschaften, die sich zwar auch auf eine ausser ihnen liegende Gewißheit, aber doch nur im allgemeinen, stüzzen, und eine eigene systematische Entwicklung, Methode, haben, (§. 1070.) statt daß diese Lehren nur im Anwenden des Begriffs der einzelnen Erfahrung auf die Beziehungen der Dinge auf einander bestehen. (§. 3471.)

§. 3478. Weil das Seyn der Menschen die sinnliche Erfahrung, die Sprache, den Willen und das Thun in sich faßt, (§. 3066.) so denke ich mir auch zusammen die Menschen-Lehre, Anthropologie, worin ich die Ausführung aller jener Erfahrungen begreife.

§. 3479. Das Denken ist auch darunter begriffen, insofern sich ausser jener Ausführung der einzelnen Theile der sinnlichen Erfahrung, die ich in den angewandten Wissenschaften mache, (§. 3472. u. f. f. f.) auch noch eine Ausführung der

sinnlichen Erfahrung im Ganzen denken läßt, wie ich sie mir als Mannichfaltigkeit im Raum denke, wo ihr vorgestelltes, körperliches, und gefühltes Seyn im Seyn der Natur gedacht, und von der freyen Seele unterschieden wird. (§. 986.)

§. 3480. Man redet auch insbesondere von Sprach-Lehre. Sie ist aber nicht denkbar, ehe ich mir eine Anthropologie gedacht habe, und der Sprach-Gebrauch, daß ich von diesem Theil der Anthropologie vorzugsweise spreche, vor anderen, z. B. nicht von Willens-Lehre und Thuns-Lehre, rührt wohl nur von der größeren Wichtigkeit und vom Umfang des Ausdrucks und der Sprache her.

§. 3481. Ich denke mir auch eine Religions-Lehre, Theologie, und eine Tugend-Lehre, Sitten-Lehre, Moral, und ich muß alle diese Ausführungen als Vervollkommnungen ansehen.

§. 3482. Da ich den Gegenstand aller dieser Ausführungen als unendlich gefunden habe, weil er die Beziehungen der Dinge auf einander ist, (§. 3467.) so sind sie auch alle unendlich, nur muß ich sie mir auch, wie eine jede Vervollkommnung, in einer Progression denken. (§. 3468. u. f.)

§. 3483. Ich dachte mir bey der Vervollkommnung, daß immer das freye Ich, das lebende Ich, von ihr unterschieden werde, also daß sie immer von ihm unterbrochen werden könne, oder gänzlich von ihm unterdrückt werden könne, daß beydes, Irrthum und Unthätigkeit, auch die Vervollkommnung hindern könne. (§. 3410.)

§. 3484. Irrthum und Unthätigkeit dachte ich mir bey der Erfahrung, (§. 624. ꝛc.) Vervollkommnung ist Fortsezzung der Erfahrung. (§. 3388. u. f.) Es ist also dem bisher gesagten ganz gemäs, daß ich mir Irrthum und Unthätigkeit auch bey ihr denke. Soll ich mir sie nun bey ihr, wie bey der Erfahrung, denken?

§. 3485. Irrthum und Unthätigkeit bey der Vervollkommnung muß dasselbe seyn, als bey der Erfahrung, denn

da dachte ich sie mir als eine Aufhebung des einzelnen Erfahrungs-Moments durch das freye Ich und auch hier denke ich mir immer einen einzelnen Erfahrungs-Moment. Ich denke mir immer Vervollkommnung als mit einer Erfahrung, wenigstens als mit Denken, seyend, nie an sich seyend.

§. 3486. Die Vervollkommnung läßt also die verschiedenen Irrthümer und Unthätigkeiten zu, die in der Erfahrung denkbar sind, und jedesmahl werden die gedacht, die sich bey derjenigen Erfahrung einfinden, in welcher eben Vervollkommnung Statt haben sollte.

§. 3487. Das eigene, was ich mir bey Vervollkommnung denke, ist, daß eine vollständige Erkenntniß des Für-einander-Seyns der Dinge gedacht wird. (§. 3440.) Wird nun dieß als durch das freye Ich unterbrochen gedacht, so ist dieß eine Unterbrechung des Denkens, eine Unvollständigkeit des Denkens, der Beziehungen der Dinge auf einander, also dem Irrthum und der Unthätigkeit im Denken der Dinge gleich.

§. 3488. Dachte ich mir eine Unvollständigkeit des Denkens der Dinge, wobey doch geglaubt wurde, die Vollständigkeit sey vorhanden, so war dieß Schein, (§. 1008. u. f. f.) gieng damit selbst das Streben zur Vollständigkeit verlohren, so war dieß Leicht-Sinn. (§. 1017.) Schein und Leicht-Sinn sind also immer beym Irrthum und der Unthätigkeit in der Vervollkommnung.

§. 3489. Ich muß mir also beym Unterbrechen der Vervollkommnung durch das freye Ich Schein und Leicht-Sinn verbunden mit allen andern Irrthümern und Unthätigkeiten aller andern Erfahrungen denken. (§. 3486. u. f.)

§. 3490. Es stimmt damit überein, daß ich mir die Unthätigkeit bey jedem Erfahrungs-Moment als dieselbe seyend denken soll, (§. 635.) und denken konnte, denn, kann ich sie mir als dieselbe seyend denken, so kann ich mir sie auch als mit den andern verbunden denken.

§. 3491. Auch das stimmt damit überein, daß ich mir jeden Irrthum dem Schein gleich denken soll, (§. 2858.) denn denke ich sie als ihm gleich, so kann ich sie auch als mit ihm verbunden denken. (§. 3489.)

§. 3492. Dieß scheint aber deswegen nicht denkbar, weil ich nur den Schein den Dingen, alle andern Irrthümer aber dem Ich, zuschrieb. Soll ich nun den Irrthum in der Vervollkommnung den Dingen oder dem Ich zuschreiben? Dem Ich, denn da hier immer eine Erfahrung mit verbunden gedacht wird, erscheint das Ich immer als thätig. (§. 631.)

§. 3493. Daß ich mir ebenfalls Irrthum und Unthätigkeit in der Vervollkommnung, sowohl bey der Ausführung der angewandten Wissenschaften, (§. 3472 — 3476.) als bey den verschiedenen Lehren, (§. 3477 — 3481.) denken kann, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

IX.

Von der Kunst.

---

§. 3494.

Auch von der Kunst will ich noch reden, wiewohl meine philosophische Untersuchung geendigt ist, (§. 3331.) weil ich Kunst von Wahrheit und Gewißheit unterschieden habe, (§. 3392.) und so viel davon sagen, als erfoderlich ist, um diese Unterscheidung völlig ins Licht zu sezzen.

§. 3495. Ich dachte mir unter Kunst ein Erkennen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, indem durch Vereinigung mit dem Ich die Beziehungen des einzelnen Dings zu andern von seinem An-sich-Seyn abhängig gemacht werden. (§. 3392.) Ich dachte mir unter Kunst eine bereits in der Tugend seyende, nicht erst seyn-wer-

dende, Uebereinstimmung und Vereinigung des Seyns der Dinge an sich, und ihres Für-einander-Seyns, eine Bestimmung des Lebens in ihrer Erfüllung gedacht. (§. 3393.) Ich dachte mir unter Kunst eine in einem einzelnen Fall gedachte Vereinigung der Metaphysick und des Lebens, dasjenige in der Würklichkeit seyend gedacht, was ich mir sonst nur in einer Unendlichkeit seyn-werdend dachte. (§. 3396.)

§. 3496. Ich muste mir eine schon vorhandene Erkenntniß dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, in ihrem übereinstimmenden An-sich- und Für-einander-Seyn denken, und mithin auch eine schon vorhandene Uebereinstimmung des An-sich- und Für-einander-Seyns der Dinge, (§. 3390.) und zwar eine im Thun der Menschen und durch Abhängigkeit des Für-einander-Seyns vom An-sich-Seyn des Dings seyende Uebereinstimmung. (§. 3391.) Dieß ist das, was man Schönheit nennt.

§. 3497. Die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns, die ich mir in der Vervollkommnung vermittelst der vollständigen Erkenntniß des Für-einander-Seyns dachte, (§. 3440.) kann nicht als eine schon vorhandene Uebereinstimmung, sondern als eine erst seyn-werdende angenommen werden, und sie wird daher auch von der in der Kunst seyenden Uebereinstimmung unterschieden. (§. 3409.) Von ihr kann also izt die Rede nicht seyn.

§. 3498. Die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns der Dinge, die ich mir in der Sprache dachte, wurde vermittelst des sinnlichen Zeichens gedacht, daß ein anderes Mannichfaltige dasselbe war, als die Uebereinstimmung des Denkens eines Dings an sich und seiner Beziehungen zu andern. (§. 2784. u. f. f. f.) Ist dieß die Uebereinstimmung in der Kunst?

§. 3499. Diese Uebereinstimmung war in der Sprache nicht denkbar, weil sie dasselbe seyn sollte, als die Verschiedenheit des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns der

Dinge. (§. 2848.) Ich erklärte diesen Widerspruch, indem ich mir den Willen, die Vereinigung der Dinge mit dem Ich, blos im Seyn ihres Ausdrucks gedacht, (§. 2893.) dachte, wo die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns dasselbe war, als ihre Verschiedenheit, indem ausser dem Denken der Dinge, der Uebereinstimmung, wie ich sie mir in der Sprache dachte, noch ein anderes Denken der Dinge, eine andere Uebereinstimmung, im Vereinigen der Dinge mit dem Ich war, also das Denken der Dinge, die Uebereinstimmung, von sich selbst verschieden war, also die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns der Dinge selbst mittelst ihrer Verschiedenheit war: denn ist Denken vom Denken verschieden, so ist An-sich-Seyn, sowohl vom Für-einander-Seyn verschieden, als auch nicht verschieden. (§. 2906. u. f. f. f.)

§. 3500. Die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns der Dinge im Willen war aber auch nicht denkbar, denn ich konnte mir nicht denken, daß Denken vom Denken verschieden sey, indem es weder das Denken des An-sich-Seyns, noch des Für-einander-Seyns seyn konnte. (§. 2921.) Ich erklärte diesen Widerspruch, indem ich mir das Denken eines dritten Seyns der Dinge im Thun dachte, worin ich mir die Vereinigung der Dinge mit dem Ich im Seyn ihres Ausdrucks gedacht, als eine Veränderung der Beziehungen der Dinge hervorbringend, dachte, (§. 2975.) indem ich mir das Denken eines würklichen Seyns dachte, das nicht blos Denken dieses würklichen Seyns, sondern auch Denken des denkbaren Seyns der Dinge war, indem ich mir das würkliche Seyn bestimmt und abhängig vom denkbaren Seyn dachte; denn alsdann konnte das Denken der Dinge vom Denken der Dinge verschieden seyn. (§. 3002.)

§. 3501. Die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns der Dinge im Thun war aber auch nicht denkbar; denn ich nahm dadurch an, die Sprache be-

sage zugleich die Unterscheidung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, und mittelbar und durch Ableitung ihre Vereinigung. (§. 3004—3015.) Ich erklärte mir den Widerspruch durch das Seyn der Menschen, indem ich mir ein anderes Seyn für die Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, und ein anderes für ihre Verschiedenheit dachte, denn alsdann konnte die Sprache ohne Widerspruch beydes, die Vereinigung und die Verschiedenheit, besagen, jene an sich, diese durch Ableitung. (§. 3173.) Ich konnte mir also, wenn ich mir das Thun der Menschen dachte, (§. 3062.) die Sprache, die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns der Dinge mittelst eines sinnlichen Zeichens, (§. 3498.) denken.

§. 3502. Ich fand zwar auch im menschlichen Zeichen den Widerspruch, daß es nur seyn solle, insofern das würkliche und das denkbare Seyn der Dinge vereinigt würden, und dieß doch das Seyn der Menschen selbst voraussezze; daß sie sich also gegenseitig voraussezzten. (§. 3099.) Dieser Widerspruch findet aber jetzt nicht mehr Statt, denn, wenn ich mir Kunst denke, habe ich mir schon ein Seyn der Menschen, ausser dem Vereinigen des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge, in der Religion gedacht. (§. 3151.)

§. 3503. Ich kann mir also die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns der Dinge vermittelst eines sinnlichen Zeichens, (§. 3498. 3501.) wenn ich sie mir als im menschlichen Thun denke, als die Uebereinstimmung der Kunst denken, (§. 3496.) als die bereits in der Tugend seyende Uebereinstimmung, als die in ihrer Erfüllung gedachte Bestimmung des Lebens. (§. 3495.)

§. 3504. Das Thun der Menschen war ein Vereinigen der Dinge in ihrem ausgedrückten Seyn vereinzelt gedacht mit denen Körpern der Menschen, daß in Gemäsheit der Eindrücke, welche die Dinge mittelst ihrer Theile anf diese Körper machen, diese auf sie einwirken, sie mittelst ihrer Theile zu Theilen der

menschlichen Körper machen, wodurch die Beziehungen der Dinge zu andern Dingen sich verändern. (§. 3062.)

§. 3505. Denke ich mir nun die Uebereinstimmung des An=sich=Seyns und des Für=einander=Seyns mittelst sinnlicher Zeichen bey diesem menschlichen Thun, (§. 3503.) so denke ich mir ein Vereinigen der Dinge in ihrem sinnlichen Zeichen gedacht mit meinem Körper, daß in Gemäsheit der Eindrücke, die diese Zeichen als Körper selbst (§. 2777 — 2782.) mittelst ihrer Theile auf meinen Körper machen, mein Körper auf sie einwürke, und mittelst ihrer Theile zu Theilen meines Körpers mache, wodurch die Beziehungen dieser Zeichen und dadurch dieser bezeichneten Dinge zu andern Dingen sich verändern.

§. 3506. Insofern ich mir also ein Zeichen der Uebereinstimmung des An=sich=Seyns und Für=einander=Seyns der Dinge denken muß, wenn sie vorhanden ist, (§. 3498.) so muß ich mir dieß Vorhanden=Seyn als ein körperliches Seyn denken. (§. 2777.)

§. 3507. So gut als ich mir das sinnliche Zeichen überhaupt als den Ausdruck nicht bloß der Gegenstände sinnlicher Erfahrung, sondern auch der Gegenstände der Erfahrung überhaupt denken konnte; (§. 2810 — 2819.) eben so gut kann ich mir das sinnliche Zeichen in der Kunst als den Ausdruck der Uebereinstimmung des An=sich=Seyns und des Für=einander=Seyns der Dinge, wie es als bereits vorhanden gedacht wird, der Schönheit, denken, denn sie sind auch hier, so wie dort, (§. 2812.) und noch mehr hier, weil es Tugend ist, (§. 3237.) alle im Seyn der Erkenntniß Gottes in den Dingen vereinigt.

§. 3508. Wenn ich mir ein Vereinigen der Dinge mit meinem Körper mittelst ihrer sinnlichen Zeichen, wodurch sich die Beziehungen derselben zu andern Dingen verändern, denke, (§. 3505.) so denke ich mir auch, wie ich soll, (§. 3495. u. f. 3391. u. f.) eine Uebereinstimmung des An=sich=Seyns und Für=einander=Seyns der Dinge durch Abhängigkeit des Für=

einander-Seyns vom An-sich-Seyn, denn ich denke mir, daß das sinnliche Zeichen, in dem die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns der Dinge gedacht wird, (§. 3503.) in seinen Beziehungen und dadurch das Ding auch, das es bezeichnet, in seinen Beziehungen verändert werde, (§. 3505.) dadurch, daß es zum Theil meines Körpers gemacht werde.

§. 3509. Das Zeichen erfoderte ein Ausdrücken, ein Denken, Erkennen, Annehmen, daß ein Mannichfaltiges dasselbe sey, als die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Seyns der Beziehungen eines andern Dings. (§. 2783.) Das Zeichen der Kunst erfodert also auch ein Ausdrücken, Darstellen, und dieß ist ein Erkennen, denn es ist ein Unterscheiden des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns des Dings und ein Vereinigen derselben im Zeichen, ein Unterscheiden der Veränderung der Beziehungen vor und nach dem Vereinigen des Dings mit dem Ich. Dieß Erkennen ist dasselbe, als das Erkennen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen in ihrem übereinstimmenden An-sich- und Für-einander-Seyn, das als schon vorhanden gedacht wird. (§. 3496.) Das Darstellen ist also eigentlich das, was man Kunst, das dargestellte das, was man Schönheit nennt.

§. 3510. Es ist allerdings ein Erkennen dessen, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen, in dem, daß ich die Dinge in ihrem Für-einander-Seyn mit ihrem An-sich-Seyn übereinstimmend finde, wie ich dieß schon bey der Vervollkommnung sah, (§. 3459.) wo diese Uebereinstimmung nur seyn sollte; noch mehr aber hier bey der Kunst, wo sie ist, und wo dadurch, daß ein Zeichen ist, (nämlich ein anders Mannichfaltige, das dasselbe ist, als jene Uebereinstimmung) sie noch gewisser gemacht wird, wie dieß schon bey der Sprache war. (§. 2787.)

§. 3511. Ich unterscheide also in der Kunst die Darstellung und das dargestellte, (§. 3509.) und im dargestellten unterscheide ich noch das An=sich=Seyn des Dings und das Seyn seiner Beziehungen zu andern Dingen, die ich im Ausdruck als durch jenes bestimmt annehme. (§. 3508.) Das An=sich=Seyn des Dings, weil es sein denkbares Seyn ist, und weil es als das höhere bestimmende Seyn angenommen wird, (§. 3391. u. f.) nennt man das Ideal. Die Beziehungen des Dings hingegen zu den andern Dingen, nennt man den Gegenstand, weil es das würkliche Seyn, das bestimmte Seyn ist, in dem ich die Veränderung wahrnehme. Ich unterscheide also Ideal, Gegenstand und Darstellung, Ausdruck, der Kunst.

§. 3512. Ich muß, um ein Vorhanden=Seyn der Erkenntniß der Uebereinstimmung des An=sich=Seyns und des Für=einander=Seyns der Dinge mittelst Abhängigkeit des letzteren vom ersteren zu denken, (§. 3495. u. f.) mir den Ausdruck, als ein Thun und als ein körperliches Seyn, denken, (§. 3503.) daß das Zeichen Eindrücke auf meinen Körper mache, daß in Gemäsheit dieser Eindrücke mein Körper auf die Zeichen einwürke, und sie mittelst ihrer Theile zu seinen Theilen mache, und daß mein Körper dadurch die Beziehungen der Zeichen zu andern Mannichfaltigen verändere. (§. 3305. u. f.) Wie muß ich mir nun die Eindrücke der Zeichen auf meinen Körper und die Rückwürkung meines Körpers auf die Zeichen denken?

§. 3513. Ich denke mir alsdann die Mannichfaltigkeit im Raum, denn die sinnlichen Zeichen waren dieß, (§. 3507. 2777.) als zugleich das Seyn meines Körpers gedacht. Dieß war aber der Gegenstand der Naturlehre. (§. 2321.) Ich müste mir also auf eine physische Art, nach Vorschrift der Physik, die Darstellung der Kunst denken.

§. 3514. Die Physik aber war nur eine angewandte Wissenschaft, und es scheint daher, als ob sie zur Kunst nicht tauglich

seyn könnte. Die Physik unterschied sich aber von den andern angewandten Wissenschaften darin, daß das Seyn der Physik das Seyn der sinnlichen Erfahrung selbst war, (§. 2685.) und aus diesem Grund muß ich mir auch aus der Physik das Seyn sinnlicher Erfahrung und das Seyn meines Körpers bey der Kunst, bey ihrem Darstellen, erklären.

§. 3515. Ich muß also die Eindrücke der sinnlichen Zeichen auf meinen Körper und die Rückwürkungen meines Körpers auf diese Eindrücke in der Kunst, (§. 3512.) als Erscheinungen der Körper und Erklärungen der Natur, (§. 2380. 2415.) als Gegenstand meiner Sinne, denken, denn so dachte ich mir in der Physik die Eindrücke der Mannichfaltigkeit im Raum auf meinen Körper und die Rückwürkung meines Körpers auf diese Eindrücke.

§. 3516. Ich muß mir also jeden Sinn als einen Ausdruck der Kunst zulassend denken; weil ein jeder jene Eindrücke und Rückwürkungen erklärt, also muß ich mir Gegenstände des Gefühls, des Gesichts, des Gehörs, des Geruchs und des Geschmacks, als sinnliche Zeichen der Kunst, als Darstellungen, denken. (§. 3509.)

§. 3517. Weil aber die Dinge im Raum und in der Zeit vorgestellt werden, (§. 915. u. f. f.) so sind auch die Erscheinungen der Körper, die Erklärungen der Natur, die Sinne, die die Vorstellungen der Dinge im Raum und der Zeit unmittelbar zum Gegenstand haben, diejenigen, deren Gegenstände vorzugsweise als Darstellungen der Kunst gedacht werden. Der Sinn, der die Vorstellungen der Dinge im Raum zum Gegenstand hat, ist das Gesicht, weil es sich mit dem Für-einander-Seyn der Dinge beschäftigt, (§. 2511. 766.) der, der die Vorstellungen in der Zeit zum Gegenstand hat, ist das Gehör, weil es sich mit der Unterscheidung des Seyns der Dinge von sich selbst in ihrem Für-einander-Seyn beschäftigt. (§. 2545. 781.) Für das Gesicht, als Anblick, und für das Gehör, als Schall, sind also hauptsächlich die Darstellungen der Kunst.

§. 3518. Das Seyn der Dinge im Raum und das Gesicht waren beyde eine Beziehung der Dinge auf einander, ohne sie von einander zu unterscheiden. Das Seyn im Raum war dieß ausdrücklich. (§. 760.) Der Anblick der Körper hob die Unendlichkeit auf, die im Gefühl der Körper war, (§. 2509. u. f.) indem eine Beziehung der Dinge auf einander im Einzeln-Seyn ihrer Erscheinung gedacht wurde, da ich dachte, daß die eigne Erscheinung des Körpers zugleich eine Verbindung desselben mit andern erscheinenden Körpern sey. (§. 2511.)

§. 3519. Das Seyn der Dinge in der Zeit war die Beziehung der Dinge auf einander, indem sie von einander unterschieden würden. (§. 781.) Das Gehör ist eine Verbindung der erscheinenden Körper, die ausser der im Gesicht ist, und die mittelst des Einzeln-Seyns eines der erscheinenden Körper ist, die also ist, indem dieser Körper von den andern mit ihm verbundenen Körpern unterschieden wird. (§. 2545.) Das Gehör ist daher auch wie die Zeit die Beziehung der Dinge auf einander, indem sie von einander unterschieden werden.

§. 3520. Der Anblick und der Schall sind also hauptsächlich die sinnlichen Zeichen, deren man sich bedient, um die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und Für-einander-Seyns der Dinge darzustellen. Sie sind die hauptsächlichsten Darstellungen der Schönheit, und die Kunst ist hauptsächlich für das Gesicht und das Gehör. (§. 3517.)

§. 3521. Gefühl würde auch zu wenig unterscheidbar seyn, um als Zeichen zu gelten. Geruch aber und Geschmack sind zu vollständig und selbstständig, weil sie, wenigstens lezteres, eine vollkommene selbstständige Erscheinung bilden, (§. 2689.) um als Zeichen eines andern Dings angewandt werden zu können, und ich kann zu wenig ihre Gegenstände von meinem Körper unterscheiden.

§. 3522. Ich sagte bey der Sprache, es gäbe auch Zeichen des Zeichens. (§. 2780.) Dieß ist das, was wir eigentlich Worte nennen, in denen Zeichen des

Schalls, und wenn wir Schrift damit verbinden Zeichen des Anblicks mit einander verbunden sind. Der Ausdruck ist etwas anders als das Wort, ich brauche mir ihn nicht als sinnliches Zeichen zu denken, (§. 2773.) für die Erfahrung aber muß ich mir ein sinnlich-Mannchfaltiges denken, weil der Ausdruck für sie eine Bezeichnung aus ihrem Ganzen, aus der sinnlichen Erfahrung, seyn muß. (§. 2772.)

§. 3523. Die Ausdrücke der Erfahrung müssen also immer als sinnliche Zeichen gedacht werden, und ich denke sie mir da am vollständigsten, wo ich mir Anblick und Schall verbunden denke, weil im Vorstellen der Dinge ihr Seyn im Raum und in der Zeit verbunden gedacht wurden. (§. 799.) Die vollständigste Darstellung für die Kunst ist also die in der Sprache, die mittelst Worte, oder Worte und Schrift.

§. 3524. Ich denke mir also für die Kunst dreyerley Darstellungsarten, die mittelst des Anblicks für das Gesicht, die mittelst des Schalls für das Gehör, und die mittelst der Sprache für die Vorstellung. Nach diesen dreyerley Darstellungsarten ist die Kunst entweder bildend, eine Darstellung für den Anblick hervorbringend, oder Tonkunst, einen Schall hervorbringend, oder redend, auch dichtend oder thuend, machend, (Poesie) genannt, weil, indem sie für die Vorstellung ist, und das Seyn der Dinge in der Vorstellung ihr Seyn in der Erfahrung ist, (§. 915.) und indem sie der eigentliche Ausdruck der Dinge ist, im Ausdruck aber die Dinge im Ganzen ihres Seyns, der sinnlichen Erfahrung, gedacht werden, (§. 2772.) sie die Dinge in der Sprache zu machen scheint. Wir haben also bildende Kunst, Tonkunst (auch Musik) und Dichtkunst.

§. 3525. Alles, was ich von Kunst gesagt habe, findet seine Anwendung auf das, was ich von dieser Darstellung durch sinnliche Zeichen gesagt habe, (§. 3512 — 3524.) denn ich kann mir sowohl beym Zeichen durch Anblick, durch Ton, als auch durch Sprache denken, daß dadurch die Beziehungen

der Zeichen, und durch sie der bezeichneten, mit andern Dingen verändert werden, wie dieß erfordert wurde. (§. 3504. u. f.)

§. 3526. Es ist ein körperliches Thun beym Darstellen der Kunst für das Gesicht, für das Gehör und für die Vorstellung in der Sprache. (§. 3512.) Ich dachte mir aber bey jedem Thun eine Veränderung des Für-einander-Seyns seines Gegenstands. (§. 2975.) Insofern also ein Gegenstand, der Zeichen seyn soll, zum Anblick oder zum Schall gebracht wird, verändern sich seine Beziehungen zu andern Dingen: sie sind anders, als ich sie fand, ehe ich etwas durch ihn darstellte.

§. 3527. Bey der Poesie insbesondere denke ich mir das Verändern der Zeichen durchs Darstellen, indem ich mir die Worte dadurch in einer andern Verbindung mit einander denke, als in der ich sie mir vorher dachte. Der Rhythmus und der Reim sind nur vollständigere Entwicklungen dieser Veränderung.

§. 3528. Weil aber das Zeichen dasselbe seyn soll, als die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns des bezeichneten, (§. 2784.) so ist auch eine solche Beziehung vom Zeichen zum bezeichneten, daß eine Veränderung des Für-einander-Seyns in jenem das Für-einander-Seyn dieses verändert, und ich kann mir also denken, daß die Beziehungen des bezeichneten durch die Darstellung des Zeichens verändert werden. (§. 3525.) Dieß ist das, was man unter Rührung verstehet, die bey jeder Kunst seyn soll.

§. 3529. Daß ich mir auch Gegenstände, die nicht sinnlich sind, als dargestellt in der Kunst denken kann, folgt daraus, daß ich sie mir als ausdrückbar in der Sprache denken konnte, (§. 2810. 2c.) und die Kunst war von der Sprache nur darin unterschieden, daß sie die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und Für-einander-Seyns mittelst Abhängigkeit des lezten vom ersten war, (§. 2766. u. f. coll. cum §. 3495.) und diese ist eben so gut bey unsinnlichen als bey sinnlichen Gegenständen

denkbar, indem ich mir jene so gut als diese als Gegenstände des Thuns denken konnte. (§. 2988 — 2992.)

§. 3530. Die Kunst unterscheidet sich von der Sprache, daß ein Thun bey ihr ist, und von der Tugend und Vervollkommnung darin, daß sie das ist, was diese seyn sollen, das mittelst des Zeichens, was jene mittelst des Gegenstands selbst.

§. 3531. Ich dachte mir dreyerley Vorstellungsarten in der Kunst, die bildende Kunst, die Tonkunst und die Dichtkunst. (§. 3524.) Es fragt sich, ob jede ihren eigenen Gegenstand und ihre eigene Anwendung hat, oder nicht?

§. 3532. Ich muß mir ersteres denken, denn ich dachte mir das Zeichen als ein Mannichfaltiges im Raum, nachher als ein Ausdrücken, (§. 3507. u. f. f.) das dasselbe war in seinem An-sich-Seyn, als die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns eines Gegenstands der sinnlichen Erfahruug oder der Erfahrung überhaupt. (§. 2778. u. f.) Ist also ein Unterschied in den Zeichen oder den Darstellungs-Arten, (§. 3524.) so muß auch einer unter den bezeichneten seyn, denn alles beruht ja darauf, daß der Ausdruck dasselbe sey, als das ausgedrückte. Das ausgedrückte muß also auf die gleiche Art, wie der Ausdruck, von einander verschieden seyn.

§. 3533. Ich muß mir also für jede Darstellungs-Art ihr eignes darzustellendes denken, das auf dieselbe Art von den andern darzustellenden zu unterscheiden ist, als seine Darstellung von den andern Darstellungen, wobey es sich jedoch von selbst versteht, daß dabey auf den Unterschied zwischen Darstellung und darzustellendem Rücksicht genommen werden muß: (§. 3509.) daß also lezteres nicht als ein körperliches Seyn gedacht, nicht darunter blos ein Gegenstand der sinnlichen Erfahrung, sondern der Erfahrung überhaupt begriffen wird. (§. 3529.)

§. 3534. Die Darstellungs-Art für das Gesicht, die bildende Kunst, dachte ich mir als eine Beziehung der Dinge auf einander, ohne sie von einander zu unterscheiden. (§. 3518.)

Um mir nun ein dargestelltes mit dem gleichen Charakter zu denken, (§. 3532. u. f.) muß ich mir einen Gegenstand denken, dessen An-sich-Seyn, als mit den Beziehungen desselben zu andern Dingen übereinstimmend, gedacht wird, ohne diese Beziehungen zu andern Dingen, und mithin diese andern Dinge von einander zu unterscheiden.

§. 3535. Die Darstellungs-Art für das Gehör, die Ton-Kunst, dachte ich mir als eine Beziehung der Dinge auf einander, indem sie unterschieden würden. (§. 3519.) Um mir nun ein dargestelltes mit diesem Character zu denken, (§. 3532. u. f.) muß ich mir einen Gegenstand denken, dessen An-sich-Seyn, als mit seinen Beziehungen zu andern Dingen übereinstimmend, gedacht wird, indem diese seine Beziehungen zu andern Dingen, und mithin diese andern Dinge selbst von einander unterschieden werden.

§. 3536. Denke ich mir das An-sich-Seyn eines Gegenstands, als mit seinen Beziehungen zu andern Dingen, ohne Unterscheidung dieser Beziehungen, übereinstimmend, so denke ich mir ein vollkommenes Seyn dieser Uebereinstimmung, denke ich mir es aber mit Unterscheidung, so denke ich mir zugleich diese Uebereinstimmung als entstehend, indem ich sie mir als seyend denke, ich denke sie mir nicht als eine Uebereinstimmung des An-sich-Seyns zugleich mit allen Beziehungen zu andern Dingen, sondern als eine Uebereinstimmung des An-sich-Seyns mit den Beziehungen zu den andern Dingen, die nach und nach ist, denn alsdann unterscheiden wir diese Beziehungen von einander.

§. 3537. Ich denke mir alsdann das Seyn der Darstellung als ein Seyn der Darstellung, als ein Seyn der Dinge, in der Zeit, (§. 3517.) denn dieß war ein Nach-einander-Seyn, wie ich in der Arithmetick beym Numeriren gefunden habe. (§. 1506 — 1510.) Auch denke ich mir alsdann die Darstellung als von sich selbst verschieden, denn indem sie nicht das zugleich ist, was sie nach einander ist, ist sie zugleich, und

ist auch nicht. Indem ich aber die Darstellung von sich selbst verschieden denke, denke ich sie mir in der Zeit, denn in der Zeit werden die Dinge von einander selbst verschieden gedacht. (§. 781.) Das Zugleich-Seyn ist aber ein Nicht-Unterscheiden, mithin ein Seyn im Raum. Ich sollte mir aber die Darstellung im Raum und in der Zeit denken. (§. 3517.)

§. 3538. Es scheint aber dem, was ich von der Darstellung in der Zeit und der Ton-Kunst sage, daß ihr dargestelltes eine nicht zugleich, sondern nach einander seyende Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und Für-einander-Seyns seyn solle, das zu widersprechen, daß ich mir die Kunst als eine bereits vorhandene Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns der Dinge gedacht habe. (§. 3495. u. f.) Hierunter ist aber die Darstellung mit begriffen, durch welche die Unendlichkeit der Uebereinstimmung gehoben wurde. (§. 3503.) Es hindert dieß also nicht, daß ich mir demohngeachtet das darzustellende an sich in einer nicht zugleich und auf einmahl seyenden Uebereinstimmung denken könne.

§. 3539. Wenn ich also den Gegenstand der Darstellung in einem zugleich und mit allen Beziehungen übereinstimmenden An-sich-Seyn finde, stelle ich ihn mittelst der bildenden Kunst dar, finde ich ihn aber in einem nach einander mit den Beziehungen auf andere Dinge übereinstimmenden An-sich-Seyn, in einer entstehenden Uebereinstimmung, stelle ich ihn mittelst der Ton-Kunst dar.

§. 3540. Was nun die Dicht-Kunst betrifft, so dachte ich sie mir als die Beziehung der Dinge auf einander ohne Unterscheidung mit der mit Unterscheidung verbunden. (§. 3523.) Ihr darzustellendes muß also (§. 3532. u. f.) ein An-sich-Seyn haben, das mit seinen Beziehungen auf andere Dinge übereinstimmt, indem diese Beziehungen zugleich von einander unterschieden und nicht unterschieden werden, (§. 3534. u. f.) ein An-sich-Seyn, das mit seinen Beziehungen auf andere

Dinge zugleich mit allen und auf einmahl und auch mit denselben nach einander übereinstimmt. (§. 3636. u. f.)

§. 3541. Auf welche Art ist dieses nun denkbar? Es muß in dem Nach-einander-Seyn ein Zugleich-Seyn seyn, in dem Entstehen ein Seyn. Dieß kann nicht anders seyn, als daß ich mir die einzelnen Beziehungen als schon mit dem Ganzen übereinstimmend denke, daß also, indem ich mir das An-sich-Seyn des darzustellenden nur mit einer einzelnen Beziehung oder nur mit einigen Beziehungen auf einmahl übereinstimmend denke, ich mir dasselbe doch mit allen übereinstimmend denke, indem ich mir die einzelne Beziehung schon mit den andern Beziehungen übereinstimmend denke.

§. 3542. Es wird sich also das darzustellende in der Poesie darin von den darzustellenden der bildenden und der Ton-Kunst unterscheiden, daß ich mir dabey nicht blos die Uebereinstimmung seines An-sich-Seyns mit seinen Beziehungen zu andern Dingen denke, sondern auch die Uebereinstimmung dieser Beziehungen unter einander, die ich mir also auch in einem gewissen An-sich-Seyn denken muß.

§. 3543. Ich unterscheide daher bey der Poesie in einem höheren Grade im darzustellenden das Ideal und den Gegenstand, (§. 3511.) als in der bildenden und in der Ton-Kunst; denn ich denke mir die Beziehungen des darzustellenden zu andern Dingen nicht blos als mit dem An-sich-Seyn, sondern auch als unter einander übereinstimmend. Ich denke mir die Beziehungen zu andern Dingen auch an sich seyend. Diese Beziehungen sind es, die ich den Gegenstand nannte, (§. 3511.) und oft mit dem dargestellten selbst zu verwechseln scheine, besonders bey der Poesie, weil bey ihr diese Beziehungen noch mehr in Betracht kommen, und daher das eigentlich darzustellende zu seyn scheinen.

§. 3544. Die Dicht-Kunst stellt also die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und Für-einander-Seyns eines Dings dar, wie sie zugleich ist und wird, in einem Seyn, das

ihrem Seyn und Werden gemeinschaftlich ist. Sie stellt gleichsam ihr Verhältniß zum Leben dar, wenn ich unter Leben alles verstehe, was ausser dem Gegenstand der Erfahrung ist, (§. 617. u. f. f.) denn sie stellt hauptsächlich die Beziehungen des Dings zu andern Dingen dar. (§. 3541. u. f. f.) Das Ideal, das An-sich-Seyn des Dings selbst, (§. 3511.) erscheint also nicht so sehr bey der Poesie, als bey den andern Künsten.

§. 3545. Dadurch aber, daß die Beziehungen des Dings zu andern hauptsächlich das darzustellende in der Poesie scheinen, (§. 3542. u. f.) unterscheidet sich auch mehr in ihr, als in den andern Künsten, die Darstellung vom darzustellenden: in ihr ist die Darstellung ein einfaches und das darzustellende von sich selbst verschieden, indem es sowohl ein Seyn, als ein Werden ist, (§. 2540. u. f. f.) in der bildenden und Ton-Kunst aber ist beydes die Darstellung und das darzustellende einfach.

§. 3546. Es lassen sich auch Verbindungen dieser Künste unter einander denken, insofern sich sowohl ihre Darstellung als ihr darzustellendes verbunden denken lassen. Die Darstellung, weil sie ein sinnliches Mannichfaltige ist, (§. 766.) dieses aber sich mit einander verbunden denken läßt, (§. 878.) das darzustellende auch, weil alles in der Erfahrung ein gemeinschaftliches Band hat. (§. 548.) So ist z. B. der Tanz Verbindung der dichtenden und der Ton-Kunst. So verschieden selbst das darzustellende von einander seyn mag, (§. 3531. u. f.) so läßt sich dennoch in der Erfahrung denken, daß sie mit einander verbunden seyen. Gesang z. B. ist Verbindung der Dicht-Kunst mit Ton-Kunst, Pantomime, mit bildender Kunst.

§. 3547. Ich denke mir die Kunst, wie ich sie mir bisher in ihrer Ausführung als eine bereits vermittelst der Darstellung seyende Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Füreinander-Seyns der Dinge gedacht habe, gleich wie ich mir sie Anfangs dachte. (§. 3392 — 3396.) Sie ist ausser der Metaphysick und dem Leben, denn sie ist keine Untersuchung über

Wahrheit und Gewißheit, und sie ist eine Bestimmung des Lebens, (§. 3392.) indem in ihr seine Ungewißheit, die Nicht-Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und Für-einander-Seyns der Dinge, (§. 2848.) nicht ist, und sie ist auch etwas anders, als die Vervollkommnung, wie ich gesehen habe. (§. 3530.)

§. 3548. Sie ist ein Thun, (§. 3526.) ein tugendhaftes Thun, wiewohl sie nicht ein unendliches, sondern ein vollendetes tugendhaftes Thun ist, (§. 3530.) indem sie ein Erkennen der Uebereinstimmung der Dinge ist. (§. 473. u. f.) So dachte ich mir aber Anfangs die Kunst. (§. 3392.)

§. 3549. Weil ich mir die Kunst also als ein Erkennen des Seyns Gottes in den Dingen mittelst meines Thuns dachte, so ist sie also auch die in der Tugend bereits seyende Uebereinstimmung und Vereinigung des Seyns der Dinge an sich und ihres Für-einander-Seyns und also auch eine in ihrer Erfüllung gedachte Bestimmung des Lebens. (§. 3393.)

§. 3550. Ich denke mir die Kunst als ein Darstellen, ein Seyn der Würklichkeit durch Denken, durch Bezeichnen, ein Bestimmen, Verändern, der Würklichkeit, der Beziehungen, der Dinge durch ihr Bezeichnen. (§. 3526. u. f. f.) Sie erscheint daher auch als etwas, was mehr dem Ich, als den Dingen, mehr dem Denken, als dem Seyn, angehört, als idealisch. (§. 3394.)

§. 3551. Ich weiß nunmehr, daß ich in einem Fortschritt bin, denn wenn ich Kunst habe, habe ich in einem einzelnen Fall das Leben bestimmt, Würklichkeit und Denkbarkeit der Dinge übereinstimmend gemacht. (§. 3395. u. f.)

§. 3552. Es lassen sich unendlich viele Gegenstände der Kunst denken, denn die ganze Mannichfaltigkeit im Raum, und alle Gegenstände der Erfahrung lassen sich als in einer Uebereinstimmung ihres An-sich-Seyns und ihres Für-einander-Seyns mittelst ihrer Darstellung denken. Die Gegenstände der Kunst sind also unendlich, und die Kunst ist von dieser Seite

unendlich, wiewohl sie, da sie in ihrer Erfüllung gedacht wird, das Gegentheil vom Unendlichen ist. (§. 3530. 3549.)

§. 3553. Die Kunst ist eine augenblickliche Vollendung der Vervollkommnung, eine Vereinigung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns der Dinge mittelst Abhängigkeit des lezten vom ersten. (§. 3495. 3512.) Insofern sie dieß ist, und insofern die Gewißmachung der Dinge ist, da die Nicht-Vereinigung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns der Dinge die Ungewißheit der Dinge ist, (§. 2844.) so muß ich mir von der Kunst dasselbe denken, was ich mir von der Erfahrung denke, wenn sie als die Dinge bestimmend gedacht wird, mit Ausnahme nur, daß diese Bestimmung, weil sie als vollendete Bestimmung des Lebens gedacht wird, (§. 3485.) nicht als ein Seyn-Sollen, sondern als ein Seyn, gedacht wird.

§. 3554. Die Kunst ist daher auch ein Aufheben des freyen Ich, (§. 588. u. f.) denn sie ist ein vollständiges Denken der Dinge durch Bezeichnung, (§. 3512.) ein vollständiges Erkennen des Seyns Gottes in den Dingen. (§. 3549.) Wenn ich mir eine vollständige Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns der Dinge vermittelst des Denkens und eine Abhängigkeit des Seyns der Dinge von ihrem Denken denke, wie ich es in der Kunst mir denke, (§. 3550.) so kann ich mir nicht das freye Ich denken, daß Dinge in dieser Uebereinstimmung seyen, auch ohne daß sie gedacht würden. (§. 507.)

§. 3555. Ich muß mir also in der Kunst immer ein Denken der Dinge, nie ein Nicht-Denken, nie Freyheit, denken. Die Bezeichnung und die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns vermittelst ersteren, vermittelst des tugendhaften Thuns, (§. 3548. u. f.) schließt alle Freyheit aus.

§. 3556. Ich unterscheide die Kunst vom Leben, (§. 3547.) ich unterscheide sie also auch vom freyen Ich, das ich immer, so lang noch das Ziel der Vervollkommnung nicht erreicht ist, also auch noch bey der Kunst, mir denken muß. (§. 3410.)

Dieß widerspricht nicht dem vorigen, (§. 3554. u. f.) denn es ist hier nicht vom dargestellten in der Kunst, noch von der Kunst überhaupt, sondern von der Darstellung der Kunst die Rede.

§. 3557. Irrthum und Unthätigkeit muß also auch bey der Kunst denkbar seyn, bey ihrer Darstellung nämlich. Ich muß mir denken, daß das freye Ich die Kunst unterbreche, und sie hindere, eine Uebereinstimmendmachung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns der Dinge mittelst ihrer Bezeichnung zu seyn.

§. 3558. Die Entwicklung der Kunst dachte ich mir so, daß sie ein Anerkennen desselben war, daß ein sinnliches Zeichen, das auf mich einwirke, und auf das ich zurückwürke, dasselbe sey, als die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und Für-einander-Seyns eines andern Gegenstands. (§. 3512. ꝛc.)

§. 3559. Ich kann mir nun Unterbrechungen sowohl beym Erkennen, als beym Einwürken auf meinen Körper vom Zeichen und beym Rückwürken meines Körpers auf das Zeichen denken. Ich kann mir denken, daß das Für-einander-Seyn und An-sich-Seyn nicht vollständig gedacht worden sey, und daß also auch das Zeichen nicht vollkommen gedacht worden sey, daß das Gefühl desselben und die Mitwürkung auf dasselbe, meine Bestimmung desselben, (§. 3504. u. f.) nicht vollständig sey. Alle diese Unterbrechungen lassen sich denken.

§. 3560. Ich kann mir also eben so viele Unterbrechungen der Entwicklung der Kunst, die eine Vielheit enthält, denken, und diese Unterbrechungen entweder mit fortgesetztem oder mit gänzlich aufgehobenem Darstellungs-Trieb, also, wie bey der Erfahrung, (§. 627.) entweder Irrthum oder Unthätigkeit, bey der Kunst.

§. 3561. Irrthum sowohl als Unthätigkeit bey der Kunst können nicht das, was Kunst heißt, zum Resultat haben, denn nur das Vorhanden-Seyn der Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander Seyns mittelst der Bezeichnung macht die Kunst aus. Das Nicht-Erfüllen der Kunst, das

Nicht-Vorhanden-Seyn jener Uebereinstimmung ist ein bloses Nicht-Seyn der Kunst, sie sey nun, wenn Irrthum dabey ist, falsche Kunst, oder wenn Unthätigkeit ist, Mangel an Kunst. Beyde sind ein Nicht-Seyn der Kunst.

§. 3562. Weil noch Freyheit des Ich besteht, (§. 3556.) schreibe ich auch hier, wie bey der Erfahrung, (§. 631.) den Irrthum und die Unthätigkeit bey der Kunst (§. 633. u. f.) dem Ich, also dem Künstler zu.

§. 3563. Ich soll mir Irrthum und Unthätigkeit in der Kunst, wie in der Erfahrung, denken. (§. 3556. u. f.) Da sollte ich mir den Irrthum bey jeder Erfahrung von dem der andern verschieden, hingegen die Unthätigkeiten, als eine der andern gleich, denken. (§. 635.) Ich habe gesehen, daß ich mir den Irrthum der Kunst auf eine eigene Art gedacht habe, (§. 3559. u. f.) insofern aber ihre Unthätigkeit eine gänzliche Aufhebung der Darstellung zur Folge hat, (§. 3561.) so ist sie jeder andern Unthätigkeit gleich.

§. 3564. Wir sagten, die Sprache sey die einzige und eigentliche Bestimmung der Dinge, (§. 2829.) eine jede andere müsse ihr gewissermaßen gleich seyn, (§. 2830.) also jeder Irrthum müsse dem in der Sprache gleich seyn. (§. 2928.) Ist beydes auch bey der Kunst der Fall?

§. 3565. Die Kunst ist zwar kein Theil der Erfahrung, sie ist aber dennoch eine Bestimmung des Lebens und der Dinge, (§. 3495.) und muß also, insofern die Sprache die eigentliche und einzige Bestimmung der Dinge seyn soll, (§. 2829.) ihr gleich seyn. Sie ist es auch, denn ich denke sie mir mittelst derselben, (§. 3503.) und derselben gleich. (§. 3529.) Auch den Irrthum in der Kunst, (§. 3559.) denke ich mir als eine Unvollständigkeit des Zeichens, also als dem falschen Ausdruck gleich, (§. 2856. u. f. f.) woher sie auch falsche Kunst heißt. (§. 3561.)

§. 3566. Denke ich mir die falsche Kunst dem falschen Ausdruck gleich, so denke ich mir auch die falsche Kunst dem Schein

gleich, (§. 1009. u. f. f.) denn der falsche Ausdruck war dem Schein gleich. (§. 2858. u. f. f.)

§. 3567. Da der Schein der Irrthum in der Denkbarkeit der Dinge war, und eine jede Erfahrung die Denkbarkeit der Dinge voraussezzt, so soll der Irrthum einer jeden Erfahrung auch den Schein voraussezzen. (§. 2858.) Die Kunst ist auch ein Denken der Dinge. (§. 3495.) Sie sezzt mithin ihre Denkbarkeit voraus. Ihr Irrthum, die falsche Kunst, muß auch den Schein voraussezzen.

§. 3568. Auch sezzt die falsche Kunst den Schein voraus, denn wie dieser (§. 1009. u. f. f.) ist sie ein unvollständiges Denken der Dinge als Gegenstände sinnlicher Erfahrung auf die Ungewißheit der Dinge angewandt. (§. 3559.)

X.

Von der Geschichte.

§. 3569.

Auch von der Geschichte will ich zulezt so viel sagen, als nöthig ist, um die Unterscheidung ins Licht zu sezzen, die ich zwischen ihr und Wahrheit und Gewißheit gemacht habe. (§. 3409.)

§. 3570. Ich dachte mir unter Geschichte: das An-sich-Seyn der Dinge bestimmt durch ihr Für-einander-Seyn, die Abhängigkeit des ersteren vom lezteren gedacht, (§. 3397.) das Für-einander-Seyn der Dinge als entstanden gedacht, (§. 3398.) das Seyn der Beziehungen der Dinge auf einander, das verschieden von ihrer Vollendung, das ihre Entstehung, sey, ihre Entstehung mit einer Gewißheit an sich, und dieß Seyn der Beziehungen gedacht, als das Seyn der Dinge als Gegenstände sinnlicher Erfahrung nicht blos aufhebend, sondern auch als

es beybehaltend, (§. 3396. u. f.) die Erklärung des Für-einander-Seyns der Dinge aus dem Seyn der Welt, (§. 3401—3405.) die Erklärung des Seyns der Dinge in der Zeit, (§. 3406.) das Aufsteigen vom Einzelnen zum Ganzen der Dinge, (§. 3407.) und also eine augenblickliche Vollendung der Vervollkommnung und Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge durch Abhängigmachung des denkbaren Seyns vom würklichen. (§. 3408.)

§. 3571. Wenn ich das Für-einander-Seyn der Dinge aus dem Seyn der Welt erkläre, zeige ich, daß die Beziehungen, die ich bey einem Ding mit andern Dingen wahrnehme, darum seyen, weil das Ganze der Dinge sey. (§. 3404.) Ich finde also dadurch zulezt das Ding in Beziehungen mit allen Dingen, denn, indem sein Seyn zu andern Dingen zugleich mit dem Seyn des Ganzen der Dinge ist, ist auch das Seyn des Dings zugleich mit dem Seyn aller andern Dinge.

§. 3572. Ich muß mir dieß dergestalt denken, daß die Dinge, zu welchen ich Beziehungen wahrnehme, wieder mit andern und diese wieder mit andern in Beziehungen stehen, bis ich zulezt zum Ganzen der Dinge gelange: und also finde ich, daß mittelbarerweise vermittelst der Beziehungen der Dinge, mit denen der Gegenstand in Beziehung steht, der Gegenstand mit allen Dingen in Beziehung steht, mit dem Ganzen der Dinge ist.

§. 3573. Ich soll mir diese Beziehungen der Dinge als in der Zeit seyend denken. (§. 3406.) Ich muß sie mir also in einem Nach-einander-Seyn denken, denn alsdann denke ich sie mir von sich selbst verschieden, indem das Ding mit seinen für ihm seyenden zugleich seyend und nicht-seyend gedacht wird, als nicht seyend, indem es nicht von ihnen unterschieden wird, als seyend, indem es unterschieden wird.

§. 3574. Ich denke mir also in der Geschichte eine Entstehung der Unterscheidung der für-einander seyenden Dinge, der Beziehungen der Dinge, aus ihrer Nicht-Unterscheidung:

ein Nach-einander-Seyn der Nicht-Unterscheidung und Unterscheidung, erstere als das, woraus diese entsteht, als das frühere, leztere als das entstandene, als das spätere. Ich steige von den unterschiedenen Beziehungen zu den ununterschiedenen als den früheren auf.

§. 3575. Wie kann ich mir aber alle Beziehungen der Dinge denken? Dieß ist eine Unendlichkeit, und ich soll mir doch nun eine Vollendung dessen denken, was ich mir in der Vervollkommnung nur in einer Unendlichkeit vollendet denken konnte, (§. 3408.) und dieß war eben die vollständige Erkenntniß aller Beziehungen eines Dings zu andern Dingen. (§. 3467.)

§. 3576. Sich alle Beziehungen der Dinge auf einander zu denken, wäre so viel, als sich das Ganze der Dinge in einigen unterscheidbaren Beziehungen zu denken. Ich dächte mir alsdann das Ganze der Dinge aus einigen Theilen bestehend, die die ganze unendliche Vielheit der Dinge in sich faßten, zwischen welchen Theilen dann Beziehungen Statt hätten, welche demnach auch alle Beziehungen der Dinge zu einander in sich faßten. Kann ich mir dieß denken?

§. 3577. Ich dachte mir aber in der Naturbeschreibung eine Eintheilung der einzelnen Dinge, wodurch sie zum Ganzen der Natur vereinigt würden, (§. 1727.) nach den Eigenschaften der Dinge, (§. 1757.) wodurch eine Eintheilung der Welt denkbar war. (§. 1767.) Wenn ich mir also diese Eintheilung denke, so denke ich mir das Ganze der Dinge aus einigen Theilen bestehend und in einigen unterscheidbaren Beziehungen, mithin alle Beziehungen der Dinge auf einander, und davon war eben die Rede. (§. 3576.)

§. 3578. Die Naturbeschreibung war zwar nur eine angewandte Wissenschaft. Sie war aber das Seyn der Mannichfaltigkeit im Raum im Seyn der Dinge in der Vorstellung, (§. 1714.) das Für-einander-Seyn der Dinge also in ihrem An-sich-Seyn, und da sie das Seyn sinnlicher Erfahrung, das würkliche Seyn der Dinge, ist, (§. 1769. u. f.) ist es sehr

passend, mir die Dinge im Entstehen ihres Für-einander-Seyns gedacht, die Geschichte, (§. 3570. 3398.) im Seyn der Naturbeschreibung zu denken.

§. 3579. Es scheint zwar dem zu widersprechen, daß ich mir den Gegenstand der Naturbeschreibung als berechenbare Gestalt denken mußte, (§. 1776.) weil ich mir auch unsinnliche Gegenstände als Gegenstände der Geschichte denken muß, indem ich mir das unsinnliche als Gegenstand der Metaphysik dachte, und als Gegenstand der Kunst, (§. 3529.) alles aber, was Gegenstand der Metaphysik und der Kunst ist, auch als Gegenstand der Geschichte gedacht werden muß. (§. 3397.)

§. 3580. Wie denke ich mir aber den Gegenstand der Geschichte? Wie denke ich mir das Für-einander-Seyn der Dinge, die aus dem Seyn der Welt erklärt werden sollen? (§. 3570. 3401 — 3405.) Ich sagte, (§. 3458. u. f. f. f.) ich dächte mir alle Beziehungen, die ich beym Ding wahrnähme. Ich kann mir aber eben so wenig alle Beziehungen eines Dings, als alle Beziehungen aller Dinge denken, (§. 3467.) weil beydes unendlich ist.

§. 3581. Ich muß mir die Vollständigkeit der Beziehungen eines Dings denken, wie ich sie mir in der Sprache und in der Kunst gedacht habe, nämlich mittelst des Ausdrucks, denn, indem ich mir alsdann eine Uebereinstimmung des Für-einander-Seyns und des An-sich-Seyns denke, (§. 3498. 3495.) denke ich mir insofern eine Vollständigkeit der Beziehungen. So muß ich mir also den Gegenstand der Geschichte denken.

§. 3582. Ich konnte mir aber den Ausdruck in der Sprache nicht ohne Widerspruch denken, weil sie dasselbe seyn sollte, als die Verschiedenheit des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns der Dinge. (§. 2848.) Dieser Widerspruch kann nun aber hier nicht wie bey der Kunst mittelst des Willens, des Thuns, des menschlichen Seyns und der Religion gelöst gedacht werden; (§. 3499. u. f. f. f.) weil hier eine Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns

der Dinge durch Abhängigkeit des lezteren vom ersteren war, (§. 3508.) die Geschichte aber das Gegentheil seyn soll. (§. 3570.)

§. 3583. Er ist aber auch auf eine andere Art in der Geschichte gelöst. Ich sagte: die Beziehungen des einzelnen Dings, des Gegenstands, zu den andern Dingen müsten als dasselbe seyend, als die Beziehungen aller Dinge zu einander gezeigt werden: (§. 3571. u. f. f. f.) also als dasselbe seyend, als das vollständige Für-einander-Seyn aller Dinge. Indem sie aber dieses sind, sind sie dasselbe als die Verschiedenheit des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns der Dinge, denn das vollständige Für-einander-Seyn der Dinge löst den Widerspruch in der Sprache, indem die Vereinigung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns, (sie sind vereinigt, denn das vollständige Für-einander-Seyn erschöpft das An-sich-Seyn) (§. 3440.) ist dasselbe, als ihre Verschiedenheit. (§. 3442.)

§. 3584. Ich muß und kann mir also den Gegenstand der Geschichte mittelst seines Ausdrucks in der Uebereinstimmung seines An-sich-Seyns und Für-einander-Seyns, wie es in seinem Ausdruck gedacht wird, denken. (§. 3580. u. f. f. f.) Ich denke mir also den Ausdruck oder vielmehr die Beziehungen eines Dings, die ich in seinem Ausdruck finde, als dasselbe seyend, als die Eintheilung des Dings nach seinen Eigenschaften; oder erkläre sie mir aus seinen Eigenschaften, aus seiner Eintheilung nach seinen Eigenschaften, oder erkläre sie mir aus dem Seyn der Welt, denn alles dieß ist gleichsagend.

§. 3585. Es ist dem nicht entgegen, daß ich mir in der Geschichte eine Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und Für-einander-Seyns der Dinge mittelst Abhängigkeit des lezteren vom ersteren denken soll, (§. 3580.) und daß ich, indem ich mir die Beziehungen der Dinge, die im Ausdruck sind, denke, mir die Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns nicht mittelst einer solchen Abhängigkeit, sondern mittelst eines dritten, des Zeichens, denke: (§. 2772.)

denn ich denke mir dennoch jene Abhängigkeit, wenn ich mir die Beziehungen aus dem Seyn der Welt, aus den Eigenschaften der Dinge, erkläre. (§. 3404.)

§. 3586. Indem ich aber die Beziehungen eines Dings, wie sie in seinem Ausdruck erscheinen, aus denen Eintheilungen der Dinge nach ihren Eigenschaften, also nach den Eigenschaften des Dings, erkläre, (§. 3584.) denke ich mir ein körperliches Seyn des Dings, denn ein jeder Ausdruck ist ein sinnliches Zeichen, ein körperliches Seyn. (§. 2788.) Ich kann mir auch sinnliche Zeichen für unsinnliche Gegenstände denken. (§. 2810. ꝛc.) Es ist also nicht widersprechend, daß ich mir den Gegenstand der Geschichte als berechenbare Gestalt denken soll, selbst wenn er auch ein nicht sinnlicher Gegenstand ist, (§. 3579.) denn insofern seine Beziehungen zu andern Dingen in seinem Ausdruck gedacht werden, werden sie in einem körperlichen Seyn gedacht. Sie sind alsdann würklich berechenbare Gestalt, denn diese waren die vergleichbaren Beziehungen der Dinge auf einander im Raum. (§. 1116. 1470.)

§. 3587. Wenn ich also die Beziehungen eines Dings zu andern Dingen, die ich in seinem Ausdruck wahrnehme, (§. 3580. u. f.) aus seinen Eigenschaften, oder aus den Eintheilungen der Natur nach den Eigenschaften der Dinge erkläre, so denke ich mir, daß jene seyen, weil diese seyen, (§. 3571.) aber das mittelst des Seyns anderer Dinge, und mittelst eines Seyns in der Zeit, eines Nach-einander-Seyns, wo ich Anfangs die für-einander-seyenden nicht unterscheide, und sie nachher unterscheide, sie als zuerst ununterschieden, dann unterschieden, für-einander seyend annehme, von den unterschiednen zu den ununterschiednen, als von den späteren zu den früheren, Beziehungen aufsteige, bis dahin, wo vollständig alle Beziehungen der Dinge in ihren vollständigen Eigenschaften oder in der vollständigen Eintheilung der Natur nach den Eigenschaften der Dinge vereinigt werden. (§. 3572. u. f. f. 3577.)

§. 3588. Ich muß mir eine Zeit-Folge zwischen denen Beziehungen des Gegenstands zu andern Dingen, wie ich diese Beziehungen in seinem Ausdruck wahrnehme, und denen Eigenschaften des Gegenstands, das ist denen Eintheilungen der Natur nach denen Eigenschaften der Dinge, denken, denn, indem ich mir die Beziehungen des Dings, das Gegenstand der Geschichte ist, zu andern Dingen denke, wie es mittelst des Ausdrucks gedacht wird, so denke ich mir eine Bezeichnung desselben aus dem Ganzen der sinnlichen Erfahrung. (§. 2772.) Die sinnliche Erfahrung aber hat die Mannichfaltigkeit im Raum zum Gegenstand, (§. 996.) die Mannichfaltigkeit im Raum war aber der unendlichen Vielheit der Dinge gleich, (§. 896.) von dieser aber bis zur Eintheilung der Welt ist die ganze Unendlichkeit, also zwischen den Beziehungen des einzelnen Dings und denen der Welt ist eine unendliche Menge von Beziehungen. (§. 3572. u. f.)

§. 3589. Ich würde mir also abermahls eine Unendlichkeit der Zwischen-Glieder denken müssen, wenn ich sie mir nicht wieder hier im Seyn des Ausdrucks dächte, und auf die gleiche Art, wie vorhin, den Widerspruch löste. (§. 3581.) Ich denke mir also in der Geschichte die Beziehungen ihres Gegenstands zu andern Dingen, wie ich sie in seinem Ausdruck wahrnehme, (§. 3580. u. f.) und diese Dinge, zu denen der Gegenstand in Beziehung steht, in Beziehungen wieder zu andern, dritten, Dingen, (§. 3572.) wie ich sie im Ausdruck der Dinge wahrnehme, mit denen der Gegenstand in Beziehung steht, (§. 3588.) und wieder diese dritten Dinge in Beziehungen zu vierten Dingen, wie wir sie im Ausdruck dieser dritten Dinge wahrnehmen und immer so fort, bis wir diese Beziehungen als dasselbe, als die Eigenschaften unsers Gegenstands, wieder finden, bis wir also zu den Beziehungen aller Dinge zu einander gelangen, die die Eigenschaften des Gegenstands und die Eintheilung der Welt ausmachen. Dieß ist aber dasselbe, als die Beziehungen des Gegenstands aus

den Eintheilungen der Welt erklären, aus dem Seyn der Welt. (§. 3585.)

§. 3590. Ich kann mir auf diese Art ein Gelangen bis zu diesen höchsten Beziehungen, bis zu den Eintheilungen der Welt, bis zu den Beziehungen des Ganzen der Dinge, ein solches gelungenes völliges Aufsteigen, denken: (§. 3572. 3574. 3407.) denn der Ausdruck ist eine Bezeichnung aus einem höhern Ganzen; (§. 215. u. f.) indem ich mir also die Dinge, auf welche ich den Gegenstand bezogen wahrnehme, im Seyn ihres Ausdrucks denke, steige ich zu höheren und allgemeineren Beziehungen auf, und indem ich so fortfahre, muß ich zulezt zu den allgemeinsten Beziehungen, zur Eintheilung der Welt, gelangen, die ich im einzelnen Ding, in seinen Eigenschaften, wahrnehme, ich muß also zulezt diese Eigenschaften des Gegenstands in seinen Beziehungen wieder finden, diese aus seinen Eigenschaften erklären.

§. 3591. Es ist eine Zeit-Folge, denn ich denke mir jede Beziehung, als aus einer früheren entstanden, und immer die Dinge in einem Seyn der Verschiedenheit von sich selbst, indem ich ihr Seyn im Seyn eines andern wieder finde. (§. 3406. 3573. u. f.)

§. 3592. Ich muß mir also zulezt die Eintheilung der Natur nach den Eigenschaften der Dinge als übereinstimmend mit den Beziehungen des Gegenstands der Geschichte zu andern Dingen, die ich im Ausdruck des Gegenstands wahrnehme, in der Geschichte denken, mittelst aller dinglichen Beziehungen, die dazwischen sind, wie ich sie im Ausdruck dieser Dinge wahrnehme. Dieß ist Geschichte.

§. 3593. Ich muß also, wie ich bereits in der Naturbeschreibung sah, mir die Dinge oder die Welt eingetheilt denken, nach der Veränderlichkeit der Dinge, nach der Würkung der Dinge auf einander, nach dem Seyn der Dinge als Ursachen, nach der Bestimmung der Dinge und nach der Verwandlung der Dinge, denn dieß waren die Eigenschaften der Dinge.

§. 3594. Ich muß mir die Eigenschaften der Dinge denken, wie sie Zeit und Raum gemeinschaftlich sind, denn nur alsdann umfassen sie das ganze Seyn der Dinge, (§. 786.) und von diesem ist hier die Rede, denn dem Seyn des Ganzen soll das Seyn der Beziehungen des Gegenstands der Geschichte gleich seyn, (§. 3571.) und indem ich ihn mir im Ausdruck denke und in einem Nach=einander=Seyn, (§. 3586. 3588. 3591.) denke ich ihn mir beydes im Raum und in der Zeit.

§. 3595. Ich muß also finden, daß der Gegenstand der Geschichte in denen Beziehungen zu andern Dingen stehe, die ich in seinem Ausdruck wahrnehme, mittelst wieder dieser zu andern Dingen, u. s. w. (§. 3592.) weil er veränderlich sey, weil er auf andere einwürke, weil er Ursache sey, weil er Bestimmung habe, und weil er sich verwandle. Alsdann erkläre ich jene Beziehungen aus dem Ganzen der Dinge und sie sind zugleich mit allen andern Dingen.

§. 3596. Ich kann mir auch umgekehrt diese Erklärung denken, daß ich nämlich von dem früheren anfange, und zum späteren fortgehe, der Zeit=Folge folge. Ich muß aber immer dabey die Beziehungen von den Eintheilungen der Welt an bis zu denen des Gegenstands voraussezzen, denn aus dem allgemeinen können wir zum einzelnen nicht anders als mittelst des Lebens übergehen. (§. 1061.) Die Anwendung der Eigenschaft der Dinge oder der Eintheilung der Welt auf einen besondern Gegenstand ist, wie die Ausführung einer jeden angewandten Wissenschaft, durch Anwendung auf die Mannichfaltigkeit im Raum unendlich, und nur mittelst der Freyheit der Seele denkbar. (§. 1061. u. f. f. f. 2069.)

§. 3597. Diese umgekehrte Art ist zwar die gewöhnliche Art, die Geschichte darzustellen, es ist aber nicht die Art, wie der Forscher die Geschichte gefunden, er hat sie auf die andre Art gefunden, und sezzt es bey dieser Darstellung voraus.

§. 3598. Nach dem, wie ich mir izt (§. 3592. 3598.) Geschichte gedacht habe, denke ich mir das An=sich=Seyn ihres

Gegenstands bestimmt und abhängig von seinem Für=einander=Seyn, (§. 3397.) denn ich denke mir lezteres als entstanden, (§. 3587. u. f. 3591. 3398.) und weil alsdann der Gegenstand in seinen Beziehungen mit seinen Eigenschaften, das ist den Eintheilungen der Welt, übereinstimmend gedacht wird, also seine Beziehungen als die der Welt seyend gedacht werden, so hebt dieses allen Unterschied zwischen seinem An=sich=Seyn und Für=einander=Seyn auf, und sein ganzes An=sich=Seyn ist in seinem Für=einander=Seyn enthalten. (§. 3583.) Mithin ist jenes von diesem ganz abhängig, und ich denke mir also das, daß der Gegenstand denkbar und an sich sey, vermittelst dessen, daß er für andere sey; (§. 3399.) denn dieß Seyn ist sein Seyn im Ganzen, (§. 3595.) und dieß ist mehr noch sein Denken als Gegenstand sinnlicher Erfahrung, als was ich mir Anfangs unter seinem An=sich=Seyn dachte.

§. 3599. Ich denke mir auch, wie ich mir Geschichte jezt denke, (§. 3592. 3595.) das Seyn der Beziehungen der Dinge anders, als in ihrer Vollendung, und die Entstehung dieses Seyns mit einer Gewißheit an sich, (§. 3400.) denn ich denke mir dieß Seyn der Beziehungen im Seyn der Eintheilung der Welt. (§. 3587.)

§. 3600. Ich denke mir auch das Für=einander=Seyn als das An=sich=Seyn beybehaltend, (§. 3400.) denn ich denke mir, daß das Erklären der Beziehung der Dinge aus der Eintheilung der Welt die ganze Denkbarkeit der Dinge in sich fasse. (§. 3598.)

§. 3601. Ich erkläre aus dem Moment das Ganze. Ich gehe vom Leben, vom einzelsten, auf zum allgemeinsten. (§. 3404.) Ich thue also alles in der Geschichte, was ich erfoderte, (§. 3397—3407.) um mir ohne Widerspruch der Metaphysick die Kunst denken zu können. (§. 3397.)

§. 3602. Daß ich mir die Art, wie ich mir die Geschichte denke, (§. 3592. u. f. f. f.) auch als ein tugendhaftes Denken

denke, (§. 3408.) folgt daraus, daß ich mir eine Vollständigkeit des Denkens des Für-einander-Seyns dabey denke. (§. 3584.) Indem ich aber die Dinge als in einem vollständigen Für-einander-Seyn denke, erkenne ich das Seyn Gottes in ihnen und ich denke mir die Geschichte als eine augenblickliche Vervollkommnung.

§. 3603. Es steht auch dem nicht entgegen, daß ich mir bey der Tugend ein Thun denke, eine Abhängigkeit des Für-einander-Seyns vom An-sich-Seyn, (§. 3227.) und daß ich mir hier die entgegengesezzte Abhängigkeit denken muß, denn die Abhängigkeit des An-sich-Seyns vom Für-einander-Seyn besteht dennoch in der Geschichte und beyde sind vereinigt. (§. 3593.)

§. 3604. Ausserdem denke ich mir auch bey der Geschichte ein Thun, eine Veränderung in den Beziehungen, (§. 2975.) wie ich sie mir bey der Kunst dachte, (§. 3526. u. f. f.) denn auch die Geschichte ist, insofern sie mittelst des Ausdrucks gedacht wird, (§. 3586.) ein körperliches Seyn. (§. 2777.)

§. 3605. Ich denke sie mir auch als ein tugendhaftes Thun, oder vielmehr als ein tugendhaftes Denken, (§. 3245.) weil sie ein Erkennen der Uebereinstimmung der Dinge ist, (§. 473. u. f.) und alle Beziehungen der Dinge zu einander umfassen soll, (§. 3583.) also auch die Beziehung der Dinge zum Seyn der Menschen in der Religion, (§. 3151.) daß die Dinge, so wie die Menschen, von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen. Ich muß mir also die Erklärung des Für-einander-Seyns des Gegenstands der Geschichte aus der Eintheilung der Natur nach den Eigenschaften der Dinge als ein Erkennen dessen denken, daß die Dinge von Gott erschaffen und göttlich bestimmt seyen.

§. 3606. Da diese Erklärung also als dasselbe, als diese Erkenntniß, seyend gedacht werden muß, so denke ich mir die Eintheilung der Natur nach den Eigenschaften der Dinge, diese ursprüngliche und höchste Beziehung der Dinge auf einander,

diese Eintheilung der Welt, (§. 3590.) als Erschaffen-Seyn der Dinge von Gott zur göttlichen Bestimmung, als die Schöpfung der Welt. Es ist daher ganz richtig gesagt, daß die Geschichte zur Schöpfung der Welt zurück reichen soll, und daß ich im umgekehrten Weg (§. 3596. u. f.) sie mir, wenn sie vollständig seyn soll, von der Schöpfung der Welt her entwickeln solle. Hiemit stimmt überein, daß ich mir die höchste Eintheilung der Welt nach der Verwandlung der Dinge dachte. (§. 2056.)

§. 3607. Geschichte erklärt das Seyn der Beziehungen aus dem Seyn des Ganzen. (§. 3595.) Denke ich mir nun die Beziehungen des Individuums als Gegenstand der Geschichte, das Individuum, wie ich es mir als das höchste dachte, (§. 3411—3415.) so scheint diese Geschichte des Individuums von allen Untersuchungen die höchste zu seyn. (*) Sie ist es aber nur insofern, als sie die Metaphysick vorausgehen läßt, denn nur diese lernt das wahre Individuum kennen, (§. 3416. u. f. f.) und nur durch diese lernen wir die Schöpfung der Welt, (§. 3605. u. f.) die Eintheilung der Welt nach den Eigenschaften der Dinge, zu welcher die Geschichte aufsteigt, kennen.

§. 3608. Insofern ich aber dieß thue, ist allerdings die Geschichte gleichsam die Bestätigung der Metaphysick. Sie ist der Weg vom Leben zur ersten Wahrheit und Gewißheit zurück, wie die Metaphysick der Weg von der ersten Wahrheit und Gewißheit zum Leben war. Finde ich mich nun am selben Punkt wieder, den ich verließ, so ist es ein Beweis der Richtigkeit meines Gangs. Es ist klar, daß, einmahl zur Eintheilung der Welt gelangt, wie ich sie in der Metaphysick aufstellte, ich von da bis zum ersten Zweifel zurückgehen könne, denn ich bin alsdann einmahl aus dem bestimmten heraus.

(*) Man pflegt daher auch oft unter Geschichte blos Menschen-Geschichte zu verstehen, und doch hat sie noch alle anderen Gegenstände der Erfahrung vor sich.

§. 3609. Es lassen sich unendlich viel Gegenstände der Geschichte denken, wie bey der Kunst, (§. 3552.) denn die ganze Mannichfaltigkeit im Raum und alle Gegenstände der Erfahrung lassen sich als in einer Uebereinstimmung ihres An-sich-Seyns und ihres Für-einander-Seyns mittelst dessen, daß ihr Für-einander-Seyn dasselbe sey, denken und als erklart aus der Eintheilung der Natur nach ihren eignen Eigenschaften. Von Seiten ihres Gegenstands ist also die Geschichte unendlich, so wenig sie es auch an sich selbst ist, indem sie vollendet gedacht wird. (§. 3570. 3602.)

§. 3610. Die Geschichte ist eine augenblickliche Vollendung der Vervollkommnung, eine Vereinigung des würklichen und des denkbaren Seyns der Dinge durch Abhängigmachung des lezteren vom ersteren. (§. 3570.) Insofern sie dieses und also die Gewißmachung der Dinge ist, weil die Nicht-Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns der Dinge die Ungewißheit der Dinge ist, (§. 2848.) muß ich mir von ihr dasselbe denken, was ich mir von der Erfahrung denke, wenn sie als die Dinge bestimmend gedacht wird, mit Ausnahme, daß diese Bestimmung nicht als ein Seyn-Sollen, sondern als ein Seyn gedacht wird, weil sie als eine Vollendung gedacht wird.

§. 3611. Die Geschichte ist daher auch ein Aufheben des freyen Ich, (§. 588. u. f.) denn sie ist ein vollständiges Denken des Für-einander-Seyns der Dinge, ein vollständiges Erkennen des Seyns Gottes in den Dingen. (§. 3592.) Wenn ich die Beziehungen eines Dings zu andern aus der Eintheilung der Welt erkläre, kann ich mir nicht denken, daß in diesen Beziehungen Dinge seyen, auch ohne daß sie gedacht würden, wie beym freyen Ich, (§. 507.) denn ich denke mir eine Vollständigkeit der Beziehungen, und diese Vollständigkeit als erkannt. (§. 3592.)

§. 3612. Ich kann mir also nie, wenn ich mir die Vergangenheit denke, wenn ich mir die Beziehungen eines Dings

aus den höchsten Beziehungen erkläre, Freyheit denken. Wir finden da nichts, als eine Nothwendigkeit, die daher dieser Freyheit entgegengesezt wird. Es scheint zwar, als könnte ich mir doch alle Arten von Irrthümer und Unthätigkeiten in der Vergangenheit als Freyheit des Ich denken. Ich finde aber, so gewiß die Erklärung vollständig ist, diese Irrthümer und Unthätigkeiten durch Beziehungen begründet, denn alles, was ist, ist für einander und steht in Beziehungen, und ich schreibe sie dann nicht mehr dem freyen Ich zu, wie ich nur thue, wenn ich mir eine Unvollständigkeit des Denkens der Dinge denke in der Erfahrung, (§. 625. et not.) wo ich mir ein Seyn = Sollen und nicht ein Seyn der Bestimmung der Dinge denke, (§. 600.) und wo ich mir, weil die Freyheit des Ich nicht, wie hier, (§. 3610. u. f.) aufgehoben ist, das Ich, auch wenn es nicht das Seyn der Dinge mit seinem Seyn vereinigt, doch immer noch als seyend denke. (§. 631. u. f. f. f.)

§. 3613. Ich weiß aber nun, warum geirrt worden, und warum Unthätigkeit gewesen ist, und ich schreibe es daher nicht dem Nicht-Denken, dem freyen Ich, (§. 507.) sondern denen Beziehungen zu, die damahls Statt hatten. Ich denke mir also in der Vergangenheit keine Freyheit, ich erkläre sie.

§. 3614. Diesem widerspricht nicht, daß ich mir auch bey der Geschichte eine Unterbrechung des freyen Ich denken kann, Irrthum und Unthätigkeit, (§. 3410.) weil, so lang nicht das Ziel der Vervollkommnung erreicht ist, ich mir noch immer das freye Ich denken muß, (§. 3470.) denn hier ist nicht vom freyen Ich in der Vergangenheit und im Gegenstand der Geschichte die Rede, sondern vom freyen Ich in der Gegenwart und in der Darstellung der Geschichte selbst. Ich kann mir sehr gut jenen nicht denken, und mir doch lezteren denken.

§. 3615. Ich denke mir also auch bey der Geschichte, Irrthum und Unthätigkeit. Ich kann mir vielerley Unterbrechungen durch das freye Ich, durch das Nicht-Denken, bey der Geschichte denken, entweder im Ausdruck des Gegenstands, in

der Unterscheidung der in diesem Ausdruck enthaltenen Beziehungen, und so fort im Ausdruck der Gegenstände dieser Beziehungen bis zu den höchsten Beziehungen der Eintheilung der Welt fort, wie auch zulezt in der Eintheilung der Welt selbst, wie ich mir diese Unterbrechungen in der Naturbeschreibung, wie in jeder angewandten Wissenschaft, denken muste. (§. 1081.)

§. 3616. Ich kann mir also eben sowohl Unterbrechungen, der Entwicklung der Geschichte, sowohl mit fortgesezztem, als auch mit gänzlich aufgehobenem Darstellungs-Trieb, als bey den Erfahrungen, sowohl Irrthümer, als auch Unthätigkeiten bey der Geschichte denken, (§. 627.) denn es ist eine Vielheit der Entwicklung, eine Folge derselben, in der Geschichte. (§. 3615.)

§. 3617. Beyde können nicht das, was ich Geschichte nenne, zum Resultat haben, denn eine Erklärung, wie diese seyn soll, (§. 3592.) muß, um zu seyn, vollständig seyn. Es ist also beym Irrthum und bey der Unthätigkeit in der Geschichte der Fall, wie beym Irrthum und der Unthätigkeit in der Kunst. Sie sind als ein bloses Nicht-Seyn der Geschichte anzusehen. (§. 3554.) Im Irrthum wird sie falsch, in der Unthätigkeit gar nicht, dargestellt.

§. 3618. Weil Freyheit des Ich noch besteht, (§. 3614.) schreibe ich auch, wie bey der Erfahrung, (§. 631.) dem Ich den Irrthum zu, und aus demselben Grund auch, wie dort, (§. 633. u. f.) dem Ich oder dem Geschicht-Forscher die Unthätigkeit.

§. 3619. Daß ich mir den Irrthum, erfoderlichermaßen, (§. 635.) eigen bey der Geschichte denke, habe ich gesehen. (§. 3615.) Die Unthätigkeit aber, insofern sie ein gänzliches Aufheben der Darstellung ist, (§. 3616.) ist jeder andern Unthätigkeit gleich.

§. 3620. Ich sagte, die Sprache sey die einzige und eigentliche Bestimmung der Dinge, (§. 2829.) eine jede andere müsse ihr gewissermaßen gleich seyn, (§. 2830.) also jeder

Irrthum in jeder Erfahrung müsse gewissermaßen dem Irrthum der Sprache gleich seyn. (§. 2928.) Muß ich mir auch die Geschichte der Sprache, und also auch den Irrthum der Geschichte dem falschen Ausdruck, gleich denken?

§. 3621. Die Geschichte ist zwar nicht ein Theil der Erfahrung: sie ist aber dennoch eine Bestimmung der Dinge und des Lebens, (§. 3570.) und muß also, insofern die Sprache die eigentliche Bestimmung der Dinge seyn soll, (§. 2829.) ihr gewissermaßen gleich seyn. Sie ist es auch, denn sie wird vermittelst des Ausdrucks der Dinge, der Sprache, gedacht, (§. 3581. 3589.) und so wird der Irrthum der Geschichte auch vermittelst des falschen Ausdrucks gedacht. (§. 3615.)

§. 3622. Den Irrthum der Geschichte dachte ich mir also dem falschen Ausdruck gleich, den falschen Ausdruck dachte ich mir dem Schein gleich, (§. 2858. u. f. f.) mithin denke ich mir auch den Irrthum der Geschichte dem Schein (§. 1009. u. f. f.) gleich.

§. 3623. Da der Schein der Irrthum in der Denkbarkeit der Dinge war, und eine jede Erfahrung die Denkbarkeit der Dinge voraussezzt, so soll der Irrthum einer jeden Erfahrung den Schein voraussezzen. (§. 2858.) Die Geschichte ist auch ein Denken der Dinge, und sezzt mithin ihre Denkbarkeit voraus. Ihr Irrthum muß also auch den Schein voraussezzen.

§. 3624. Auch sezzt der Irrthum der Geschichte den Schein voraus, denn er ist, wie dieser, (§. 1009. u. f. f.) ein unvollständiges Denken der Dinge in ihrem Für-einander-Seyn, mithin auch als Gegenstände sinnlicher Erfahrung, auf die Ungewißheit der Dinge angewandt. (§. 3615.)

---

§. 3625. Als ich meine Untersuchung zum Ziel gebracht hatte, und mir Wahrheit und Gewißheit dachte, dachte ich mir in einer Unendlichkeit die gänzliche Auflösung der Ungewiß-

heit, ich dachte mir die Vervollkommnung. (§. 3388. u. f.) Um mir aber die Vervollkommnung zu denken, muste ich mir die Kunst denken. (§. 3390 — 3396.) Ich habe mir die Kunst vollständig gedacht. Um mir aber die Kunst denken zu können, muste ich mir die Geschichte denken. (§. 3397 — 3408.) Ich habe mir nun vollständig die Geschichte gedacht. Da ich mir nun nichts anders mehr zu denken brauche, um Geschichte denken zu können, sondern die Geschichte mich auf Wahrheit und Gewißheit zurückführt, (§. 3608.) so kann ich meine philosophische Untersuchung als vollendet ansehen.

E n d e.

Inhalt.

(Die arabische Ziffer bedeutet den Paragraphen.)

I. Einleitung. Wahrheit und Gewißheit sind die Gegenstände der phlosophischen Untersuchung. Sie wird durch den Zweifel veranlaßt. Sie ist nur für den, der den Zweifel annimmt, oder ihn wenigstens voraussezzt. 1. Daß Zweifel sey, bedarf keines vorläufigen Beweises, und läßt keinen zu. 2. Der Zweifel muß einen Selbst-Widerspruch enthalten. 3. Es kann nur einen geben. 4. Er muß in allem seyn, als eines und dasselbe, was nichts als sich selbst widerspreche. 5. Es kommt nur darauf an zu finden, was sich selbst widerspricht. 6. Man kennt den Zweifel nicht eher, bis man gezeigt hat, daß etwas sich selbst widerspricht. 7. Man nimmt bis dahin es einstweilen an. 8. Man könnte ihn auch aus allem entwickeln. 9. Er muß aus sich selbst dargestellt und beantwortet werden: 10. daher zweierley unterschieden werden, was sich selbst aufhebt. 11.

II. Untersuchung des Zweifels und Aufstellung der Aufgabe. Die Frage: Wie wird unterschieden und nicht unterschieden? drückt den eigentlichen Zweifel aus: 12. denn sie kann von nichts anderm unterschieden werden, 13. und sie widerspricht sich selbst; 14 — 20. denn es wird darin angenommen, daß das Wie des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens ihrer Entgegenheit nicht widerstreite, und daß wir bey Vergleichnng des Wie und dieser Entgegenheit doch finden, daß es ihr widerstreite. 21. Wir müssen negiren, daß das Wie des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens ihrer Entgegenheit nicht widerstreite. 22 — 28. Gewißheit der Negation vermittelst des Selbst-Widerspruchs. 29. u. f. Lösung des Widerspruchs im Zweifel. 31. Was soll jenes Wie? des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens seyn? 32. u. f.

Es ist ein drittes als sie, es ist ihre Einigkeit. 34. u. f. f. Wie kann der Zweifel zugleich die Entgegenheit und die Einigkeit des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens beyde als seyend besagen? 37. u. f. Die Einigkeit ist nicht, sie soll seyn. 39 — 51. Annahme einer hergeleiteten, auf Auflösung der Widersprüche beruhenden, Gewißheit. 52. u. f. f. f. Lösung widerspricht allem, 56. macht alles ungewiß, 57. trennt sich vom übrigen Leben, 58. u. f. ist keine Antwort auf die im Zweifel liegende Frage, 60. u. f. wird zur Aufgabe, 62. hebt die historische Gewißheit auf. 63. u. f. f. Die Aufgabe muß ein Seyn ausser der Lösung des Zweifels haben. 66 — 70.

III. Lösung der Aufgabe. Der Einigkeit muß ich für ihr An-sich-Seyn das Gegentheil der Charactere zuschreiben, die wir für ihr negirendes Seyn annahmen. 71 — 75. Sie ist daher: Einigkeit des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens ist vermittelst eines Unterscheidens, das dem Nicht-Unterscheiden entgegen ist, ohne es aufzuheben. 76 — 92. Negation der Negation. 86. Nicht-Unterscheidung der historischen und der hergeleiteten Gewißheit. 87. Lösung der Aufgabe ist allem gemäs, 88. macht alles gewiß, 89. vereinigt sich wieder mit dem Leben, 90. unterscheidet und sezzt keine Seyn mehr einander entgegen, 91. und ist Antwort auf die Frage des Zweifels. 92.

IV. Fortdauer der Aufgabe. Obgleich die Lösung geschehen ist, können wir uns noch die Aufgabe denken. 93. Wie kann sie noch seyn? 94. u. f. Wir müssen uns die Aufgabe vermittelst der Lösung selbst denken können, 96 — 103. sonst müssen wir die Lösung selbst bezweifeln. 104. Ich denke mir die Lösung als entstanden. 105. u. f. f. f. Dieß geschieht durch Vergleichung ohne Entgegensezzung. 109 — 114. Wir schreiben dem Entstehen der Lösung dieselbe Gewißheit als ihrer Vollendung zu, 115. u. f. und denken uns alle Säzze, die uns auf die Lösung leiteten, als bestehend und unterschieden. 117. u. f. Denke ich mir die Lösung als entstanden und die

Aufgabe vermittelst der Lösung, denke ich mir, daß Einigkeit seyn werde. 119 — 126. Fortgang des Seyns. 127 — 131. Zunahme der Gewißheit. 133 — 137. Zunahme des Seyns. 138. u. f. Die bleibende Aufgabe ist: Einigkeit des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens wird vermittelst der Einigkeit seyn, die vermittelst ihres Unterscheidens ist, das dem Nicht-Unterscheiden entgegen ist, ohne es aufzuheben. 141. Wäre der Widerspruch, daß die Aufgabe nur sey, insofern der Zweifel sey, nur insofern die Lösung wäre, so wäre er nicht, und wäre die Lösung und der Zweifel nicht. 142. u. f. f. f. Er muß auf eine andere Art als in der Anfgabe gelöst seyn. 146. u. f. f. er muß noch nach der Lösung möglich seyn. 149.

V. Möglichkeit des Zweifels. Sie ist eine Nicht-Vereinigung des im ursprünglichen Zweifels liegenden Entgegen-Seyns des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens und ihres Nicht-Entgegen-Seyns, im Seyn-Werden der Einigkeit, welche Nicht-Vereinigung aber doch dabey ihrer Vereinigung im Seyn-Sollen der Einigkeit nicht entgegen ist. 151 — 172. Die Nicht-Vereinigung ist im Seyn-Werden der Einigkeit, ohne daß deshalb daraus entsteht, daß Einigkeit des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens sey. 173. u. f. Der bleibende Zweifel ist so, daß die Lösung aus ihm entstehen und auch nicht entstehen könne. 175. u. f. Dieß An-sich-Seyn des Zweifels kömmt mir als eine Vielheit und Unterscheidbarkeit vor. 177. Um mir die Entstehung der Lösung zu denken, muß ich mir also denken, daß der Zweifel aus ihr entstehen könne oder nicht. 178. u. f. f. f. Dieß bestätigt sie und vollendet unsere Untersuchung. 180. u. f. f. f. Insofern die Lösung aus dem Zweifel nicht entsteht, hat sie ein Seyn, das ist, ohne zu entstehen. 184. u. f. f. Wir müssen die Lösung vergleichen, wie sie ist, ohne zu entstehen, mit ihren übrigen Seyn. 187 — 192. Man muß sich die ganze Lösung, wie sie entsteht, ist und als entstanden gedacht wird, als seyend, ohne zu entstehen, denken, ihr ein Seyn zuschreiben und sie vom Zwei-

fel, aus dem sie nicht entsteht, unterscheiden, als ein Ganzes. 192 — 200.

VI. Ausdruck. Unterschied vom ausgedrückten. 201. Was Ausdruck sey. 202 — 222. Säzze und Momente der Lösung. 208 — 217. Ausdruck wird im Voraus angenommen und durch Vergleichung gerechtfertigt. 218. u. f. f. f. Folge der Darstellung. 222.

1. Gedanke. Gedanke ist Ausdruck des Zweifels. 223. Uebereinstimmung der Charactere. 224 — 229. Verschiedenheit. 231. u. f. f. f. Unterschied vom lezten Zweifel. 235. u. f. Es genügt uns nicht, den Gedanken überhaupt darzustellen, sondern den eigentlichen, der ein Seyn um seiner selbst willen hat, wie es beym Zweifel der Fall war. 237 — 245.

2. Gedanke des Seyns. Der Gedanke des Seyns, die Frage: Was ist Seyn? ist der Ausdruck des eigentlichen Zweifels, der Frage: Wie wird unterschieden und nicht unterschieden? 246. Seyn und Gedacht-Seyn. 247. u. f. Ist der eigentliche Gedanke. 249 — 255. Uebereinstimmung der Charactere. 256 — 268. Verschiedenheit. 269. u. f. f. Unterschied vom lezten Zweifel. 272.

3. Verschiedenheit des Seyns. Seyn ist vom Seyn verschieden, ist der Ausdruck, daß das Wie? des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens ihrem Entgegen-Seyn widerstreite. 273. Uebereinstimmung der Charactere. 274 — 284. Verschiedenheit. 286 — 290. Es entsteht die Frage: Wie ist Seyn vom Seyn verschieden? 291. u. f.

4. Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns. Der Ausdruck dessen: daß das Wie? des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens ihre Einigkeit sey, ist: Seyn und Gedacht-Seyn sind vereinigt. 293. Uebereinstimmung der Charactere. 294. u. f. Verschiedenheit. 296. u. f. f. f. Unterschied vom lezten Zweifel. 300. Es entsteht die Frage: Wie ist Seyn und Gedacht-Seyn vereinigt? 301. u. f. f. f.

5. Bewustseyn. Der Ausdruck des Seyn-Sollens der Einigkeit ist das Bewustseyn. 305. 316. Uebereinstimmung der Charactere. 306 — 334. Ich, das denkende. 316. u. f. Verschiedenheit. 335 — 340. Unterschied vom lezten Zweifel. 341. Es entsteht die Frage: Wie kann Seyn seyn, wenn Seyn nur ein Denken ist? 342 — 346.

6. Gottheit. Der Ausdruck der Lösung ist: Gott ist das Seyn. 347. Uebereinstimmung der Charactere. 348 — 364. Verschiedenheit. 365 — 369. Unterschied vom lezten Zweifel. 370. Glauben. 359. Ich bin, wenn gleich Gott das Seyn ist. 371. Was bin ich, wenn Gott das Seyn ist? 372 — 382.

7. Leben. Der Ausdruck des Seyn-Werdens der Einigkeit ist: Ich bin von Gott erschaffen und göttlich bestimmt. 383. Uebereinstimmung der Charactere. 384 — 418. Beybehaltung der Säzze der Lösung in ihrer Unterscheidung. 405. u. f. f. f. 424. Fortgang. 415. u. f. f. f. 433. u. f. f. Verschiedenheit. 419. u. f. f. f. Unterschied vom lezten Zweifel. 423. Wissen. 425 — 430. 432. Wir müssen ein Seyn ausser dem Seyn Gottes und dem des Ich annehmen. 437 — 445. Es entsteht die Frage: Wie kann Seyn noch ungewiß seyn, da Gott das Seyn ist. 446. u. f.

8. Dinge. Der Ausdruck des An-sich-Seyns des Zweifels ist das Seyn der Dinge. 448. u. f. Uebereinstimmung der Charactere. 450 — 493. Im Leben werden die Dinge erkannt, 473 — 477. vom lebenden Ich erforscht. 478. u. f. f. f. Vielheit und Unterscheidbarkeit der Dinge. 482. u. f. f. Sie werden vom lebenden Ich nur insofern unterschieden, als es sie denkt. 485 — 492. Verschiedenheit des Ausdrucks vom ausgedrückten. 494. u. f. f. f. Unterschied vom lezten Zweifel. 498.

9. Freyheit. Der Ausdruck dessen, daß beydes die Lösung aus dem Zweifel entstehe und nicht entstehe, ist: Ich bin frey. 507. Uebereinstimmung der Charactere. 499 — 509. Die Dinge sind, auch ohne daß das Ich sich sie denkt, 501. u. f. f. in einer ununterschiednen, unvereinigten, blos neben einander

seyenden Vielheit. 505. Ich erscheint thätig, Dinge leidend, 508. und endlich. 509. Verschiedenheit des Ausdrucks vom ausgedrückten. 510. u. f. f. f. Unterschied vom lezten Zweifel. 514. u. f. f. Die Frage entsteht: Wie kann Gott das Seyn seyn, wenn Dinge sind, und wenn das Ich frey ist. 517. u. f. Es gereicht dem Seyn Gottes selbst zur Bestätigung. 519. u. f. Vollendung der Lösung. 521. u. f. f. Bewustseyn ist Denken der Dinge. 522. Seyn der Dinge ist der ursprüngliche Zweifel, Unterscheiden und Nicht-Unterscheiden zugleich. 523. Die Freyheit ist im Leben das lebende Ich, das freye Ich. 524. Unterschieden-Seyn ist das Seyn der Dinge und ist dem Gedacht-Seyn gleich: Nicht-Unterschieden-Seyn ist das Nicht-Seyn der Dinge und ist dem Seyn gleich. Das Denken und das Bewustseyn ist ein Unterscheiden, das Nicht-Denken und das Seyn Gottes ist ein Nicht-Unterscheiden. Das Leben ist ein Unterscheiden und Nicht-Unterscheiden und als Freyheit ist es der Zweifel, weil es das Entgegen- und Nicht-Entgegen-Seyn zugleich des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens ist. 525.

10. Welt. Der Ausdruck des Seyns der Lösung, wie sie ist, auch ohne zu entstehen, ist die Welt. 529. Uebereinstimmung der Charactere. 526 — 530. Verschiedenheit und Unterschied vom lezten Zweifel. 531. Das Seyn der Welt muß ich mit Bewustseyn und mit Leben vergleichen, 532. u. f. alles Seyn in einem einzigen Seyn, wie das Seyn Gottes im Seyn der Welt, denken, und vom freyen Ich unterscheiden. 532 — 546.

VII. Von der Erfahrung. Erfahrung ist der Ausdruck des Ausdrucks. 546. u. f. Uebereinstimmung der Characters. 547. 555. Verschiedenheit. 557. u. f. f. f. Ausdruck und ausgedrücktes werden in ihr nicht unterschieden. 561. Sie denkt zum ausgedrückten Ganzen der Lösung den Ausdruck der einzelnen Lösungs-Momente hinzu, und alles in einem Seyn ohne Entstehen und unterscheidet es vom freyen Ich. 562. u. f. f.

Ich muß mir den einzelnen Lösungs-Moment in seiner Unabhängigkeit dem Seyn des Ganzen völlig gemäs denken. 565. u. f. Erfahrung und das lebende Ich werden von einander unterschieden. 567. u. f. f. Auch der einzelne Moment und das lebende Ich. 570. u. f. f. Vergleichung des Seyns seines Ausdrucks mit dem Seyn seiner Beziehung auf alle andern. 573—587. Unterscheidung vom freyen Ich. 588—619. Denken und Vergewisserung der Dinge. 598. 605—619. Seyn-Sollen desselben. 599—604. Jeder Moment erscheint in der Erfahrung dem Gedanken gleich. 620. u. f. f. f. Irrthum und Unthätigkeit. 624—635. Folge der Erfahrung nach der der Lösung. 636.

1. Vom Gedanken in der Erfahrung und von der Wissenschaft der Dinge. Das Seyn des Ausdrucks des Gedankens begründet den Gedanken des Seyns, 638—642. die Verschiedenheit des Seyns, 643—648. die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns, 649. u. f. das Bewustseyn, 651—657. die Gottheit, 658—665. das Leben, 666—674. die Dinge, 675—686. die Freyheit, 687. u. f. f. f. die Welt, 691. u. f. und die Erfahrung. 693. u. f. f. f.

Von der Wissenschaft der Dinge. Erfodernisse der Unterscheidung des Gedankens vom freyen Ich. 697. u. f. f. Bestimmung der Dinge durch die ganze Entwicklungs-Folge der Erfahrung, als begründet durch den Ausdruck des Gedankens. 700—710. Verwandlung der ununterschiednen Vielheit in eine Einheit. 711—716. Vereinigung der Dinge zum Seyn der Welt, 717. u. f. f. f. mittelst ihrer Ausdrücke, 721. u. f. f. f. indem ein Um-einander-willen-Seyn in ihnen begründet wird. 725. u. f. Welt-Ordnung. 727—744. Die Wissenschaft der Dinge verhält sich zur Erfahrung, wie der Gedanke zum Ausdruck. 745—752.

a. Unendliche Vielheit der Dinge. Sie ist die durch das Denken der Dinge selbst begründete Ungewißheit der Dinge, 753—757. daß wir sie nie in einem Ganzen,

immer einzeln und getrennt seyend, denken, 758. u. f. f. f. ist die eigentliche Ungewißheit der Dinge. 762. u. f.

b. Raum. Das Seyn der Dinge im Raum ist die Verschiedenheit des Seyns im Seyn der Dinge, der Raum ist das Ganze der Dinge, wo sie ohne unterschieden zu werden, auf einander bezogen werden. 763 — 775.

c. Zeit. Das Seyn der Dinge in der Zeit ist die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns im Seyn der Dinge, die Zeit ist das Ganze der Dinge, wie sie, indem ihr Seyn von sich selbst unterschieden wird, auf einander bezogen werden. 776 — 789.

d. Vorstellung. Das Seyn der Dinge in der Vorstellung ist das Bewußtseyn im Seyn der Dinge, die Vorstellung des Dings ist seine seyn-sollende Vereinigung mit den Dingen, von denen es unterschieden wird. 790 — 805.

e. Körper. Das Seyn der Dinge als Körper ist die Gottheit im Seyn der Dinge, und die Vorstellung eines Dings, in dem ich selbst den Grund zu seiner Vereinigung mit andern Dingen finde, ist ein Körper. 806 — 829. Theile. 810. Würklichkeit. 822.

f. Mein Körper. Das Seyn meines Körpers ist das Leben im Seyn der Dinge und mein Körper ist der vorstellende Körper, der mittelst der Vorstellungen der andern Körper als seinen Theilen mit den andern Körpern verbunden ist. 830 — 863. Eindrücke und Gefühl. 842. u. f. Thätigkeit und Einwürkung. 847. u. f.

g. Freyheit der Seele. Das Seyn der Freyheit der Seele ist die Freyheit im Seyn der Dinge. Die Freyheit der Seele ist, daß die Mannichfaltigkeit im Raum sowohl mit unserm Körper verbunden, als nicht verbunden seyn könne. 864 — 953. Annahme eines Seyns der Dinge an sich, ausser dem Seyn der Körper und ihrem Seyn in der Vorstellung. 866 — 875. Ungewißheit des Seyns der Dinge. 876. u. f. Mannichfaltigkeit im Raum, 873 — 897. ist dasselbe als die

unendliche Vielheit im Raum und in der Zeit. 898 — 907. Ihre Vereinigung als Freyheit im Seyn der Seele. 908 — 917. Freyheit ist für das Seyn der Dinge, was dieß für das Seyn ist. 918 — 951.

h. Natur. Das Seyn der Natur ist die Welt im Seyn der Dinge, und die Natur ist das vom Vorstellen der Dinge unabhängige körperliche Seyn der Dinge. 954 — 971. Vollendung der Untersuchung über die Ungewißheit der Dinge. 960. u. f.

i. Sinnliche Erfahrung. Das Seyn der sinnlichen Erfahrung ist die Erfahrung im Seyn der Dinge, und sie ist das ganze Seyn der Dinge, ihr vorgestelltes, ihr körperliches und ihr gefühltes Seyn, im Seyn der Natur in einem einem einzigen Seyn, wie das körperliche Seyn, als ein Ganzes und von der freyen Seele unterschieden gedacht. 972 — 1007. Vergleichung der Natur mit allem dinglichen Seyn. 975 — 986. Ist das eigentliche Denken der Dinge und gleicht dem Gedanken. 997 — 1000. Unterschied der Erfahrung. 1004. u. f. f. f.

k. Schein und Leicht-Sinn. Schein ist der Irrthum, Leicht-Sinn die Unthätigkeit, bey der Wissenschaft der Dinge. 1008 — 20. Schein wird den Dingen zugeschrieben. 1011. u. f. f.

2. Von den angewandten Wissenschaften. Von jedem Erfahrungs-Moment aus läßt sich eine dem Gedanken gleiche Bestimmung der Dinge denken, oder vielmehr des Lebens. 1021 — 34. Princip und Methode. 35. u. f. Die Bestimmung geschieht nach der Entwicklungs-Folge des Moments mitttelst des Ausdrucks. 36 — 44. Unterscheidung der Momente der sinnlichen Erfahrung. 45 — 52. Sie bestimmen die Mannichfaltigkeit im Raum, 53. u. f. insofern zugleich der einzelne Erfahrungs-Moment das Leben bestimmt. 55 — 59. Dieser bestimmt die Mannichfaltigkeit im Raum mittelst des einzelnen sinnlichen Erfahrungs-Moments. 60 — 69. Unendlichkeit des Gegenstands. 61. u. f. f. Ausdruck.

72—76. Uebereinstimmung mit der Wissenschaft der Dinge. 77. u. f. f. f. Princip, Methode und Stoff. 81—86. Folge der Darstellung. 88. Vom Gedanken des Seyns aus findet keine angewandte Wissenschaft Statt. 89—95.

A. Geometrie. Sie ist die Mannichfaltigkeit im Raum bestimmt durch die Verschiedenheit des Seyns mittelst des Seyns der Dinge im Raum; 1096—1102. scheint die Gewißheit der sinnlichen Erfahrung selbst zu haben, 1104. Ausdruck und ausgedrucktes wenig zu unterscheiden, 04. den Ausdruck aus dem Zusammenhang der Wissenschaft selbst zu bilden, 05. alle andern Wissenschaften zu begründen, 06. ihr Gegenstand allen gemeinschaftlich zu seyn. 07. Gestalt der Dinge ihr Gegenstand, 08 — 17. Widerspruch in der Gestalt. 18 — 23. Grundsazz 24. Lösung des Widerspruchs. 25. u. f. f. Maas der Gestalten die Methode. 28 — 41. Widerspruch im Maas. 42. u. f. f. Ausdruck. 45 — 50. Entwicklung der Methode. 51 — 56.

a. Punkt. 1157. Jeder Punkt ist dem andern gleich, 64. ist nicht theilbar. 66. Widerspruch im Punkt. 67.

b. Linie. 1173. Richtung. 1174. Alle Punkte können verbunden durch Linien gedacht werden; 77. jeder Punkt, als Anfang einer Linie. 83. Ausdehnung. 88. Entfernung und Nähe. 94. u. f. Widerspruch in der Linie. 1208. u. f. f. f.

c. Figur. 1214. Gehalt und Gränze. 24. Alle Linien können in sich selbst zurückgehend gedacht werden, jeder Punkt in einer Figur enthalten. 26. Umfang. 46. Zirkel. 54. Widerspruch in der Figur. 58 — 62.

d. Fläche. 1283. u. f. Dick und dünn. 90. Seiten. 94. Körper. 97. Länge, Breite und Dicke. 99. Eben und uneben. 1301. Widerspruch in der Fläche. 16 — 22.

e. Winkel. 1357. Durchmesser. 34. Mittelpunkt. 41. Einigung der Gestalten durch Winkel. 64. Widerspruch im Winkel. 88 — 1404. Kugel. 1393. Seine Lösung

ist kein Gegenstand der Geometrie, 1405. u. f. f. sondern der Wissenschaft der Zeit. 06 — 15. Geometrie bleibt unendlich. 18. u. f. Gegenstand aller angewandten Wissenschaften ist meßbare Gestalt. 22. u. f.

B. Arithmetik. Sie ist die Mannichfaltigkeit im Raum bestimmt durch die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns mittelst des Seyns der Dinge in der Zeit. 1425. u. f. Zahl 35. Gegenstand der Arithmetik. 52. Zählen der Punkte. 44. Widerspruch in der Zahl. 56 — 63. Rechnen. 66. u. f. Methode der Arithmetik. 68. Berechnung des Gehalts. 70. Jedes Rechnen selbst Zahl. 79. Eben so viele Rechen-Arten als Maasse. 1484. Ausdrücke. 91 — 97. Widerspruch im Rechnen. 98 — 1504.

a. Numeriren. 1510. Früher und später. 08. Einheiten. 09. Widerspruch im Numeriren. 22 — 29. Zehn Einheiten beym Zahlen. 30. u. f.

b. Addiren. 1540. Widerspruch im Addiren. 56 — 60. Summe. 59.

c. Multipliciren. 1579. Product. 86. u. f. Widerspruch im Multipliciren. 90 — 98.

d. Dividiren. 1613. Widerspruch im Dividiren. 24. u. f. f.

e. Subtrahiren. 1641. u. f. Widerspruch im Subtrahiren. 55 — 69. Seine Lösung ist kein Gegenstand der Arithmetik, sondern der Wissenschaft der Dinge in der Vorstellung. 83 — 1700. Arithmetik bleibt unendlich, 06. u. f. sie erscheint allen angewandten Wissenschaften gemeinschaftlich. 08 — 12.

C. Naturbeschreibung. Sie ist die Mannichfaltigkeit im Raum bestimmt durch das Bewußtseyn mittelst des Seyns der Dinge in der Vorstellung. 1713. u. f. Ihr Gegenstand ist die Eintheilung der Natur, 27. Widerspruch in ihr. 34. u. f. f. f. Grundsazz der Naturbeschreibung. 38. Beschaffenheit, Qualität, der Dinge. 43. Eintheilung der Natur nach

der Beschaffenheit der Dinge. 53. Methode der Naturbeschreibung. 53. 64. Eigenschaften der Dinge, 57. sind Zeit und Raum gemeinschaftlich. 61. Gegenstand der Naturbeschreibung erscheint würklich. 68 u. f. Ausdruck. 70 — 75. Vollendung der Arithmetik. 77 — 98. So viele Eintheilungen der Natur und Eigenschaften, als Maase. 1800. Widerspruch in der Eintheilung der Natur nach den Eigenschaften der Dinge. 01 — 10.

a.) Veränderung, Bewegung und Dauer. 1815. u. f. 19. u. f. f. f. Widerspruch darin. 30 — 41.

b.) Würkung, Berührung und Zeitfolge. 1853. 70. u. f. 76. Widerspruch. 84 — 94.

c.) Ursache, Kraft nnd Ursprung. 1900. 11. 16. Widerspruch. 28 — 38.

d.) Bestimmung, Ziel und Zeitpunct, 1943. 60. 66. Widerspruch. 76 — 80.

e.) Verwandlung, Umgestaltung und Ende. 1991. 2004. 11. Widerspruch. 23 — 30. Seine Lösung ist kein Gegenstand der Naturbeschreibung. 69. u. f.

D. Chymie. Sie ist die Mannichfaltigkeit im Raum bestimmt durch das Seyn Gottes und mittelst des Seyns der Dinge als Körper. 2071. u. f. Inhalt, Bestand-Theile, der Körper, 93. u. f. ist der Gegenstand der Chymie. 99. Widerspruch im Inhalt. 2103. 07. Scheidungen des Inhalts, 2118. Methode der Chymie, 23. so viele als Eigenschaften. 2122. Materie und Form. 29. Würklichkeit des Gegenstands. 30. Ausdrücke. 31 — 36. Vollendung der Naturbeschreibung. 38 — 57. Widerspruch in der Scheidung. 59 — 64.

a.) Auflösung. 2165. Widerspruch darin. 82 — 87.

b.) Mischung. 2190. Widerspruch darin. 2205 — 10.

c.) Anziehung. 2213. Widerspruch. 223. — 36.

d.) Sättigung. 2239. Ausscheidung. 48. u. f. f. Widerspruch. 54 — 59.

e.) Production. 2262. Widerspruch. 82 — 85. Seine Lösung ist kein Gegeustand der Chymie, 87 — 96. sondern der angewandten Wissenschaft meines Körpers. 96 — 2315. Ausdruck. 16. Unendlichkeit der Chymie. 17. u. f.

— E. Physik. Sie ist die Mannichfaltigkeit im Raum bestimmt durch das Leben mittelst des Seyns der Dinge und meinem Körper. 2320. u. f. Meine Sinne. 62. Erscheinungen der Körper. 78. Gegenstand der Physik. 82. Widerspruch darin. 84 — 94. Erklärung der Natur aus den Erscheinungen der Körper, 2404. ist die Methode der Physik, 14. jede Eigenschaft muß als Erklärung der Natur gedacht werden. 15. Substanz und Accidentien. 27. Gegenstand der Physik ist die sinnliche Erfahrung selbst. 30. Ausdrücke. 34 — 39. Vollendung der Chymie. 44 — 64. Widerspruch in der Erklärung der Natur. 67 — 74.

a.) Gefühl. 2476. Schwere, Gewicht, Druck der Körper. 98. Widerspruch im Gefühl. 2505.

b.) Gesicht und Anblick. 2511. Widerspruch darin. 35 — 39.

c.) Gehör und Schall. 2545. Widerspruch darin. 71 — 76.

d.) Geruch. 2581. Widerspruch darin. 2613 — 17.

e.) Geschmack. 2624. Widerspruch darin. 57 — 61. Seine Lösung ist kein Gegenstand der Physik, 62 — 69. sondern ich muß mir ihn lösen, indem ich mir die Freyheit der Seele denke, 70. u. f. f. die Mannichfaltigkeit im Raum, 73 — 82. und das Leben, 83. u. f. ohne eine andere angewandte Wissenschaft dazu nöthig zu haben. 88. u. f. Ausführung der Physik mittelst aller Sinne. 90 — 94. Unendlichkeit der Physik. 98. Ausdrücke. 99. Ende der angewandten Wissenschaften. 2702.

3. Vom Gedanken des Seyns in der Erfahrung und von der Sprache. Uebereinstimmung dessen, daß der Gedanke des Seyns der Ausdruck des höchsten Zweifels ist, mit dem ausgedrückten Seyn aller andern Lösungs-Momente. 2703 — 26.

Von der Sprache. Erfoderniſſe der Unterscheidung vom freyen Ich. 2727. u. f. Bestimmung der Dinge mittelst dessen, daß die Vereinigung des Seyns und Gedankens, ohngeachtet sie nicht denkbar war, als wir sie annahmen, dennoch vorhanden war. Sprache. 30. Verbindung des Einzelnen Seyns der Dinge zum Ganzen der Welt mittelst der Ausdrücke. 30. u. f. f. 36. Uebereinstimmung der Ausdrücke mit der Wiſſenschaft der Dinge. 33. u. f. f. 38—42. Bestimmung der Ausdrucke durch dieselbe, 43. daher Darstellung im Seyn sinnlicher Erfahrung, 44. und Leben zum Gegenstand. 46. Terminologie. 50. Sprache ist ein Erkennen des Seyns Gottes in den Dingen. 51. u. f. f. durch Gleichmachung des einzelnen Mannichfaltigen als Gegenstands sinnlicher Erfahrung mit seinen Beziehungen auf andere. 54 — 62. Ausdruck, Zeichen, Wort. 65. Unendlichkeit des Gegenstands. 68. Ausdruck, ein sinnliches Zeichen, 72 — 87. nur ein Zeichen für jedes Ding, 85. als ein Gegenstand meiner Sinne. 88 — 94. Zeichen-Sprache, Ton-Sprache. 95. Wort und Schrift. 98. Alles beym Zeichen, und der Sprache, wie beym Ausdruck überhaupt. 99 — 2803. Unterschied der Sprache vom andern Ausdruck. 04. u. f. Sprache ist die würkliche Gewißmachung der Dinge. 06. Ausdruck und ausgedrücktes werden unterschieden. 07. Auch unsinnliche Gegenstände sind die der Sprache. 10 — 19. Die Sprache verhält sich zur Erfahrung, wie der Gedanke des Seyns zur ausgedrückten Lösung. 20 — 52. Jede andere Bestimmung der Dinge wird der Sprache gleich seyn müssen. 30. Widerspruch in der Sprache. 44 — 48. Sprache erscheint als die Quelle des Zweifels und aus ihm der Gewißheit für die Erfahrung. 49. u. f. Sprache macht ein

bestimmtes Ding denkbar, 51. und in ihr wird das Für-einander-Seyn der Dinge gedacht. 52. Falscher Ausdruck. 57. Mangel an Ausdruck. 63.

4. Von der Erfahrung der Verschiedenheit des Seyns vom Seyn und vom Widerspruch. Uebereinstimmung dessen, daß die Verschiedenheit des Seyns der Ausdruck des Sazzes ist: das Seyn des Wie in der Frage: Wie wird ꝛc. widerstreitet dem Entgegen-Seyn des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens; mit dem ausgedrückten Seyn aller andern Lösungs-Momente. 2866 — 83.

Von dem Willen. Erfoderniße der Unterscheidung vom freyen Ich. 2884. u. f. f. Bestimmung der Dinge mittelst dessen, daß, indem der Zweifel gelöst wird, auf einen neuen Zweifel hingewiesen wird. 87 — 92. Willen. 93. Begierde. 2901. Der Willen verhält sich zur Erfahrung, wie die Verschiedenheit des Seyns zur ausgedrückten Lösung. 04 — 21. Denken vom Denken verschieden. 06 — 13. Widerspruch im Willen. 21. Unendlichkeit des Gegenstands. 22. Nicht-Wissen, was man will. 27. Nicht-Wollen. 31.

5. Von der Erfahrung der Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns und von dem Thun. Uebereinstimmung dessen, daß die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns der Ausdruck des Sazzes ist, das Wie? des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens ist das Seyn ihrer Einigkeit; mit dem ausgedrückten Seyn aller andern Lösungs-Momente. 2935 — 52.

Vom Thun. Erfoderniße der Unterscheidung vom freyen Ich. 2953. u. f. Bestimmung der Dinge mittelst dessen, daß das dritte, was die unterschiednen vereinige, auch alle Theile der Lösung vereinige. 56 — 75. Thun. 75. Unendlichkeit des Thuns. 95. Das Thun verhält sich zur Erfahrung, wie die Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns zur ausgedrückten Lösung. 3003 — 15. Widerspruch im Thun. 15.

Nicht-Wissen, was man thut. 18. Mangel an Gegenständen zum Thun. 27.

6. Von der Erfahrung des Bewustseyns und vom Seyn der Menschen. Uebereinstimmung dessen, daß das Bewustseyn der Ausdruck des Seyn-Sollens der Einigkeit ist, mit dem ausgedrückten Seyn aller andern Lösungs-Momente. 3030—44.

Vom Seyn der Menschen. Erfoderniße der Unterscheidung vom freyen Ich. 3045. u. f. f. Bestimmung der Dinge mittelst dessen, daß das Seyn der Vereinigung der unterschiednen anders, als das ihrer Verschiedenheit, daß es das Seyn des die Lösung denkenden, sey. 48 — 62. Vielheit von Ichs. 52. Seyn der Menschen. 3062. Leben der Menschen. 3071. Seyn der Menschen verhält sich zur Erfahrung, wie sich das Bewustseyn zur ausgedrückten Lösung verhält. 73 — 3104. Widerspruch im Seyn der Menschen. 3103. 3099. Irrthum und Unthätigkeit. 3105—3109.

7. Von der Erfahrung der Gottheit und von der Religion. Uebereinstimmung dessen, daß die Gottheit der Ausdruck des Seyns der Einigkeit des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens ist, mit dem ausgedrückten Seyn aller übrigen Lösungs-Momente. 3110—24.

Von der Religion. Erfoderniße der Unterscheidung vom freyen Ich. 3125. u. f. f. Bestimmung der Dinge mittelst dessen, daß das Seyn der Vereinigung der im Zweifel unterschiedenen, um sein selbst willen ist, dem Seyn eines der unterschiednen gleich ist, und alle Theile der Lösung vereinigt. 28—51. Religion. 51. Unendlichkeit der Religion. 53. u. f. f. Die Dinge werden darin, wie das Ich, im Leben gedacht. 59 — 66. Die Religion verhält sich zur Erfahrung, wie sich die Gottheit zur ausgedrückten Lösung verhält. 75—92. Glaube. 86. Aberglauben. 93. Unglauben. 3200.

8. Von der Erfahrung des Lebens und von der Tugend. Uebereinstimmung dessen, daß das Leben der

Ausdruck des Seynwerdens der Einigkeit des Unterscheidens und Nicht-Unterscheidens ist, mit dem ausgedrückten Seyn aller übrigen Lösungs-Momente. 3202 — 17.

Von der Tugend. Erfoderniſſe der Unterscheidung vom freyen Ich. 3218. u. f. f. Bestimmung der Dinge mittelst dessen, daß das Seyn-Sollen der Einigkeit der unterschiednen, das ohngeachtet des Seyns der Einigkeit vorhanden ist, vermittelst dieses Seyns der Einigkeit gedacht wird, eine Vereinigung des Seyns und des Nicht-Seyns des Seyn-Sollens ist, und mit dem Ganzen der Lösung in ihrem Entstehen und Seyn übereinstimmt. 21 — 37. Tugend. 37. Unendlichkeit der Tugend. 47. Die Tugend verhält sich zur Erfahrung, wie sich das Leben zur ausgedrückten Lösung verhält. 56 — 3306. Widerspruch in der Religion. 3256 — 60. Lösung desselben. 61 — 73. Gewißheit des An-sich-Seyns aller Theile der Erfahrung. 77. u. f. Widerspruch in der Tugend. 97 — 3305. Fortdauernde Ungewißheit der Dinge. 05. Es ist die bereits gedachte Freyheit des Ich. 07 — 16. Vollendung der Erfahrung. 09 — 15. Fehler. 17 — 21. Sünde. 22 — 26.

9. Wahrheit und Gewißheit. Lösung des Zweifels, Vollendung der philosophischen Untersuchung, Wahrheit und Gewißheit. 3327 — 36. Wahrheit ist die Lösung in ihrem Seyn an sich. 37. u. f. f. f. Gewißheit ist der Ausdruck der Lösung. 41. u. f. f. f. Wahrheit und Gewißheit ist die Uebereinstimmung der Lösung in ihrem Seyn an sich und ihres Ausdrucks, die Erfahrung. 45. u. f. f. Ueberblick der ganzen Untersuchung. 55. u. f. f. f. Unendlichkeit des Ziels. 59 — 72. Scheinbarer Zirkel. 68 — 77. Dogmatische Annahme eines reflectirenden. 78. u. f. Warum der Satz des Selbst-Widerspruchs nicht erwiesen werde? 80. u. f. Trennung der Untersuchung vom Leben. 82. u. f. f. f. Metaphysick. 85. Vervollkommnung. 89. Kunst. 92. Geschichte. 3407. Individualität. 11. Täuschung in ihrem Begriff kömmt von unserer Unvollkommenheit her. 30.

VIII. Von der Vervollkommnung. Durch Unterscheiden und Vereinigen alles Für-einander-Seyns, aller Beziehungen, eines einzelnen Dings wäre der Widerspruch in der Sprache, die bleibende Ungewißheit der Dinge, gelöst. 3442. Man kann sich dabey die früher versuchte Lösung desselben und die Tugend denken. 50. u. f. f. Sie findet bey allen Erfahrungen Statt. 53—61. hauptsächlich bey der Tugend. 62. u. f. Unendlichkeit in der Metaphysick. 64. u. f. f. f. Progression derselben. 68. Ausführung der Erfahrungen, 71. und der angewandten Wissenschaften. 72. u. f. f. f. f. Lehren. 77. Anthropologie. 78. u. f. Sprachlehre. 80. Theologie. Morál. 81. Irrthum und Unthätigkeit. 83—93.

XI. Von der Kunst. Schönheit. 3496. Uebereinstimmung des An-sich-Seyns und des Für-einander-Seyns der Dinge mittelst sinnlicher Zeichen beym menschlichen Thun ist Kunst, 3501—06. ist ein körperliches Seyn, 06. hat auch unsinnliche Gegenstände des Ausdrucks. 07. Darstellung und dargestelltes. 09. u. f. f. Ideal und Gegenstand. 11. Darstellung der Kunst wird nach Vorschrift der Physick gedacht, 13. u. f, für die Sinne, 15. u. f. hauptsächlich für Gesicht und Gehör. 17—21. Zeichen des Zeichens. Worte. Schrift. 22. Bildende Kunst. Ton-Kunst. Dicht-Kunst. 24. Rhythmus. Reim. 27. Rührung. 28. Verschiedenheit des darzustellenden. 31—45. Tanz, Gesang, Pantomime. 46. Unendlichkeit der Gegenstände der Kunst. 52. Gleichheit der Kunst mit der Erfahrung. 53. u. f. f. Irrthum und Unthätigkeit. 56—68.

X. Von der Geschichte. 3570. Erklärung des Für-einander-Seyns der Dinge aus dem Seyn der Welt, indem ich in der Zeit und in denen unterscheidbaren Beziehungen der Eintheilung der Welt in der Naturbeschreibung mir die Beziehungen, die sich im Ausdruck des Gegenstands darstellen, denke, jene mit diesen übereinstimmend finde, aus jenen diese entwickle. 71—92. Auch der umgekehrte Weg ist möglich, 96.

und die gewöhnliche Art, die Geschichte darzustellen. 97. Die Geschichte muß zur Schöpfung der Welt zurückreichen. 3606. Geschichte sezzt die Metaphysick voraus und bestätigt sie. 07. u. f. Unendlichkeit der Geschichte. 09. Nothwendigkeit. 12. u. f. Irrthum und Unthätigkeit bey der Geschichte. 24 — 24. Allgemeine Recapitulation. 3625.

Register.

(Die arabische Ziffer bedeutet die Zahl der Paragraphen: zuweilen sind ganze Abschnitte zitirt, die dann nach der Eintheilung bezeichnet sind.)

Aberglauben. 3193—98.

Accidenzien. 2426. u. f. f. f.

Addiren. VII. 2.) B.) b.) 1540. 62. u. f. f. 66. u. f. 72. u. f. 80. u. f. f. f. 1779. u. f. f. 83—88.

Affinität. siehe Anziehung.

Anblick. s. Gesicht.

Anfang. s. Ursprung.

An-sich-Seyn der Dinge s. Einzeln-Seyn.

Anthropologie. 3478. u. f. f.

Anziehung. 2213. VII.) 2.) D.) c.) 2238—43.

Arithmetick. VII.) 2.) B.) 1769. 79—98.

Aufgabe. 62. u. f. 65—70. IV. 151. 155. u. f. f. 305. 316. 338. u. f. f. 371. 383. 533. 976. 995. 3103. u. f. 3207. 21. 23. u. f. 3367. 82. 86. 95. 3465.

Auflösung. 2165. 74. VII. 2.) D.) a.) 2189—2201. 84—2300. 05. u. f. f. 12. 15. 2444—57. 60. u. f. f. 96. 2501. u. f.

Ausdehnung. 1188. 92—96. 98. u. f. 1212. 40. 44. u. f. f. 83. u. f. f. 88. 91. u. f. 95. u. f. 98. u. f. f. f. 1307. 15. 17. 24. u. f. 30. u. f. 35—41. 55. 57. u. f.

Ausdruck. 200—222. VI. 224—228. 237. u. f. f. 547. 557. u. f. f. f. 561. u. f. f. 570—609. 615. u. f. 623. 721. u. f. f. f. 726. u. f. 729. 731—735. 762. 774. 788. 805. 829. 863. 953. 971. 1003. u. f. f. 24. 34. u. f. f.

38. — 43. 72 — 76. 79. 1104. u. f. 45 — 50. 1417. 1491 — 97. 1531. 1704. u. f. 70 — 75. 2068. 2131 — 36. 2316. 2434 — 39. 2699. VII.) 3.) 2888. 91 — 99. 2904. u. f. f. f. 11. 69 — 80. 84. u. f. 90. 3329. u. f. 40. u. f. f. f. 49. 51. u. f. 3456. 3507. 09. 11. 16. 22. u. f. 32. 81. u. f. f. 85 — 92. 3615.

Ausgedrücktes, 201. 209 — 217. 219. u. f. f. 561. 575. 723. 731. 733. 1075. u. f. 1104. 48. u. f. 1494. u. f. 1705. 73. u. f. 2134. u. f. 2437. u. f. 2764. 2807. 3351. u. f. 3532.

Ausscheidung. 2248. u. f. f. 72. — 75.

Begierde. 2901.

Berührung. 1870. VII. 2.) C.) b.) 1898. 1911 — 15. 2052. 2150. 79. 2325.

Bestand-Theile s. Inhalt.

Beschaffenheit s. Qualität.

Bestimmung. 383. 391. u. f. 705. u. f. f. 974. 1943. VII) 2.) C.) d.) 1988. 91 — 2000. 2739. 2827. 2960. 3137. 39 — 44. 46 — 51. 54. 58 — 66. 75. 87. u. f. f. 91. u. f. 3310 — 15. 3419. 31. 34. 95. 3503. 47. u. f. f. 51. u. f. f. 3605. u. f. 3610.

Bewegung. 1819. u. f. VII. 2.) C.) a.) 1845. 70. u. f. f. 2025. 52. u. f. 2150. 79. 2486.

Beziehungen der Dinge s. Für-einander-Seyn.

Bewusstseyn. 55. 63. u. f. f. 87. 93. 104. 221. 305. 316. VI. 5.) 362. 371 — 382. VI. — 7.) 8.) 499 — 503. 517 — 525. 532 — 539. 545. u. f. 651 — 657. not. ad 759. 790. not. ad 831. 2716. u. f. 2875. 2945. VII. 6.) 3119. 3212. 3412. 15. 25. 31.

Bildende Kunst. 3524. 31. 34. 39. 42 — 46.

Breite. 1299.

Bruch. 1794.

Centrum. 1340. u. f. 47. 53—57. 60. u. f. 63. u. f. 70 u. f. 89. u. f. 92. 1451.
Chymie. 2071. u. f. VII. 2.) D.) 2433. 41. 44. 47. 64. 2502. 2695. u. f. f.
Darstellung. 3509. u. f. f. 16. u. f. 20. 23—39. 42—47. 50. 52. 56. u. f. 61. 63. 97.
Dargestelltes. 3509. u. f. f. 29. 32. u. f. 39. 46. 56.
Dauer. 1821. u. f. VII. 2) C.) a.) 1846. 73—77. 2026. 54. u. f. 2151. 79.
Denken. 223. u. f. f. 233. 316. u. f. 342—346. 384—391. 437—444. VI. 8.) 483. 501—509. 518. u. f. f. 523—530. 541. u. f. 547. 550. u. f. 568—572. 590. 596. u. f. f. 605. 609. u. f. f. f. 620. u. f. f. f. 631. 690. 716. 736. 739. 742. 745—752. 963. 972. u. f. 997. u. f. f. f. 1009. 12. u. f. 15. 20. 24. u. f. f. 30. u. f. 39. u. f. f. 50. 57. u. f. f. 67. 81. 89. 91. 97. 1104. 1709. u. f. 2736—40. 51. u. f. f. 2826. 28. 31. 33. 41. u. f. 44—48. 51. u. f. 63. 88. u. f. 92. u. f. f. f. 2905—15. 19. u. f. f. 58. u. f. f. 64. u. f. 67. 73. 80—84. 3001—06. 48. 56. 58. u. f. f. 65. 75. u. f. f. 3140. 52. 3223. 3315. 50. 77. u. f. f. 89. 96. 3408. 11. u. f. 22—26. 29. u. f. 48. 53. u. f. 64. u. f. f. f. 69. u. f. 79. 85. 87. u. f. 99. u. f. 3554. u. f. 3602. 05. 12. u. f. 15. 24.
Denkbares Seyn der Dinge s. Einzeln-Seyn.
Dicht-Kunst. 3524. 27. 31. 40—46.
Dicke. 1290. u. f. f. 95. u. f. f. 99—1303.
Dinge. VI. 8.) 9.) 526—530. 532. 540. u. f. f. 544. u. f. f. 547. u. f. 551. u. f. 590. 594. 598. 605—619. 675—686. 697—762. VII. 1.) b.) c.) d.) e.) f.) g.) h.) i.) k.) 997. u. f. f. f. 1021. u. f. 25. u. f. 28. u. f. 31—35. 37—49. 51. 54. 56. u. f. 59. 61. 64. u. f. f. f. 75—80. 82. u. f. f. 88. u. f. f. f. VII. 2.) A.) B. C.) D.) E.) 2721. u. f. f. VII. 3.) 2879. u. f. VII. 4.) 5.) 2949.

VII. 6.) 3041. 3104. VII. 7.) 3121. 90. u. f. f. VII. 8.) 3214. 3309—17. 29. 60—72. 88—94. 97—3408. 18. u. f. f. 46—51. 63. u. f. 70. VIII. IX. 3550. X.

Dividiren. VII. 2) B.) d.) 1613. 28. u. f. f. 35. u. f. f. 42. u. f. 48. 54. 57—61. 69.

Dreyeck. 1278. u. f.

Dünne. 1290.

Durchmesser. 1334. u. f. 39—55. 58. 60. 70. u. f. 74. 90.

Eben. 1301.

Eigenschaft. VII. 2.) C.) 1757. 2084—88. 91—98. 2102. 04. u. f. f. 09—22. 25. u. f. f. f. 39. 43. 56. u. f. f. 78. 2304. 11. VII. 2.) E.) 3577. 84—94. 98. 3605—09.

Eindruck s. Gefühl.

Einheit. 177. 610. u. f. 614. 619. 716—720. 725. u. f. 730. 738. 744. 912. u. f. 948. 1017. 34. 47. VII. 2.) B.) 1509. 34. u. f. f. f. 40—54. 1657. u. f. f. 68. 71. 75—82. 88. u. f. 95. 1701. 45. 79—98. 2737. 3013. u. f. 51—55. 3295. 3415.

Einigkeit. 35—51. III. IV. 165—172. 174. 185. u. f. 293. 305. 316. 347. 371. 383. 3034. 48. 3114. 28. 3207. 21. 3370. 82. u. f.

Einig-Seyn der Dinge s. Vereinigen.

Einigung s. Vereinigen.

Eintheilung der Natur. VII. 2.) C.) 1726. 2083. u. f. 2104. u. f. f. 09. u. f. 15. 25. 27. 39. 43. 56. u. f. 79. u. f. 2304. 11. VII. 2.) E.) 3577. 84—92. 96. 98. u. f. f. 3605—09. 11.

Einzeln-Seyn. 713. 718. 724. 756. 758. 765. u. f. 768. u. f. f. 772. u. f. 780. 783. 789. 793. 797. u. f. 800. 803. 813. u. f. 816—820. 822—826. 856. 862. 867. 875. u. f. f. f. 880. 885. u. f. 888. u. f. 919. 928. u. f.

f. 965. 967. 969. 976. 978. 980. 985. 995. 1006. 39. 72. 75. u. f. 1104. u. f. 22. 26. u. f. f. 34. 57. u. f. f. 1708. 67. u. f. 1852. 2063. 2125. 2304. 11. 2674. 80. u. f. 95. 2701. 31. u. f. 34. u. f. 56. 61. 67. 78—87. 2806. 27. 31. 33—37. 39. u. f. f. f. 44—48. 88. 92. 94. 96. 98. 2901. 11. u. f. f. f. 18. 21. 41. 57—84. 90. u. f. 3001. u. f. 04—15. 49. u. f. 59. u f. 73—3104. 30—35. 46. u. f. f. 51. u. f. 56. u. f. 60. u. f. f. f. 69. u. f. f. 75—84. 91. 96. 3228. u. f. f. f. 47. 3319. u. f. f. 64. u. f. f. 68. 88—94. 97. u. f. f. f. 3403. u. f. f. 07. u. f. 35—49. 55. u f. f. 69. 95. 3512. 28. u. f. 32—45. 49—55. 58. u. f. f. f. 68. 70. 82. u. f. f. f. 98. 3600. 03. 09. u. f.

Ende. 2011. VII. 2.) C.) e.) 2151.

Entfernung. 1194. u. f. 1330. 33.

Erfahrung. 546. VII. 693. u. f. f. f. 707. 741. 718. 745—752. 980. 2811. u. f. VII. 3.) 4.) 5.) 6.) 7.) 3104. 87. 92. VII. 8.) 3235. 3316. u. f. f. f. 27. 40. 47. 84. u. f. 89. 3414. 23. 30. 50. 66. u. f. 84. u. f. f. 3507. 22. u. f. f. 33. 65. 3609. u. f. 21.

Erfahrung (ſinnliche) 986. VII. 1.) i.) 972. u. f. 1045—61. 64—68. 77. u. f. 87. 89. 94. 1103—07. 1708. u. f. 2430. u. f. f. f. 2685—2702. 44. 48. u. f. f. 53—66. 87. u. f. f. VII. 4.) 5.) 2971. u. f. f. f. 3014. u. f. f. 58. u. f. 65. 3463. 05. 07. 40. 72. 3507. 22. u. f. f. 33. 88.

Erkennen. 425—435. 473. u. f. 573. 580. 997. 2751. u. f. f. 69. 2810. u. f. f. 14. u. f. f 54. 80. 89—94. 3056. 3104. 34—44. 46—55. 59—65. 69. 72. 75. 91. 96. 3230. 32. 96. 3388. 90. 92. 3412. 16. u. f. f. f. 48. 50. 56—63. 95. u. f. 3507. 09. u. f. f. 48. u. f. 54. 75. 3605. u. f. 11.

Erklärung der Natur. 2404. VII. 2.) E.) 2788. 91. 3515. u. f. f.

Erschaffung. 383. 3137. 39—44. 46—51. 54. 58—66. 75. 87. u. f. f. 91. u. f. 3431. 3605. u. f.
Erscheinung der Körper. 2378. VII. 2.) E.) 2788. 91. 3515—21.
Falsche Kunst. 3562—68.
Falscher Ausdruck. 2857. u. f. f. f. 2928. 3020. 3195. 98. 3319. u. f. f. 3565. 3607. 20. u. f. f.
Fehler. 3317—21.
Fern. 1195.
Figur. 1149. u. f. 52. VII. 2.) A.) c.) 1263—1303. 10. u. f. f. 17—22. 94. 98. u. f. 1413. 16. 48. u. f. f. f. 2090. u. f. f. 95. u. f. 2119. 28. u. f. 41. 2329..
Fläche. VII. 2.) A.) e.) 1283. u. f. 1323. u. f. 39. u. f. f. f. 47. u. f. 51. 54. 56. 60. u. f. 63. 70. u. f. 73. 80. 84. 92. u. f.
Form. 2129. (VII. 2.) D.)
Fortgang. 127—131. 133—140. 415. u. f. f. f. 433. u. f. f. 673. 859. u. f. 3161. u. f. 3285. u. f. f. 95. u. f. 3368. 83. 89. u. f. 95. 3468. 82. 3550.
Freyheit. 507. VI. 9.) 539—550. 567—573. 588—619. 620. u. f. f. 624—635. 687. u. f. f. f. VII. 1.) g.) 908. u. f. 955—964. 969. 981. 983—991. 997. 1005. u. f. VII. 1.) k.) 1032. 40. 54. 61. 81. 1103. 2670—86. 94. u. f. 2702. 24. 2810. 81. 89. 2950. 3042. 3122. 58. 3215. 53. 3307. 10. u. f. 13. 15. u. f. 27. 29. 62. u. f. f. 3410—15. 29. u. f. f. 70. 83. 89. 3554. u. f. 57. 62. 3611—18.
Früher. 1507. 3574. 87. 96.
Für-einander-Seyn. 474. 481. 484. u. f. f. f. 490. 493. 611. 713. 719. u. f. 725. u. f. 730. 797. 801. 1037. u. f. 2732. 47. 56—61. 67. 69. 78—87. 2802. u. f. f. 06. 26. u. f. f. 31. 33—37. 39. u. f. f. f. 44—48. 52. 88. 90—2902. 11. u. f. f. f. 18. u. f. f. f. 26. u. f. 41. 57—84.

90. u. f. 3001. u. f. 04 — 15. 49. u. f. 59. u. f. 73 — 3104. 30 — 35. 46. u. f. f. 51. u. f. 56. u. f. 69. u. f. f. 75 — 84. 88. 91. 3228. u. f. f. f. 47. 3318. u. f. f. f. 64. u. f. 68. 88 — 93. 97 — 3408. 18. 35 — 63. 67. u. f. f. 71 — 77. 87. 95 — 3512. 17. u. f. f. f. 26. u. f. f. f. 70 — 92. 95 — 3615. 25.

Gedacht-Seyn. 248. VI. 2.) 3.) 4.) 483. 500. 523. u. f. f. 546. 590. 639. u. f. 713. 715. 741. 743. 757. u. f. f. f. 764 — 770. 777. u. f. f. f. 797. u. f. f. 803. 813 — 817. 924 — 928. 962. 2911.

Gedanke. 223. VI. 1.) 279. 282. 620. u. f. f. f. VII. 1.) 998. u. f. f. 1021 — 95. 2709 — 13. 2871. u. f. 2900. 42. 88 — 92. 3035. 3115. 58. 3208.

Gedanke des Seyns. VI. 2.) 3.) 638 — 42. 753. u. f. f. 1089 — 95. VII. 3.) 2873. 2943. 3036. 3116. 3209.

Gefühl. 842. 854. 859. u. f. 914. u. f. f. 922. u. f. 929. 937. 939. u. f. 942. 944. u. f. f. f. 955. u. f. 958. 981. u. f. f. 985 — 989. 991. 995. 1010. 17. 47. 2121. 61. VII. 2.) E.) 2476. VII. 2.) E.) a.) 2509. u. f. f. 18. 28. u. f. f. 2659. u. f. f. 63. 66. u. f. f. f. 72 — 83. 2993. 3440. 3515. u. f. 21.

Gegenstand. 1. 201. 547. 617. 988. 1061. u. f. f. 69. u. f. 82. u. f. f. 87. 89. 97 — 1103. 07. 1422. u. f. f. 1710. u. f. f. 69. 2430. u. f. f. f. 3331. 84. 3473. u. f. f. f. 3511. 15. u. f. f. 80. u. f.

Gehalt: 1224. 39. u. f. 44. u. f. f. 66. u. f. f. 70. u. f. f. f. 75. u. f. 80. 83. u. f. 87. u. f. f. f. 92. 95. u. f. 1300. 08. 17. u. f. 22. 27. 44. 56. 60. 67. u. f. f. 78. 97 — 1405. 10. 15. 47. u. f. f. f. 70. 2090 — 98. 2102. 04. 2119. u. f. 22. 25. 28. 36. u. f. 40. u. f. f. 50. u. f. 2329. 46. u. f. f. f.

Gehör. 2545. VII. 2.) E.) c.) 2578. u. f. f. f. 86. u. f. 2605 — 09. 29. 2792. 94. u. f. 97. u. f. 3516. u. f. 19. u. f. 24. u. f. 35 — 39. 45. u. f.

Geometrie. VII. 2) A.) 1450. 70. 1709. u. f. f. f.
Gerade. 1197. 1203. 73. 76. u. f. 80. u. f. f. f. 88. 92. 1300 — 04. 17 — 25. 27. 32. u. f. f. f. 42. u. f. f. f. 47 — 57. 62 — — 70. 90.
Geruch. 2581. VII. 2) E.) d) 2621. u. f. f. 31. 36. 49 — 53. 3516. 21.
Gesang. 3546.
Geschichte. 3407. u. f. f. f. X. 3625.
Geschmack. 2624. VII. 2) E.) 2) 3561. 21.
Gesicht. 2511. VII. 2.) E.) b.) 2541 — 45. 53. 63. u. f. f. 2659. 69. 78. 92 — 98. 3516. u. f. f. 20. 24. u. f. 34. 45. u. f.
Gestalt. 1116. u. f. f. f. 23. u. f. 26. 56. VII. 2.) A.) 1432. u. f. f. 37. u. f. f. 44. 46. u. f. 81 — 84. 94. 1518. 1709. u. f. f. 76. 2137. 2440. 3475. 3579. 85.
Gewißheit. 1. 29. u. f. 52 — 57. 63. u. f. f. 75. 86. u. f. 89. 93. 104. 109 — 117. 133. u. f. f. 137. 173. 206. 218. u. f. f. f. 283. 320. u. f. f. f. 326. 331. u. f. f. 340. 358. u. f. f. f. 371. 382. 399. u. f. 403. u. f. f. 425 — 430. 432. 471. u. f. f. 488. 521. u. f. f. 531. 545. 551. u. f. 607. u. f. 701 — 706. 710. 732. 737. 743. 745 — 752. 775. 789. 800. u. f. f. 804. 821 — 828. 852. u. f. 860. 862. 921. 951. u. f. 960. u. f. 968. u. f. f. 992. 999. u. f. f. f. 1008. u. f. f. 12. u. f. 74. u. f. 83 — 87. 1103. 24. 46. u. f. 1419. 1707. u. f. 10. u. f. 67. 2063. 2688. 2700. u. f. 37. u. f. 51. u. f. f. — 62. 67. 71. 87. 2806. 12. u. f. f. 17. 24. 28. 49. 2918. 20. 3087 — 91. 94 — 98. 3162. u. f. f. f. 85 — 92. 3273 — 77. 88 — 93. 96. 3300. 41. VII. 9.) 3433. 50. 59. u. f. 64. u. f. f. 72. 76. u. f. 3570. 3610.
Gewißmachung und Gewißwerdung, s. Gewißheit.
Glauben. 359. 399. u. f. 499. u. f. 661. 3186. 93. 3200. 73. u. f. 89. u. f. f.

Gott. Gottheit. 347. 357. VI. 6.) 383. VI. 7.) 8.) 499 — 504. 517 — 525. VI. 10.) 551. u. f. 554. 571. u. f. f. 580. 612. u. f. 658 — 665. 725. 738. 740. 806. 997. 1077. 82. 2718. 51. u. f. f. f. 2876. 2946. 3039. VII. 7.) 3138 — 42. 66. 3213. 3389. 3412. 31. 70.

Gränze. 1224. 39. u. f. 44. u. f. f. 57. 70. u. f. f. 81. 85. 91. 93. 96. 1301. 27. 41.

Groß. 1248.

Grundſazz, ſ. Prinzip.

Hervorbringung. 2262. VII. 2.) D.) e.) 2453 — 64. 2502.

Ich, ſ. Leben und Freiheit. VII. 5.) 316. u. f. 371 — 382. VI. 7.) 8.) 549. u. f. 567 — 573. 597. u. f. 631. 634. 983. 1011. u. f. f. 77. 82. 2890 — 2902. 30. 66 — 78. 3052 — 56. 58. u. f. f. f. 67. 3107. u. f. f. 31 — 38. 40. u. f. f. 44. 51. 58. u. f. f. f. 88. u. f. 3241. 95. 3389. 96. 3410. 17. 25. 29. u. f. f. f. 52. 70. 92. 3550. 3618.

Ideal. 3511. 43. u. f.

Idealiſch. 3394. 3550.

Individualität. 3411 — 17. 22 — 31. 3607.

Inhalt. 2093. u. f. VII. 2.) D.) E.)

Irrthum. 629. u. f. f. 635. 1008. 81. 2853. 2923. 3016. 3105. 93. 3317. 37. u. f. 45. u. f. 59. u. f. 3410. 13. 30. 70. 83 — 89. 91. u. f. f. 3557 — 68. 3612 — 24.

Klein, 1248.

Körper. 809. VII. 1.) e.) 831. u. f. f. f. 836 — 860. 915. 919. 921. u. f. f. 926. u. f. 929. 935. u. f. 939. 942 — 946. 948. 950. 952. 955 — 960. 963 — 970. 975 — 987. 989. 993. 995. 1001. 16. 47. 1292. u. f. f.

2043. u. f. f. f. VII. 2.) D.) E.) 2812. 2979 — 87. 89. 3054. u. f. 3242. u. f. 3440. 3514. u. f. f. 86.

Mein Körper. 838. VII. 1.) f.) 866. u. f. f. 905. u. f. f. f. 910 — 916. 919. 922. u. f. 926. u. f. f. f. 935. u. f. f. 939. u. f. 942. 944. u. f. f. f. 950. 952. 955. u. f. 963. u. f. 967. 975 — 980. 987. 991. 993. 995. 1010. 47. VII. 2.) D.) E.) 2901. 81 — 86. 93. 3005. u. f. f. f. 11. u. f. f. f. 54. u. f. 67. u. f. 3142. u. f. f. 3242. u. f. f. 3440. 58. 3504 — 08. 12. u. f. f. f.

Kraft. 1911. VII. 2) C.) c.) 1941. 65. 2353. u. f. f. 69. u. f. 78. u. f. 2422. u. f. 2560.

Kreis, s. Zirkel.

Krümme. 1197. 1205. 11. u. f. 17. 21. 51. 57. 74. u. f. f. 78. 80. 86. 1301.

Kürze. 1193. 95.

Kugel. 1393. 1404. 21.

Kunst. 3392 — 97. 3409. u. f. IX. 3579. 3601. 25.

Länge. 1193. 95. 1299.

Leben. 58. 63. u. f. f. 90. 138. 326. 362. 383. VI. 7) 409. VI. 8) 501. 506. u. f. f. f. 518. 523. u. f. f. 527. u. f. f. f. 532 — 39. 546. 567 — 573. 591. 596. 598. 617 — 623. 666 — 674. 712. 744. 830. 1021. 24 — 34. 40. u. f. 44. 51. u. f. 55 — 59. 65. 72. 92. u. f. f. 2683. 85. 2702. 19. u. f. 46. u. f. 51. u. f. 67. 2810. u. f. 50. 77. u. f. 2947. u. f. 88 — 92. 3040. 71. u. f. 3120. 36. u. f. 58. VII. 8) 3253. 95. 3323. 84 — 88. 96. 3409. u. f. 13 — 27. 30. 34. 66. 69. 95. 3547. 55. 96. 3601. 08. 21.

Lehre. 3477. 82. 93.

Leicht-Sinn. VII. 1) h.) 1081. 2865. 2933. u. f. 3029. 3320. u. f. 25. 3488. u. f.

Linie. 1173. VII. 2) A.) b.) 1212. 15. u. f. f. f. 20 — 24. 26. 32. 36 — 43. 45. 59. u. f. f. 57. 1447.

Lösung. 31. 51 — 62. 70. u. f. III. IV. 151 — 156. 173 — 200. 201. u. f. 207 — 217. 219. 233. u. f. f. f. 347. 369. 521. u. f. f. 561 — 565. 582. u. f. 701 — 710. 972. u. f. 2940. u. f. 56. 71. 3048. 3104. 14. 28. 92. 97. 3221. 35. 98. u. f. f. f. 3306. 15. 30 — 51. 82. u. f. f. 86. u. f. f. 98. 3412. u. f. f. 21. 38. 42. u. f. 45 — 52. 62. u. f.

Maas. 1128. u. f. f. f. 1134 — 1152. VII. 2) A.) 1435. 39. 41. 44. 48. u. f. f. f. 53. u. f. 70. 81 — 90. 99. u. f. f. f. 1721. VII. 2) C.)

Mangel an Ausdruck. 2813. u. f. f.

Mangel an Gegenständen des Thuns. 3027.

Mangel an Kunst. 3562. u. f.

Mannichfaltigkeit im Raum. 884 — 92. 894 — 908. 910 — 950. 958. u. f. 963. u. f. 966. 968. 1010. 16. u. f. 47. 54 — 61. 65. u. f. f. f. 72 — 77. 87. 90. u. f. f. 96. 1425. 1713. u. f. 2071. u. f. 2320. u. f. 2673. 77. 80. 83. u. f. 94. u. f. 2702. 67. 77 — 91. 2852. 2961. 3439. 3467.

Materie. 2129.

Menschen, (Seyn der) 3062. VII. 6) 3129. u. f. f. f. 58. 75. u. f. f. 83. 85. 88. u. f. f. 3222 — 42. 46. u. f. f. 56 — 3309. 15. 90. u. f. 3411. u. f. 25. 46. u. f. f. f. 59. 70. 78. 3501. u. f. f. f.

Menschen-Lehre, s. Antheopologie.

Metaphysik. 3385. 88. 96. u. f. 3409. 15. 18. u. f. f. 25. 28. 64. u. f. f. 95. 3547. 79. 3601. 07. u. f.

Methode. 1035. u. f. f. f. 69. u. f. 84. u. f. f. 1130. u. f. 44. 51. 56. 1710. u. f. 3473. u. f. 77.

Mischung. 2190. VII. 2) D.) b.) 2212 — 29. 84. 89. 91. u. f. 95. 99. u. f. 2305. 12. 15. 2444. 49. u. f. 52 — 56.

Mittelpunkt, s. Centrum.

Moment. 116. u. f. f. 132. 143. 208 — 217. 222. 333. 404 — 408. 424. 562 — 567. 570 — 609. 620 — 636. 670. u. f. 700. 705 — 709. 730. u. f. 852. u. f. 945. 972. 1005. u. f. f. 24 — 95. 97. 2702. 20. 2878. 2948. 3163. 3277. u. f. 3306. 12. 76. u. f. 80. u. f. 3485. 3690.
Moral. 3481.
Multipliziren. VII. 2) B.) c) 1579. 1600 — 12. 14. u. f. f. f. 21. u. f. f. 25. u. f.
Musik, s. Tonkunst.

Nähe. 1195.
Nach=einander=Seyn. 1507. 11. 25. 36. 1815. 19. 21. 31. u. f. f. f. 43. u. f. f. f. 2166. 84. u. f. f. 94. 2476. 2505. 11. 3536 — 41. 73. u. f. 87. 94.
Natur. 965. VII. 1) h.) 975 — 980. 983. u. f. f. f. 988. u. f. f. 993. 995. 1001. 47. VII. 2) C.) 2082. u. f. f. VII. 2) E.) 2812. 3385.
Naturbeschreibung. 1725. VII. 2) C.) 2140. 53. 57. 2432. 2695. u. f. f. 3577. u. f. f. 93.
Naturlehre, s. Physik.
Negation. 29. u. f. 86. 283. u. f. 2917. u. f.
Nicht=Wollen. 2931. u. f. f. f.
Nothwendigkeit. 3612.
Numeriren. VII. 2) A.) a.) 1510. 34. u. f. f. f. 48. 53. u. f. 57. 1630 — 35. 40. u. f. 44. 46. 50. 57 — 61. 68 — 91. 95. 99 — 1704. 81 — 88. 93. u. f. f.

Objektivität. 3417.
Ort. 1114. 58. 60. 1819. u. f. 26. 33. 1961. u. f. f.

Pantomime. 3546.
Philosophie. 1. u. f. 6. 8. 3331. 40. 53. u. f. 59. 64. 79. u. f. 85. 3625.

Physik. 2320. u. f. VII. 2) E.) 2750. 88. u. f. f. 2808. 3513. u. f. f.
Poësie, s. Dichtkunst.
Prinzip. 1035. 69. u. f. 84. u. f. f. 3473. u. f. 76.
Produkt. 1586. u. f. f. 93. 1604. u. f. 09. u. f. f. f. 25.
Produktion. s. Hervorbringung.
Progression. s. Fortgang.
Punkt. 1157. VII. 2.) A.) a.) 1167 — 83. 85 — 1208. 1368. u. f. 74. u. f. f. f. 79. 82 — 1406. 10. u. f. f. f. 16. 20. u. f. 45 — 51. 70. 1709. 97. u. f. 1814. 19. 52. 2119.
Qualität. 1743. VII. 2.) C.)
Quantität. 1744.
Raum. VII. 1.) b.) 766. 778. u. f. f. 786. 852. u. f. 883. u. f. 894. 930. u. f. 938. u. f. 1097. VII. 2.) A.) C.) 1761. 2791. u. f. f. 97. u. f. 3517. u. f. 39. 94. s. Mannichfaltigkeit im Raum.
Rechnen. 1467. VII. 2.) B.) 1776. 78 — 98. 2137. 2440. 3579. 85.
Rechen-Art. 1486 — 90.
Rechen-Kunst. s. Arithmethick.
Reflektion. s. Denken.
Reim. 3527.
Religion. 3151. VII. 7.) 3223 — 48. 56 — 3309. 15. 3446. 49. 51. u. f. 3605. u. f.
Religionslehre. s. Theologie.
Rhythmus. 3527.
Richtung. 1174. 80. 88. 90. 94. 96. u. f. f. f. 1201. 05. 16 — 23. 36. 38. 42. 50 — 54. 70. 74. 78. 83 — 92. 95. u. f. 98. 1301. 15. 17. 34 — 38. 41. 45. u. f. 49 — 63. 70. u. f. 79.
Rührung. 3528.

Sättigung. 2239. VII. 2.) D.) d.) 2261—79.
Saturation. ſ. Sättigung.
Sazz. ſ. Moment.
Schall. ſ. Gehör.
Scheidung. 2118. 74. VII. 2.) D.) E.)
Schein. VII.) 1.) k.) 1051. 2858. u. f. 2929. 3021. 3197. u. f. 3488. u. f. 91. u. f. 3566. u. f. f. 3622. u. f. f.
Schönheit. 3496. IX. 3509. 20.
Schöpfung. ſ. Erſchaffung.
Schrift. 2798. 3522. u. f.
Schwere. 2498.
Seele. VII. 1.) g.) 908. u. f. 912. u. f. 940. u. f. f. f. 948. u. f. f. 958. 960—965. 984—991. 995. 1001. 10. 15. 17. 47. 1100. 3013. u. f. 67. u. f.
Selbſt-Bewuſtſeyn. ſ. Bewuſtſeyn.
Selbſt-Widerſpruch. ſ. Widerſpruch.
Seite. 1294. u. f. f. f.
Seyn. 39—50. 59. u. f. 91. 110. u. f. f. f. 184—200. 202—207. 218. u. f. f. 226. u. f. f. f. 233. VI. 2.) 3.) 4.) 347. 357. VI. 6.) 445. u. f. f. VI. 8.) 9.) 10.) 547. u. f. 551—555. 563. u. f. f. 590—595. 604. 638. u. f. f. 713. u. f. f. 730. u. f. f. 747. 749. u. f. 753—762. 764—770. 777. u. f. f. f. 793—799. 801—804. 813—828. 876. u. f. f. 880—894. 899—910. 919. 924—950. 955—971. 974—996. 999—1003. 26. 28. 40. 45. u. f. f. f. 89. 93. 97—1102. 08—15. 1768. u. f. 2130. 2831. 70. 2911. 40. u. f. 3114. 87. 90. u. f. f. 3269. 94. u. f. 3510. 30. 44. 53. 3610. 12.
Seyn-Sollen, 47. u. f. 59. u. f. 91. 166. u. f. 305. 310. VI. 5.) 371. 600. u. f. f. f. 611. u. f. 740. u. f. 743. u. f. 793. 3140. 42. u. f. 54. u. f. 94. 3207. 21. 38. u. f. f. f. 3307. u. f. 82. 3510. 30. 53. 3610. 12.
Seyn-Werden. 120—131. 138. u. f. 141. 166. u. f. 383. VII. 7.) 2383. 3289. 3544.

An-sich-Seyn. s. Einzeln-Seyn.
Denkbares Seyn s. Einzeln-Seyn.
Einzeln-Seyn s. E.
Für-einander-Seyn s. F.
Gedacht-Seyn s. G.
Nacheinander-Seyn s. N.
Verbunden-Seyn s. Für-einander-Seyn.
Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns s. V.
Verschiedenheit des Seyns s. V.
Würkliches Seyn s. Für-einander-Seyn.
Sinne. 2788. u. f. f. f. 3515. u. f. f. f. 2362. VII. 2.) E.)
Sinnliche Erfahrung s. Erfahrung.
Sitten-Lehre s. Moral.
Später. 1507. 3574. 87. 96.
Sprache. 2730. VII. 3.) 2903—11. 17. 19. 96. 3003. u. f. f. f. 15. 50. u. f. f. 57. u. f. 60. 64. 69. 85. u. f. 89. 93. u. f. f. 3146. 67. 3223. 48. 3315. 61. u. f. f. f. 3442. u. f. f. f. 48. 54. u. f. 80. 98. u. f. 3501. 23. u. f. f. 64. u. f.
Sprach-Lehre. 3480.
Stoff. 617. 1069. u. f. 84. u. f. f. f. 89—92. 97. u. f. 1103. 1709. u. f. f. f. 69. 3331. 84. 3473. u. f. f. f. 3507. 11. 15. u. f. f. 26. 29—36. 43. u. f. 52. 72. 79. u. f. f. 84—90. 94—98. 3607. 09.
Subjektivität. 3417.
Substanz. 2426. u. f. f. f.
Subtrahiren. 1641. u. f. VII. 2.) B.) e.) 1784. u. f.
Sünde. 3322—26.
Summe. 1559. 63—72. 76. 81. u. f. 87. 94.
Tanz. 3546.
Terminologie. 1040. 2134. 2780.

Thätigkeit. 508. 549. 631. 633. 847. u. f. f. f. 855. 859. 949. 990. 1013. 17. 2118. 21. 61. 69. VII. 2.) E.) 2860. 2976. u. f. f. 3241. 85—94. 3452. u. f. 92. f. Thun.
Theil. 758. 810—819. 832. 835. 839. 843. u. f. 848. u. f. 855. u. f. 915. 927. u. f. 939. 943. 965. 967. 976. 1007. 10. 24. 46. 48. 52. u. f. 56. 59. u. f. 71. 73. 75. 88. u. f. 92. 1111—16. 58. 65. u. f. f. 69. 85. u. f. 88. 99. u. f. f. f. 1236. u. f. 40. 97. u. f. 1315. 1725. u. f. 95. u. f. f. f. 3315. 3422. 25—29. 40. 58.
Theologie. 3481.
Thun. 2975. VII. 5.) 3049—56. 62. u. f. 66. u. f. f. f. 73. 78. 3100. u. f. f. f. 30. u. f. 75. 3222. u. f. 44. 3315. 92. 3447. u. f. 58. 78. 80. 96. 3500—05. 12. 26. 29. u. f. 48. 55. 3603. u. f. f.
Ton-Kunst. 3524. 31. 35—39. 42—46.
Tugend. 3237. VII. 8.) 3364. 83. 88—93. 3408. 18. u. f. 46. 50. u. f. f. f. 57. 59—63. 70. 81. 95. 3503—07. 30. 49. 55. 3602. u. f. 05.
Tugend-Lehre s. Moral.

Um-einander-Seyn s. Für-einander-Seyn.
Umfang. 1246. u. f. f.
Umgestaltung. 2004. VII. 2.) C.) e.) 2150. 2645.
Ungewißheit. 57. 63. 89. 136. u. f. 268. 324. u. f. f. 334. 446. u. f. f. f. VII. 8.) 454. 502. 506. 522. u. f. 607. u. f. 701—706. 710. 732. 740. 745. 752. u. f. f. f. 761. u. f. 849. 871. u. f. f. 876. u. f. 899. u. f. 921. 929—934. 948. 951. u. f. 960. u. f. f. 969. u. f. 1001. u. f. 10. 15. u. f. 33. 79. 83—87. 1123. u. f. 2674. 2737. 2826. 40. 49. u, f. 3089. u. f. f. 94—98. 3299. u. f. 3305. 07. u. f. f. f. 16. u. f. 59. u. f. f. f. 70. 83—88. 3437. u. f. 47. u. f. 3547. 53. 3625.
Unglauben. 3200. u. f.
Unterscheidbarkeit. 177. 483—488. 505. u. f. 594. 685.

Unterscheiden und Nicht-Unterscheiden. 12—26. 30—51. III. IV. 151—172. 174. 205. u. f. VI. 2.) 3.) 4.) 357. 483—488. 493. 505. u. f. 523. u. f. f. 547. 610. u. f. f. f. 690. 713. u. f. f. 756. 759. u. f. 781—787. 803. 883. u. f. 930. u. f. 941. u. f. 967. 976. u. f. 979. 985. 988. 1009. 34. 1108. u. f. f. 12. u. f. 20. u. f. 38. u. f. f. 60. u. f. 1768. 2326. u. f. f. 2683. 87. 3114. 28. u. f. f. 84. 3365—72. 75—79. 3421. u. f. 34. u. f. 38. 40. u. f. f. 64. u. f. 69. u. f. 3518. u. f. 34. u. f. f. 40. 73. u. f. 87.

Unthätigkeit. 633. u. f. f. 1013. 17. 81. 2853. 61—65. 2923. 3016. 3105. 93. 3322. 25. u. f. 59. 3410. 13. 30. 70. 83—90. 93. 3557. 60. u. f. f. f. 3612—19.

Ursache. 1900. VII. 2.) C.) c.) 1940. 53. u. f. f. f.

Ursprung. 1916. VII. 2.) C.) c.) 1942. 71.

Veränderlichkeit. 1816. VII. 2.) C.) a.) 1843. u. f. 47—68. 2024. 31—42. 46. u. f. f. 57. u. f. 64. 67. 2128. 40—48. 53. u. f. f. 78. u. f. f. f. 2385—2415. 86. 96. u. f. 2675.

Verbindung s. Vereinigung.

Verbunden-Seyn der Dinge. s. Für-einander-Seyn.

Vereinigung. 483. u. f. 504. u. f. 713. 719. u. f. f. 738. 744. 758. u. f. f. 765—770. 773. 775. 780—787. 789. 792. u. f. f 797. u. f. 801. u. f. f. f. 808—819. 832. u. f. f. 836. u. f. 839. u. f. 845—849. 866—875. 878—890. 902—915. 919. 927—931. 941. u. f. f. 947. 952. 956. u. f. 960. u. f. 964. u. f. 969. u. f. 976. 980. 983. 985. 995. 997. 1006. 10. 17. 34. 47. 68. 1120. u. f. f. 26. u. f. f. — 34. u. f. 42. 48. 51—59. 1419. 1707. 10. 67. u. f. f. 2061. u. f. f. 70. 82. 2125. 2304—11. 2326. u. f. f. 2680. u. f. 87. 2701. 51. u. f. f. 56—61. 67. 71. 2800.

15. 28. 36. 88. 90 — 2902. 11 — 14. 18. 3131 — 38. 40. u. f. 51. 3295. 3438. 40. u. f. f. 56. u. f. 69. u. f.

Vereinigung des Seyns und Gedacht-Seyns. VI. 4. 5.) 10.) 649. u. f. 776. 1425. 2715. 2874. VII. 5.) 3038. 3118. 3211.

Vereinzelung. s. Einzeln-Seyn.

Vergleichung. 109 — 117. 220. u. f. 228. 363. 399. u. f. 532. u. f. 787. 921. 976. u. f. 1044. 48 — 55. 64. 1128. u. f. 35. u. f. 38. 40. u. f. 43. 57. 1709. u. f. f. 2082. 2771. 3340. 3415 — 22. 27. u. f.

Verschiedenheit des Seyns. VI. 3.) 643 — 648. 763. 1093. 96. 2714. VII. 4.) 2944. 3037. 3117. 3210.

Vervollkommnung. 3388. u. f. 95. u. f. 3408. u. f. f. 19. 30. VIII. 3497. 3530. 47. 53. 56. 70. 75. 3610. 14. 25.

Verwandlung. 1991. VII. 2.) C.) e.) 2097. 2143 — 49. 52 — 57. 78. u. f. f. f. 2385 — 2415. 3606.

Verwandschaft. s. Anziehung.

Vielheit. 177. 483 — 488. 505. u. f. 508. 523. u. f. f. 594. 609. u. f. f. 614. 619. 685. 713. u. f. f. f. 718. u. f. f. 725. u. f. 730. 732. 738. 740. 744. VII. 1.) a.) 765. u. f. f. 771. u. f. 781 — 787. 803. u. f. 808 — 819. 831. u. f. f. 835. 852. u. f. 866 — 875. 878 — 889. 893 — 908. 910. u. f. f. 914. u. f. f. f. 919. u. f. 924. u. f. 928. u. f. f. f. 935 — 952. 976. 986. 1006. u. f. 15. u. f. 34. 37. 47. 54. 61. 68. 77. 89. u. f. f. 99. u. f. f. f. 1108. u. f. 13. u. f. f. 19. u. f. f. f. 26. 60. 63. 1225. u. f. f. f. 1708. 10. u. f. 2861. u. f. f. 2326. u. f. f. 2674. 87. 2737. 2828. 3011. u. f. f. f. 51 — 56. 58 — 68. 75. 3144. 88. u. f. 3241. 95. 3362. u. f. 3452. 67. 70.

Vorstellung. VII. 1.) d.) 793. 800. u. f. 807. u. f. f. 831 — 860. 866 — 875. 888 — 896. 899. 911 — 930. 935 — 952. 957. 963. u. f. f. 975 — 983. 985. 989. 991. 993. 995. 1016. 45. 47. VII. 2.) C.) 2677. 3517. 23. u. f.

Wahrheit und Gewißheit. 1. VII. 9.) 3337. 47. 3433. u. f. 65. u. f. f. 94. 3547. 69. 3609. 25.

Welt. 529. VI. 10.) 547. u. f. 549. 552. 554. 691. u. f. 719. u. f. 727 — 738. 741. 954. 1008. 36. 1131. u. f. f. f. 35. 41. 51. u. f. 1393. 1404. 20. u. f. 72. u. f. f. f. 95. 1502. u. f. f. 16. u. f. 1645 — 49. 1708. 67. 85. 2063. 2127. 56. u. f. 79. u. f. f. 2304. 11. 2422. 2676. 87. 92. 2725. 31. u. f. 34. u. f. 47. 2882. 2951. 3043. 3123. 3216. 3314. 28. u. f. 3401 — 07. 3570. u. f. 77. 80. 85. 88. u. f. f. 93. 3606. u. f.

Widerspruch. 3 — 11. 24 — 29. 266. u. f. f. 437 — 446. 866 — 875. 879. u. f. 890 — 895. 917. 924 — 934. 952. 968. 1084. u. f. f. 91. 2385 — 2415. 2844. 3104. 3297. u. f. f. f. 3303. u. f.

Willen. 2893. VII. 4.) 2966. u. f. f. f. 78. 88. 94. 3001. u. f. 04 — 15. 63. 3223. 3315. 3443. 56. u. f. 78. 80. 99. u. f.

Winkel. VII. 2.) A.) f.) 1357.

Wissen. 425 — 430. 432. 674. 3290. u. f. 3465.

Wissenschaft. 710. u. f. 732. 736 — 752. 972. u. f. 1004. 23. 32. 56. 59. 79. u. f. 2733. u. f. f. 38 — 44. 47. 51. u. f. 2804. u. f. f. 09. u. f. 3065. 3472. s. Wissen.

Wissenschaften (angewandte) VII. 2. 2686, 2702. 45. 50. 2804. 07. 3065. 3472 — 77. 93. 3578.

Wort. 2765. 73. u. f. 98. 3522. u. f.

Würkliches Seyn der Dinge. s. Für-einander-Seyn.

Würklichkeit. 821. u. f. f. f. 853. 860. 876. u. f. 916. 919. 921. 929. 939. u. f. 942. u. f. 945. 948. 950. 955. 964. u. f. 968. u. f. 976. u. f. f. 981. 995. u. f. 1010. 45. 48. 1107. 1712. 69. 2130. 2432. u. f. 2831. 34. u. f. 41. u. f. 44 — 48. 2911. 14. 3143. 48. 55. 3396. 3439. u. f. 95. 3550.

Würkung auf einander. 1853. VII. 2.) C.) b.) 1896. u. f. 1900 — 08. 2036. u. f. f. 48. 2140. u. f. f. f. 47. u. f. 79.

Zahl. VII. 2.) B.) 1435.
Zählen. s. Numeriren.
Zehn. 1531. 41.
Zeichen. 2765. 72 — 2804. 11. u. f. 16. u. f. f. 39. u. f. f. f. 57. 2990. 3443. 98. 3501 — 16. 20 — 28. 32. 59. 65. 85. u. f.
Zeit. VII. 1.) c.) 781. 791. u. f. f. 852. u. f. 887. u. f. 938. VII. 2.) A.) 1415. VII. 2.) B.) C.) 1761. 2791 — 98. 2964. u. f. 3406. u. f. f 3517. 19. 39. 70. 73. 87. u. f. 94.
Zeit-Folge. 1870. u. f. VII. 2.) C.) b.) 1899. 1916 — 21. 2054. 2151. 79. 3588. 91. 96.
Zeit-Punkt. 1966. VII. 2.) C.) d.) 1990. 2011 — 16.
Ziel. 1960. VII. 2.) C.) d.) 1989. 2004 — 10. 2601.
Zirkel. 1254 — 58. 60 — 67. 71 — 1303. 17 — 71. 87. 92. 95.
Zunahme. s. Fort-Gang.
Zweifel. 1 — 21. 26. u. f. f. 54. u. f. f. f. 60 — 68. 92. 140. 142 — 150. V. 204. u. f. f. f. 209. 213. 223. VI. 1.) 2.) 281. 448. 507. VI. 8.) 9.) 526. 536. u. f. 560. 641. u. f. 644. u. f. f. 721. 737. 753. u. f. f. VII. 1.) 3.) 2771. 2806. 49. u. f. f. 70. 87. u. f. 3114. 28. u. f. f. 45. u. f. 92. 3290. 3306. 31. 41 — 45. 61 — 77. 80. u. f. f. 86. u. f. 3435. u. f. f. f. 46. 62. u. f. f. 3609.

Bedeutende Druckfehler.

(Die bedeutendsten sind mit * bezeichnet.)

*	pag.	17.	lin. 15.	ließ ich mir statt ich nur.
*	—	18.	— 24.	— Ganzen war, wie ich sie mir statt Ganzen, wie ich es mir
	—	23.	— 10.	— §. statt 6.
	—	—	— 27.	— den statt dem.
*	—	47.	— 30.	— 2810. statt 2475.
*	—	57.	— 4.	— 4. statt IV.
	—	87.	— 12.	deleatur die Vereinigung
*	—	209.	— 5.	ließ entgegengesezzte statt entgegensezzte
*	—	216.	— 18.	inseratur aber nicht nach ist dieß
	—	258.	— 7.	— ich vor sie
*	—	305.	— 21.	ließ 3. statt §.
*	—	316.	— 5.	Willen statt Widerspruch

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

1-3 = 1500.—
Dez. 84

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sinclair, Isaak <<von>>,

Wahrheit und Gewißheit

Bd.: 3

Frankfurt am Mayn 1811
Ph.sp. 778-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10044440-0